I

Der Ort Kleindeinbach.

II

Der Hof Hermann Waibel

III

Der Hof Seitz-Schmid.

IV

Der Hof ~~Chr.~~ Johann Demmerer-
~~Grossdeinbach.~~

V.

Der Ort Lenglingen.

VI

Der Hof Wahl-Bozriker.

Der Hof Wiesl. W. Bozriker Scheuer.

VII

Der evang. Ziegerhof

Zu II
Höfe: G. Helmer, Wirtschaft z. Frieden.

I, Aus der Geschichte

des Ortes

Kleindeinbach.

II. 4oo Jahre Geschichte

des Hofes

Hermann Waibel

Kleindeinbach.

III. Der Hof Demmerer.

IV. Der Hof Seitz- Schmid.

V. Der Ort Lenglingen und der Hof Wahl-Boxriker.

VI. Der eangel. Ziegerhof Klink-Schuhbauer.

Verfasst!

Grossdeinbach, Januar/Februar 1969

Adolf Glas.

Q u e l l e n :

Kirchenbücher des Pfarramts Lorch
Kirchenbücher des Pfarramts Grossdeinbach
Standesamtsbücher der Gemeinde Grossdeinbach
Geistliches Lagerbuch des Hauptstaatsarchives Stuttgart.
Güterbücher von 1725 und 1831 und Grundbuch der Gemeinde Grossdeinbach.
Kaufbücher des Stabes Pfahlbronn und der Gemeinde Grossdeinbach.
Nachlassakten der Gemeinde Grossdeinbach.

I.

Aus der G e s c h i c h t e des

O r t e s

K l e i n d e i n b a c h .

=========

Aus der Geschichte des Ortes Kleindeinbach.

Als der Hauptort Grossdeinbach längst durch den Bau von Strassen Anschluss an die benachbarten Städte Gmünd und Lorch gefunden hatte und auch der Ort Hangendeinbach allerdings durch seine "Steige" Zufahrt zur heutigen Bundesstrasse hatte, blieb der Ort Kleindeinbach noch lange Zeit abgeschlossen von seiner Muttergemeinde und einer ordentlichen Verbindung zu der so nahe liegenden Nachbarstadt Gmünd. Die wirtschaftliche Entwicklung von Kleindeinbach begann erst vor etwa 60 Jahren mit dem Ausbau der Strasse Grossdeinbach-Kleindeinbach und des während des ersten Weltkrieges begonnenen Baues einer Strasse vom Rotenbachtal aus nach Kleindeinbach. Und doch ist für uns der Raum um Kleindeinbach schon vor bald 2000 Jahren der geschichtlich bedeutendste von allen unserer Teilorte gewesen. Wir denken an die R ö m e r z e i t , der Zeit, aus der wir wissen, dass sich Menschen in unserer Gegend aufgehalten haben. Jm 2. Jahrhundert n.Chr. drangen die Römer von der Alb her auch bis zur Rems vor. Mehr als hundert Jahre hielten sich die Römer damals in unserer Gegend auf. Die Kastelle Lorch, Schirenhof, Freimühle, das Kleinkastell Kleindeinbach, die Reste von Wachtürmen und der rätischen Mauer vom Rotenbachtal den Vogelwald hinauf erinnern an diese Zeit. Ja, gerade diese südlichste Ecke des L i m e s macht es notwendig, näher auf jene erste Zeit des Aufenthalts von Menschen in unserer Gegend einzugehen.

Mit dem Bau des Limes zeigten die Römer, dass sie in unserer Gegend ein weiteres Vordringen in das noch mit Urwald und Gestrüpp bedeckte und vor ihnen liegende Gebiet nicht beabsichtigen. Mit dem Bau des Limes haben die Römer ein Bauwerk erstellt, das in der europäischen Geschichte einmalig geblieben ist. Diese bauliche Anlage begann bei Rheinbrohl am Rhein und endete nach einer Länge von 550 km bei Kelheim an der Donau. Das Gebiet unterstand zwei römischen Befehlshabern, dem für Obergermanien und dem für Rätien. Die Bauart der Limesstrecke war offenbar den beiden Befehlshabern überlassen. So wurde der obergermanische Limes als Graben und Wall gebaut. Der ausgehobene Graben war 2m tief und oben 7 m breit. Der Boden wurde zu einem Wall aufgeschüttet, der ebenfalls eine Höhe von 2 m erreichte und auf seinem Kamm 2m breit war. Es wird angenommen, dass der Wall

zu seinem weiteren Schutz mit Gebüsch und Dorngesträuch angepflanzt gewesen ist. Die Strecke von Walldürn am Main bis zum Haghof war schnurgerade und vom römischen Geometer so genau vermessen, dass sich bei Nachprüfungen in neuerer Zeit mit modernen Jnstrumenten nur Abweichungen bis zu 1 m ergaben. Vom Haghof bis zum Kastell Lorch (Anm. in der Umgebung der Lorcher Stadtkirche) wurde Wall und Graben dem Gelände angepasst. Die ganze obergermanische Strecke umfasst 384 km. Ausserhalb der ganzen Anlage blieb die bisherige Befestigungsanlage, die Palisade erhalten. An Stelle der bisherigen Holztürme entlang der Grenze wurden in ziemlich regelmässiger Entfernung von etwa 600 m Steintürme erstellt; dazu kamen auf der ganzen Limesstrecke noch etwa 100 kleinere Kastelle. Auf der Seite der Provinz Rätien, von Kelheim an der Donau aus bis zu dem auf unserer Markung liegenden Rotenbachtal bauten die Römer zu der bisherigen Palisade hin auf eine Länge von 166 km eine Mauer, die 2 1/2 m hoch und 1m ~~bis 1 1/4 m~~ bis 1 1/4 m breit war. Auch sie erhielt die steinernen Wachttürme und Kleinkastelle. Jm Volksmund sprach man vom Teufelsgraben und der Teufelsmauer.

Bei der Beschreibung der auf die

Markung Hangendeinbach-Kleindeinbach-Wustenriet

liegenden Strecke des Limes und seiner Anlagen wollen wir dem für unsere Zeit bekanntesten Limesforscher, dem Professor Dr. Paret folgen und bei Hangendeinbach beginnen.:

Auf der Höhe von Hangendeinbach stand der Wachtposten Nr. 19 und zwar im Nordteil der P.Nr. 113 (Eigentümer Hermann Bauer). Dieses Grundstück ist im alten Güterbuch beschrieben mit 7/8 Morgen 27,6 Ruthen Acker und 47,0 Ödung mit Gebüsch im Schmeracker, auch Steinbuckel in den 5 Beeten. Die Ödfläche, auf welcher der Turm stand, ist auch in der ersten Flurkarte von 1831 eingezeichnet. 175 m südwestlich der Parzelle befindet sich Signalpunkt 446,5 der höchste Punkt des Höhenrückens. Dr. Paret glaubt, dass der nächste Wachtposten Nr. 20, der aber nur vermutet ist, der südlichste Punkt des Limes war und dass die Limeslinie W.P.Nr. 19-21 dort etwas nach Süden ausweicht. Wachtposten Nr. 21 ist festgestellt; er liegt 275 m nördlich des ersten Hauses von Kleindeinbach, der Wirtschaft z. Frieden, an der Grenze der alten P.Nr. 183/184. Das Grundstück ist im alten Güterbuch beschrieben: 1 Morgen, 12 1/4 Ruthen Acker im Haselbusch. Die Turmreste wurden im Oktober 1926 von

dem auch in unserer Gemeinde gut bekannten Limesforscher, Oberpostinspektor Schmid in Gmünd festgestellt. Dr. Paret liess die Grabarbeiten vornehmen. Er fand das Fundament des Steinturmes von 5,4o m : 5,oo m mit einer Mauerstärke von o,85 m, von der aber nichts zu sehen ist.

Über die Gewande "im Bürschel, früher auch Burstel und im Schlössle genannt, verläuft die Limeslinie in östlicher Richtung am Hang des Rotenbachtales hinab. Dort liegt in 33o m Entfernung von dem W.P.Nr.21 das

Kleinkastell Kleindeinbach.

Es befindet sich auf der Waldparzelle des Hermann Waibel in Kleindeinbach. Jm alten Güterbuch ist dieser Wald beschrieben: anderthalb Morgen Waldt und im Schorren genannt, die Schlossgruben." (Schorren=schorre- bedeutet schroffe Felsen oder Felszacken.) Am Hang des Rotenbachtales tritt der Stubensandstein oft in solch starken Felsen hervor. Das Kleinkastell liegt 45 m südlich der Limeslinie, in terrassenförmigem Gelände. Es ist quadratisch angelegt mit 24,9: 24,9 m mit abgerundeten Ecken. Die Stärke der Mauer war 1,25 m. Sie sah man früher noch in einer Höhe von 1m. Die Häupter waren aus behauenem Liassandstein. Die Limesforscher berichten über dieses Kastell: Bucner im Jahr 182o: An der Grenze von Feld und Wald stand in älteren Zeiten eine Schanze, viereckig mit dicken Mauern versehen; ich sah nur noch die mit Bäumen bewachsenen Erhöhungen, von der Mauer selbst nichts. Der Hügel mit seinen restlichen Mauern wurde zu Anfang unseres Jahrhunderts abgetragen und der Boden eingeebnet. Jm Jnnern des Kastells hat man keine Spuren von steinernen Einbauten gefunden. Major Steimle fand dicht an der Mauer den stark verrosteten Teil eines Schwertes, Länge mit Angel noch 45 cm, Breite 5 cm und er glaubt, dass er mittelalterlicher Herkunft ist.

Damit ist man nun auch am Ende des obergermanischen Limes, denn weiter unten am Hang des Rotenbachtales, 88 m vom Bach entfernt, beginnt die

rätische Mauer.

Wo aber waren Reste des Limes zwischen Rotenbachtal und Lorch zu finden? Alle Forschungen blieben bisher erfolglos. Auch bei den in den Jahren 1926/27 durchgeführten Entwässerungsarbeiten im

Kleindeinbacher Feld,ausgeführt nicht mit Baggern,sondern in Handarbeit,waren weder Reste eines Walles oder Grabens,noch einer Mauer zu finden.So kamen die Forscher zu der Meinung,dass an dieser Strecke der Limes unterbrochen war.

88 m westlich des Rotenbachs,am Hang gegen Kleindeinbach endet also nach einer Länge von 166 km,beginnend bei Kelheim an der Donau die rätische Mauer.Ganz in der Nähe des Mauerendes fand der Limesforscher Steimle den Oberteil eines Altars.Da auch an der Grenze der Provinzen Ober-Untergermanien ein solcher Altar gefunden wurde,nimmt man an,dass es sich um einen den Grenzgöttern geweihten Altar gehandelt hat.

Auch der nächste wichtige Punkt,der Übergang über den Rotenbach ist festgestellt.Hier wurden noch in den Jahren 1886 und 1888 in den Boden eingerammte 35 cm starke Pfähle beobachtet,die aber kurz darnach von Kleindeinbacher Bauern entfernt wurden. Die Pfähle wurden teilweise als Fasslager benützt.Sie sind aber bald darauf,nachdem sie dem schützenden Element des Wassers entzogen waren,vermodert.

Nun führt die Mauer in einer Steigung bis zu 25% den steilen Waldhang hinauf.Dort ist die Mauer noch am Besten erhalten.Sie ist auch dort gleichzeitig die Markungsgrenze Wustenriet mit Gmünd.Diesem Umstand ist es jedenfalls zu verdanken,dass die Mauer oder ihre Reste noch ganz gut ersichtlich ist.So schreibt der Forscher Kallee darüber im Jahr 1880,dass der Trümmerdamm dort so schön,wie kaum irgendwo,erhalten sei.Jn den folgenden Jahren hat dann allerdings der fr.Maurer Maier von Wustenriet viele Wagen Steine von der Mauer für Bauarbeiten geholt.

Wurde früher allgemein Lorch als Grenze der römischen Provinzen Rätien und Obergermanien angenommen,so tritt,seit das Ende der rätischen Mauer im Rotenbachtal festgestellt ist,bei manchen Forschern die Vermutung auf,die Provinzgrenze liege im Rotenbachtal.Die Beendigung der 166 km langen Mauer in diesem Tal,die Bedeutung,welche die Erbauer dieser durch Erstellung und Weihe eines Altars beigelegt haben sprechen für diese Annahme.Auffallend ist auch die Häufung der Kastelle um das Rotenbachtal.Man weiss,dass das Kastell Schiren-

hof zur Provinz Rätien, Kastell Lorch aber zu der Provinz Obergermanien gehörte. Zur Überwachung des Remstales und auch zur Wachablösung auf der remstalaufwärts führenden Mauer diente vermutlich das Kastell Freimühle. Welchen Zweck sollte aber das auf der andern Talseite des Rotenbachs gelegene Kleinkastell Kleindeinbach haben? Doch nur den, die Flanke gegen Lorch zu sichern. Daher müsste man annehmen, dass es dem Kastell Lorch unterstand und das es lediglich als Feldwache diente. Die einfache Bauausführung dieses Kleinkastells verstärkt diese Annahm Dr. Paret glaubt allerdings, dass die Provinzgrenze bei Lorch gelegen sei, weil er annimmt, dass das Mauerende im Rotenbachtal ein zufälliges gewesen sei.

Sind die Orte Hangendeinbach-Kleindeinbach auf Reste der in der Römerzeit in der Nähe des Limes entstandenen Siedlungen zurückzuführen? Diese Meinung bejahte bisher nur Dr. Brude. Jst anzunehmen, dass damals in diesen Orten römische Gutshöfe zur Versorgung der Truppen am Limes mit Nahrungsmitteln entstanden Beide Fragen wird man verneinen müssen. Wohl steht fest, dass in Lorch eine bürgerliche Siedlung in Verbindung mit dem dortigen Kastell bestand. Auch im Kastell Schirenhof sollen sich damals Händler niedergelassen haben. Man darf überhaupt annehmen, dass auf der Remstalstrasse talaufwärts und abwärts ein lebhaften Verkehr sich abwickelte. Fuss-und Reitertrupps sah man dort. Die Wagen mit Versorgungsgütern für die Mannschaften in den Kastell und am Limes belebten die Strasse. Händler mit ihren Wagen, die ihre Waren in den Kastellen den Soldaten anboten, sah man auf de Strasse ziehen. Aber wie sah es wohl in der Umgebung von Hangen- und Kleindeinbach aus? Man weiss, dass vom Rotenbach bis Lorch keine Reste des Limes nachgewiesen wurden. So muss man annehmen, dass entlang dieser Strecke nur Truppen oder Reitertrupps, die für die Wachablösung in den Wachtürmen sorgten, zu sehen waren. Das Kleinkastell Kleindeinbach in seiner einfachen Bauausführung diente wohl nur als Feldwache. Man fand keinen Hinweis, dass es für einen längeren Aufenthalt der Soldaten eingerichtet war. Auch die Annahme, dass in unseren Orten damals römische Gutshöfe bestanden, muss verneint werden. Von den in Württemberg festge-

stellten etwa 800 römischen Gutshöfen lagen nur wenige in der Nähe des Limes.Sie hatten eine Grösse von etwa 50 har und sie dienten der Versorgung der römischen Truppen mit Nahrur Bevorzugt waren für diese Höfe die ertragsreichen Gebiete des württ.Unterlandes,überhaupt die schon von den Kelten besiedelten Gebiete.Unsere Orte gehörten noch im späteren Mittelalter zu den wiesenarmen.Noch reichten die Waldungen herauf bis zu den heutigen Ackerfeldern.Das Vieh führte man zur Tränke an die Rems und an den Schweizerbach.Der Ackerboden war auch ~~kaum~~, da ja das ganze Gebiet erst gerodet werden musste,zum Anbau des von den römischen Truppen benützten Weizens kaum geeignet. Wenn man eine Niederlassung auf die Römerzeit zurückführen will,so wird ~~am~~ man dies am ehesten bei dem am Ausgang des Rotenbachtales gelegenen,schon 1162 erwähnten,aber im 13.Jahrhundert abgegangenen Eutighofen (Utinghoven) oder beim Sachsenhof annehmen können.Zu dem Ort Eutighofen gehörte auch eine Mühle, von der beim Bau der Bahnüberführung Reste gefunden wurden. Jn Gmünd erinnert die Eutighoferstrasse an diesen abgegangenen Ort.

So fehlen also Voraussetzungen,für die Annahme,dass die Orte Hangen-und Kleindeinbach aus römischen Gutshöfen,in denen sich nach dem Rückzug der Römer die Alamannen niedergelassen haben,entstanden sind.

Die Vertreibung der Römer aus Obergermanien und Teilen von Rätien durch die Alamannen geschah um die Jahre 260 n.Chr. Jhren Landhunger konnten diese in weiten Gebieten unseres Landes,die von den Römern kultiviert worden waren,befriedigen. Sie mieden aber die weniger ertragsreichen Gebiete des Schwarzwaldes,auch das Berg-und Hügelland des Schwäb.Waldes,von dem nur entlang des Limes kleinere Gebiete kultiviert waren.Der Hauptteil des Welzheimer Waldes blieb auch nach der Römerzeit unbesiedelt.Es fehlen alle Nachweise,dass Gebiete ~~des~~ unseres Welzheimer Waldes bei der ersten Landnahme durch die Alamannen besetzt worden sind.Bekannte Forscher,wie Professor Weller, Kapf,Adolf Diehl,Emil Kost,auch Dr.Abele sind sich einig,dass unser Waldgebiet,zu dem wir unsere 3 Deinbach rechnen dürfen,

erst spät besiedelt wurden. Man hat Grund zur Annahme, dass die Besiedlung der Deinbacher Höhen einst von Lorch aus geschehen ist. Diese erste Besiedlung mag für Grossdeinbach im 7. bis 9. Jahrhundert angenommen werden. Doch grössere Siedlungen in unseren 3 Deinbach darf man erst unter der Herrschaft der Hohenstaufen annehmen.

Die Entstehung des Namens Deinbach.

Der Name, dem schon so viele Deutungen gegeben wurden, wie "Tannenbuch, Dammbach (in Zusammenhang mit dem Limes)", ist jedenfalls auf die Beschaffenheit eines Teiles unseres Ackerbodens zurückzuführen. Ein besonderes Merkmal bietet die Lage von Deinbach nicht. Der kleine Dorfbach oder der Rotenbach haben zu Unrecht immer wieder den Namen "Deinbach" erhalten. Nun findet man eine zum Teil kräftige Lehmschicht auf einem grösseren Teil der oft recht schmalen Höhenrücken. Der Ort Grossdeinbach hatte oben am Vorstatter Berg eine eigene Lehmgrube. Jn einer Karte von Kleindeinbach von 1791 ist das ganze Feld, das wir heute als Kleindeinbacher Feld bezeichnen, als "Leimgrubenfeld" eingetragen und auch in alten Urkunden über Hangendeinbach findet man immer wieder die Bezeichnung "Leimgrubenfeld". Lehm oder ursprünglich "zäher Boden" hatte althochdeutsch den Namen "taha" und mittelhochdeutsch den Namen " dahe-dahen". "Dahen" wird aber gesprochen als "D (T) "D (T) aen und entsprechend der sprachlichen Entwicklung ist daraus "Tain und später "Thain" geworden. Nach der frühneuhochdeutschen Schreibung war daraus die Silbe "Dein" zu erwarten. Die zweite Silbe "bach" geht jedenfalls auf das althochdeutsche "baccho" =berg zurück, dessen Grundform "bahc" sein soll. Aus der sprachlichen Entwicklung wurde daraus dann "bach". Doch gibt es für die Umbildung d.h. Entstehung der Silbe "bach" auch noch andere Deutungen, Umwandlung von "buoch" zu "busch", das schliesslich in "bach" umgedeutet wurde. Die vorgenannte Namenserklärung geht auf den Forscher von Ortsnamen, Oberstudiendirektor Dr. Brechenmacher in Saulgau zurück.

Die Besiedlung des Deinbacher Höhenrückens.

Wir dürfen von der Annahme ausgehen, dass um die Mitte des 8. Jahrhunderts auch auf der Deinbacher Höhe sich die ersten Menschen

niedergelassen haben.Es besteht die berechtigte Vermutung, dass in Grossdeinbach die erste Siedlung entstanden ist,dass sich die Siedler zuerst im Gewand "Hag" niedergelassen haben und dass der grösste Hof des späteren Mittelalters (heute die Höfe Bernh. Kolb,K.Nothdurft,Rosine Schunter)besondere Merkmale in der Grösse mit 1o4 Morgen Acker,in dem Fehlen von Wald aufweist.Deshalb mag es wohl sein,dass es sich hier um den ältesten Hof handelt.

Wir wollen uns aber der Geschichte der Hohenstaufen zuwenden denn unter ihnen entstand die Kultivierung des Gebietes rund um den Hohenstaufen,bis tief hinein auch in den Welzheimer Wald.

Ihre Geschichte beginnt im 11.Jahrhundert mit Friedrich von Büren.Dessen Sohn Friedrich,gestorben i.J.11o4,ein treuer Gefolgsmann Kaiser Friedrich IV.erhielt i.J.1o79 von Kaiser Heinrich die Herzogswürde von Schwaben und die Kaisertochter Agnes zur Frau.Diese Heirat trug zur Stärkung der Macht des Herzogs viel bei.Die Mitgift der Kaisertochter bestand auch in dem weiterer Besiedlung noch harrenden Königsland um den Hohenstaufen wozu man auch das nördlich davon gelegene Waldgebiet rechnen darf.Die Gründung des Klosters Lorch i.J.11o2,die Erbauung der Burg Hohenstaufen,der Burgen in Lindach,Waldau,Elisabethenberg, Waldenstein deuten auf die Machterweiterung des Herzogs hin. Das Bestreben des Herzogs ging aber besonders darauf hin,das ihm nun gehörige Gebiet auch zu besiedeln.Dabei handelte es sich um die schwere Arbeit,durch Rodung des Waldes und Gebüsches mit den damals so einfachen Mitteln,ertragsfähiges Ackerland zu schaffen.Den bisher unfreien Menschen wurde der gerodete Boden unter Einräumung grosser Freiheiten belassen.Das Eigentum gehörte ihnen.Es hiess damals,dass sie " ungültbar,zinsfrei,ledig und eigen,auch niemanden vogtbar,gerichtbar,steuerbar,schätzbar,diens bar,noch mit einiger Jurisdiktion und oberkeit unterworfen seien"

Es handelte sich um die

Freien Bauern,

die sich in Waibelhuben vereinigten,also eine besondere Organisation geschaffen haben. Solche freie Bauern finden wir in Kleindein bach im 15.Jahrhundert auf folgenden Höfen:

1) Hermann Waibel ; 2)Paul Seitz Witwe und Josef Schmid;
3)Christian Weller Witwe,Beuten; 4)Eugen Blessing,Hasenbauer;
5) Georg Helmer ;6) Karl Hinderer.

Bausch, bei dem es sich aber um keinen Verwandten des Peterbauern in Grossdeinbach handelt. Jede Teilgemeinde erhielt ein Vertreter im Gesamtgemeinderat und in dem früher üblichen Bürgerausschuss. Die rein örtlichen Angelegenheiten besorgte im Auftrag des Schultheissen im Teilort der "Anwalt" und ein Gemeindepfleger. Seit dem Jahr 1924 sind die Teilgemeinden mit besonderer Verwaltung aufgehoben. Alle Rechten und Pflichte gingen auf die Gesamtgemeinde über. Die württ. Regierung übte dabei einen Zwang aus, denn sie verwilligte den Teilorten keine Zuschüsse mehr aus dem Ausgleichstock, auf welche die meisten Teilorte aber angewiesen waren. Heute ist der Teilort Kleindein zusammen mit Hangendeinbach und Sachsenhof mit 1 Mitglied im Gemeinderat vertreten.

Über die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes.

Warum blieb der Ort Kleindeinbach so lange durch das Fehlen von Strassen von den andern Gemeinden abgeschlossen? Der Ort gehörte wie die beiden andern Deinbach früher zur Kirche in Lorch. Die Filialschule wurde ebenfalls von Lorch geleitet. Vor der Neugründung der Gemeinde Grossdeinbach sass die Verwaltung auch für Kleindeinbach in Pfahlbronn. So war unser Ort mehr nach Westen orientiert. Nach Gmünd bestanden wenig Verbindungen, da Gmünd freie Reichsstadt mit eigener Steuer-und Zollgerechtigkeit war und Kleindeinbach an der Grenze des Gebietes der Reichsstadt und des württ. Herzogtums lag. So erschwerten auch Zollschwierigkeiten den Verkehr. Auch konfessionelle Unterschiede trugen zu dieser Erschwerung bei, denn in der freien Reichsstadt durften bis 1806 keine Evangelischen wohnen. Die Handwerker für Kleindeinbach kamen hauptsächlich aus Lorch. Jn den Jahren nach 1830 erhielt Grossdeinbach durch den Bau einer Strasse nach Wetzgau eine bessere Verbindung mit Gmünd. Der Bau wurde von der Amtskorporation unterstützt und dann über Hangendeinbach zur heutigen Bundesstrasse fortgesetzt, weil es sich um die Verbindungsstrasse von Mutlangen bis Hohenstaufen-Göppingen handelte. Zu jener Zeit bestand noch eine schlechte Strassenverbindung von Mutlangen nach Gmünd. Doch nach Kleindeinbach führte von Grossdeinbach aus nur ein schlechter Ortsverbindungsweg,

dessen Ausbau und Unterhaltung nicht zu den Aufgaben der Amtskorporation gehörte. Nach Gmünd führte von Kleindeinbach aus ein steiler, schlecht unterhaltener Waldweg. Sein Zustand erschwerte die Verbindung mit Gmünd. So war der Ort Kleindeinbach noch jahrzehntelang mit einer "Jnsel" zu vergleichen, die eigentlich nur von Grossdeinbach aus Verbindung hatte. Jn der Folge entwickelte sich in der Muttergemeinde immer mehr ein wirtschaftliches und geselliges Leben. Ein Darlehenskassenverein entstand, später ein Viehversicherungsverein, Kriegerverein, Turnverein, Gesangverein. Weitere Handwerker hatten sich im Ort niedergelassen. So wurden die Beziehungen zwischen Kleindeinbach und Grossdeinbach immer enger. Gern besuchten die Bewohner von Kleindeinbach die Gottesdienste in der neu erbauten Kirche. Ja, sie hatten für diese sogar grosse Opfer gebracht. Die Kinder, welche die Schule in Grossdeinbach und aus katholischen Familien die Schule in Wetzgau zu besuchen hatten, beschwerten sich über den schlechten Weg. Nunmehr entschloss sich die Gemeinde, auch mit nunmehriger Unterstützung der Gesamtgemeinde den Weg nach Kleindeinbach zu einer ordentlichen Strasse auszubauen. Nunmehr konnte sich unser Ort ganz der wirtschaftlichen Entwicklung von Grossdeinbach anschliessen und hatte selbst, besonders auch für seine Landwirtschaft grosse Vorteile davon. Jm ersten Weltkrieg gab es in der Stadt Gmünd viele Arbeitslose. Die Gold-und Silberindustrie ruhte zum grossen Teil. Jn Baracken in Gmünd war eine grosse Zahl französischer Kriegsgefangener untergebracht. Diese Umstände veranlassten die Gemeindeverwaltung von Grossdeinbach, weil das Bedürfnis nach Notstandsarbeiten vorlag, bei der Stadt den Bau einer Strasse vom Rotenbachtal aus nach Kleindeinbach zu beantragen. Dem entsprach die Stadt und in den beiden letzten Kriegsjahren wurde dann diese Strasse gebaut. Die Gemeinde selbst übernahm den Ausbau der Ortsdurchfahrt. So konnte im Jahr 1920 die Strasse dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Ort Kleindeinbach war an das Verkehrsnetz angeschlossen und nun konnte sich auch der Verkehr mit Gmünd entwickeln. Bei der Eröffnung der Strasse fiel allerdings von Gmünd aus das Wort: auf der Strasse werde doch bald Gras wachsen. Man glaubte nicht an einen

grösseren Verkehr. Die Befürchtungen haben sich nicht erfüllt. Gerne wurde von Gmünder Seite aus die Strasse auch für den Ausflugsverkehr benützt. Einen Gewinn davon hatte auch die Wirtschaft z. Frieden. Freilich der Strassenbau brachte der Ortsgemeinde auch eine fühlbare finanzielle Belastung. Schulden waren schon vorher entstanden, denn im Jahr 1908 hatte sich die Ortsgemeinde an die Grossdeinbacher Wasserversorgungsgruppe angeschlossen, denn auch der Ort litt in trockenen Jahren unter der Wassernot. Die Brunnen im Dorf versagten in solchen Zeit oft. Die unterhalb des Anwesens des Schäfbauern Schmid hervortretende Quelle reichte nicht aus. Aber die zentrale Wasserversorgung wurde in der Folge für die Familien und die bäuerlichen Betriebe zu einem grossen Segen. Die privaten Brunnen wurden stillgelegt und nur ein Tümpel blieb als Feuersee erhalten. Das Jahr 1920/21 brachte mit Unterstützung der Gemeinde den Anschluss an die elektrische Stromversorgung. Mit grosser Freude nahm die Bevölkerung diese Erleichterung entgegen. Freilich blieb es nicht bei den Kosten des Anschlusses; auch neue Motoren und Maschinen wurden nötig. Aber die landwirtschaftlichen Betriebe hatten den Anschluss an eine zeitgemässe Wirtschaft gefunden. Die sich weiter entwickelnde Dorfbank half mit Darlehen aus und versorgte die Betriebe mit Kunstdünger und Waren aller Art. Noch blieb aber der Ertrag von Äckern und Wiesen zurück; er litt oft unter der stauenden Nässe. Dies galt vor Allem für das früher "Lehmgrubenfeld" genannte Kleindeinbacher Feld. Da entschlossen sich die Bauern nach dem Vorgang in den andern Teilorten zu einer gemeinsamen, durchgreifenden Entwässerung der Felder in den Jahren 1927/30. Noch standen damals keine Maschinen (Bagger) für solche Arbeiten zur Verfügung; diese mussten als Handarbeit ausgeführt werden. Der Versuch, diese Arbeiten durch 60 Arbeitslose aus Lorch, Waldhausen, Plüderhausen ausführen zu lassen, blieb ohne viel Erfolg. Die an solche Arbeiten nicht gewohnten Arbeitslosen versagten bald. So mussten die Bauern mit ihren Angehörigen zusammen den grössten Teil dieser oft recht beschwerlichen Arbeiten unter Leitung des Wasserwirtschaftsamts Schorndorf selbst ausführen. Doch auch dieses Unternehmen gelang, denn die Arbeiten sollten eine dringend nötige Feld-und

Flurbereinigung vorbereiten helfen.Doch der inzwischen ausgebrochene 2.Weltkrieg machte alle solche Pläne zunichte. Der Plan war nicht aufgegeben und erhielt um das Jahr 195o greifbare Gestalt.Doch auch diesem Unternehmen stellten sich in Kleindeinbach,wie in andern Orten grosse Widerstände entgegen.Handelte es sich doch um einen grossen Eingriff in die bisherigen Besitzverhältnisse,wie ihn die Bauern seit der Landzuteilung vor etwa 1ooo Jahren nicht erlebt hatten.Doch gelang es,auch diese Widerstände zu überwinden und nach etwa 5 Jahren dauernden Verhandlungen und Arbeiten konnte die Flurbereinigungsbehörde Schorndorf jedem Landwirt seine Grundstücke zuteilen.Die Zusammenlegung der stark parzellierten Grundstücke in wenige grosse Grundstücke war erreicht.Der Einsatz moderner Maschinen für die Bebauung der Grundstücke und der Einbringung der Ernte konnte sich lohnen.Grosse Beiträge des Staates zu dem Unternehmen machten dieses möglich.Doch blieben den bäuerlichen Betrieben grosse Opfer nicht erspart.Doch inzwischen haben sich in den einzelnen Betriebe weitere grössere Verschiebungen ergeben.Mehrere der kleineren Betriebe gaben diese auf durch Verpachtung oder Verkauf von Grundstücken.Der Mangel an Arbeitskräften,die gute Beschäftigung in der Jndustrie trugen dazu bei,dass das Jnteresse an der Landwirtschaft nachgelassen hat.Die Bautätigkeit auch in Kleindeinbach schuf die Möglichkeit gegen gute Preise,Bauplätze zu verkaufen.Freilich die Notzeiten während und nach den beiden Weltkriegen,in welchen gerade auch kleinere Betriebe dazu verhalfen,solche Notzeiten zu überwinden,scheinen vergessen zu sein.

Die Zahl der in Gmünd beschäftigten Arbeiter stieg in den letzten Jahren immer mehr.Die Möglichkeit,ein eigenes Auto zu halten oder den über Kleindeinbach fahrenden Omnibus zu benützen,erleichterte den Verkehr mit Gmünd.

So hat sich das Bild in Kleindeinbach in den letzten 6o Jahren doch stark verändert.Dazu hat besonders beigetragen, dass durch immer bessere Strassenverhältnissse der Verkehr mit Gmünd ermöglich wurde.All dies ist aber auch nur durch persönliche Opfer der früheren Ortsanwälte und Gemeinderechner

möglich geworden. Von diesen Männern sollen aus früheren Jahr
besonders der Ortsanwalt u. Gemeinderat Christian Weller und der
Gemeindepfleger Friedrich Weller, auch der spätere Anwalt Chr.
Weller u. Anwalt und Frohnmeister App erwähnt werden.

Der Ort Kleindeinbach in Kriegszeiten, und anderen schlimmen Zeiten.

Man weiss nicht, ob die Umgebung des Ortes schon zur Zeit der Römer Schauplatz von kriegerischen Auseinandersetzungen gewesen ist. Es ist nicht überliefert, ob die um das Jahr 260 n.C vordringenden Alamannen sich auch in unserem Gebiet zeigten, oder ob sich die Römer schon unter dem Druck der im Osten und Norden des Landes vordringenden Alamannen freiwillig die Limes linie an der Rems geräumt haben. Die Zerstörung der militärischen Anlagen, der Wachtürme und der Kastelle durch die Alamannen in unserer Gegend kann auch erst nach dem Abzug der Römer erfolgt sein.

Schlimme Zeiten erlebte jedenfalls auch unser Dorf, als um 1307, 1315, 1377, 1382, 1407, 1482, 1501 und besonders während des 30jährigen Krieges im ganzen Land die Pest wütete und kein Dorf verschonte. Von der letzten Pest ist bekannt, dass sie allein unter der katholischen Bevölkerung 33 Tote kostete. Jnfolge des Fehlens der Kirchenbücher aus jener Zeit weiss man nicht, wieviele Menschen aus den evangelischen Häusern gestorben sind. Oftmals herrschten damals auch furchtbare Hungersnöte, hervorgerufen durch Missernte und Plagen durch Heuschrecken.

Der Bauernkrieg des Jahres 1525 griff auch auf unsere Orte über, namentlich als der Pfarrer Kirchenbeisser mit seinen Hällischen Haufen vor das Kloster Z Lorch zog. Ein Bauernhaufen zog damals auch vor die Reichsstadt Gmünd, wurde aber dort nicht eingelassen und zog über Wustenriet-Wetzgau nach Mutlangen weiter. Unsere Bevölkerung erlebte die Erstürmung und teilweise Vernicht ung des Klosters, wobei viele wertvolle Urkunden, auch über unsere Orte verloren gingen. Der Brand der Burg Hohenstaufen und des Klosters Adelberg versetzte die Menschen in Schrecken. Auch Bauer aus Lehenshöfen der Reichsstadt in unseren Orten waren an den Zerstörungen beteiligt. Deshalb musste die Stadt damals für ihre

Untertanen in den Dörfern Entschädigung bezahlen.

Der berüchtigte Ritter Hans Diemer von Lindach lag um 1544 mit der Reichsstadt Gmünd in Streit. Er verbrannte damals die Gehöfte des Vogelhofes, des Sachsenhofes und der Eutighofermühle. Allen katholischen Untertanen auch in Gross-und Kleindeinbach erklärte er damals den Krieg und schickte ihnen einen Absagebrief mit der Drohung, ihre Häuser anzuzünden, falls sie nicht die von ihm verlangten Gelder bezahlen. Verschont liess er nur arme Witwen und Waisen. Das Kaiserliche Kammergericht legte auf Antrag der Stadt Gmünd diesen Raubritter in Acht und Bann.

Jm Schmalkaldischen Krieg, 1546 überzogen die Gegner des kaiserlichen Heeres Gmünd und alle Dörfer seiner Umgebung und legten den Bauern für die lagernden Kriegsvölker grosse Lasten auf. Schon zu Beginn des 30jährigen Krieges litten auch Grossdeinbach und die benachbarten Orte unter den Lasten der Einquartierung des württ. Kriegsheeres. Dies war i.J. 1619. Schlimme Zeiten brachen auch für unsere Orte an nach der verlorenen Schlacht bei Nördlingen i.J. 1634, als die schwedischen Truppen die ganze Umgebung überfluteten. Dazu kam der Schrecken der Pest. Auf der Flucht ist damals Hans Schöllhammer von Kleindeinbach gestorben. Leonhard Bühlmauer wurde von Soldaten so traktiert, dass er daran gestorben ist. Wetzgau wurde damals ganz zerstört und in Grossdeinbach brannten verschiedene Häuser ab. Durch die Flucht vieler Menschen auch bei uns, blieben viele Felder damals jahrelang unbebaut liegen, was wiederum zu einer Hungersnot führte.

Jm Jahr 1664 hatte Grossdeinbach u. seine Umgebung Einquartierung durch französische Truppen, welche sich auf einem Kriegszug gegen die Türken befanden.

Der Spanische Erbfolgekrieg 1701-1716 brachte für unsere Orte wiederum grosse Lasten. Unter der Einquartierung, Requisitionen, Plünderungen durch württemb. pfälzische, sächsische, bayrische und französische Truppen hatte die Bevölkerung viel zu leiden.

Jm Jahr 1707 rückte eine französische Armee über den Rhein nach Württemberg vor. Teile der Armess zogen auch das Remstal herauf. Mit dem Reichsarmee kam es zu einem grossen Gefecht, das bei Waldhausen begann und zwischen dem Wachthaus und dem Sachsen

hof mit dem Sieg der französischen Truppen endete. Unter den vielen Gefallenen der beiderseitigen Truppen befand sich auch ein französischer General. Nach dem Gefecht liessen sich die fremden Truppen besonders in den 3 Deinbach nieder zum grossen Schrecken der Bevölkerung. Die Besetzung dauerte aber nur wenige Tage.

Jm Polnischen Erbfolgekrieg zwischen Russland-Österreich gegen Frankreich zog eine russische Armee das Remstal abwärts. Eine Kompagnie nahm vom 29./3o.Okt.1735 in Gross-Hangen- und Kleindeinbach Quartier. Quartier musste wiederum gestellt werden 1738 für eine Kompagnie Althessischer Truppen, ebenso i.J.174o.

Der I.Koalitionskrieg, bei dem es wiederum gegen die Franzosen ging, brachte für unsere Orte wieder schreckliche Lasten, so 1792 durch kaiserlich deutsche Kriegsvölker, dann 1792 durch bayrische Truppen, 1793 wiederum durch kaiserliche Truppen, Dragoner und Jnfanterie. Jm II.Koalitionskrieg 1799-18o1 waren es besonders französische Truppen, die im Laufe eines Jahres siebenmal unsere Orte besetzten und sich verpflegen liessen. Vom Jahr 18o5 ist geschrieben, dass auch unsere Umgebung den Krieg furchtbar zu spüren hatte. Die Bauern mussten auf dem Kopf Brot und andere Verpflegung nach Gmünd tragen, weil alles Vieh für den Vorspann beschlagnahmt war. 18o7 wiederum Einquartierung durch französische Truppen, beinahe ein halbes Jahr lang.

Jmmer wieder mussten in jenen Jahren unsere Bauern auch bei den Jagdreisen des Königs Vorspann leisten und Pferde bis in den Kirchheimer und Heidenheimer Forst stellen. Die Reise des Königs erfolgte besonders nachts. Dabei mussten unsere Bauern die Wegstrecke von der Lorcher bis zur Gmünder Grenze mit Fackeln beleuchten und entlang der Strasse grosse Holzfeuer unterhalten.

Während der Befreiungskriege verging oft kein Monat ohne dass für Truppen Quartier oder Verpflegung gestellt werden musste. (S.auch O.G.von Grossdeinbach). Aus dem Krigg des Kaisers Napoleon gegen Russland, in welchem die württ. Truppen auf Seiten von Frankreich kämpfen musste, kehrten 8 Soldaten nicht zurück. Darunter auch Johann Müller, geb.1789, aus Kleindeinbach, dessen Eltern damals auf dem heutigen Hof des Hasenbauern lebten. Anschliessend an den verlorenen Feldzu i.J.1812 gegen Russland, waren es in den folgenden Jahren vor Allem österreichische Truppen, welche Gmünd und auch unsere Orte mit Quartier belegten.

Noch waren die Folgen der grossen Belastung während der vorangegangenen Kriege nicht überwunden,da traf unser Land und auch unsern Ort eine neue Katastrophe.Man wartete im Jahr 1816 darauf, nachdem Scheuern und Vorratsräume leer waren,dass das Jahr eine gute Ernte bringen werde.Aber das furchtbare Wetter,das den ganzen Sommer über herrschte,vernichtete diese.Die Einbringung der kärglichen Reste und der Kartoffeln verzögerte sich bis zum Oktober. Da traten in diesem Monat schon heftige Schneefälle ein,die Alles bedeckten.Eine Hungerkatastrophe überfiel das ganze Land.Katzen, Hunde,Ratten,Alles was nur möglich war,assen die Menschen.Tausende starben in dieser Zeit.Erst die wieder normale Ernte des Jahres 1817 brachte Hilfe.Eine Hungersnot wiederholte sich i.J.1847. Damals kaufte die Gemeinde für 800 Gulden Brotgetreide auf und verteilte dieses an die Hungernden.

Das Jahr der Revolutionen i.J.1848 brachte auch in unsere Orte grosse Aufregung.Man befürchtete den Einfall der Franzosen,welche bei der früheren Besetzung auch hier so schlecht gehaust hatten.Überall wurden Bürgerwehren gegründet.Aber die Befürchtungen trafen nicht ein.

Jm Krieg zwischen Preussen und Österreich,in welchem unser Land auf Seiten der Österreicher kämpfte,waren nur 4 Soldaten aus unserer Gemeinde ausmarschiert,die wieder gesund heimkehrten. Dagegen nahmen am Krieg gegen Frankreich i.J.1870/71 aus unserer Gemeinde 18 Soldaten teil;darunter befanden sich auch Joh.Friedr. Müller,geb.1844,stammend aus dem heutigen Hofe des Hasenbauern und Josef Rupp,geb.1842,der Bruder des später so bekannt gewordene "Ruppenbale".Einer der Soldaten starb in Frankreich an Typhus und 2 kehrten verwundet zurück.Die Kriegsteilnehmer galten als "Veteranen" und wussten immer wieder von ihren Kriegserlebnissen zu erzählen.

1883 vernichtete ein furchtbarer Hagelschlag die Ernte und die Obstbäume.Schaden in der Gesamtgemeinde 200000 Mark.

24.Juni 1900.Brand des Ausdinghauses bei Jokelesbauer Seitz.

4.Juli 1905.Auf dem Heimweg wurde während eines Sturmes der Bauer Jakob Huttelmaier im Wald Hespeler von einer Tanne erschlagen.

16./17.Nov.1911 nachts 1/2 11 Uhr schreckt ein von der schwäb. Alb ausgehendens Erdbeben auch die Bewohner von Kleindeinbach auf.

August 1914. Der erste Weltkrieg bricht aus. Alle aktiven Soldaten und die Reservisten werden auf den Kriegsschauplatz gegen Frankreich befördert. Jhnen folgen später die Ersatzreservisten und die Landsturmleute. Bald folgt im Jnnern die Zwangsbewirtschaft der Lebensmittel und anderer Bedarfsmittel des täglichen Lebens. Die Toten dieses Krieges sind in einer nachfolgenden Seite überliefert.

November 1918 Ausrufung der Deutschen Republik.

Jn den folgenden Jahren Beginn der grossen Jnflation und Ende derselben 1923, als sich in der Kasse des Stabspflegers 137 000 000 000 000 M = 137 Billionen oder nach der Umrechnung 137 Mark befinden.

1939. 1. Sept. Adolf Hitler beginnt den 2. Weltkrieg, der mit einem totalen Verlust für Deutschland i.J. 1945 endet. Jeder Ort muss Blutopfer bringen. Am 2o. April 1945 marschieren amerikanische Truppen auch in Kleindeinbach ein und besetzen und durchsuchen den Ort.

1948. Als Folgen der zweiten Jnflation erfolgt die Umstellung der Reichsmark in D Mark.

Die Gefallenen des ersten und des zweiten Weltkrieges.

Ernst F i s c h e r, Landwirt, geb. am 17. März 1894 in Kleindeinbach. Gefallen bei Baumont in Nordfrankreich am 3. September 1916.

Christian N o t h d u r f t, Bauer, geb. am 2o. Juli 188o in Kleindeinbach. Gefallen bei den Kämpfen um Ypern in Frankreich am 25. September 1915.

Wilhelm W a i b e l, Bauer, geb. am 3o. Juli 1878 in Sachsenhof. Gefallen am 18. Mai 1917 Hendecourt in Frankreich.

Hof

Hermann Weibel.

gen. Schneiders

es

II.

400 Jahre Geschichte des

Hofes

Hermann Waibel

Kleindeinbach.

=======

Welche Wandlungen haben doch auch die Höfe des Ortes Kleindeinbach in ihrer Geschichte erlebt?Man muss daran denken, wie einfach die Unterkünfte der ersten Siedler beschaffen waren. Es handelte sich um einfache Holzhäuser,die mit Stroh oder Blattwerk bedeckt waren.Eine Unterkellerung kannte man noch nicht. Diese kam erst auf,als die Bauern daran gingen,eigenes Getränk herzustellen.Man weiss,dass alle Gehöfte in Kleindeinbach mit Ausnahme des früher mit der Wirtschaft z.Frieden gehörigen und verbundenen Hofes freien Bauern gehörten.Über die Stellung dieser freien Bauern ist bekannt,dass ihr Eigentum frei,nicht steuerbar, dass die Bauern selbst keiner Herrschaft gegenüber gültbar und auch in der Rechtspflege niemand untertan gewesen sind.Diese freien Bauern hatten sich in Waibelhuben oder wie in Vorder-Hintersteinenberg und anderen Orten zu dem Gericht der Siebzehner zusammengeschlossen.Auch aus unserem Ort gehörten z.B.die heutigen Höfe Helmer-Hinderer der Waibelhube Ruppertshofen an.Von andern Höfen ist bekannt,dass sie zu keiner Waibelhube gehörten.Wie diese Bauern aber ihren Rechtsschutz ausübten,weiss man nicht.

Aber was verstand damals unter dem Wort "Freiheit"?Das Wort hatte eine ganz andere Bedeutung als heute.Als "frei" galt man, wenn man besonders in Notzeiten den Schutz eines "Mächtigen" besass.Wie nötig ein solcher Schutz war,ergab sich besonders in den damals so häufigen Kriegs-und anderen Notzeiten.Diesen Schutz suchten auch die Bauern unseres Ortes.Deshalb übergaben sie ihr Eigentum dem württ.Herzog oder dem Kloster oder auch der damals so mächtigen Kirche.Diese Umstände haben damals auch die für unsern Hof zuständigen Menschen veranlasst,den Hof an das Kloster Lorch zu verkaufen. Damit beginnt nun die Geschichte unseres Hofes. Über frühere Zustände des Ortes und auch unseres Hofes liegen keine Urkunden mehr vor.Sie sind anlässlich der Zerstörung des Klosters im Bauernkrieg vernichtet worden.Dieses Fehlen von Urkunden veranlasste Herzog Ludwig von Württemberg in den Jahren um 1570 neue Lagerbücher über den Besitz in den ihm gehörenden Landen anfertigen zu lassen.Solches geschah auch im Bezirk des Klosters Lorch,das zu den Klöstern gehörte,die unter Herzog Ulrich um 1536 säkularisiert d.h.in den Besitz des Herzogs übergegangen waren.

So finden wir die ersten Einträge über unsern Hof im Geistlichen Lagerbuch Nr.1405 des Hauptstaatsarchives in Stuttgart.

(Anm.Das städt.Archiv Schwäb.Gmünd liess von allen im Hauptstaatsarchiv befindlichen Urkunden Mikrofilme herstellen,die nun in seinem Besitz sind.)Die Fotokopien der unsern Hof betreffenden Einträge liegen dieser Hofgeschichte bei.

Dort heisst es nun Seite: 26 (60)

" Und wie auch solchermassen und Gestalt dieses Gut samt demselben zugehörigen Rechten und Gerechtigkeiten in anno tausend fünf hundert siebenzig zwei an das Closter kommen ist,deshalb ist bei des Closters derer Registratur ein Pergament Kaufbrief und Fertigungsbrief vorhanden,welcher von unserem Convent hiernach geschrieben und also lautet:

Wir die Nachgenannten mit Namen Lienhard Baur und Peter Spiesser,beide zu Klein Thainbuch ,Raffael Bader zu Alfdorf für uns selbst und Hans Grau,Lienhard Fritz zu Grossen Thainbuch und Jörg Thös zu Hangen Thainbuch verkaufen bei dieser Zeit als verordnete Vormünder und Pfleger weiland Endris Baur selig nachgelassene zweier Töchter Barbara und Maria,anstatt unserer Pflegetöchter.

Wir bekennen öffentlich und tun kund allmänniglich mit diesem Brief für uns und unsere Erben und Nachkommen,dass wir für uns zu nachfolgender Verschreibung verträglich uns verbunden haben.

Dem Ehrwürdigen Hochgeborenen Herren Jörgen Abele,Abt zu Lorch im Namen desselbigen Closters und allen seinen nachkommenden Prälaten

unser frei eigen zu obigem Thainbuch mit Haus,Hofraiten, Garten.Äcker,Wiesen,Holz und Wald samt allen gemeinen Rechten in Dorf und Wald.

Und darüber ist dieser Brief geschrieben um sechs hundert Gulden güter württemberg.Landeswährung.

Und folgendes sind die Güter:

Ein Haus und Hofraiten samt zwei Tagwerk Garten daran im Weiler zwischen der gemeinen Gassen einerseits und Lienhard

Baurs Haus und Garten ,auch Jörgen Vogts Garten anderseits gelegen,stosst oben wieder auf die gemeinen Gassen (Anm.den Ortsweg) und unten wieder auf Jörgen Vogt auch Lienhard Baurs Witwe.

Äcker:

Jn der Zelg gegen den Sachsenhof:

Ein halb Jauchert an den Hof Äckern zwischen Hansen Seitzers und Jörgen Vogts Äckern gelegen,stosst oben auf Lienhard Grauen Witwe und unten auf Hans Seitzers Äcker.

Ein halb Jauchert in Scheiffeles Äckern,zwischen Hans Seitzers und jung Lienhard Baur Äckern gelegen,stosst oben auf Lienhard Baur alt und unten auch wieder auf jung Lienhard Baurs Äcker.

Jn der Zelg gegen Hangen Thainbuch.

Ein Jauchert ungefähr auf dem Bodenrain,sind drei Beet, zwischen Hans Seitzer einer- und alt Lienhard Baur,auch Jörgen Vogts Äckern anderseits gelegen,stosst oben wieder auf Hans Seitzer und unten wieder auf jung Lienhard Baurs Äcker.

Drei Beet wieder Acker ungefähr ein Jauchert zwischen Hans Seitzer und jung Lienhard Baurs Äckern gelegen,stosst oben und unten auf den gemeinen Weg.

Jn der Zelg gegen Grossen Thainbuch.

Anderthalb Jauchert ungefähr im Gairen Acker zwischen Wilhelm Grauen und Jörgen Vogts einerseits, und jung Lienhard Baurs Äckern anderseits gelegen,stosst oben auf die gemeine Gassen und unten auf jung Lienhard Baurs Äcker und Hans Seitzers Witwe.

Ein Jauchert ungefähr,an der Staig und an der Stockhalden,zwischen Wilhelm Grauen und jung Lienhard Baurs Äckern gelegen,stosst vorne auf Hans Seitzers Garten und hinten auf sein selbst Hölzling.

Wiesen:

Ein Tagwerk ungefähr,ist zum Teil ein Acker,hat aber Wiesen Recht zwischen jung Lienhard Baur und Jörgen Vogts

Wiesen gelegen, stosst vorne wieder auf Jörgen Vogts und hinten auf Hans Seitzers Wiesen.

Ein halb Viertel ungefähr in Rennwiesen zwischen Wilhelm Grau einerseits und Jörgen Vogt, auch Lienhard Baurs Wiesen anderseits gelegen, stosst oben mit dem Spitz wieder auf Wilhelm Grau auch Jörgen Vogts und unten wieder auf Wilhelm Grauen Wiesen.

Ein Viertel ungefähr, in der Steingassen zwischen der gemelten Gassen und alt Lienhard Baurs Wiesen gelegen, stosst oben und unten auf die Gassen auch Lienhard Baurs Wiesen.

Wald.

Drei Tagwerk ungefähr in der Heustaig, zwischen jung Lienhard Baur einerseits und alt Lienhard Baur, auch Wilhelm Grau Hölzern. anderseits gelegen, stosst oben auf Hans Seitzers, auch Lienhard Baurs Hölzern und unten auf Jörgen Vogts auch wieder alt Lienhard Baurs Wiesen.

Drei Morgen ungefähr wieder daselbst in der Heustaig zwischen jung Lienhard Baurs und alt Lienhard Baurs Wäldern gelegen, stosst oben auf Hans Seitzers auch Lienhard Grauen Witwe Wäldern, und unten auf Jörgen Vogt auch wieder jung Lienhard Baurs Wiesen.

Und ein klein Plätzlein Birkenholz in der Stockhalden zwischen Jörgen Vogts Holz zu beiden Seiten gelegen, stosst vorne auf sein selbst Acker und hinten auf Hans Seitzer, auch Jörgen Vogts Hölzer.

Das zu vorweg und vorstehende Urkunde dies haben namentlich mit Fleiss geben und wir Sixt Wesselin, Untervogt und Wilhelm Stütz, Forstmeister zu Schorndorf mit ihren eigen Jnsiegel durch ihren und ihren Erben unbeschaden, zum Zeugnis an diesen Brief gehenkt haben, der gegeben ist am dreizehnten Tag agäy von Christi Geburt, als man zählt tausend fünf hundert siebenzig zwei Jahre.

Dieser Beschreibung des verkauften Hofes an das Kloster folgt dann nochmals eine Beschreibung des ganzen Lehens, bei der einige weitere Güter enthalten sind und zwar:

Äcker:

Jn der Zelg gegen Hangen Thainbuch:

Ein halb Jauchert ungefähr in den Heustaig Äckern, ist in Anno tausend fünf hundert siebenzig und drei von Hansen Widmann zu Grossen Thainbuch erkauft und ist dem Jnhaber des Lehens verliehen worden. Liegt zwischen Jörgen Vogts und Hans Seitzers Äckern, stosst oben auf Gilg Baurs zu Ober-Bettringen eigen Acker und unten auf die Strass.

Wiesen:

Ein halb Tagwerk ungefähr ist zum Teil ein Acker, in Rennwiesen genannt, hat aber Wiesenrecht zwischen jung Lienhard Baur und Jörgen Vogts Wiesen gelegen, stosst vorne wieder auf gedacht Jörgen Vogt und hinten auf Hans Seitzers Wiesen.

Ein halb Viertel eines Tagwerks, wieder in Rennwiesen, zwischen Wilhelm Grau einerseits und Jörgen Vogt, auch jung Lienhard Baurs Wiesen anderseits gelegen, stosst oben mit dem Spitz wieder auf Wilhelm Grau auch Jörgen Vogt und unten wieder auf Wilhelm Grauen Wiesen.

Ein halb Tagwerk ungefähr im Burgstall, so auch allererst im dreiundsiebenzigsten Jahr von Hans Widmann zu Grossen Thainbuch erkauft und in dies Gut geliehen worden. Liegt zwischen Lienhard Grauen Witwe Wiesen und dies Jnhabers Holz, stosst oben und unten wieder auf gedachter Witwe Wiesen.

Wald:

Anderthalb Morgen ungefähr im Schorren genannt, zwischen Lienhard Grau zu Klein Thainbuch einerseits und alt Lienhard Baur, auch Hans Seitzers Wäldern anderseits gelegen, stosst vorne wieder auf Hans Seitzers Wald und hinten auf des Jnhabers selbst Wiesen. (Geistholz?)

Drei Morgen ungefähr im Geistholz zwischen jung Lienhard Baur zu Klein und Jörg Thös zu Hangen Thainbuch Äckern, einerseits und alt Lienhard Baurs Holz anderseits gelegen, stosst vorne wieder auf jung Lienhard Baurs Holz auch Hans

Seitzers Acker und hinten auch wieder auf jung Lienhard Baurs Wiesen.

Nota:Dieses beide hievor gemannten Hölzer sind erst im Jahr tausend fünf hundert siebenzig und drei von dem Closter Lorch von Hansen Widmann zu Grossen Thainbuch samt einer halben Jauchert Acker und einem halben Tagwerk Wiesen hievor beschrieben erkauft und dem Jnhaber dieses Guts verliehen.Und sind an Zins zu bezahlen

fünfzehn schilling,auch ein Simmri Haber.Demzufolge der Zins um dies erhöht worden ist.

Der Hof umfasste also damals

6 Jauchert Acker (1 Jauchert = 47 ar)	=	2,6 har
2,25 Tagwerk Wiesen (1 Tagwerk =39 1/2 ar)	=	0,95 "
10,5 Tagwerk Wald (1 Tagw.= 39 1/2 ar)	=	4,20 "
zusammen		7,75 har

Damit gehörte derHof damals zu den kleineren Höfen des Dorfes.

Auffallend ist die geringe Zahl der Wiesen.Dies hat seinen Grund darin,dass der Hauptwert auf den Ackerbau gelegt wurde.Dieser sollte die Familie des Bauern ernähren.Milchvieh hielt man,was für den eigenen Bedarf nötig war.An Vieh wurde hauptsächlich Zugvieh (Ochsen)gehalten. Das Ackerfeld teilte man in 3 Zelgen (Gewande) ein,also für Sommerfrucht,Winterfrucht und das Brachfeld,das aber erst etwa 1 1/2 Jahrhunderte später teilweise angebaut wurde,als mehr Dünger aus der grösseren Viehhaltung zur Verfügung stand.So waren die Bewohner auch unseres Hofes gezwungen,ein ganz bescheidenes Leben zu führen.Selten konnte ein Schwein gehalten werden. Es fehlte am Futter;man sammelte für die Schweine die Eicheln oder wenn man das Recht dazu hatte,trieb man die Schweine zur Fütterung in den noch stark mit Eichen bewachsenen Wald.Der Ackerboden gab einen schlechten Ertrag.Noch 150 Jahre später rechnete man mit 3-4 Zentner aus dem Morgen.Der Bauer darbte, denn wie oft und viel öfter als heute gab es Missernten.

,hervorgerufen nicht nur durch das Wetter,auch durch die oft auftretenden Heuschreckenschwärme.Jn den Städten,auch in der Reichsstadt Gmünd,geschützt durch starke Mauern,ergab sich besonders durch das Zusammenwirken der Zünfte eine wirtschaftliche Blüte,an der aber der Bauernstand nicht teilnahm.Sprach man in der Stadt von den armen Leuten auf dem Lande,so meinte man die Bauern.

So war also unser Hof im Jahr 1572 in den Besitz des Klosters Lorch übergegangen.Namens der Töchter des

Endris B a u r

hatten ihn die Vormünder und Pfleger verkauft.Über das Schicksal dieses ersten uns bekannten Hofbauern weiss man nicht. Offenbar waren beide Eltern gestorben.Oft wurde das Land und auch unser Ort von der Pest und der "hitzigen Krankheit"heimgesucht.Man kann annehmen,dass die Bauersleute Endris Baur um das Jahr 1550 auf dem Hof gelebt haben.Die Reformation war damals im Bezirk des Klosters Lorch bereits eingeführt.Jeder Todesfall wurde im Buch der Kirche Lorch eingetragen.Aber die Kirchenbücher aus jener Zeit fehlen.Erst nach dem 30jährigen Krieg findet man die Einträge über Geburt,Eheschliessung und Tod wieder lückenlos.Wie man aus der Hofbeschreibung ersieht, lebten Angehörige der Familie Baur (damals immer als Paur) geschrieben,vor Allem auf dem Hof,zu dem die heutige Wirtschaft z.Frieden gehört.Zu jener Zeit standen entlang des Ortsweges die heutigen Anwesen Hinderer,Helmer,des Hasenbauern, heutige Wirtschaft z.Frieden und unser Hof.

Jn der Hofbeschreibung unter Äcker Seite 24 ist davon die Rede,dass Gilg Baur in Oberbettringen neben den Heusteigäckern einen Acker besitzt,der ihm "eigen" war,also nicht an das Kloster verkauft wurde.Jedenfalls handelt es sich um einen nach Bettringen verzogenen Angehörigen der in Kleindeinbach ansässigen Familien Baur.

Nachdem das Kloster Lorch nun unsern Hof besass,gab es diesen als Gnaden (oder Fall)-Lehen an einen Bauern. Über diesen Lehensbauern schreibt das Lagerbuch:

Peter S p i e s s e r

hat innen und besitzt dieser ein Lehen. Das ist des Closters Lorch eigen und genanntem Peter Spiesser und Barbara seiner eheleichen Hausfrau auf ihr beider Leib ihr Leben lang zu Gnaden verliehen. Daraus zinst er jährlich auf Sanct Martin des Bischofs Tag ewig unablässig Zins

Heller Zins Landswährung	3 Pfund 11 schilling = 107 Kreuzer = 1 Gulden 53 Kr.
Haber	1 Scheffel 1 Simmri = rd 3,440 Pf.
Fastnachtshennen	1
Herbsthühner	2

Und wann benannter Peter Spiesser und Barbara seine eheliche Hausfrau sämtliches von diesem Lehen, wie es durch Kauf, Tausch oder Todeswegen gekommen ist, so gefällt allwege dem Closter Lorch die ganze Weglösung.: zwei Gulden, tut zwei Pfund achtzehn schilling, württ. Landeswährung. Wenn aber eines vor dem andern von Todeswegen verscheidet, so gefällt allwege dem Closter von wegen des Abgestorbenen die halbe Weglösung, ein Gulden, tut Münz ein Pfund acht schilling vorgenannter Währung.

Peter Spiesser und seine Frau waren also, nach dem Verkauf des Guts an das Closter die ersten Lehensinhaber. Wäre der Geburtsname der Ehefrau genannt, so wäre wohl die Vermutung bestätigt, dass es bei ihr um ein Angehöriges der Familien Baur handelt. Denn Angehörige der Familie waren immer noch da, wie man später sehen wird. Der Name Spiesser tritt sonst in keinem Hof der 3 Deinbach auf. So weiss man über ihn auch nichts Näheres.
Das Gut war also als Gnadenlehen verliehen auf Lebenszeit. Sollte das Gut beim Tod eines der Beiden oder beim Tod beider Eheleute an ein Angehöriges weiter verliehen werden, so musste die "Weglösung", in unserem Falle also zwei Pfund 18 schilling bezw. die Hälfte davon bezahlt werden. Neben den Gnadenlehen, waren in unseren Orten die "Erblehen" üblich, bei denen im Todesfall das Gut ohne Weiteres auf ein Familienangehöriges verliehen wurde. Der zu zahlende Hellerzins (Pachtgeld) entsprach etwa 2 Gulden 40 Kreuzer. oder nach dem heutigen Wert:
1 Scheffel Haber entspricht 1,92 Ztr. und 1 Simmri 24 Pfund.

Die Ablieferung von Fastnachtshennen an das Closter war allgemein üblich, damit die Klosterbrüder während der Fastenzeit sich entsprechend ernähren konnten. Ein weitere Leistung war die Ablieferung von fetten Herbsthühnern.

Zu diesen Leistungen kam noch der Zehnte, eine Leistung an die Kirche. Jede zehnte Garbe musste auf dem Feld stehen bleiben zur Ablieferung. Das war der grosse Zehnte. Hinzu kam der kleine Zehnte; hier handelte es sich um Bodenfrüchte, z.B. um die Ablieferung jedes zehnten Krautkopfes. Auch die Ablieferung von Eiern war üblich. Als solche hat das Kloster später aus unserem Hof jährlich 5o Stück verlangt. Die Besitzer von Pferden mussten dem Kloster ausserdem jährlich an bestimmten Tagen Fuhren leisten. Als grosse Belastung sahen die Bauern die Mitwirkung bei Jagden des Klosters als Treiber an. Dieser Einsatz konnte vom Kloster jeder Zeit verlangt werden.

Über den Tod und das Schicksal der Familie Spiesser ist nichts bekannt. Aber auf diese Familie folgt nun wieder ein Angehöriges der Familie Baur und zwar

Georg B a u r .

Angehörige der Familie Baur sassen nun auch auf den heute den Familien Seitz und Schmid gehörigen Höfen. Doch auch über Georg Baur geben die Kirchenbücher noch keine Auskunft.

Auf ihn folgt

Hannss B a u r
(1626 - 1693).

Er war verheiratet mit der aus Grossdeinbach stammender Magdalene Kayser, Tochter des Söldners Mathias Kayser und der Anna, des Georg Mayers Tochter. Von dieser i.J.1626 geborenen und 17o2 gestorbenen Frau schrieb der Pfarrer in Lorch in das Kirchenbuch bei ihrem Tode:

Jst nie in Schul kommen wegen des Kriegswesens (Anm. des 3ojähr. Krieges). Jhr Vater ist in Gmünd gestorben auf de Flucht und zu Sanct Leonhard begraben.

Aus der Ehe des Hannss Baur u. seiner Ehefrau Magdalene

Aus der Ehe stammen folgende Kinder:
Marie,geb.1655;sie heiratete den Martin Seitzer von Hangendeinbach in dessen 2.Ehe.Martin Seitzer lebte auf dem heute den Familien Müller-Horlacher gehörigen Höfen.Auf ihn geht der Namen "Märtisbauer" zurück.
Michael,geb.1656 erhielt später den elterlichen Hof.
Anna geb.1657 verheiratete sich mit Theiss Fritzen auf dem Reichenhof.
Johannes,geb.1660 wurde Hofbauer in Zell-Adelberg.
Mathias,geb.1662 verheiratete sich mit Eva Ziegler von Radelstetten und machte sich in Lorch selbständig.
Rosine geb.1664 wurde Ehefrau des Michael Scheufelen,der aber ausserhalb der Gemeinde gewohnt hat und
Magdalene geb.1667 heiratete nach Urbach.

Der Sohn

Michael B a u r
(1656-1725)

ist also der nächste Hofbauer.Man ersieht auch hieraus,dass das Kloster der Weiterverleihung des Guts innerhalb der Familie keine Schwierigkeiten machte.Daraus ist auch zu schliessen,dass die Familien Baur ihren Verpflichtungen nachkamen und den Hof tüchtig bewirtschafteten.Über Michael Baur schrieb der Pfarrer in sein Kirchenbuch:er habe noch zu Lebzeiten der Eltern das Gut übernommen.Jm Jahr 1693 hat er die i.J. 1673 in Lindach geborene Ursula Waldenmaier geheiratet.Über sie weiss der Pfarrer zu berichten,dass sie in ihrem Leben viel Guts getan habe und eine fromme Christin gewesen sei; sie sei nach vielen Schmerzen an der Stehkrankheit gestorben.

Aus der genannten Ehe blieben folgende Kinder am Leben:
Anna,geb.1695,welche früh in fremde Dienste kam.Von ihr schreibt der Pfarrer: sie sei sehr mit Gichtern behaftet gewesen,habe sie doch in fremden Diensten zuviel arbeiten müssen und sich erkältet.So habe sie die gemahlenen Holzäpfel mit der Hand zu Essig ausdrücken müssen.
(Anm.zu jener Zeit gab es noch viele Holzäpfelbäume,deren Frucht ungeniessbar war u.nur zu Essig verwertet wurden.Jm Übrigen war der Obstbau besonders in Hangendeinbach schon

weit gediehen;man kannte den Anbau einiger Apfel-und Birnensorten,den Anbau von Nuss-und Kirschbäumen.Jn Kleindeinbach war man damals noch nicht so weit.

Der Sohn

Georg,geb.1702 hat sich auf den zu jener Zeit noch dem Domkapiel Augsburg gehörigen Hof (heute Höfe Seitz-Schmid)verheiratet;

Johannes,geb.1699 erhielt den elterlichen Hof;

Ursula,geb.1705 heiratete den Wagner Adam Neumayer in Lorch;

Michael,geb.1711 musste bei der Aushebung zu den Soldaten im Jahr 1734 zur Auslosung.Von seinen Angehörigen wurde er aber um 70 Gulden vom Soldatendienst gelöst.Dann hat er sich doch noch freiwillig zum Militärdienst gemeldet.Er kam mit dem Regiment" Baron von Rüdels" und der Kompagnie des Obristen von Nostiz nach Wesel.Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Jm Jahr 1725 starb der Bauer Michael Baur.Es kam zur Teilung des Nachlasses.Hiefür war der Schultheiss des Pfahlbronner Stabs,zu dem unser Ort damals zählte,zuständig.Dieser Schultheiss Christoph Höfer erschien mit den Waisenrichtern Friedrich Abele von der Leinecksmühle und Joh.Michael Höfer von Aichstruth in der Wohnung.Da der Hof z Zt des Todes bereits übergeben war,schien die Nachlassteilung einfach vor sich zu gehen.Doch einigte man sich vor Allem über die Verwertung eines Grundstücks,das die Bäurin noch in Lindach besass und von dem 50 Gulden zu erwarten waren.Aus der Hofübernahme war der Sohn den Eltern noch 500 Gulden schuldig. An Kleidern hatte der Vater wenig hinterlassen.Es heisst, dass sie für die Kinder zurecht gemacht wurden.Bei der Hofübernahme hatten sich die Eltern eine Kuh im Wert von 10 Gulden und eine Gaiss zu 30 Kreuzer zurückbehalten.Für die bescheidene Haushaltung spricht der Umstand,dass man nicht einmal eine eigene Bibel besass;diese hatte man mit dem Nachbarn zusammen.

Anlässlich der Teilung erfährt man auch,dass der verstorbene Vater zum Herzogl.Forstamt Engelberg X/øX leibeigen war.Dies hatte zur Folge,dass an Stelle des besten Stückes Vieh und der besten Kleidung 16 Gulden an das Forstamt zu

Engelberg zu bezahlen ~~hatte~~ waren.Der Begriff " Leibeigenschaft hatte sich gegenüber früher gewandelt.Man verstand nunmehr darunter nur ein Abhängigkeitsverhältnis,das in unserem Falle jedenfalls auf die frühere Beschäftigung beim Forstamt Engelberg zurückging und das nunmehr durch eine Geldleistung entgültig gelöst wurde.Dem Forstamt Engelberg unterstanden damals auch die herzoglichen Waldungen um das Kloster Lorch. Die Leibeigenschaft bestand also mehr in der Form einer Steuer (entweder das beste Stück Vieh aus dem Stall oder das beste Stück Kleid) .Diese Naturalsteuer durfte aber meistens in Geld abgelöst werden.

Kurz vor dem Tode des Vaters hatte also der Sohn

Johannes B a u r

(1699 - 1775)

den Hof übernommen.Er hat sich i.J.1725 mit der i.J.17o2 als Tochter des Bauers Leonhard Müller in Rattenharz geborenen Anna Catharina Müller verheiratet.Am Hofkaufpreis mit 7oo Gulden hatten die Eltern als Heiratsgut 1oo Gulden erlassen. Die Braut brachte ein solches mit 2oo Gulden in die Ehe. Als die Braut im Brautwagen in das Haus einzog,mag dieser nicht gerade stark beladen gewesen zu sein.Man weiss,dass die Braut eine 6 fache Aussteuer,das Spinnrädle mit Kunkel, aber auch die "Brautkuh" mitbrachte.Das Schreinwerk für die Haushaltung hatten die Jungen von den Eltern übernommen. Bei der Eheschliessung war es schon damals üblich alle von den Eheleuten mitgebrachten Gegenstände,auch die persönliche Ausrüstung aufzuzeichnen.So weiss man,dass der Mann deren besass: einen grauen Sonntagsrock,dann einen alltäglichen,den Zwilchkittel,3 wullen Hemden,2 Brusttücher,die meistens von roter Farbe gewesen sind;dazu kamen 1 Paar Lederhosen und ein weiteres Paar aus Bockleder,6 Hemden und 1 Paar Schuh. Von der Ausrüstung der Braut seien erwähnt: 2 zeugen Röcke, 2 boyen (flannell) und 2 Wilfling Röcke,4 Schürzen,3 Bieblen (Brustumschlagtücher),4 Mieder,4 Spitzhauben,6 Goller,Flohr ung Schleier,Handschuhe,12 Hemden,1o Paar Strümpfe und auch 1 Paar Schuhe.

Die jungen Eheleute mussten also mit einer Schuldenlast von 4oo Gulden anfangen. Das war für damalige Zeiten und bei dem niederen Ertrag der Äcker von 3-4 Zentner Getreide pro Morgen, eine ziemlich hohe Last. Doch der Hof hatte sich auch durch den Zukauf von freien Gütern in den Hofzeiten der vorangegangenen Generationen weiter vergrössert. Darüber gibt das Güterbuch von 1725 folgenden Eintrag:

Die Lehengüter:

Äcker:

Morgen:	Viertel:	Ruten:	Lage:
			Zelg Sachsenhof:
	2	13 1/2	Das Hofäckerle,
	3	17 1/2	Der Schäufelesacker.
			Zelg gegen Hangendeinbach:
1		9	Jm Bodenrain,
1	3	4	Der Waydenacker,
	3	17	Das Zweibeet, beim Stumpen.
			Zelg gegen Grossdeinbach:
2		5 3/4	der Gayrenacker.
1	2	1o 1/4	die Stockhalden.
Wiesen, zehendfrei:			
	1/2	1/4	im Brühl genannt,
	4	9 1/2	das Ringwiesle,
	1	2 1/4	das Steingassen Wiesle.
Gärten (heuzehndfrei)			
2	2	12 1/2	Gras-und Baumgarten beim Haus, zwischen Michel Schmid und Hans Vischer, beider Gmündischen Gärten einer-anderseits der gemeinen Gassen gelegen, stosst oben auf des Jnhabers Hofraitin, unten auf Hans Vischer und Michel Schmids, beider Gmündischen Wiesen.
Tannenwald:			
3	3	4	der Heustaigwald,
4	1	15	der hintere Wald,
1	2	5	die Schlossgruben genannt, zwischen Hans Bühlmaier Augsburgen Wald-einerseits und anderseits Michel Schmids u. Joh. Georg Baur Augsburgischen Wald gelegen, stosst oben auf Johannes Bauren Wald unten auf des Jnhabers Wiesen.

Morgen:	Viertel:	Ruten:	Lage:
Viehweide:			
	4	4	Jm Reuttelen genannt.
Wasen:			
1	1/2	3	Der hintere Heusteigwasen (ist später Wiesen geworden)

Das waren nun:

Acker	8 Morgen	1 Viertel	15 3/4 Ruten
Wiesen	1 "	2 "	12 "
Gärten	2 "	2 "	12 1/2 "
Wald	12 "	1/2	10 3/4 "
Viehweiden		4	4
Wasen	1 "	1/2	3 "
zusammen etwa	26 Morgen	3/4 .	

Dazu kamen die inzwischen erworbenen eigenen und freien Güter:

Morgen:	Viertel:	Ruten:	
Äcker:			
	3		Das Taubenäckerle.
	3	4	Das Steinäckerle.
	3	9 1/2	Das Hofäckerle.
	2	7	Das Scheufeläckerle.
1	4	15	Der Seemüllers Acker genannt. (Zelg Hangendeinbach)
	3	11 1/4	Das Sturzäckerle.
	2	5 1/2	Das Taubenbeet.
1	1/2	1 1/4	Jm Bodenrain.
	3/4	3 1/4	Der Krummacker.
Wiesen:			
1	2	11 3/4	Jm See genannt, beim Spitalwald.
2		9	Jm Lunkenbronnen,
	2	16 1/2	Jn der Heustaig.
3	2	6	Auch im See genannt.
1	3	15	Jm Rotenbach.
	3		Baum-und Grasgarten, im Wiesmad.
2	1	9 1/2	Wald, der eigene Wald genannt.

Das sind nun freie Güter:

Acker	10 Morgen
Wiesen	8 1/2
Garten	3/4
Wald	2 1/4 zus. 21 1/2 Morgen einschl. Ruten
rund 23 Morgen.	

Mit den Lehensgütern zusammen waren es nun etwa 49 Morgen. Unter den "freien Gütern" erscheinen erstmals auch die Wiesen im See und im Rotenbachtal. Zu dieser Erwerbung liegt ein Vertrag des Conrad Trinkli von Wustenriet mit dem Spital Gmünd aus dem Jahr 1497 vor. Der Originalvertrag mit den Siegeln von Zeugen und Spital ist im Archiv der Stadt Gmünd unter Nr. 675 verwahrt. Darnach ergibt sich, dass Conrad Trinkli die Wiesen im

See von Hans Straisser erkauft hat. Der Jnhalt des Vertrages sagt Folgendes:

Die Richter Jörg Maierhöfer, Hartmann Keller, Mathies Hueber, Klaus Beck, Jakob Brügel, Jakob Bopf und Hans Stolz bringen in dem Streit zwischen dem Spital und Konrad Trinkli von Wustenriet wegen einer Wiese zwischen dem Schneckenberg und dem Brogenberg (Anm. Jn der Nähe des Vogelhofes lag früher das abgegangene Dorf Brogenhofen, nach welchem der sich anschliessende Wald der Brogenberg genannt war) auch der Name Schneckenberg ist offenbar schon früher abgegangen), die das Spital seinerzeit an Hannss Straisser verkauft hat und die jetzt dem Trinkli gehört, eine gütliche Einigung zustande. Jn dem Tal zwischen den beiden Bergen, wo früher ein See gewesen ist, soll ein Markstein aufgestellt werden. Bezüglich des Baues einer Schleifmühle unterhalb des Wehrs gegen die Landstrasse soll sich Trinkli mit der Gemeinde auseinandersetzen. (Anm. Reste dieser Schleifmühle wurden beim Bau des Dammes zur Strassenüberführung gefunden).

Wann die Wiesen im See zu unserem Hof gekommen sind, weiss man nicht. Doch mag dies zwischen 1600 und 1700 gewesen sein.

Den Jnhabern des Lehens muss das Zeugnis erteilt werden, dass sie recht tüchtig und fleissig waren, nachdem es ihnen gelungen ist, innerhalb von 150 Jahren den Hof von 21 Morgen auf 49 Morgen zu vergrössern.

Den Bauersleuten Johannes Baur und Anna Katharine geb. Müller sind in der Ehe mehrere Kinder geboren, von denen am Leben blieben:

Anna Marie, geb. 1728 und

Anna Katharine, geb. 1730. Diese heiratete den Bauern Michel Bühlmayer, der damals den heutigen Hof des Hasenbauern besass.

Anna Maria erhielt den elterlichen Hof. Doch darüber später mehr.

Von dem Bauern Johannes Baur ist noch bekannt, dass er in der Jugend das Weberhandwerk erlernt hat. Dieses gab er aber als Lehensbauer des nunmehr recht ansehnlichen Hofes auf. Seine Tüchtigkeit und sein Ansehen war offenbar recht gross. Schon

mit 28 Jahren wurde er Richter im hinteren Amt des Pfahlbronner Stabes, zu dem ja Kleindeinbach zählte. Auch das Amt des Kirchenrichters an der Kirche Lorch, wohin unser Ort gehörte, wurde ihm übertragen. Ausserdem übte er das Amt des Beizollers (Steuereinnehmers) für das Hauptzollamt in Lorch aus. Jm Jahr 1733 traf ihn die damals so schwere, oft zum Tod führende Kopfkrankheit; er ist aber davon gekommen und hat dann als Dank dafür den Armen viel Guts getan. Jm Jahr 1743 starb die Bäurin. Jn ihrem Nachlass befanden sich u.A."der schwarze boyene Rock, das schwarz zeugen Pelz Biblen (die spätere Jacke), die roten Mieder, die 2 abgenähten Hauben und ein Pelzrock. An Vermögen waren einschl. der Fahrnis 300 Gulden zu verteilen. Auch daraus kann man den nun guten Stand des Hofes ersehen. Jm Jahr 1775 starb auch der Bauer im Alter von 76 Jahren. Den Hof hatte er schon i.J.1753 seiner Tochter Anna Maria übergeben, welche im gleichen Jahr den Bauern

Jakob F r i t z

(1722- 1772)

von Grossdeinbach heiratete. Der junge Bauer stammte aus dem Hof des Schulzenbauern. Sein Grossvater Georg Fritz war der letzte Kloster Lorch/sche Schultheiss in Grossdeinbach und eine bekannte Persönlichkeit, der das Amt auch über die Dauer des 30jähr. Krieges führte und nach Kriegsende die Brucker Sägmühle erbaute.

Für das Fallehen mussten die Übernehmer 300 Gulden und für den ganzen Hof einschl. der freien und eigenen Güter 900 Gulden bezahlen. Dazu gehörten auch ein Paar 3 jähriger Stier. Der Braut rechnete der Vater 300 Gulden Heiratsgut ab und der junge Bauer brachte 350 Gulden mit. Den Rest durften die Übernehmer in Jahreszielern von 15 Gulden abbezahlen. An Ausding mussten sie leisten: 14 Simmri Roggen, 14 Simmri Kernen und 2 Scheffel Haber, dazu 50 Eier, den dritten Teil des Obstertrages, 1 Simmri Lein und 1 Simmri Hanf zum Ansäen. Weiter wurde vereinbart, dass die Ausdingleute den Ertrag des Krummen Beets und des Taubenackers erhalten, auch das Recht zum Halten einer Kuh, wozu auch das Wiesmad vorbehalten wurde.

Von den in der Ehe geborenen Kindern blieben am Leben:
Johannes,geb.1754,der später den Hof erhielt,
Jakob,geb.1755,der sich nach Schlichten verheiratete,
Anna Maria,geb.1758 verheiratete sich nach Oberkirneck,
Johann Michael,geb.1768 heiratete die Katharine Stegmaier von Grossdeinbach und erhielt den damals schon 26 Morgen umfassenden Hof in Grossdeinbach (heute im Besitz von Johann Wahl Witwe).

Unerwartet starb der Hofbauer schon nach 19jähriger Ehe im Jahr 1772 an der hitzigen Krankheit.Die Ausdingbauerseheleute Joh.Baur lebten damals noch.

Beim Tod des Bauern hat man die Güter zu 1000 Gulden,das Vieh zu 269 Gulden und den ganzen Hof mit Fahrnis zu 1600 Gulden angeschlagen.Jm Stalle standen damals ein 4 jähriges Stuten Fohlen,ein Paar 5jährige und 1 Paar 4jährige Ochsen, 1 blessete und 1 rote Kuh,sowie 2 jährige Stierkälber und 2 jährige.Aus Kleidung,der Fahrnis ,auch aus den Vorräten sah man,dass es mit dem Hof weiter vorwärts gegangen war.Dies bestätigte auch das Nachlassgericht,das unter Leitung von Leonhardt Wiest aus Lenglingen die Teilung vorgenommen hatte. Erwähnt sei auch,dass L.Wiest damals Schultheiss des Pfahlbronner Stabs,zu dem unsere Orte damals zählten,gewesen ist. Von den bei der Teilung versammelten Personen konnten alle, bis auf die hinterlassene Witwe ihren Namen schreiben.Die Orte Hangen-und Kleindeinbach besassen damals einen eigenen Filialschulmeister,dessen Schule aber oft zu Beanstandung führte.

Jm Jahr 1775 starb auch der nun 74 Jahre alte Vater Johannes Baur.Bares Geld hinterliess er nicht,aber die beiden bei der Hofübergabe zurückbehaltenen Beete,das Taubenbeet u. den Krummenacker.Zum Nachlass gehörte auch die damals übliche persönliche Ausrüstung des Bauern nämlich die Flinte und der Degen.Beim Tod der Mutter im Jahr 1780 gab es einen grossen Streit wegen der beiden Grundstücke.Der verstorbene Vater hatte ohne Wissen der Mutter ein Testament gemacht,nach welchem die im Nachbarhof verheiratete Tochter Anna Katharine Bühlmauer das Taubenbeet erhalten solle.Weil dieser Acker während der Ehe gekauft worden war,wurde das Testament schon von der Mutter angefochten/und diese liess nun selbst ein Testament fertigen,,nach welchem die Hofbäurin Anna Maria

Fritz das Taubenbeet erhalten sollte. Es stellte sich weiter heraus, dass der Dorfschulmeister Bühner von Lorch die Mutter so weit gebracht hatte. Unter Leitung des Oberamtmanns wurde der Streit so geschlichtet, dass eine Schwester das Tauben Beet und die andere den Krummen Acker erhielt.

Ein Jahr nach dem Tod der Mutter im Jahr 1781 übergab die Witwe des Bauers Jakob Fritz den Hof an den Sohn

Johannes F r i t z
(1754 - 1801)

Nach der Übergabe verheiratete sich der junge Bauer mit der 1760 geborenen Katharine Bareis, Tochter des Georg Bareis von Buchengehren. Wir werden später sehen, dass das Geschlecht der Bareis noch einmal über Wustenriet in der Familiengeschichte hereinspielt.

Nunmehr betrug der Übernahmepreis für den Hof 1500 Gulden. Von Übergabe zu Übergabe hatte sich dieser Preis erhöht. So waren es

1693	700 Gulden,
1725	700 "
1753	900 "
1781	1500 Gulden.

Schon am Heiratstag hatten die beiderseitigen Eltern vereinbart, dass der junge Bauer 400 Gulden Heiratsgut und die Braut 500 Gulden erhalten solle. Am Heiratstag wurde ferner geschrieben, dass zum Hof ein Paar Ochsen, ein halbjähr. Stier und eine Kuh gegeben werden. Anbedungen hat man auch, dass der Übernehmer verpflichtet ist, den jüngsten Bruder/das Weberhandwerk lernen zu lassen. Die Braut kam also aus Buchengehren. Da mag es nun interessieren, wie dort die Bräute ausgestattet wurden, vor Allem auch welche Kleidung diese trugen. So findet man in der Ausstattung: 2 schwarzzeugen Röcke, 1 braunzeugen Rock, 1 blauen und 1 braunen Wilfling Rock, 1 Pelzrock und 1 grünzeugen Rock. Dann 1 Leinwandschurz, 2 blaue Schürzen, 2 hellrote und 1 braunrotes Mieder, 3 Goller, den Flohr und 4 kreppen Hauben, 3 baumwollene Halstücher, 1 tuchen und 2 zeugen Bieblen, 8 Hemden, 6 Paar baumwollene Strümpfe und 1 Paar Schuh. Auf dem Brautwagen befanden sich: die gehimmelte Bettlade, Kleiderkasten, Milchkasten, Schrein, Mehlsiedel, 1 Stuhl und 1 Tisch aus hartem Holz, die Wiege und die Wiegenbank u. das Schemele. An Bettgewand brachte die Braut ein: 2 zwilchen Oberbetten, Pfulben, 3 Kissen, 1 Strohsack, 2 halbkölschen Bettziechen, ferner 3 weisse, 5 Leilachen, 5 Handzwehlen, 4 Kissen und 5 Pfulben Ziechen, auch das Taufzeug und 14 Ellen reusten Tuch.

So fingen also die jungen Bauersleute mit 5oo Gulden Schulden an,die sie in Zielern abzahlen konnten und der Anfang war ihnen nicht schwer gemacht.

Die in der Ehe geborenen Kinder starben alle im Kindesalter.So blieben die Bauersleute allein.

Schon in den ersten Jahren der Ehe liess der Bauer das seitherige Haus abbrechen und erbautedas nun heute noch stehende Bauernhaus.

Schon am 15.August 18o1 starb der Bauer ganz unerwartet im 47.Lebensjahr.Das gab nun eine grosse Teilung,weil keine Kinder da waren und die Geschwister des Verstorbenen miterbten. Der Hof umfasste zu jener Zeit 26 3/4 Morgen Lehengüter und 25 Morgen eigene Güter,also etwa 52 Morgen.Der Anschlag dafür betrug 29oo Gulden.Dazu gehörte das Vieh und zwar

1 Paar braunblessete Ochsen	154 Gulden
1 Paar falbe Ochsen	11o "
1 gelbrote Kuh	64 "
1 weissfalbe Kalbel	4o "
1 halbrote Kalbel	36 "
2 heurige Kälble	33 "
2 Schweine	24 "
1 rotes 6 jähriges Stutenpferd	9o "
1 vierteljähr.hellbraunes Hengstfüllen zu 3o Gulden	
2 Gänse zu	1 Gulden .Ausserdem

waren noch 2 Jmmenstöck da.

Zur Zeit des Ablebens des Bauern war die Ernte eingebracht.Doch gedroschen hatte man noch nicht.So befanden sich in der Scheuer 22oo Garben.Zum Hof gehörten damals 21 Morgen Acker,von denen 14 Morgen mit Sommer-und Winterfrucht angebaut waren.Das Brachfeld wurde damals schon mit Kartoffeln und Rüben angebaut. Man kommt also pro Morgen auf einen Ertrag von 157 Garben.Es ist freilich nicht bekannt,wie schwer die Garben damals waren. Man musste sich an die allgemeine Übung halten,denn noch immer bestand der Anspruch des Klosters u.der Kirche auf Ablieferung jeder zehnten Garbe.Jn der Scheuer befanden sich 16 Wannen Heu und 6 Wannen Öhmd,ferner besass man 3 1/2 Simmri Lein

100 Simmri Erdbire, 80 Globen Flachs, 16 Globen Femelhanf, 24 Globen Samenhanf, 4 Simmri Hanfsamen, 4 Simmri Brotmehl, 1 Pfd. Schmehr, 2 Pfund Honig, 1 1/2 Pfd. Wachs und 200 St. Kraut.

Die Fahrnis war recht reichlich. Zu ihr gehörte das Mörschelgeschirr mit 2 Scheiden, das beschlagene "Simmri-Mass, Werkhechel mit Stuhl, Spinnrädlein mit Kunkel, Strohstuhl mit Messer, Mostpreisse, der aufgemachte Wagen mit 11 Ketten, Pflug, Egge, Rossgeschirr und Reitsattel.

Zur persönlichen Ausrüstung des Verstorbenen gehörte die Flinte und 2 Degen, ein schwarz tuchen Rock, ein schwarzer barchet Kittel, ein Zwilchkittel, auch 1 braunes Wams; ferner 2 braunrote tuchene Brusttücher, die schwarzledern Hosen, die grünsamten Hosenträger, Hut, grüne Pelzkappe, Flohr, blaue Handschuhe, flächserne und femelreustene Hemden, die Streifstrümpfe, weisse Strümpfe, 1 Paar Stiefel, 1 Paar Schuh, eine Geldgurt und ein Gürtel. Mit aller Fahrnis kam man auf ein Gesamtvermögen von 4836 Gulden. Man muss staunen, wie trotz Missernten und der durch die Kriege verursachten Notstände es mit dem Hof aufwärts gegangen ist.

Bei der Teilung hat man sich geeinigt, dass die Witwe den Hof behalten soll und die übrigen Erben einen Teil der Fahrnis bekommen. Die Witwe musste 2900 Gulden bezahlen, woran aber ihr Erbteil abging.

Am 16. März 1803 starb die Mutter Jakob Fritz Witwe. Ausser ihrer Fahrnis war nichts mehr zu verteilen. Aber sie hatte in ihrem Testament bestimmt, dass der Sohn Michel in Schlichten bei dem Erbe zurückgesetzt werde, weil er immer gegen den Willen der Mutter gehandelt habe, sich immer sehr rau gegen sie betragen und überhaupt seine kindlichen Pflichten schwer verletzt habe.

Nun war also die Bauerswitwe allein auf dem Hofe, denn Kinder besass sie ja nicht. Allein konnte sie aber den nun doch ganz grossen Hof nicht weiterführen. So schloss sie am 23. Febr. 1804 in Lorch die Ehe mit

Johann Michael S c h u n t e r
(1762 - 1817)

Dieser Bauer kam von Wustenriet und ist dort am 8. August 1762 geboren.

Sein Vater

Johann Michael S c h u n t e r

(1724 - 1774)

geboren in Waldhausen,hatte sich i.J.1750 mit Anna Margarethe Müller aus Unterkirneck auf den heutigen Hof Bareiss in Wustenriet verheiratet.

Der Grossvater Johann S c h u n t e r war offenbar ein in Waldhausen ,wo ja das Geschlecht der Schunter schon lange lebte und dort heute noch vertreten ist,bekannte Persönlichkeit,denn er versah dort das Amt des Heiligenpflegers.Seine Ehefrau Margarethe Kraus stammte aus Grossdeinbach.

Johann Michael Schunter gilt also als Stammvater der in Wustenriet,Kleindeinbach und später auch in Grossdeinbach lebenden Geschlechts der Schunter.Jm Jahr 1774 ist er gestorben.Nach dem Eintrag im Kirchenbuch sei er hinter seinem Haus tot aufgefunden worden.

Aus seiner Ehe stammen folgende Kinder:

a) Andreas,geb.1752. Dieser heiratete auf den heute dem Georg Vetter gehörigen Hof in Wustenriet,auf dem auch der Sohn Andreas und im Jahr 1868 der Enkel Johann Schunter Bauern wurden.Erst 1884 folgte auf dem Hof das Geschlecht der Vetter.

b) Anna Maria,geb.1753.Diese verheiratete sich mit dem Wirt Georg Strähle in Lorch.

c) Johannes,geb.1756.Dieser übernahm später den elterlichen Hof in Wustenriet.Auf ihn folgte dann das Geschlecht der Bareiss.Ein Sohn dieses Johannes Sch., mit Namen Georg Schunter besass in Wustenriet später den Hof Prezler-Waibel.

d) Johann Michael,geb.1762,der sich dann nach Kleindeinbach auf den heutigen Hof Waibel verheiratete.

e) Anna,geb.1766 verheiratete sich mit einem Bauern in Lenglingen.

f) Margarethe,geb. 1768 heiratete nach Königsbronn und

g) Johann Georg,geb.1771 übernahm einen Bauernhof in Wetzgau.

Der Bauernhof Bareiss in Wustenriet führte noch später den Hausnamen "Schunters" in Erinnerung an das auf ihm einst lebende Geschlecht der Schunter. Dieser Hof muss aber früher den Hofnamen "Schlossbauer" geführt haben, denn der neue Hofbauer Joh. Michael Schunter in Kleindeinbach ist im Kirchenbuch als Sohn des Michael Schunter, Schlossbauer in Wustenriet aufgeführt.

Der hievor unter a) genannte Sohn Andreas Schunter, der sich auf den heutigen Hof Vetter verheiratete, besass einen Sohn

Johann Michael Sch u n t e r, geb. 1804.

Dieser verheiratete sich auch nach Kleindeinbach. Dort war der heutige Hof Seitz-Schmid bereits geteilt. Aber das Bauernhaus Schmid wurde erst unter dem neuen Hofbauern Joh. Michael Schunter erbaut und in dieses Haus zog nun die Bauernfamilie Joh. Michael Schunter ein. Beim Tod des Bauern im Jahr 1863 waren folgende Kinder vorhanden:

Joh. Georg, geb. 1830, der die Rosine Bareiss von Haselbach (Haselmühle) heiratete; Johannes, geb. 1831 verheiratete sich mit Christine Siegelen von Grossdeinbach; Anna Katharine, geb. 1833 wurde Ehefrau des Maurers Johannes Vetter in Gross-Süssen und Christine, geb. 1845, verheiratete sich mit Johann Scheufele, Bauer in Wustenriet.

Nach dem Tod der Eltern konnten sich die Kinder wegen der Übernahme dieses Hofes in Kleindeinbach nicht einigen. So kam der Hof im Jahr 1866 zur Versteigerung und dabei erwarb ihn der Bauer Josef S c h m i d von Gmünd. Dieser ist aber nur ein Verwandter der heutigen Familie Schmid, denn i.J. 1870 kam der Hof wieder zum Verkauf und nun hat ihn der aus Metlangen stammende Josef Schmid, der Grossvater des heutigen Hofbauers erworben.

---ä--

Doch nun wollen wir uns wieder unserer Hofgeschichte zuwenden. Bei der Eheschliessung des neuen Hofbauern Johann Michael Schunter brachte dieser als Heiratsgut seiner in Wustenriet lebenden Eltern 1000 Gulden mit. Die Bäurin brachte den Hof im Wert von 2900 Gulden ein. So waren die äusseren

Voraussetzungen für das wirtschaftliche Wohlergehen vorhanden. Bei der Verheiratung war die Bäurin 40 Jahre und der Bauer auch so alt. Jn dieser Ehe ist nur 1 Kind geboren, das aber bei der Geburt starb. Schon am 2. Dezember 1817, also nach 15 jähriger Ehe starb der Hofbauer. Da die Ehe kinderlos geblieben war, erbten bei der Nachlassteilung auch die Geschwister Johannes Schunter auf dem elterlichen Hof in Wustenriet, der Bruder Georg Schunter in Wetzgau und die mit dem Wirt Georg Strählen in Lorch verheiratete Schwester Anna Marie.

Die kinderlose Witwe aber konnte den Hof nicht behalten. Bei ihr diente nun seit 7 Jahren der aus dem elterlichen Hof in Wustenriet stammende Neffe

Friedrich S c h u n t e r
(1799 - 1858)

Diesem Friedrich Schunter wurde nun der Hof übergeben. Er musste dafür 2600 Gulden bezahlen. Am 14. August 1821 heiratete er die i.J. 1797 in Hangendeinbach geborene Anna Katharine Müller, deren Eltern Joh. Georg Müller und Anna Katharine geb. Bühlmaier den Hof des Märtisbauern besassen. Die Hofübernahme wurde den jungen Bauersleuten leicht gemacht, denn die Eltern in Wustenriet gaben 300 Gulden Heiratsgut, die Verkäuferin und bisherige Hofbäurin liess für treue Dienste auf dem Hof 800 Gulden nach und die junge Bäurin brachte 1500 Gulden mit. Zum Hof wurden gegeben: 1 Paar falchete Ochsen und 1 Kuh samt Kalb. Die junge Bäurin brachte eine 10fache Aussteuer und wie üblich die Brautkuh mit. Die Übergeberin behielt sich allerdings einen kräftigen Ausding aus. Als solcher waren zu liefern Kernen, Roggen, Haber, Grundbirnen, Eier, Kleesamen. Der Hof selbst befand sich abgesehen von der Scheuer in guter Verfassung. Deshalb hat der junge Bauer schon in den ersten Jahren der Ehe die alte Scheuer abgerissen und im Jahr 1827 eine zweibarige Scheuer neu erbaut. Jm Jahr 1836 liess er ein neues Wasch- und Backhaus mit Branntweinbrennerei erstellen. Der Hof wurde weiter vergrössert durch Zukauf von Gütern auf Grossdein-

bacher Markung und zwar 2 Viertel Acker, der Strutacker, 1 Morgen 1 Viertel Acker, der Zeiselacker und von 2 1/4 in der Lunkenbrunnhalden. Jn der Augsthalden war bereits 1 Morgen Acker erworben. Mit dem Hof ging es also, wie dies bei den vorangegangenen Geschlechtern üblich war, weiter aufwärts.

Auch in der Bürgerschaft besass der junge Bauer Achtung; sie wählte ihn in den Gesamtgemeinderat Grossdeinbach.

Jn der Ehe sind die Kinder geboren:

Anna Katharina, geb. 17. August 1823, die ledig blieb und am 29. April 1896 starb;

Eva, geb. 6. Mai 1826, die sich i.J. 1851 mit dem Bauern Johann Georg Mayer in Pfahlbronn verheiratete;

Christine, geb. 13. August 1828 erhielt später den elterlichen Hof.

Weitere 8 Kinder starben in früher Jugend.

Jm Jahr 1824 war das bisherige Lehensgut wie andere Höfe im Zuge der neuen Landesgesetzgebung allodifiziert und in ein freies Zinsgut verwandelt worden. Der Hofbauer sorgte auch sonst, dass Alles in Ordnung blieb. So sorgte er, nachdem es eine staatliche Gebäudebrandversicherung gab, dass die Gebäulichkeiten gut versichert waren. Das Bauernhaus erhielt einen Anschlag von seither 300 Gulden auf 1400 Gulden. Die Scheuer wurde mit 1400 Gulden versichert. Das Bauernhaus erhielt statt der Hohlziegel und Stroh ein neues Plattendach. Weitere Güter wurden im Lauf der Ehe erworben: 1829: die P.Nr. 118, der Hofacker mit 6/ 8 Morgen, dann die P.Nr. 89 mit 1 1/8 Morgen im Bodenrain, ferner P.Nr. 141 mit 3 4/8 Morgen der lange Acker. Dann kamen durch Kauf zum Hof: P.Nr. 178 der Gayrenacker, auch der Krummacker mit 1 6/8 Morgen, P.Nr. 194 der Hofacker, das Wiesmadbeet mit 2/8 Morgen, P.Nr. 31 die Rennwiese mit 4 6/8 Morgen P.Nr. 225 Nadelwald, der hintere Wald im Rotenbach mit 3 Morgen.

Doch im Jahr 1848 waren die Eltern müde und übergaben den von ihnen so geförderten Hof an die jüngste Tochter Christine, welche sich am 11. Juli 1848 mit dem Bauern

Johannes W e l l e r
(1816 - 1877)

aus Aichenbachhof bei Plüderhausen verheiratete. Dort ist der junge Bauer am 14. Sept. 1816 als Sohn des Bauers Johannes Weller und der Anna Margarethe geb. Stadelmaier geboren. Zwischen ihm und dem bereits im Dorf lebenden aus Ruppertshofen stammenden Heinrich Weller bestand keine direkte Verwandtschaft. Die Hofübergabe geschah um 6000 Gulden, woran 2000 Gulden als Heiratsgut abgingen. Der Bauer brachte 1500 Gulden mit und der Rest sollte mit 2100 Gulden innerhalb eines Jahres und 400 Gulden in Zielern bezahlt werden.

Zur Hofübergabe gehörten auch ein Paar Ochsen, 2 Stiere, 1 Kuh, ein 2 jähr. Stier, 1 Milchkalb und eine aufgemachte Bettlade. Den Strohstuhl behielt sich der Käufer zurück. Jhm sollten auch jährlich 15 Simmri Kernen, 15 Simmri Roggen, 18 Simmri Haber, auch der dritte Teil des Obstertrages geliefert werden. Ferner behielt er sich Grundstücke zur Fütterung seiner Ausdingkuh, vor. Weiter verlangte er, dass ihm das benötigte Tuch unentgeltlich gewoben und ihm eine Ausdingwohnung eingerichtet wird. Dem im Dorf lebenden Valentin Seitzer war aus einer früheren Grundstückserwerbung als Ausdingleistung eine Entschädigung von jährlich 6 Gulden 30 Kreuzer zu zahlen

Aus der Ehe stammen die folgenden Kinder:

Anna Marie, geb. 2. Juni 1849, die sich am 19. April 1863 mit dem Bauern Jakob Müller (auf dem heutigen Hof Horlacher) in Hangendeinbach verheiratete;

Johann Christian, geb. 22. März 1851 übernahm später den elterlichen Hof;

Johannes, geb. 19. Okt. 1854 heiratete die Katharine Heinle von Alfdorf. Diese erhielten das Nachbarhaus (heute Christ. Weller, Beuten Witwe) Dieses Haus mit Scheuer, Wasch und Backhaus hatten die Eltern bei einer öffentlichen Versteigerung zus. mit dem Gras-und Baumgarten um 3429 M erworben. Dazu kauften sie noch den Taubenacker mit 40 ar 69 qm, um 600 M-Um einen Hof zu bilden gaben die Eltern den jungen Bauersleuten noch folgende Grundstücke:

P.Nr.		
12, 5/2, 5/6, 27	ar	Gras-und Baumgarten,
10/2	5 ar	desgl.
61	18 ar	den Taubenacker
63	40 ar	desgl.
138	52 ar	der lange Acker,
179	34 ar	der Gayrenacker,
720	84 ar	Wiesen, das Gerstenhölzle

P.Nr.194   11 ar der Hofacker, und
225   98 ar Nadelwald im hinteren Wald.

Weiter erhielten die jungen Bauersleute: 1 Paar Ochsen, 2 Stiere und 1 Kuh und den Anteil an verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten. Die Mutter behielt sich das Ausdingrecht im Hause und für ihre 62 Jahre alte ledige Tochter Katharine das Wohnungsrecht im Hause vor.

Mit dieser Ausstattung an Gütern erfuhr unser Hof nun aber eine starke Verkürzung.

Nun zu den weiteren Kindern von Johannes Weller:
Christine, geb. 16. August 1856 verheiratete sich mit dem Bauern Johann Grötzinger in Täferroth,
Friedrich, geb. 2o. April 1859 heiratete die Christine Müller auf dem Nachbarhof (heute Hof des Hasenbauern). Diesen Hof übernahm Friedrich Weller i.J. 1884 um 13715 M- Zur Bezahlung gaben ihm seine Eltern 6ooo M- und die Braut durfte 257o M- als Heiratsgut abrechnen.

Auch aus dieser Ausstattung ist der schon damals gute Vermögensstand der Eltern zu ersehen.
Der weitere Sohn der Eltern Joh. Weller, der am 9. August 186o geborene Joh. Georg starb am 17. Juni 1881 und Johann Gottlieb, geb. 27. Nov. 1866 zog in die Fremde und blieb verschollen.

Wie man sieht besassen die Eltern schon ein ansehnliches Kapitalvermögen, um die Kinder damit auszustatten. Die Bäurin selbst hatte schon i.J. 1858 beim Tod ihrer Mutter 17oo Gulden geerbt, das bei Schuldnern in Gross-Hangendeinbach Lorch und Waldhausen angelegt war.

Das übergebene Bauernhaus befand sich in gutem Zustand. Nach der Beschreibung i.J. 1867 enthielt es: den gewölbten Keller, im 1. Stock: 2 Stallungen, die Webstube und die Geschirrkammer, im 2. Stock: 2 heizbare Zimmer, 3 Kammern und die Küche und unter Dach 3 Kammern. Das Haus hatte geriegelte Wände u. die geriegelten Giebel. Das Haus hatte einen Versicherungsanschlag von 2ooo Gulden u. die Scheuer von 17oo Gulden.

Der Hofbauer erfreute sich bald eines grossen Ansehens in der Gemeinde. Die Bürger wählten ihn in den Gemeinderat

und in den Pfarrgemeinderat.

Den durch Abgabe von Gütern an den Sohn Johannes verkleinerten Hof vergrösserten die Eltern durch Zukauf weiterer Grundstücke.

Jm Alter von 61 Jahren starb der Vater am 24.Febr. 1877 und am 31.Dez.1910 starb die Mutter.Sie war 82 Jahre alt geworden.

Schon im Jahr 1880 hatte die Mutter den Hof dem Sohn

Christian W e l l e r

(1851 - 1936) 20.August.

übergeben,nachdem sich dieser am 13.April 1880 mit der am 26.März 1853 in Alfdorf geborenen Katharine Weber verheiratet hatte.Deren Eltern Johann Georg Weber und Eva geb. Müller besassen dort einen Bauernhof.

Übergeben wurde der Hof um 17150 M-, an denen 4300 M- Heiratgut abgingen.Zum Kauf gehörten 1 Pferd, 1 Paar Ochsen,1 Paar Stier,2 Kühe und 2 jüngere Stier,2 Wagen,2 Pflüge,2 Eggen,die Futterschneidmaschine,Putzmühle, Mostpresse und der Strohstuhl,sowie der Webstuhl.An Früchten behielt sich die Mutter vor: 10 Simmri Roggen,12 Simmri Kernen u.2 Scheffel Haber,dazu Brennholz,täglich 1 liter Milch,10 kg Rindschmalz und den Obstanteil.

Doch an Gütern waren nur noch vorhanden:

4 har Acker,

2 har 54 ar Wiesen,

62 ar Garten,

3 har 90 ar Wald.

Von den in der Ehe geborenen Kindern starb Christine Pauline,geb.17.Mai 1881 am 26.Okt.1891 und Maria,geb.1883 starb auch im Alter von 13 Jahren.

Die Tochter Wilhelmine,geb.17.Januar 1891 heiratete den Schmiedmeister Hermann Schuster in Alfdorf.Die ältere Tochter Berta,geb.28.Juni 1883 erhielt den elterlichen Hof.

Den Eltern Christian Weller und Katharine geb.Weber gelang es,in der Ehe,den verkleinerten Hof wieder durch Zukauf von Gütern zu ergänzen.Die gute finanzielle Lage des Hofes,aber auch Tüchtigkeit,Fleiss und der Sinn für Fort-

schritt trugen dazu bei. Wie schon seinen Vater, so wählten die Bürger nun auch ihn in den Stabsgemeinderat und in den Kirchengemeinderat. Viele Opfer an Zeit und auch an Geld mussten damals aufgebracht werden. Jn seine Amtszeit fällt der Kirchenneubau in Grossdeinbach, die Strassenerneuerungen im Ort, nach Gmünd und nach Grossdeinbach.

Am 11.6.1908 heiratete die Tochter Berta den Bauern

Wilhelm W a i b e l

(1878 -1917)

von Sachsenhof, der am 30.7.1878 dort geboren ist. Seine Eltern sind Leonhard Waibel und Rosine geb. Wiest

Das Geschlecht der Waibel lebt seit 1835 auf dem Sachsenhof. Ursprünglich gehörten dort beide Höfe zusammen. Etwa um das Jahr 1695 erfolgte die Teilung des Hofes unter die auf dem Hof schon mehrere Jahrhunderte lebende Familie Seitzer und die Familie Bauer, aus Mutlangen stammend, nachdem Michael Bauer eine Tochter des Seitzer geheiratet hatte. Ein Nachfolger des unteren Sachsenhofbauern, der Josef Bauer verkaufte nun im Jahr 1835 seinen Hof an den Kronenwirt Retter von Winterbach. Dieser vertauschte dann den Hof im selben Jahr gegen den Schaulbauernhof in Oberböbingen an den Besitzer dieses Hofes den Bauern Michael Waibel. Seither ist die Familie Waibel im Besitz dieses Sachsenhofes. Der Stammvater Waibel auf dem Sachsenhof, Michael Waibel, geb. 1802, gestorben 1882 war in 1. Ehe mit Anna Marie Frey von Lenglingen und in 2. Ehe mit deren Schwester Sofie Frey verheiratet. Auf ihn folgt der Sohn Leonhard Waibel, geb. 1842, gestorben 1923, verh. mit Rosine Wiest von Lenglingen.

Die Eltern des Stammvaters Michael Waibel: Johann Waibel und Katharine geb. Sperrle gehörten einem alten Oberböbinger Bauerngeschlecht an. Die beiden Ehefrauen des Stammvaters Michael Waibel stammten also von Lenglingen. Sie waren Kinder des 1778 geborenen Bauers Leonhard Frey (Lehle) und der aus dem evangel. Ziegerhof stammenden und 1785 geborenen Katharine Klink. Der Stammvater Michael beass folgende Kinder:

1) Jakob Waibel, geb. 1828, der nach Amerika auswanderte und dort 1861 gestorben ist.

2)Katharine,geb.1831,die sich mit Jakob Braun,Bauer in Oberböbingen verheiratete,

3)Friederike,geb.1835 (5) verheiratet mit Jakob Wagenblast, Bauer in Oberböbingen,

4)Michael,geb.1838,der ledig blieb und 1900 starb,

aus der II.Ehe mit Sofie geb.Frey stammen:

5)Leonhard,geb.1842,verheiratet mit Rosine Wiest aus Lenglingen.Deren Eltern Christian Wiest und Christine Weiler aus Maitis gehörten zum Geschlecht der Klingenbauern.

6) Marie Sofie,geb.1848 heiratete den Bauern Michael Funk von Hangendeinbach.

Nun folgen die Kinder von dem Hofbauern Leonhard Waibel auf dem Sachsenhof,dem mit Rosine Wiest verheirateten Leonhard Waibel. Dies waren:

1)der spätere Hofbauer auf dem Sachsenhof,der am 11.Okt. 1869 geborene Christian Waibel,der in I.Ehe mit Rosine Wahl aus Bruckers Hof in Lenglingen und seit 1900 in II.Ehe mit Rosine geb.Weinhard aus Krettenhof verheiratet war[illegible]:

2) Rosine Christine,geb.12.Mai 1872 verh.mit Johann Müller in Unterkirneck,

3)Wilhelm Waibel,geb.30.Juli 1878,der nun im Jahr 1908 als Hofbauer in Kleindeinbach erscheint.

Aus der I.Ehe des Hofbauern auf dem Sachsenhof,dem Christian Waibel stammt:

Rosine,geb.23.Aug.1898,die im Jahr 1926 den Bauern Karl Mohring auf dem Hetzenhof heiratete u.dort am 14.April 1939 gestorben ist;dann aus II.Ehe mit Rosine Weinhard:

Christian,geb.1901 und gestorben 1919 in Sachsenhof;

Berta,geb.14.Nov.1929 verh.mit August Bausch,Bauer in Grossdeinbach,

Klara,geb. verh.mit Robert Häderle in Bruck und der jetzige Hofbauer

Karl,geb. verh.mit Else Ott aus Wolpertsdorf.

Doch nun wollen wir uns wieder dem Hofbauern
Wilhelm Waibel und seiner Bäurin
Berta geb.Weller
zuwenden. Den Hof übernahmen diese bei ihrer Verheiratung im Jahr 1908 um 22000 M-Hieran rechneten die Eltern der Braut ein Heiratsgut von 12000 M- ab und die Eltern des jungen Hofbauern stellten 10000 M- zur Verfügung. Jm Hofpreis war der gesamt Grundbesitz enthalten und an Vieh gehörten dazu: 1 Pferd,2 Paar Ochsen,3 Stiere,1 Kalbel, 2 Kühe,4 Räuplinge,sowie alle Futter - und Getreidevorräte, ausserdem alle Gerätschaften.

Jn der Ehe haben die Bauersleute zugekauft im Jahr 1910 von Ernst Bubeck in Grossdeinbach P.Nr.809/1 17 ar 40 qm Acker im Buchenacker um 550 M-,dann 1911 von Joh.Häfner in Kleindeinbach die P.Nr.945 mit 91 ar 64 qm Wiese im Sappich um 1600 M- und 1916 wurde das kleine Gebäude beim Haus Nr.18 von Fr.Beisswener um 1600 M- erworben.

So waren alle Grundlagen für ein geordnetes und glückliches Familienleben vorhanden,denn inzwischen sind die beiden Kinder der Ehe geboren:

Hermann,geb.26.Juni 1911 und
Wilhelm,geb.3.April 1914.

Da brach im August 1914 der I.Weltkrieg aus.Der nun 36 Jahre alte Hofbauer wurde als Landsturmmann zur Wehrmacht einberufen.Viele Gefechte und Schlachten machte er an der Front in Frankreich mit.Am 18.Mai 1917 ist er als Angehöriger der 12.Komp.des Res.Jnf.Reg.Nr.121 in Frankreich gefallen.War schon die Trennung durch die Einberufung für die Bäurin eine harte Zeit,so wurde die Zukunft für sie als Mutter von 2 kleinen Kindern und als auf sich selbst angewiesene Witwe u. Bäurin noch schwerer.Jhr Gottvertrauen half ihr,die schweren nun folgenden Jahre zu überwinden und es gelang ihr,den Hof mit allen weiteren wirtschaftlichen Entwicklungen fortzuführ- und zu erhalten.

Doch wieder standen dunkle Zeiten in Sicht.Jm Jahr 1939 brach der II.Weltkrieg aus und wer irgendwie waffenfähig war, wurde zur Wehrmacht einberufen.Noch aber bestand die Möglichkeit

in besonderen Fällen eine Reklamation d.h.eine Zurückstellung vom Wehrdienst zu erlangen.Das gelang aucheinige Zeit.Doch bald nach der Einberufung des Bruders Wilhelm,erhielt auch Hermann Waibel den Einberufungsbefehl.Alle Versuche der Gemeinde ihn für den Hof zurückzuhalten scheiterten an dem Willen der Wehrmachtsverwaltung und der Parteileitung.Diese Rücksichtslosigkeit blieb ein Unrecht auch im Hinblick auf andere junge Bauern.Über den Kriegsdienst und seine Erlebnisse wird unser Bauer selbst eine Abhandlung schreiben.Zum Glück konnten die beiden Söhne ohne besondere Schäden aus dem Krieg heimkehren.

Am 26.August 1944 war die Mutter Berta Waibel geb. Weller gestorben.Die beiden Söhne führten den Hof weiter. Der Bruder Wilhelm verheiratete sich in Brech mit der Bauerntochter Maria Knödler .

Schon i.J.1947 hatte sich aber

Hermann ~~Wilhelm~~ W a i b e l ,

geb26.Juni 1911 mit Marta Köngeter aus Vordersteinenberg verheiratet.Dort ist diese am 24.Sept.192o als Tochter des Bauern Johann Jakob Köngeter und der Pauline geb.Hinderer aus Hintersteinenberg geboren.Nun einigten sich die Brüder über die Hof-Abgabe Sie schah,nachdem der Einheitswert 2oooo M- betrug,zur Häfte des Werts für jeden Bruder,so dass der nunmehrige Hofbauer

Hermann W a i b e l

1oooo DM- zu bezahlen hatte.

Zu dieser Zeit gehörten zum Hofe:

Geb.Nr.63 mit a und b Wohnhaus mit Anbau,die Scheuer mit Motorenhaus und Schuppen,Wasch-und Backhaus,Schuppen und Hofraum		11 ar 98 qm
Geb.Nr.12o Schuppen im Rotenbachtal auf P.Nr.275/1		49 "
" " 71 Gebäude beim Haus auf P.Nr.18		o4 "
Parz.Nr.18 Baumgarten beim Haus		59 ar 32 "
" 1o5 Acker der Scheufelesacker		26 " 89 "
" 1o7 desgl.		17 " 48 "
" 118 Acker u. 1 ar 13 qm Ödung der Hofacker		26 " 33 "
" 122 Acker das.		17 " 99 "

Parz.Nr.		ar	qm
1o6	Acker,der Scheufelacker	33 ar	74 qm
" 119	Acker,der Hofacker	7 "	79 "
" 9o	Acker im Bodenrain	32 "	78 "
" 94	desgl.	69 "	75 "
" 146	Acker,der lange Acker	67 "	11 "
" 89	Acker im Bodenrain	37 "	78 "
" 141	Acker der lange Acker	1o5 "	5o "
" 185	Acker der Gayrenacker	77 "	o8 "
" 178	desgl.	98 "	49 "
" 816	Acker,der Buchenacker	36 "	2o "
" 8o3	desgl.	35 "	5o "
" 914	Acker im Kleindeinbacher Feld	79 "	57 "
" 45	Wiese in der Heuhalden	36 "	94 "
" 3o	Wiese die Rennwiese	14 "	57 "
" 34	desgl.	1o "	42 "
" 37	desgl.	3 "	66 "
" 218	Wiese u.gem.Gebüsch in hinteren Wiesen	68 "	32 "
" 275/1	Wiese im Rotenbachtal	142 "	18 "
" 31	Wiese,Nadelwald,die Rennwiese	151 "	45 "
" 238/2	Wiese 32 ar 5o qm u.Nadelwald 1o5 ar 86 qm	138 "	36 "
" 234/2	Nadelwald der hintere Wald	125 "	94 "
" 234/4	desgl.	41 "	41 "
" 238/1	Nadelwald der Heusteugwald	13 "	65 "
" 247	Nadelwald der Schorrenwald	62 "	52 "
" 25o	desgl.	64 "	38 "
" 945	Nadelwald u.Mischwald im Sappich	91 "	67 "
" 181	Nadelwald daselbst	246 "	5o
	auf Markung Gmünd im Rotenbachtal		
" 1511/2	Wiese	15 "	8o "

Das gibt zusammen:

	ar	qm
Baumgarten	59 ar	32 qm
Acker	829 "	54 "
Wiesen	473 "	19 Q"
Wald	754 "	56 "

--------------: 21 ha 16 ar 61 qm

Mit Stolz darf die Familie feststellen,dass der Hof dank des Fleisses,der Tüchtigkeit vieler Generationen nun der grösste Hof des Ortes geworden ist.

Jmmer noch,wie im Jahr 1572 gehören zum Hofe der Baumgarten,der Acker in den Hofäckern,im Scheufelesacker,der Bodenrain,der Gayrenacker,dann die Rennwiese,der Heusteigwald und der Schorrenwald.Freilich damals umfasste der Hof nur etwa 8 har.Die vorgenannten Grundstücke wurden inzwischen durch Zukauf anliegender Grundstücke vergrössert.

Der stark parzellierte Hof erschwerte nun aber auch die Bewirtschaftung und überhaupt seine Wirtschaftlichkeit und den Einsatz neuartiger Maschinen.Die Einstellung von Hilfskräften der Dienstboten,die auf dem Hof immer üblich war,wurde unmöglich.Es fehlten durch die immer stärkere Jndustriealisierung des Landes die Arbeitskräfte;dann lohnte sich aber auch der Einsatz dieser Dienstboten und Einhalten,wie sie früher genannt waren,nicht mehr.Die Löhne stiegen von Jahr zu Jahr,während die landwirtschaftlichen Produkte den gestiegenen Preise für die Lebensbedürfnisse und die Anschaffungen für die Landwirtschaft nicht Stand hielten.Eine rationellere Wirtschaft und Ertragsfähigkeit versprach man sich von der Flurbereinigung, d.h.der Zusammenfassung vor Allem der Ackergrundstücke in wenige Parzellen.Diese Bereinigung geschah in den Jahren nach 1950 mit dem Erfolg,dass die Äcker nun zusammengefasst waren in die wenigen Grundstücke:

Parz.Nr.88	die Scheufel oder Scheufeläcker	-:	216 a 70
" 93	die Langäcker	-:	303 " 69
" 111	die Gehren oder Gayrenäcker	-:	232 " 54
" 117	desgl.	-:	55 " 25

Die Grösse der Äcker hatte sich etwas verringert,da jeder Grundbesitzer für allgemeine Zwecke,wie Wege usw.Flächen abzugeben hatte.

Mit dieser Neueinteilung eines grossen Teils der Äcker ging nun auch eine Änderung im Viehbestand hervor.Der Zwang lag vor,sich nun eben bei der Produktion auch den Bedürfnissen anzupassen,wie sie die Marktwirtschaft verlangte und wie es möglich war,dem Hof neue Einnahmen zu erschliessen.Es führte dazu,dem grösseren Wert auf Leistungen in der Milchwirtschaft, in der Mastviehhaltung,der Schweinezucht und Mast,auch der

Hühnerhaltung zu legen. Bei der Hofübernahme im Jahr 195o standen im Stall oder waren vorhanden:

2 Pferde, 6 Milchkühe, 1o Stück Jungvieh und Mastvieh, 4 Mastschweine, 25 Hühner.

Durch die Anschaffung eines Traktors mit 35 Ps. wurden die Pferde übrig und nun stehen im Stall und sind vorhanden:

1969: 11 Milchkühe, 12 St. Jungvieh, 4 Kälber, 6 Mutterschweine, 2o Ferkel und 7 Mastschweine, auch 15o Hühner.

Sehr deutlich zeigt sich der Umschwung und die Anpassung an einen neuzeitlichen landwirtschaftlichen Betrieb in der Ausstattung des Hofes mit Gerätschaften.

Jm Jahr 195o besass der Hof:

1 Mähmaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Heuaufzug, 1 Schrotmühle, 2 Pflüge, 2 Eggen und 1 Heuwender.

Und nun im Jahr 1969 dienten der Bewirtschaftung des Hofes:

1 Silo, der Aufzug in der Scheuer, der Traktor mit 35 Ps., 1 Aufzug, 1 Mähdrescher, 1 Motormäher, 1 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Kreiselheuer, 1 Schwadenmacher, 1 Ladewagen, 1 Kunstdüngerstreuer, 1 Stallmiststreuer, für den Kartoffelanbau, das Kartoffellegegerät, das Hack-und Häufelgerät, der Kartoffelroder. Dann waren immer noch da: 2 Pflüge, 2 Eggen., ferner 1 Unterdach

Welche Wandlung des Hofes allein in den letzten 2o Jahren! Für die folgenden Generationen mag festgehalten werden, dass die Familie Waibel Alles getan hat, um den Hof allen wirtschaftlichen Erfordernissen der Gegenwart anzupassen. Noch scheint Alles durch die Eingriffe der EWG (Europ. Wirtschafts-Gemeinschaft) im Fluss zu sein. Weitere Eingriffe dieser Organisation sind zu erwarten. Man weiss noch nicht, was werden soll. Die Eltern dürfen sich vorerst noch auch auf die tätige Mithilfe der beiden Kinder verlassen, das sind:

Hermann <u>Manfred</u>, geb. 2o. Juli 1947, der alle Lehrgänge der Landwirtschaftsschule in Gmünd besuchte,

<u>Waltraud</u> Berta, geb. 15. Januar 1951, welche im Winter 1968/69 die Landwirtschaftsschule besucht.

Zu Hofgeschichte Waibel-Kleiner

Nachtrag:

Nach den Einträgen im Gmünder Archiv unter
Kloster Lorch
Urkunde Nr.7o4
Hat Hans Mundlin in Schönbronn im Jahr 155o sein Haus und
Garten in Kleindeinbach verkauft an
Endris B a u e r .

Hermann W a i b e l
geb.am 26.Juni 1911

mit Marta Köngeter aus Vordersteinenberg,gehm.Dort ist diese am 24. Sept.192o als Tochter des Bauern Johann Jakob Köngeter und der Pauline geb.Hinderer aus Hintersteinenberg geboren.Die Brüder einigte sich über die Hofübergabe.Sie geschah,nachdem der Einheitswert 2oooo M- betrugzur Hälfte des Werts für jeden Bruder,so dass der nunmehrige Hofbauer 1oooo M- zu bezahlen hatte.Der Bruder Wilhelm verheiratete sich in Brech mit der Bauerntochter Maria Knödler.

Schon im Alter von 47 Jahren verstarb der Bruder an einer heimtückischen Krankheit unter Hinterlassung seiner Witwe,und 3 Kindern.

Es ist nun nötig,nachdem der Hof in den Besitz des Sohnes Hermann und seiner Frau übergegangen war,auch wieder eine Beschreibung des Hofes folgen zu lassen.Zu diesem gehörten nun:

Geb.Nr.63 mit a und b Wohnhaus mit Anbau,die Scheuer mit Motorenhaus u.Schuppen,Wasch-u.Backhaus,Schuppen u.Hofraum 11 ar 98 qm
Geb.Nr.12o Schuppen im Rotenbachtal auf P.Nr.275/1
Geb.Nr.71 Gebäude beim Haus auf P.Nr.18 49 qm
04 qm
Parz.Nr.18 Baumgarten beim Haus
" 1o5 Acker der Scheufelesacker 59 ar 32 qm
" 1o7 desgl. 26 ar 89 qm
" 118 Acker u. 1 ar 13 qm Ödung,der Hofacker 17 ar 48 qm
" 122 Acker daselbst 26 ar 33 qm
17 ar 99 qm

in besonderen Fällen eine Reklamation d.h.eine Zurückstellung vom Wehrdienst zu erlangen.Das gelang auch einige Zeit.Jm Februar 194o wurde Hermann Waibel zur Wehrmacht einberufen.Über seine Kriegserlebnisse wird er selbst in einem Anhang zu dieser Hofgeschichte berichten.Die Mutter und der Sohn Wilhelm führten später mit Hilfe eines französischen Kriegsgefangenen den Hof weiter. Obwohl der Sohn Wilhelm wegen Verlustes eines Auges nicht kriegsverwendungsfähig war, erfolgte im April 1943 auch seine Einberufung trotz der wiederholten Gesuche der Gemeinde und des Ortsbauernführers und gegen deren Widerspruch.Die Wehrdienststelle und die Parteiführung hatten ihn freigegeben.Das war ein grosses Unrecht auch mit Bezug auf andere Fälle von Bauernsöhnen.

Am 26.August 1944 starb die Mutter Berta Waibel.Zu dieser Zeit waren auf dem Hof nur die betagte Tante aus Alfdorf und ein französischer Kriegsgefangener.Doch konnte später der Sohn Hermann,der verwundet im Lazarett Gmünd lag,immer wieder helfend eingreifen.

Nach Kriegsende führten die beiden Brüder Hermann und Wilhelm den Hof weiter.

Jm Jahr 1947 verheiratete sich der Bruder
Hermann W a i b e l
geb.am 26.Juni 1911

mit Marta Köngeter aus Vordersteinenberg,geb. Dort ist diese am 24. Sept.192o als Tochter des Bauern Johann Jakob Köngeter und der Pauline geb.Hinderer aus Hintersteinenberg geboren.Die Brüder einigte sich über die Hofübergabe.Sie geschah,nachdem der Einheitswert 2oooo M- betrugzur Hälfte des Werts für jeden Bruder,so dass der nunmehrige Hofbauer 1oooo M- zu bezahlen hatte.Der Bruder Wilhelm verheiratete sich in Brech mit der Bauerntochter Maria Knödler.

Schon im Alter von 47 Jahren verstarb der Bruder an einer heimtückischen Krankheit unter Hinterlassung seiner Witwe,und 3 Kindern.

Es ist nun nötig,nachdem der Hof in den Besitz des Sohnes Hermann und seiner Frau übergegangen war,auch wieder eine Beschreibung des Hofes folgen zu lassen.Zu diesem gehörten nun:

Geb.Nr.63 mit a und b Wohnhaus mit Anbau,die Scheuer mit Motorenhaus u.Schuppen,Wasch-u.Backhaus,Schuppen u.Hofraum	11 ar 98 qm
Geb.Nr.12o Schuppen im Rotenbachtal auf P.Nr.275/1	49 qm
Geb.Nr.71 Gebäude beim Haus auf P.Nr.18	o4 qm
Parz.Nr.18 Baumgarten beim Haus	59 ar 32 qm
" 1o5 Acker der Scheufelesacker	26 ar 89 qm
" 1o7 desgl.	17 ar 48 qm
" 118 Acker u. 1 ar 13 qm Ödung,der Hofacker	26 ar 33 qm
" 122 Acker daselbst	17 ar 99 qm

Als Anhang zu dieser Hofgeschichte gibt der Hofbauer Hermann Waibel noch folgenden Bericht aus seinem Leben:

" Nachdem mein Vater Wilhelm Waibel im Weltkrieg 1914/18 am 18. Mai 1944 in Frankreich bei den Kämpfen um Bullecourt-Bapaume gefallen war, blieben meine Mutter, mein Bruder Wilhelm, damals 3 Jahre alt und ich 6 Jahre alt, allein auf dem Hof.

Zum Glück war unser Grossvater Christian Weller, damals bereits 7o jährig, sehr rüstig und konnte mit Hilfe von Knechten und Mägden den Hof weiterführen.

Sehr früh wurden mein Bruder und ich zur Arbeit auf dem Hofe herangezogen, denn Knechte und Mägde wurden immer rarer. So arbeiteten wir Brüder nach der Entlassung aus der Volksschule auf dem elterlichen Hofe weiter.

Wir beide besuchten nacheinander, als wir etwa 2o Jahre alt waren, die Landwirtschaftsschule Gmünd. Um unser Können als künftige Bauern zu vervollständigen, ging jeder von uns 1 Jahr lang auf einen grösseren landwirtschaftl. Betrieb.

Als ich im Alter von 25 Jahren im Jahr 1936 in das Elternhaus zurückkam, starb mein Grossvater nach einer kurzen Krankheit; er war 86 Jahre alt geworden. Nun war mir bewusst, dass ich als ältester Nachkomme die Führung des Hofes in die Hand nehmen müsse. Meine Mutter war schon über 5o Jahre alt; sie war gesundheitlich schwer angeschlagen, da sie die ganze Zeit doch immer im Mittelpunkt stand und eine schwere Last zu tragen hatte. Jn den vorangegangenen Jahren hatte man am Wohnhaus einen grösseren Anbau gemacht und i.J. 1935 erbauten wir den Schweinestall und den jetzigen Hühnerstall.

Meine Kriegserlebnisse.

Jm Jahre 1939 zogen schwarze Wolken am Horizont auf. Jm September brach der zweite Weltkrieg aus. Sofort mussten wir von unseren 2 Pferden, das beste, eine 5 jährige Fuchsstute zur Wehrmacht abgeben.

Die fehlende Zugkraft ersetzte ich durch Zukauf von ein paar Ochsen aus Bayern und einem 2 1/2 jährigen Fohlen.

Dann im Februar 194o wurde ich selbst zur Wehrmacht einberufen und zwar nach Brünn in der Tschechei. Als 29 jähriger Rekrut kam ich im April 194o an die Westfront zur 215. Jnf. Div., Reg. 38o, 5. Komp. Dort nahm ich an den Vorfeldkämpfen zwischen Westwall und Maginotlinie im Pfälzer Wald an der Weinstrasse Bergzabern-Weissenburg teil.

Am 18.Juni 194o bekam die Division den Befehl,die Maginotlinie in Richtung Hagenau-Wörth im Elsass zu durchstossen.Es war ein herrlicher Sommertag.Schwere und schwerste Artillerie-Vorbereitung leiteten unter Beobachtung durch einen Fesselballon den Angriff ein.Mit Hilfe eines Stuka-Geschwaders wurde das waldreiche Gebiet sturmreif gemacht.Gegen 11 Uhr traten unsere Pioniere zum Angriff gegen die immer noch feuernden französischen Bunker an.Ein zweifache 4o-5o m breiter Drahtverhau war zu überwinden.Als die Pioniere eine Gasse durchschnitten hatten,folgten wir,die Jnfanterei.Es gab einige Verwundete in unseren Reihen.Als die Bunkerbesatzung,es handelte sich um Südfranzosen,merkte,dass wir von hinten kommen,übergaben sie sich.Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.Sehr schwierig war es,das anschliessende bergige Waldgebiet zu überwinden.Unsere Arie und die Stukas hatten dort "Kleinholz" gemacht.Kreuz und quer lagen die Stämme.Allmä hlich kamen wir aus dem Waldgebiet heraus; die Feldstellungen des Feindes waren meistens verlassen "zu unserem Glück";aber vor jeder Ortschaft war ein Riesen-Sprengtrichter in den Strassen,so dass unser Vormarsch (Nachschub) erschwert wurde. Die Häuser (Keller) an jedem Ortseingang waren verbarrikatiert. Doch die Besatzungen ergaben sich meistens,ohne zu schiessen.So ging es 5 Tage lang.Am 23.Juni kapitulierte die französische Armee. Wir befanden uns nun im Elsass.An den Strassen gab es viele Kirschbäume und die gerade reifen Kirschen liessen wir uns recht schmecken.Tagelang strömten französische Kriegsgefangene aus den Vogesen in Richtung Strassburg.Wir hatten links und rechts die Strassen zu sichern,damit keiner der Gefangenen flüchten konnte.Der Krieg mit Frankreich war beendet.Unsere Division wurde im deutschsprechenden Elsass einquartiert in den Orten um Brumat,Hochfelden,Waldenhohn etwa 25 km von Strassburg entfernt.Mit der Bevölkerung kamen wir sehr gut aus.Das Verhältnis zur Bevölkerung war sogar in manchen Fällen überdurchschnittlich gut.Jm Herbst 194o wurden wir in die Nähe von Belfort verlegt,in die Forts um Belfort.Dort ging der kasernenmässige Friedensbetrieb los,den wir längst vergessen hatten.

Nach einigen Wochen kam die Division an die Demarkationslinie nach Mittelfrankreich an die Loire zwischen dem besetzten und unbesetzten Frankreich in die Gegend Moulin-Newers.Dort mussten wir Feldwachen stellen.

Über ein halbes Jahr blieben wir an der Demarkationslinie. Jm Juli 1941 kam die Nachricht,dass deutsche Truppen gegen Russland marschieren.Diese Nachricht ging uns "kalt den Buckel hinunter".Bis zum Spätherbst blieb unsere in der Zwischenzeit aufs Beste ausgebildete Division in Frankreich.Wir hatten sogar das Glück,dass unser Reg.38o als Wachregiment 8 Wochen lang im August-September 1941 nach Paris kam.Jn einer Kaserne wurden wir einquartiert und stellten abwechslungsweise Wache am Triumpfbogen (Grab des unbekannten Soldaten) und vor der Stadtkommandantur.Jn dieser Zeit hatten wir Gelegenheit,viele Sehenswürdigkeiten,zum Teil auch das Pariser Nachtleben kennen zu lernen.Die Stadt selbst war ja vom Krieg nicht verwüstet.

Doch jetzt folgt ein anderer Abschnitt.

Schrecken und Kälte in Wussland.

Am 9.November 1941 wurde die Division in Mittelfrankreich verladen.Neun Tage lang fuhren wir durch Deutschland in Richtung Osten.Endstation war der Nordabschnitt nördlich des Jlmensees bei Pschudowo (Auch Arsch der Welt von den Soldaten genannt).Dort wurden wir am 15.November ausgeladen.Schon lag dort Schnee und man hatte etwa 2oGrad Kälte.Der Auftrag unseres Regimentes war,die 2oigste motorisierte Einheit,die sich auf dem Rückzug von Schlüsselburg befand.vor Überfällen durch russische Skieeinheiten zu sichern.Die Kälte nahm immer mehr zu.Wir besassen keine Bekleidung für den Winter.So kam es,dass wir nach 3 Wochen allein durch Erfrierungen Ausfälle bis zu 3o% hatten.Plötzlich waren wir von den Russen "eingerah t".Unter grossen Opfern von vielen Verwundeten und Toten gelang es unserer Truppe kurz vor Weihnachten,den Ring zu sprengen und eine neue Stellung am Wolchow zu beziehen.

Jch selbst hatte auch leichtere Erfrierungen an den Füssen und Händen.Wir besorgten uns aber rechtzeitig noch Filzstiefel von gefallenen Russen.Jn einem Divis.Befehl hiess es,wer Erfrierungen erleide,trage selbst die Schuld daran und komme wegen Selbstverstümmelung vor das Kriegsgericht.Jm darauffolgenden Januar gab es oft über 4o Grad Kälte.Ja es kamen Tage mit 5o und 52 Grad Kälte.Gewehre,Maschinengewehre gingen nicht mehr oder nur kurz.Die Kälte verursachte Ladehemmungen;es war ein fürchterliches Dasein.Die Stimmung in der Truppe war miserabel.

Jm Winter und Frühjahr 1942 hatten wir schwere Abwehrkämpfe zu bestehen im waldreichen Gebiet von Wolochow.

Schwere Einbrüche der Russen in unsere Stellungen.

Solche waren in dem von uns schwach besetzten Gebiet nicht zu vermeiden. Nach der Schlammperiode im Juni kamen wir in die Gegend von Petersburg, an den finnischen Meerbusen an eine Ausfallstrasse von Leningrad, Uferstrasse genannt. Am schlimmsten war dort der Beschuss von der Seefestung Kronstadt und der Hafeneinfahrt Leningrad mit schweren Waffen. Dort lagen wir bis zum Sommer 1943, also ein ganzes Jahr. Die Stellung konnte gehalten werden. Jm Herbst 1943 kamen wir in die Gegend des Ladogasees; das war ein sumpfiges Gebiet. Auch dort konnten wir den Russen im Allgemeinen im Schach halten. Kurz vor Weihnachten erfolgte wieder Stellungswechsel nach Puschkin auf eine Höhe vor Leningrad. Der Russe griff dort immer wieder an; es gelang ihm auch, Einbrüche zu erzielen. Am 14. Januar 1944 setzte der "Jwan" zum Grossangriff an; der ganze Nordabschnitt kam ins Wanken. Am ersten Tag des Angriffs wurde ich verwundet durch einen Schuss aus Maschinenpistole im Nahkampf beim Grabenaufrollen. Zum Glück war im Augenblick meiner Verwundung der Russe noch nicht im Vormarsch auf unsere Stellungen. So gelang es mir, unbemerkt in einem tief verschneiten, mit Gebüsch umwachsenen Graben in unsere Stellungen hinter einem Bahndamm zurück etwa 150-200 m roppend mich in Sicherheit zu bringen. Meine Verwundung bestand im Durchschuss am rechten Bein oberhalb des Knies ,jedoch ohne Knochenverletzung. So konnte ich mich noch bis zum Truppenverbandsplatz, etwa 1 km hinter dem Bahndamm unter schwerstem feindlichen Artilleriefeuer hinzuschleppen. Sankawagen standen bereit und wir Verwundeten kamen sofort auf den Hauptverbandsplatz. Jn der darauffolgenden Nacht wurden wir in Güterwagen ins Kriegslazarett nach Weserberg in Esthland verfrachtet. Dort lag ich 3 Wochen lang. Es stellte sich heraus, dass meine Verwundung nicht so einfach war. Es lag eine Nervenverletzung mit Lähmung des Vorderfusses vor. Nun ging es mit einem Lazarettzug nach Deutschland mit einem 8tägigen Zwischenaufenthalt in Litauen. Schliesslich kamen wir nach Einbeck bei Göttingen in Niedersachsen. Nach einer fachärztlichen Untersuchung in Göttingen kam ich ins Heimalazarett Schwäb. Gmünd. Das war um die Osterzeit 1944.

Da ambulante Behandlung zugelassen wurde,konnte ich teilweise zu Hause sein.

Mein Bruder Wilhelm wurde in der Zwischenzeit auch Soldat. Da war es gut,dass ich mich wenigstens etwas auf dem Hof nützlich machen konnte.Am 2o.August 1944 starb ganz plötzlich meine Mutter.Nun waren auf dem Hofe nur noch der französische Kriegsgefangene und meine Tante aus Alfdorf.Jch fehlte wieder,denn ich musste mich im Herbst 1944 einer Nervenoperation in Stuttgart unterziehen.Kurz nach Weihnachten wurde ich wieder nach Gmünd verlegt;aber eine ambulante Behandlung gab es nicht mehr.

Ein Vierteljahr lang,bis zum Einmarsch der Amerikaner am 19.April 1945 war ich im Lazarett in Gmünd.Der damals zuständige Arzt schickte alle Verwundeten,die einigermassen gehen konnten und nicht allzuweit von Gmünd wohnten,nach Hause.So ging auch ich am Abend des 19.April mit meinem Fahrrad heim.Fahren ging besser als gehen.So hatte ich Glück und konnte während die Gegend unter dem Beschuss der Amerikaner lag,Kleindeinbach erreichen.Der Amerikaner war schon bis auf die Anhöhen vor Gmünd gelangt (Wetzgau, Wustenriet,Vogelhöfe) und war auch bis zur Bundesstrasse 29 vorgestossen,die er unter Kontrolle hatte.

Jn der Nacht vom 19.auf 2o.April fuhren Spitzen der amerikan. Truppen durch Kleindeinbach.Am 2o.April erschienen Panzereinheiten. Es war ein Glück,dass sich kein deutscher Soldat mehr im Orte befand;so verlief die Besetzung ruhig.Jn den folgenden Tagen durchsuchten die Amerikaner alle Häuser.Jeder männliche Einwohner im Alter von 16 bis 6o Jahren musste sich ausweisen.Jch besass noch mein Soldbuch und meine Krankenpapiere.So hatte ich Glück. Man liess mich in Ruhe und ich konnte meiner Arbeit auf dem Hofe nachgehen.Alle französischen Kriegsgefangenen des Ortes zogen fort.So musste ich wohl oder übel wieder anpacken.Zwischen uns und den kriegsgefangenen Franzosen bestand ein sehr gutes Verhältnis.Unser Franzose verstand alle landwirtschaftl.Arbeiten und er war bemüht,sie bestens zu unserer Zufriedenheit auszuführen.Er ass bei uns am Tisch (nicht auf der Treppe).Denn von seiner Leistung hing viel ab,dass der Hofbetrieb Erfolg hatte. Der Gefangene musste doch meistens selbständig arbeiten und die Entscheidungen treffen.Nun war ich wieder fest auf dem Hofe;es

galt, viele Arbeiten nachzuholen. Annähernd 5 Jahre war ich vom Hofe weg. Dies konnte nicht ohne nachteilige Folgen bleiben.

Mein Bruder Wilhelm kam kurz vor Weihnachten schwer angeschlagen aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. Der Hof gehörte seit dem Tod der Mutter uns Brüdern zu gleichen Teilen.

Wir arbeiteten zusammen die folgenden Jahre auf dem Hofe. Jm April 1947 heiratete ich, denn die Verhältnisse zwangen mich auch dazu. Die Tante aus Alfdorf war alt und ich selbst war nun 36 J. alt. Meine Frau geb. Köngeter stammt aus Vordersteinenberg, Krs. Gmünd.

Mein Bruder Wilhelm verheiratete sich i.J. 195o auf den Hof des Bärenbauers Knödler in Brech-Pfahlbronn.

Jn den Jahren 1949-195o bauten wir durch Umbau einen neuen Viehstall in der Scheuer für etwa 25 Stück Vieh, der aber heute wieder zu klein ist. Mein Sohn Manfred, heute 22 Jahre und meine Tochter Waltraud 18 Jahre alt sind unsere einzigen Nachkömmlinge. Beide sind im elterlichen Hof und auf fremden Betrieben ausgebildet; sie besitzen den Gehilfenbrief der Landwirtschaft bezw. der ländlichen Hauswirtschaft. Unsere Tochter ist z Zt in einem Stadthaushalt tätig zur Erweiterung ihrer Kenntnisse.

Jm Jahr 195o übernahm ich den Hof. Meinem Bruder musste ich die Hälfte des Einheitswertes, also 1oooo DM- ausbezahlen. Der Bruder Wilhelm erstellte in Brech, kurz nach seiner Heirat ein neues Wirtschaftsgebäude (Stall und Scheune). Er hatte das Unglück, dass ihn eine heimtückische Krankheit befiel. An ihr ist er im November 1961 verstorben. Er hinterliess die Witwe und 3 Buben.

Mein Betrieb umfasst heute einschl. 4 har Pacht etwa 18 har ohne den Wald. Mein Wunsch, aber auch eine dringende Notwendigkeit für den Hof wäre es, neu zu bauen und zwar so, dass der Hof den Plänen der EWG. entsprechend künftig bestehen kann.

Anmerkung zum STAMMBAUM der Familie KÖNGETER.

Nach diesem Stammbaum ist der älteste Vorfahre Jerg Köngeter etwa 1595 geboren.

Jm Verzeichnis der SIEBZEHNERGÜTER des SIEBZEHNERGERICHTS (Halsgericht zu Seelach) und nach dem Lagerbuch des Klosters Lorch von 1576 ist nun eingetragen:

Jerg KUNGETER und Barbara in Vordersteinenberg.
Sie besitzen einen Hof mit Haus,Scheuer und Leimgaden mit
12 1/4 Jauchert Acker in 14 Stücken (rund 18 Morgen)
9 1/2 Tagwerk Wiesen in 9 Stücken (rund 12 Morgen)
3/8 Tagwerk Garten in 2 Stücken (rund 1/3 Morgen)
1o5 Morgen Wald in 6 Stücken.
Sie hatten zu leisten:
Gülte 1o schill.,Haber 1 Scheffel,1 Simri und 1 1/2 Vierl.
1 Henne,2 Hühner,12 Käse,Weglöse 14 Gulden.

Es ist wohl anzunehmen,dass es die Vorfahren des erstgenannten Jerg Köngeter sind,die also 1576 schon den Hof besassen;es kann sich dabei um den Vater oder den Grossvater des erstgen.Jerg handeln,der dann etwa um 154o geboren wäre.

Zu diesem Halsgericht in Seelach gehörten nach dem Zinsbuch des Klosters schon 1475 aus Vordersteinenberg 6 Bauern.Dieses Gericht ist urkundlich seit 14o3 nachgewiesen.Es war zuletzt ein Gericht der Schenken von Limpurg.Gerichtsstätte war ein Ort zwischen Seelach u.Nardenheim.Das Grundstück heisse heute noch Galgenloch oder Galgenwasen.

Am 18.Juli 1826 hat sich die am 2.Januar 18o5 in Vordersteinenberg geborene Anna Maria Köngeter,Tochter des Bauern Johannes Köngeter und der Anna Barbara geb.Zehnder in Grossdeinbach mit dem Bauern Christian Müller,damals auf dem heutigen Hof des Hasenbauern in Kleindeinbach verheiratet.Der Vater Johannes Köngeter ist jedenfalls der am 1.Dezember 1773 geborene Sohn des zu den Stammeltern gehörigen und am 1.März 1753 geborenen Johann Georg Köngeter.Die sich nach Kleindeinbach verheiratete Anna Maria Köngeter würde demnach zu einer Seitenlinie der Köngeter gehören.

Grossdeinbach,23.Mai 196o

Adolf Glos.

Kleindeinbach

—

Die Höfe

Seitz-Schmid

Eugen Blessing
vormals
Erblehen
Domstift Augsburg

Gemeinde- (heute Haus
Hirtenhaus Stegmaier)

Gemeine Gasse

→ nach Grossdeinbach

← nach Gmünd

K. Hinderer
vormals
Erblehen
Spital Gmünd
zuvor
waibelhubiger
Freibauernhof

Georg Helmer
vormals
Erblehen
Stadt Gmünd
zuvor
waibelhubiger
Freibauernhof

Hermann Weibel
vormals
Erblehen des
Closters Lorch
zuvor
Freibauernhof

Chr. Weller Ws
vormals
Gnadenlehen
Domstift Augsburg

Wirtschaft z. Frieden
vormals
Erblehen des
Closters Lorch
zuvor
Conrad der Halse von Huser

Böcklinsgasse

Hof Seitz
vormals
Gnadenlehen
Domstift Augsburg

Quelle

V o r w o r t .

Der Name "Tainbuch,auch Thainbuoch" geschrieben,erscheint erstmals in einer Urkunde vom 7.Januar 1271,in der Ritter Konrad,genannt der Wascher und sein Sohn Konrad zu Gunsten des Klosters Lorch auf die Vogtei über die Güter des Klosters in 5 Orten des Welzheimer Waldes,darunter auch auf die in Tainbuch verzichtet haben.Diese Urkunde ist in einer Übersetzung auch der Schrift "7oo Jahre Deinbach " beigefügt.Man darf annehmen, dass von dort an also von 1271 an, die Verwaltung über die drei Deinbach auf das Kloster überging und dass dieses dann die Unterscheidung der drei Orte in Gross-Hangen-und Kleindeinbach bestimmte.Jn einer weiteren Urkunde vom 24.September 1275 hat ein Verwandter des vorgenannten Ritters,der Ritter Egino von Staufen auf die Vogtei über einen "mansus" in Deinbach zu Gunsten des Klosters Verzicht geleistet.Der Renovator des Kloster Lorch/schen Lagerbuches hat nun diese Urkunde unter Kleindeinbach,aber mit der Jahreszahl 1265 aufgeführt.Da unter diesem Datum aber eine Urkunde beim Hauptstaatsarchiv nicht vorhanden ist,kann man annehmen, dass es sich um einen Verschrieb des Renovators handelt.Aber diese Angabe unter dem Ort Kleindeinbach lässt die berechtigte Vermutung aufkommen,dass es sich bei dem erwähnten "mansus" um den Hof handelt,den Konrad der Malse von Husen (Rechberghausen) in Kleindeinbach durch Urkunde vom 15.Juni 1329 an das Kloster Lorch verkauft hat.Dies wäre in der Geschichte der 3 Deinbach der einzige Fall,wo die Geschichte eines Hofes so weit zurückverfolgt werden kann.Beim genannten Hof handelt es sich um den grössten Hof zur Zeit der Anlegung des Lagerbuchs im Jahr 1571.

Die Geschichte der übrigen 6 Höfe des Ortes ist bekannt.Da ist der Hof (heute Hermann Waibel),der im Jahr 1572 an das Kloster verkauft wurde.Die Höfe (heute Eugen Blessing,Chr.Weller-Wahl und als dritten Hof Seitz-Schmid) findet man im Besitz des Domstifts Augsburg.Die beiden früher waibelhubigen Höfe (heute Georg Helmer und Karl Hinderer)kamen durch Vertrag vom 3.Juni 1574 an das Spital und im Vertrag von 1557 durch Tausch mit den Schenken von Limpurg in den Besitz der Stadt Gmünd.Auf welche Weise Konrad der Malse in den Besitz eines Hofes in Kleindeinbach kam,weiss man nicht. Das Archiv Rechberghausen lässt die

Vermutung zu, dass es sich bei den Vorfahren des Konrad der Malse um treue Gefolgsleute der Herren von Rechberg oder der Hohenstaufen handle, die für ihre Dienste mit dem genannten Gut in Kleindeinbach belehnt wurden. Dieser Malse besass auch Güter in Berken auf dem Schurwalde.

Die drei Deinbach gehörten, soweit man ihre Geschichte kennt, immer zur Kirche Lorch. Die dortigen 4 Pfarreien waren im 15. Jahrhundert so geteilt, dass 2 der Geistlichen durch das Kloster Lorch und 2 durch das Domkapitel Augsburg besetzt wurden. Einer dieser Geistlichen des Domkapitels war zur Betreuung der Gläubigen in den Weilern Hangen- und Kleindeinbach bestimmt. Darauf ist es wohl zurückzuführen, dass die Jahrtagsstiftungen auf das Domkapitel entfielen. Auf 6 der 7 Höfe in Kleindeinbach sassen freie Bauern. Die Ansiedlung dieser freien Bauern geschah vermutlich in der Spätzeit der Hohenstaufen. Die den Siedlern zugestandenen Rechte sind überliefert. Sie erhielten das Eigentum an dem gerodeten Land. Der Besitz war üngültbar, zinsfrei, auch niemand vogtbar, gerichtbar oder steuerbar. Ein solch freier Bauer sass einstmals auch auf dem Hof, über dessen Geschichte hiernach berichtet werden soll.

Zur Geschichte der heutigen Höfe Seitz, früher genannt Jokeles und der Familie Schmid

Jm 16. Jahrhundert findet man in einigen Aufschrieben und Urkunden des Weilers Kleindeinbach den Namen

Sytzer, Seitzer, auch Sythzenhans und Seytzenhans.

Wie man aus der folgenden Geschichte ersieht, kann es sich bei diesem Seythzenhans nur um den vorgenannten Hof, aus dem später auch der Hof Schmid hervorging, handeln.

Die Güter des Thomas Claus, des Burenlienhart und des Seythzenhans gehörten zur Pfründe des Domkapitels (Mehring, das Stift Lorch).

Zu Kleinen Thainbuch hat Gmündt ein guet Und darauf die obrigkeit. Die andern güter mit der obrigkeit auch der obrigkeit uff der gemeindt daselbs sind Lorchisch. (Urk. Buch Nr. 1417/18 Hauptstattsarch. Stuttgart).

Am 30. September 1502

klagt Pfarrer Andreas Nawer von Lorch gegen den Abt von Lorch

wegen Eingriffe in seine Rechte an den Lehensmann Johann Sitzer. (Nach Eintrag im Pfarrarchiv Wetzgau.)

Weiter ist dort geschrieben, dass zwischen dem Kloster Lorch und der Pfarrei zu Lorch über verschiedene Güter zu Kleindeinbach, die zu der Pfarrpfründe Lorch und zwar zu der des Domkapitels gehören, ein Streit entschieden wurde. Es heisst, dass die Güter des Thomas Claus, des Burenlienhart und des Seytzenhans zu Kleindeinbach und das Gut des Vit Bihelmayer von Hangendeinbach zur Pfründe des Meisters Hans von Nenningen gehören. Es soll mit ihnen, wie mit denen zu Pfahlbronn gehalten werden.

Ferner ist im Lagerbuch von 1576 geschrieben: Hans SEYTZER hat diser zeit innen und besitzt ein hof, der ist der Pfarr pfründt zu Lorch-dechaneipfründt - aigen und genanntem Hans Seytzer und seiner ehelichen hausfrawen uff ihr beeder Leib und leben lang und nicht länger zu Gnaden verliehen.

Weiter heisst es: Hans Seytzer zu Kleindeinbach bestätigt mit all seinen Brüdern und Schwestern die Stiftung ihrer Eltern Endris Seytzer und Magdalene seiner Hausfrau die Unser lieben Frauen Pfarrkirchen in Lorch eine Wiese, genannt der Rautenbach geschenkt haben in einer Stiftung für sich und ihre Vorfahren auf Montag oder Dienstag nach Lätare 31. März 1506.

Die Urkunde über die Stiftung des ganzen Hofes zu einem Jahrtag, zu Gunsten des Domkapitels ist nicht bekannt.

Jm Lagerbuch ist weiter geschrieben:

Der grosse Frucht Zehent von all hiernach beschriebenen Äckern in Hans SEYTZER Gnaden Hof und lehen gehörig und bei Beschreibung selbigen Hofes mit ihren Anstössern ordentlich beschrieben und erfunden, Und in des Weilers Kleindeinbach Zwing und Bann gelegen, gehört das Lehen des Thumstifts Capitels zu Augsburg einer Pfründt zu Lorch von Waitzen, Rocken, Dinkhel bei 1 Scheffel 4 Simri Habern bei 1 1/2 Scheffel.

Daselbsten zu Kleindeinbach hat dise Pfründt drei unterschidliche eigenthümliche und zinsbare Lehen Güter, davon jeder Jnhaber von seinem Lehen 1 ganzer Tag mit einer

Meni,das ist mit Pferd oder Ochsen bespannter Wagen,wohin er beschieden wird,zu dienen schuldig ist.

Dagegen wird zur zeit der Verrichtung solcher Frondienst auf Personen,so bei einem Wagen seien,des Morgens eine Suppen und kein Wein,auch den Rossen oder Ochsen ziemlich Heu zur Fütterung und nichts weiter gegeben.

Über die Familie Seitzer ist nichts Weiteres bekannt,wie gross die Familie war und wie sie in Kleindeinbach gelebt hat.Der Name Seitzer war stark auf dem Sachsenhof vertreten. Das Geschlecht ist dort von etwa 1500 bis zum Jahr 1798 nachgewiesen.Den Namen findet man in Gross-Hangendeinbach,Waldau vertreten.Von Kleindeinbach aus sollen die Seitzer nach Bettringen gekommen sein.

Am 11.Dezember 1581 belehnt das Domkapitel Augsburg den

Jakob FRITZ und sein Eheweib Katharine

mit einem Pfarrgut zu Kleindeinbach.Darüber ist ein Lehensbrief vom 1.Dezember 1581 geschrieben.Darin heisst es,dass das Lehen vor ihm Hans SEITZER innegehabt habe.

Zu jener Zeit,immerhin etwa vom Jahr 1500 an,sass auf dem grössten Lehanshof des Klosters in Grossdeinbach die Familie Fritz.Lienhart Fritz ist als Beauftragter des Klosters besonders auch bei der Ablieferung des Zehnten erwähnt.Solche Dienste verrichtete er auch in Klein-und Hangendeinbach.Da die Familie zu jener Zeit noch nicht im Familienregister nachzuweisen ist, muss man sich mit der Vermutung begnügen,dass der neue Lehensinhaber aus Grossdeinbach stammt.Ein Nachkomme der Grossdeinbacher Familie Fritz war der letzte Kloster Lorch/sche Schultheiss Fritz in Grossdeinbach,der besonders durch sein wackeres Verhalten in Zeiten des grossen Krieges und durch Erbauung der Brucker Sägmühle nach dem Ende des 30jährigen Krieges bekannt geworden ist.

Noch im Jahr 1604 ist Jakob Fritz als Lehensinhaber unseres Hofes nachgewiesen.

Nach Jakob Fritz erscheint als Jnhaber des Lehens die Familie BAUR .

Über das damalige "Fahl Lehen" ist im Lagerbuch 1728/30 N K 246/16 geschrieben:

Johannes BAUR,dann Georg Baur hat diser Zeit innen und besitzt ein guet,welches des Hohen Domstüfts zu Augspurg Dechan ei Pfründt zu Lorch aigen Und Barbara Krausen seiner ehelich-

en hausfrawn uff irer beeder leib zu Gnaden verliehen ist und zinnssen sie auf sanct Martin

heller Zinnss württ.Landtswehrung	1 pfundt
fastnachtshennen	1
herbsthühner	6
ayer uff ostern	1oo
kees uff sanct Walpurgen	3o
dinkhel	1 scheffel
habern	1 scheffel
Weglösung	4 Gulden württ.Landtswehrung
jährlich dinst	4 Gulden.

Darin gehören

Ein Haus und Scheuren Unter einem Dach sambt einem NEBENHÄUSLEIN,kleinem SCHEURLEN Und BACKHÄUSLEN auch Hofraiten und 1 tagwerk Grasgarten zwischen Johann Waibels und jung Johann Bauren Lorchschen Garten einer,anderseits erstbenanntem Johann Bauren jung und Johann Freyen Acker gelegen. stosst oben uff die gemeinen Gassen unden uff erstbenannten Johann Freyen Acker stossend.

(Anmerkung:Bei Johann Waibel handelt es sich um den heutigen Hof früher Wirtschaft z.Frieden,bei Johann Baur um den heutigen Hof Hermann Waibel und bei Johann Frey um den heutigen Hof Weller-Wahl.)Die Lage des Hofes Seitz-Schmid stimmt mit der obigen Beschreibung überein.)

Weiter ist im Lagerbuch geschrieben:

"Anna Georg Bauren Wittib,später alt Johann Baur,Augsburger Hindersassen,gibt jährlich dem Closter Lorch auf Martin aus dem 1672 auf dem Augsburger Gut erbauten Nebenhäuslen unden im Weiler zwischen alt Bauren Behausung und Hofraiten und anderseits Johann (Leonhard) Waibels Garten gelegen

1 Rauchhenne.

(Anm.Eine solche Rauchhenne musste von jedem Haus,in welchem Rauch gehalten wurde,abgeliefert werden.)

Jn das vorgenannte Gut gehören:

Acker,Zelg Saxenhof:

Ein Jauchert die Gersthalden,
ein Jauchert der Scheufelacker.

zwei Virtel daselbst anetzo das Kolbenäckerlein,
zwei Virtel,der Zwerchacker,das Spitzäckerlein,
zwei Virtel,der Hofacker,
zwei Virtel Beet,hinter den Gärten genannt,
zwei Virtel,das Goldhäldlin genannt,
zwei Virtel,das Steinäckerlin

Summa 5 Jauchert,

Zelg gegen Hangenthainbuch

ein Jauchert,,der Schaufelacker,
drei Virtel,drei Beet im Bodenrain,
ein Jauchert,der Buchenacker,
zwei Jauchert,der Grossacker
ein Virtel,das Einzechtbeet,
ein Jauchert,der Weidenacker
ein Virtel,das Einzechtbeet,
ein Jauchert,der Hofacker

Summa 7 Jauchert 1 Virtel

Zelg gegen Grossdeinbach:

drei Virtel die 3 Beet beim Heubirenbaum,
zwei Virtel,das Erlen Häldlin genannt,
fünf Virtel,der Erlenacker genannt,
zwei Virtel,der Heusteigacker genannt,
drei Virtel im inneren Feld,jetzt der Krumme Acker genannt,
ein Jauchert,der Hofacker,
ein Virtel,die Stockhalden,
ein Virtel daselbst
drei Virtel,die Augsthalden

Summa 6 Jauchert

Wiesen:

ein Tagwerk im Burgstall genannt,
sechs Virtel die Hinterwies genannt,
zwei Virtel,das Schelmenwiesle genannt,
drei Tagwerk im Rotenbach genannt,
ein Tagwerk,der Rotenbachwiesenrain genannt,
zwei Virtel,in der Rennwiesen genannt,
zwei Virtel,der Rennwiesen Spitz genannt,
ein Virtel,das Hanf Äckerlein,im Brühl genannt,
ein halb Virtel,im Busch genannt,Jst lauter Dornbusch und
nicht zu gebrauchen.

Grasgärten:

Ein halb Virtel Grasgarten im unteren Garten in der
Augsthalden genannt,zwischen G.Seitzers und Adam Bidlingmaye

beider Gmündischen Gärten einer,anderseits Johann Waibel, Lorchischen Wiesen gelegen,stosst oben auf G.Seitzer,Gmündischen Garten unten auf dies Lehens Acker.

Ein Virtel,vorher Hanf-jetzt Grasgarten in der Böcklins Gassen zwischen Jakob Waibels und Adam Bidlingmaier Gärten gelegen,stosst oben auf erstgenannte Gassen und unten auf dies Lehens Acker.

Wälder.Tannholz.

Es war eine neue Beschreibung gegenüber dem alten Salbuch nötig.

Drei Morgen im Rotenbachholz genannt,
Vier Morgen,im Wellenstich,
Vier Morgen in der Schelmen Klingen
Ein Virtel,das Rain wiesle genannt,
Zwei Morgen der Totenbronnenwald genannt,
Drei Virtel in der Reutin genannt,
Ein Virtel im Schorren Winkel genannt,
Ein Morgen,der Schorren Platz genannt.

Summa 18 1/4 Morgen.

Anmerkung: Das gibt einen Hof mit zusammen:

Acker	18 Jauchert	oder	31 1/2 Morgen
Wiesen	8 1/2 Tagwerk		1o 1/2 Morgen
Garten	1 1/2 Viertel		2 Morgen
Wald	18 1/4 Morgen		18 1/4 Morgen
		zusammen	[illegible] 1/4 Morgen (62)

Bei den Flurnamen fallen auf die Bezeichnungen: "Goldhäldlin".Es erscheint möglich,dass dort einst römische Münzen aus Gold gefunden wurden.Das Grundstück (heute Parz. Nr.49) liegt zwar 3oo-4oo m- vom Limes d.h.dem bei Kleindeinbach festgestellten Turm entfernt.Aber es mag auch auf das einstige Kleinkastell verwiesen werden,auf welches der Name "Burgstall" zurückgeht.Eine andere Möglichkeit wäre der Zusammenhang mit sog.Schwefelkies.

Für den Namen"Totenbronnenwald" gibt es bisher keine Erklärung.Das Waldgrundstück liegt am Hang des Rotenbachtales.

Um das Jahr 1604 sass also auf dem Hof noch Jakob Fritz, vermutlich aus Grossdeinbach stammend. Auf ihn folgte das Geschlecht der BAUR.

Über den ersten Lehensinhaber

Johannes BAUR, auch über den Hofnachfolger

Georg BAUR

ist nichts Näheres bekannt. Auf ihn folgte

Johannes BAUR,

der für den Hof 900 Gulden bezahlte.

Johannes Baur hatte einen Sohn

Johann Georg BAUR

(1703-1777)

der im Jahr 1735 sich mit Marie Hörsch von Alfdorf verheiratete. Leider ist das Zubringensinventar über diese Heirat nicht vorhanden, auch nicht der Kaufvertrag, wie Hans Georg Baur auf den Hof gekommen ist.

Erst anlässlich des Todes der Bäurin im Jahr 1770 erfährt man etwas Näheres. Da waren 10 Kinder in der Ehe geboren. Hierüber ist geschrieben:

Johannes, geb. 1736 erhielt später den elterlichen Hof,
Anna Maria, geb. 1738 heiratete den Jerg Wohlfahrt in Breitenfürst,
Anna Margarethe, geb. 1740 wurde Ehefrau des Gottfried Bareiss in Oberkirneck, damals Stab Plüderhausen,
Rosine, geb. 1742 heiratete den Bauern Nikolaus Dudium in Weitmars,
Christine, geb. 1747 war simpelhaft,
Johann Georg, geb. 1748 blieb als Taglöhner in Kleindeinbach,
Gottfried, geb. 1749 war ebenfalls "simpelhaft",
Mathes, geb. 1750 wurde Bauer in Weitmars und
Michel, geb. 1763 verheiratete sich auf einen Bauernhof in Ruppertshofen.

Beim Tod der Bäurin wurde der Hof zu 1100 Gulden angeschlagen. Zum Hof gehörten, was bei den Höfen in Kleindeinbach auffällt, auch eigene Güter, nämlich

1 Morgen 15 Ruthen Acker, die Stockhalden, angeschlagen zu 25 Gulden,
1/2 Jauchert Acker, das "Lunkenbrunn Häldlein" Anschlag 25 Gulden,
2 Morgen 1/2 Viertel und 2 Ruthen Wald beim Zuchtlen, Anschlag 100 Gulden.

Beim Tod der Bäurin besass die Familie ein Barvermögen von 400 Gulden. Jm Vergleich zu andern Familien des Weilers Zeugt dies von einer ordentlichen wirtschaftlichen Lage des Hofes. Aber auch die Haushaltung mit ihren Vorräten, die Kleidung mit der die Familie ausgerüstet war, die mit Leinwand und Stoffen gefüllten Kasten und die übrige Fahrnis geben den Eindruck eines über den Durchschnitt geordneten Hauswesens und Hofes.

Wie wertvoll ist es heute, dass damals jedes Stück des Hausrates und des Vermögens verzeichnet wurde.

Beginnen wir bei den Büchern. Hiebei fällt allerdings auf, dass die Familie keine Bibel besass. Man kannte sonst im Weiler den Besitz einer Nürnberger, einer Heilbronner, Ulmer oder Reutlinger Bibel. An religiösen Büchern besass die Familie die Kreuzschul, das Gebet-und Communion-Buch und drei württ. Gesangbücher.

Aus der hinterlassenen Kleidung ersieht man, dass die Bäurin, die ja aus Alfdorf stammte, etwa dieselbe Kleidung besass, wie man sie in den drei Deinbach getragen hat. Unter den Hauben sind schwarzkreppene und weisse aufgeführt, insgesamt 6 Hauben. Goller sind weisse aufgezeichnet und Mieder sowohl rote, wie grüne und schwarze. Dann geht aus dem Nachlass hervor, dass die Bäurin einen rotgemodelten Brustfleck auch 3 schwarztuchen und ein zeugen Bieble besass. Zum Nachlass gehörten auch 2 Paar Pelzhandschuhe, dann die schwarzzeugen und 3 braune Wilflingröcke, 2 rote Unterpelze, ein blaues Unterleible, dann ein schwarzes Leinwand-Bieblen, drei schwarze Schürzen, Strümpfe, Schlayer, Flohr und viele reisten Hemden, auch abwerckene und 2 Paar Schuh.

Aus der Kleidung des Mannes wollen wir erwähnen: den grossen Hut samt Flohr, die Pelzkappe, den schwarztuchen Sonntagsrock, 2 Paar Lederhosen, das rottuchen und das braune Leible, das rottuchen Brusttuch, für Werktag den einfachen Zwilchkittel, dann die schwarzwullen Strümpfe, die flächsen und abwercken Hemden, die Straifstrümpfe. Zur Ausrüstung des Mannes gehörte in jener Zeit auch die Flinte und oft auch der Degen.

So kann man sich ein buntfarbiges Bild vorstellen, wenn an den Sonntagen Jung und Alt zur Kirche in Lorch gingen oder wenn man sich zu irgendeiner Festlichkeit im grossen Rahmen der Verwandtschaft zusammen fand.

Die mit Leinwand und Tuch gefüllten Kästen sind schon erwähnt. Auch sie sind einzeln aufgeführt und das Register derselben enthielt: ein abwercken Tischtuch, 45 Ellen flächsern Tuch, 97 Ellen Fimmelreusten Tuch, 22 Ellen Saamentragen reusten Tuch, 28 Ellen abwercken Zwilch, 15 Ellen reusten, 8 Ellen abwercken Tuch, 45 Ellen weiteres flächsern Tuch, 9 Pf. Fimmel reusten, 9 Pf. Saamentragen reusten, 5 Pf. Flachs und 16 Pfund Federn.

Jn der Stube stand der tannen Tisch mit Schrannen, Stuhl und Schemel, in der Stubenkammer die gehimmelte Bettlade, Kasten, Truhe und die Wiege. Jn den Kammern: der Bettkarren, 2 halbgehimmelte Bettladen, Siedel und Schrank.

Jn der Fruchtkammer fanden sich vor: 14 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel Niederreuterin, 14 Scheffel Haber und 56 Scheffel Rocken.

Der Stolz der Bäurin waren immer auch die Vorräte der Haushaltung. Da findet man verzeichnet: 5 Pfund Milchschmalz, 5o Pfund Schweineschmalz, 1 Simri Salz, 1o Pfund Schmer, 4 Pfund Speck, 3o Stück dürres Schweinefleisch, 1 Scheffel Brotmehl, 1/2 Simri dürre Zwetschgen, 3 Simri Äpfel-und Birnen Schnitz, 3 Simri Grundbirnen.

Alkoholische Getränke, ausser Brannt/wein, also Most kannte man damals noch nicht auf dem Hofe. Die Mostherstellung war immer noch vom württ. Herzog verboten.

Das waren also Vorräte, wie man sie damals kaum in einem Bauernhof fand. Aber auch der Stall war gut besetzt. Standen doch in ihm:

ein Paar 5jährige Stier	zu	9o Gulden,
" " 4jährige Stier		6o "
" " 3jährige Stier		5o "
2 jährige Kalbeln		21 "
2 jährige Stierle		2o "
3 rote Kühe		62 "
1 heuriges Kalb		8 "

und auch 11 Hennen.

Zu jener Zeit war noch viel Zugvieh nötig. Die Wege waren schlecht und vielfach steil. An Kühen wurde nur gehalten, was für den eigenen Verbrauch nötig war.

Ein halbes Jahr nach der Bäurin starb unerwartet auch der Bauer. Bei seinem Tode waren 4 Kinder noch ledig zu Hause, darunter waren die beiden "simpelhaften" Kinder, wie man die schwachsinnigen damals nannte. Den Hof hatte inzwischen der älteste Sohn Johannes übernommen.

Zu übergeben war anlässlich der Nachlassteilung nur noch der Besitz an eigenen, nicht der Grundherrschaft gehörigen Grundstücken in der Stockhalden, im Lunkenbrunnen und beim Zuchtlen.

War beim Tod der Bäurin das bare Geld nur in einer Summe angegeben, so ist dieses nun beim Tod des Bauers einzeln aufgeführt. Hier fällt der grosse Vorrat an fremdem Geld auf. Weil es nur wenige Fälle eines solch grossen Vorrats an fremdem Geld gibt im Weiler, soll dieses doch im Einzelnen aufgeführt werden.

Da befanden sich also im Hause: 2 Doppelte Carolinen zu 22 Gulden, 17 einfache Carolinen zu 11 Gulden, 2 1/2 Span. Dupel zu 16 Gulden, 4 Maxdor zu 7,2o Gulden, 2 Französische Dupel zu 8,5o Gulden, 1 Bohlsche (Polnische?) Dupel zu 7,3o Gulden, 5 Ducaten zu 5 Gulden, 26 Laubthaler zu 2,45 Gulden, 1 England Thaler zu 2,45 Gulden, 23 Stück St. Coni Thaler zu 36 Creuzer, 3o8 Stück allerhand zu 3o Creuzer das Stück, 29 Stück halbe Thaler zu 1,12 Gulden, 37 Stück Viertel Thaler zu 36 Creuzer, 1o4 Pfälzische zu 1o Creuzer, 17 Stück desgl. zu 2o Creuzer, 45 Stück Württembergische zu 12 Creuzer, 33 Stück Französische allerhand und 29 Stück allerhand, 2 Reichsthaler zu 1,24 Gulden und sonst allerhand Geld. Was zusammen machte 737 Gulden und 63 Creuzer.

Man bekommt den Eindruck, dass beim Tod der Bäurin nicht alles Geld angegeben wurde, denn nach einem halben Jahr konnte sich das Vermögen kaum so stark vermehrt haben.

Man kann annehmen, dass das viele fremde Geld durch die zahlreichen in Quartier befindlichen fremden Truppen in das Haus gekommen ist.

Bei der persönlichen Hinterlassenschaft des Hofbauern ist auch wieder die grüne Pelzkappe und sind weisse baumwollen Strümpfe und nun auch der Degen zu der vorhandenen Flinte aufgeführt.

Bei der Nachlassteilung kam man einschliesslich der Forderung an den Sohn Johannes aus dem Hofkauf auf ein Gesamtvermögen von 2868 Gulden. Aber da war noch ein Punkt, der zu regeln war. Von den beiden schwachsinnigen Kindern lebte noch der Sohn Gottfried. Darüber heisst es im Nachlassprotokoll: Der Sohn Gottfried war simpelhaft und zum Heurathen gantz untüchtig. Für ihn musste musste deshalb gesorgt werden. Diese Sorge übernahm der Hofbauer. Dieser sollte dann auch die freien und eigenen Güter, die zum Hofe gehörten, erhalten.

Es darf noch beigefügt werden, dass bei der Teilung alle volljährigen Personen ihre Unterschrift leisten konnten. Dies war zu jener Zeit, wie man aus den Nachlassprotokollen ersieht, gar nicht immer der Fall. Als Pfleger der minderjährigen Kinder wirkten mit der Reichenbauer Melchior Höfer und der Bauer Christian Müller von Hangendeinbach.

Der neue Hofbauer

Johannes Baur
(1736 - 1799)

hatte im Jahr 1770 die im Jahr 1744 geborene Rosine Weber von Erlenhof geheiratet. Jhre Eltern waren Melchior Weber und Maria geb. Maier in Erlenhof.

Die Braut brachte 500 Gulden Heiratsgut mit. Aus der Beibringensinventur lässt sich ersehen, dass beim Einzug der Braut der Brautwagen nicht übermässig beladen war. Das schien auch nicht nötig, weil das Bauernhaus des Hofbauern ja eine sehr gute Ausstattung besass. Jmmerhin sei erwähnt, dass dem Brautwagen beim Einzug wie üblich, die "Brautkuh" folgte.

Von Grundstückserwerbungen oder Veränderungen am Hofe ist nichts überliefert. Den Eheleuten wurde 1 Kind geboren. Das war

Anna Marie Baur, geb. am 17. Juni 1774.

Diese verheiratete sich am 1. Febr. 1798 in Lorch mit dem Bauern

Johannes Munz
(1773 - 1837)

von Pfahlbronn. Dort war dieser am 12. Mai 1773 als Sohn des Bauern und Schultheissen Johann Georg Munz und der Rosine geb. Maier geboren. Am 8. Januar 1798 übergaben die Eltern den Hof um 2000 Gulden. Hieran gingen der Braut 1000 Gulden Heiratsgut ab.

Bei der Nachlassteilung kam man einschliesslich der Forderung an den Sohn Johannes aus dem Hofkauf auf ein Gesamtvermögen von 2860 Gulden. Aber da war noch ein Punkt, der zu regeln war. Von den beiden schwachsinnigen Kindern lebte noch der Sohn Gottfried. Darüber heisst es im Nachlassprotokoll: Der Sohn Gottfried war simpelhaft und zum Heurathen gänzlich untüchtig. Für ihn musste deshalb gesorgt werden. Diese Sorge übernahm der Hofbauer. Dieser sollte dann auch die freien und eigenen Güter, die zum Hofe gehörten, erhalten.

Es darf noch beigefügt werden, dass bei der Teilung alle volljährigen Personen ihre Unterschrift leisten konnten. Dies war zu jener Zeit, wie man aus den Nachlassprotokollen ersieht, gar nicht immer der Fall. Als Pfleger der minderjährigen Kinder wirkten mit der [illegible] und der Bauer Christian Müller von [illegible].

Der neue Hofbauer

Johannes Baur

(1796 - 1799)

hatte im Jahr 1778 die im Jahr 1754 geborene Rosine Weber vom Erlenhof geheiratet. Ihre Eltern waren Melchior Weber und Maria geb. Maier in Erlenhof.

Die Braut brachte 500 Gulden Heiratsgut mit. Aus dem Beibringensinventar lässt sich ersehen, dass beim Einzug der Braut der Brautwagen nicht übermässig beladen war. Das schien auch nicht nötig, weil das Bauernhaus des Hofbauern ja eine sehr gute Ausstattung besass. Jedenfalls sei erwähnt, dass dem Brautwagen beim Einzug wie üblich die "Brautkuh" folgte.

Von Grundstücksveräusserungen oder Veränderungen am Hofe ist nichts überliefert. Den Eheleuten wurde 1 Kind geboren. Das war

Anna Maria Baur, geb. am 17. Juni 1779.

Diese verheiratete sich am 5. Febr. 1798 in Lorch mit dem Bauern

Johannes Munz

(1773 - 1837)

von Pfahlbronn. Dort war dieser am 12. Mai 1773 als Sohn des Bauern und Schultheissen Johann Georg Munz und der Rosine geb. Maier geboren. Am 8. Januar 1798 übergaben die Eltern den Hof um 2000 Gulden. Hiervon gingen der Braut 1000 Gulden Heiratsgut ab.

Da der junge Bauer auch 15oo Gulden mitbrachte, konnten die Übernehmer ohne Schulden anfangen. Sie mussten allerdings für ein Paar Stier, den Webstuhl und weitere Fahrnis noch 485 Gulden entrichten. Zu dieser Zeit lebte auf dem Hofe noch der "simpelhafte" Gottfried. Seine Versorgung blieb auf dem Hofe als Last bestehen. Die Eltern hatten sich auch einen kräftigen Ausding vorbehalten, dazu gehörten 15 Simri Kernen, 15 Simri Roggen, 24 Simri Haber, dann Leinsamen, Kleesamen und 4 Simri "Krumbihren", auch ein Stück Hanfland.

Nur ein Jahr durfte sich der alte Bauer Johannes Baur des Ausdinglebens freuen. Jm Jahr 1799 ist er an der Schwindsucht gestorben. Bei seinem Tod fand man an barem Geld nur noch 51 Laubthaler vor. Das viele Geld, das beim Tode des Grossvaters noch vorhanden war, hatte man damals in gleichen Teilen unter die Kinder verteilt. Das hinterlassene Gesamtvermögen des Ausdingbauern betrug 1639 Gulden. Erben war diesmal Mutter und Tochter.

Man hat aus der bisherigen Entwicklung des Hofes den Eindruck, dass es allen Jnhabern gelungen ist, den Hof vorwärts zu bringen. Dies änderte sich unter dem neuen Bauern.

Jm Jahr 1811 verkaufte Joh. Munz an den Weber Josef Leins in Kleindeinbach von den freien und eigenen Gütern des Hofes das Heusteigäckerle um 14o Gulden. Jm folgenden Jahr verkaufte er an Josef Leins 1 Morgen 1 1/2 Viertel Wiesen im Burstel die inzwischen Wald geworden waren, um 7o Gulden.

Jm Jahr 1814 erhielt das Hofgut mit Zustimmung des Domkapitels die Eigenschaft als

freies Zinsgut.

Dies nahm der Bauer zum Anlass wiederum einen Wald um 5o Gulden zu verkaufen. Am 17. April 1813 war die Ausdingbäurin Rosine Baur geb. Weber gestorben. Sie hinterliess ein Vermögen von 785 Gulden, das vor Allem in Kapitalien bestand. Einzige Erbin war die Tochter, die jetzige Hofbäurin Anna Maria Munz.

Die Ehe blieb kinderlos. Trotz des nunmehrigen Erbes beim Tode der Ausdingbäurin, war der Bauer immer in Geldverlegenheit. Jmmer wieder wurde ein Stück Land verkauft. Am 3. Sept. 1813 kam es zum Verkauf des ganzen Hofes. Wie es dazu kam, erfährt man beim Tode des Johannes Munz im Jahr 1818. Jn der Ehe des Hofbauern hat es nie gestimmt. Der Hofbauer führte

offenbar ein unsolides Leben. So geht aus den beim Tod des Johann Munz geschriebenen Nachlassakten hervor:

Dieser Bauer musste am 4.November 18o5 wegen Ehebruchs eine Kirchenbusse von 25 Gulden und 27 Gulden für seine Dirme bezahlen. Schon am 11.August 18o5 hatte er wegen einer solchen Verfehlung 62 Gulden bezahlen müssen. Sein Weib hat ihm allerdings diesen Fehler verziehen, nachdem er ihr hat 2oo Gulden zukommen lassen.

Am 3.September 1815 verkauften die Eheleute Munz den Hof an den Bauern

Johannes Müller
(1765 - 1839)

aus Kleindeinbach.

Der neue Käufer stammte aus Hangendeinbach. Dessen Eltern Christian Müller und Ursula geb. Schöllhammer besassen dort den damals noch ungeteilten Hof (heute Höfe Müller und Horlacher). Di

Die Bäurin Anna Margarethe, geb. 15. Mai 1766 war die Tochter der Bauersleute Johann Michael Bühlmayer und der Anna Katharine geb. Baur. Jhnen gehörte der heutige Hof Weller-Wahl in Kleindeinbach.

Die neuen Käufer, die am 13. Februar 1787 in Lorch geheiratet hatten, besassen zur Zeit des Kaufes schon 6 Kinder. Da war die Tochter

Anna Katharine, geb. 4. November 1787. Sie hatte sich bereits mit dem Bauern auf dem oberen Scholleshof in Grossdeinbach, mit Johann Michael Waldenmaier verheiraet;
Johannes, geb. 28. September 1789 musste mit den württ. Truppen im Jahr 1812 am Feldzug gegen Russland teilnehmen und kam von dort nicht zurück.
Margarethe, geb. 12. Juli 1791
Anna Maria, geb. 19. Januar 18o3,
~~Christina, geb. 9. Juni 18o7 un~~d Rosine, geb. 27. Mai 1804
Christian, geb. 7. November 1796.

Jm Kaufvertrag über das "einst dem Domstift Augsburg fällig gewesene, jetzt aber freie Hofgut" ist geschrieben, dass zu ihm gehören:

Ein Haus und Scheuren unter einem Dach, ohne das NEBENHÄUSLE, dem kleinen Scheuerlein, Backhäusle, auch Hofraite, -zinst aus dem Nebenhäuslein jährlich ins Kloster Lorch eine Rauchhenne, - und die Güter, wie sie im Güterbuch beschrieben sind,

um 3200 Gulden. Hievon waren bar 2000 Gulden und in Zielern 1200 Gulden zu bezahlen. Dazu gegeben wurde ein Pferd und ein Paar Ochsen, sowie alle landwirtschaftliche Fahrnis und ein Teil der Haushaltfahrnis.

Die Verkäufer, die Eheleute Johann Munz wollten im Nebenhäusle wohnen bleiben, auch das kleine Scheuerle zur Aufbewahrung von Futter benützen. Als Ausding sollten die Käufer, die Eheleute Johann Müller liefern:

17 Simri Kernen, 17 Simri Roggen und 3 Scheffel Haber.

Dann behielten sich die Verkäufer das Futter von einigen Grundstücken vor, auch das Recht zum Anbau von Kartoffeln. Die Käufer mussten auch das Garn unentgeltlich weben lassen.

Über Johann Munz ist noch Folgendes bekannt:

Trotzdem er im Ausding lebte, kaufte er im Jahr 1818 von Georg Schöllhammer in Hangendeinbach 1 1/2 Morgen Acker im Leimgrubenfeld um 105 Gulden. Jm Jahr 1810 verkaufte er von seinen zurückbehaltenen, eigenen Gütern 1/2 Viertel 1 Ruthe Grasgarten in der BÖCKLINSGASSE an Heinrich Weller um 40 Gulden. (Der Name Böcklin hängt wohl mit dem in Gmünd früher stark vertretenen Geschlecht dieses Namens, das auch in Kleindeinbach begütert war, zusammen).

Johann Munz erwarb dann von dem obengenannten Heinrich Weller eine Ruthe Wald im Schorren um den hohen Preis von 50 Gulden. Dann kaufte er von Georg Michael Stegmaier einen Morgen Wiesen im Rotenbach um 100 Gulden. Das genannte Leimgrubenfeld verkaufte Joh. Munz im Jahr 1825 an Friedrich Schunter um 90 Gulden und im Jahr 1828 von den zurückbehaltenen eigenen Gütern einen Morgen Wiesen im See an Michael Seitz um 50 Gulden.

Jn den folgenden Jahren 1829/1830 gab es wieder grosse Veränderungen auf dem Hof.

Der nunmehrige Besitzer des Bauernhauses Johannes Müller übergab den Hof am 27. Juli 1829 an die Tochter Rosine, geb. 22. Mai 1804, welche sich am 18. August 1829 in Grossdeinbach mit dem Bauern

Johann Michael S c h u n t e r (1804-1868)

von Wustenriet verheiratet hatte. Das Geschlecht der Schunter

stammte aus Waldhausen und kam von dort aus auf den Hof des Schlossbauern in Wustenriet(heute Hof Bareiss mit Hausname Schunters).Die Eltern des neuen Hofbauern im Andreas Schunter und Anna Maria geb.Abelen lebten in Wustenriet auf dem Hof,der heute dem Bauern Georg Vetter im Ortsteil Siehdiefür gehört.

Noch eine grosse Veränderung hatte sich in jenen Jahren auf dem Bauernhof in Kleindeinbach ergeben:

der Bauer Johannes Müller hatte in unmittelbarer Nähe des Bauernhauses im Jahr 1826 für seine Tochter Rosine ein neues Bauernhaus erbaut.Es handelt sich um das Bauernhaus des Schäfbauern Josef Schmid.

Zu diesem neu erbauten Bauernhaus der Familie Johann Michael SCHUNTER gehörten nun folgende Güter:

Morgen:	Viertel:	Ruthen:	
Zelg gegen Sachsenhof:			
	1 1/2	14 1/2	das GOLDHÄLDLE
	2 1/2	2	die zwei Beet,
die Hälfte an	3 1/2	9	der Hofacker
	1 1/2		im Spitzäckerle
	3 1/2	11 1/2	die Gersthalden,
	3 1/2		im Schaufelacker,
Zelg gegen Hangendeinbach:			
die Hälfte an			
1	1/2	2	der Schaufelacker
den dritten Teil ungefähr an			
1	2 1/2	15	im Bodenrain,
die Hälfte an			
1	1 1/2	2	im Buchenacker,
3	1	1	im Grossacker,
die Hälfte an			
1	2 1/2	13	der Weidenacker
	2 1/2	2 1/2	im einzechten Beet,
1	2	9 1/2	der Hofacker,die Augsthalden
Zelg gegen Grossdeinbach:			
die Hälfte an			
1	1		der Hofacker,
	3 1/2	1 1/2	der Krummacker,
1	2	12	der Erlenacker
	3	13	das Erlenhäldle,

Morgen:	Viertel:	Ruthen:	
die Hälfte an			
1	3	15	die Stockhalden,
	Wiesen:		
	1	15 1/2	das Schelmenwiesle, und die
Hälfte an den anderen Wiesen,nämlich:			
3		15	in den hinteren Wiesen,
1	1 1/2	13 1/4	in der Burstel,
4	1		im Rotenbach,
2	1 1/2		im sog.Rain,
1	1/2	1o 1/4	in der Dornwiese,
1	1/2		in der Ringwiese,

Von dem 2 Morgen 1 Viertel Gras-und Baumgarten beim Haus,auch die Hälfte.

Waldungen:

die Hälfte an 17 Morgen im Rotenbach,Wellenstich,Schelmenklinge, Rinnwiesenkäule,Lettenbronnen,Reuthe und im Schorrenplatz.

Für diesen Teil des Hofes hatten die Käufer,die Eheleute Johann Michael Schunter 255o Gulden zu bezahlen.

Am Heiratstag wurde weiter vereinbart,dass die Braut 5oo Gulden und der Bräutigam 9oo Gulden Heiratsgut mitbringt.Zum übergebenen Jnventar gehörte 1 Paar Stier und 1 Kuh,Wagen Egge,Pflug,die Putzmühle und der Strohstuhl.

Den noch lebenden Eheleuten Munz musste die Hälfte des Ausdings gereicht werden.Die Eltern Müller behielten sich das Wohnungsrecht im neuen Haus vor und auch die mit Michel Schöllhammer verheiratete Tochter Margarethe durfte mit ihrer Familie noch bis zum Jahr 183o im Haus wohnen.

Das alte Bauernhaus,über das unten Seite weiter berichtet wird,erwarb wieder Johann Munz.

Aus der Ehe des Joh.Michael Schunter und seiner Ehefrau Rosine geb. Müller stammen folgende Kinder:

Johann Georg,geb.1.Februar 183o,der sich mit der Tochter Rosine des Haselmüllers Bareis in Haselbach verheiratete und sich in Kleindeinbach niederliess,

Johannes,geb.21.November 1831 verheiratete sich mit Christine Siegelen in Grossdeinbach und begründete dort das Geschlecht der Familie Schunter (Hausname Frohnmeister),

Anna Katharine geb.23.Sept.1833 wurde Ehefrau des Johannes Vetter,Maurers in Gross-Süssen,

Christine,geb.19.November 1845 verheiratete sich mit Johannes Scheufelen,Bauer in Wustenriet.

Jm Jahr 1863 starb der Hofbauer Joh.Michael Schunter. Die Bäurin folgte ihm im Jahr 1866 im Tode nach.Nun hätte der älteste Sohn Joh.Georg den Hof übernehmen sollen.Aber die Geschwister konnten sich über den Kaufpreis nicht einigen. So wurde vereinbart,den Hof zu verkaufen.

Bei der öffentlichen Versteigerung am 18.August 1866 erwarb den Hof der

Ökonom Josef SCHMID von Gmünd

um 52oo Gulden.Dieser nannte sich " Bläsisbauer".

Schon nach 4 Jahren starb der neue Hofbauer.Seine Witwe Franciska Schmid geb.Baumhauer verkaufte am 8.Juni 187o den Hof wieder.Zu dieser Zeit wird das Haus beschrieben,dass es enthält: ein heizbares Zimmer,2 Kammern,Küche und den Stall. Im zweiten Stock: 4 uneingerichtete Gelasse und unter Dach 3 Kammern.Der Brandversicherungsanschlag betrug 24oo Gulden.

Der neue Käufer

Josef SCHMID

kam von Metlangen.Er ist dort am 23.September 1839 als Sohn des Johann Schmid und der Crescentia Abele geboren.Es handelt sich jedenfalls um einen Verwandten der bisherigen Familie Schmid und war wie diese auch katholisch.Auch die Frau des neuen Käufers Katharine geb.Seitz stammte aus Metlangen.Sie ist dort am 27.Januar 1842 als Tochter des Bauern Johann Georg Seitz und der Anna Marie geb.Frey geboren.

Die Käufer bezahlten für den Hof 7325 Gulden.Sie konnten nur 2ooo Gulden anzahlen,so dass ihnen eine zu 5% verzinsbare Schuld von 5325 Gulden verblieb.Wohl war im Preis auch ein Teil des Viehes enthalten,1 Paar Ochsen,1 Paar Stier,2 Kühe und 2 Stück Schmalvieh.Aber die Bauersleute hatten von Anfang an schwer um ihre Existenz zu kämpfen.

Jn ihrer Ehe sind 12 Kinder geboren,von denen 8 in früher Kindheit verstarben.

Sebastian,geb.21.Januar 1866 erhielt später den Hof,

Josef,geb.6.April 1867 wurde bei Streithändeln in Kleindeinbach in der Nacht vom 13./14.März 1892 erstochen;

Maria,geb.26.Juni 1871 heiratete den Bauern Josef Hofelich in Ottenbach und

Franz,geb.14.Januar 1878 ist im Jahr 19o3 nach Nordamerika ausgewandert.

Der früher so grosse Hof war durch die wiederholten Verkäufe stark verringert. Er umfasste noch 1o Morgen Acker, 1 1/8 Morgen Garten, 7 Morgen Wiesen und 1o 1/2 Morgen Wald. So war die Familie gezwungen, ein recht bescheidenes Leben zu führen. Das blieb auch so, als der älteste Sohn

Sebastian S c h m i d

(1866 - 1942)

verheiratet mit Theresia geb. Schmötzer, im Jahr 1907 den Hof übernahm. Dieser "Schäfbauer" galt in der Gemeinde als überaus sparsamer und fleissiger Bauer, dem eine gute christliche Erziehung seiner Kinder sehr am Herzen lag. Dem Fortschritt in der Landwirtschaft gegenüber war er aufgeschlossen. Trotz des bescheidenen Einkommens gelang es ihm, immer wieder ein Äckerlein zu erwerben. Als er im Jahr 1942 starb, hatte er den Hof auch wieder dem ältesten Sohn Josef Schmid übergeben.

Damit wollen wir die Geschichte dieses Hofes abschliessen und uns wieder der Familie MUNZ zuwenden, aus deren Besitz der vorgenannte Hof des Schäfbauern hervorgegangen ist.

Johann Munz hatte also im Jahr 1815 das seitherige Bauernhaus mit Gütern an den Bauern Johannes Müller verkauft. Der Verkäufer blieb in dem Nebenhäuslein, zu dem auch ein kleines Scheuerlein gehörte, wohnen. Dieses Nebenhäuslein, das inzwischen 2stockig geworden war, verkaufte Johann Munz nun am 11. März 183o an den Bauern

Michael S e i t z

(178o - 1851) 1851

aus Brech. Dort ist Michael Seitz am 15. Mai 178o als Sohn des Bauern Johannes Seitz und der Maria geb. Seng geboren. Er war seit 11. Juni 1817 mit der am 14. Juli 1788 ebenfalls in Brech geborenen Margarethe Müller, Tochter des Bauern Michael Müller und der Margarethe geb. Lakner verheiratet. Mit dem neuen Käufer kam zum erstenmal eine katholische Familie auf den Hof.

Die Übernehmer bezahlten für das nun als Bauernhaus ausgebaute frühere Ausdinghaus, nebst der Güter, die weiter unten beschrieben sind, 2o5o Gulden. Zur Bezahlung brachte der Bauer ein Heiratsgut von 571 Gulden und die Bäurin ein solches von 773 Gulden mit.

Der frühere Hofbesitzer wohnte nun ebenfalls im Haus. Bald gab es Streit mit diesem Johann Munz. Dieser erwarb nun von dem ersten Käufer des Hofes, dem Johann Müller, das alte Bauernhaus und zog in dieses ein.

Nach dem Tod des Johann Munz im Jahr 1837 erwarb Michael Seitz auch das alte, sehr baufällige Bauernhaus, das zwischen der Wirtschaft z.Frieden und dem heutigen Bauernhaus Seitz stand. Er liess dieses aber bald abbrechen und baute das heutige Haus zu einem geräumigen Bauernhaus um.

Von Johann Munz hatte der Bauer Michael Seitz noch folgende Güter erworben:

1 Morgen Wiesen im See um 9o Gulden .

Aus dem Nachlass des Hofes Sebastian Hieber in Grossdeinbach erwarb er 1 Morgen Acker im grossen Acker um 67 Gulden.

Jm Jahr 1851 gehörten nun zum Hofe Seitz:
die folgenden Güter. Jhre Einteilung geschah seit der Landesvermessung im Jahr 1831/33 nicht mehr nach Zelgen, sondern in Parzellen Nummern.

Parz.Nr.	Morgen:	Viertel:	Ruthen:	
13/1	2/8		13,9	Gras-und Baumgarten hinter dem Backhaus,
14	3/8		12,1	desgl. beim Haus,
16	3/8			auch beim Haus,
13/6	1/8			Gras-u.Baumgarten dort,
26	4/8		1,6	Acker in der Augshalden,
52	3/8		22,2	Acker, das Steinäckerle,
69	2/8		33,7	der Gerstacker, Gersthalden
71/1	1/8		4o,3	Ödung in der Gessthalden,
99	6/8		9,8	der Scheufelacker,
1o4	5/8		7,5	auch der Scheufelacker,
11o	4/8		29,8	der Scheufelacker, auch Kolbenäckerle genannt,
113	4/8		16,5	der Scheufelacker, das Spitzäckerle,
117	3/8		23	der Hofacker,
83	5/8		32/3	die drei Beet im Bodenrain.
92	4/8		41,4	der Buchenacker im Bodenrain,
127	5/8		34,5	der Hofacker,
136	2/8		34,3	der lange Acker , das Einzechtbeet,

Parz.Nr.	Morgen:	Ruthen:	
14o	6/8	33	der lange Acker,der Weidenacker,
153	1 6/8	9	der lange Acker,der Grasacker,
164	4/8	7,7	der Erlenacker oder die 3 Beet beim Heubirenbaum,
168	8/8	17,4	der Erlenacker,
181	3/8	21,4	der Gayrenacker,auch Krummacker gen.
189	5/8	15,1	der Hofacker,
2oo	1 2/8	31,3	der Stockacker,auch Stockhalden,nun Wiese und Wald,
28/1	4/8	38,8	die Rennwiese oder Ringwiese,
135/1	6/8	39,9	die Rennwiese,das Dornwiesle,
2o6	6/8	6,3	Wiese i m Burschel,
21o/1	1/8	4,6	Ödung,der Erlenacker,
214	1 2/8	3,6	die hintere Wiese,
242	1/8	6,3	Wiese im Burschel,im Brühl genannt
265	3 2/8	4,3	Wiese,Wald aufm Bach,im Rotenbach
222	8/8	27,8	der hintere Wald in der Schelmenklinge
235	1 2/8	29,2	der hintere Wald im Rotenbachholz,
239	1 3/8	12,2	der hintere Waldmder Lettenbronnenwald
248	2 4/8		der Schorrenwald,in der Reuthe gen.
257	2	13,8	der Schorrenwald,im Wellenstichholz,
264	2/8	19,4	gemischtes Waldgebüsch aufm Bach im Rotenbachholz.
Markung Grossdeinbach:			
866	6/8		Acker,später Wiese,das Lunkenbrunnhäldle.

Zum Hof gehörten also etwa 13 Morgen Acker,8 Morgen Wiesen und 9 Morgen Wald,zusammen etwa 3o Morgen.

Jn die Zeit unseres Hofbauern fällt auch die Ablösung der auf dem Hof ruhenden Gülten des früheren Domkapitels Augsburg. Rechtsnachfolger dieser Gülten war der frühere Verwalter der Güter des Domstifts,der Augustin Maiersperger in Öffingen.

Für die Ablösung kamen in Betracht:

Geld 1 Gulden 58 Kreuzer,
Dinkel 1/2 Scheffel,
Haber 1/2 Scheffel und
Weglösiin 2 Gulden.

Am 14.Februar 1851 übernahm den Hof der älteste Sohn

Johannes S e i t z
(1822 - 1886)

Dieser hatte sich am 3.März 1851 in Wetzgau mit Crescentia Behringer von Oberbettringen verheiratet.Diese ist dort am 5.Juni 1827 als Tochter des Bauern Andreas Behringer und der Crescentia geb.Krieger geboren.

Die Hofübernahme geschah um 27oo Gulden,woran der Sohn 5oo Gulden Heiratsgut abrechnen durfte.Jm Übernahmepreis waren enthalten: ein Paar 3jährige Stier,die 3 im Stall stehenden Kühe und ein halbjähriges Rindle,das Bauerngeschirr und der Webstuhl.

Die Braut brachte 8oo Gulden Heiratsgut und eine fünffache Aussteuer mit.Die Eltern erhielten Wohnung im Hause und einen üblichen Ausding.Schon im Jahr der Übergabe starb der Vater am 7.Oktober 1851 und die Mutter am 9.November 1851.

Erben waren folgende Kinder:

Katharine,geb.31.März 1813,welchen den Valentin Kolb von Wetzgau geheiratet hatte,

Anna Maria,geb.[illegible] 28.Mai 1818 verheiratet mit Coloman Maier in Wetzgau,

Margarethe,geb.7.Nov.1819 lebte in Kleindeinbach als Ehefrau des Bauers Johannes Bay und [illegible]

Johannes,geb.1o.Dezember 1822 hatte den elterlichen Hof übernommen.

Beim Tod der Eltern war nicht mehr viel zu verteilen.Da war die Restforderung aus dem Verkauf des Hofes an den Sohn Johannes mit 351 Gulden und der Wert einer Kuh.Der Nachlass betrug insgesamt 464 Gulden.Die vorhandenen Schulden musste der Sohn Johannes übernehmen.Das waren 25 Gulden beim Salvatorpfarrer Bühlmaier,6oo Gulden bei Lehrer Braun in Gmünd, und 2oo Gulden bei Bauer Friedrich Schunter in Kleindeinbach.

Trotz der starken Belastung gelang es den Bauersleuten die Parz.169 im Erlenacker zu dem dort vorhandenen Acker zu erwerben.Das alte Wasch-und Backhaus wurde abgebrochen und durch ein neues ersetzt.

Jn der Ehe Seitz-Behringer sind 15 Kinder geboren,von den 1o in früher Jugend starben.Am Leben blieben:

Johannes,geb.13.Oktober 1853,welchem die Eltern später den Hof übergaben,

Bernhard,geb.31.Januar 1858,der sich am 23.Februar 1886 mit d r Witwe Mathilde Eisele von Metlangen verheiratete;

Helene, geb. am 11. Mai 1862 verheiratete sich am 26. Februar 1889 in Wäschenbeuren mit dem Bauern AUGUST DEIBELE von dort.

Dann war noch da die am 1o. März 1865 geborene Tochter Ottilie. Sie gab am 28. August 1889 einem Sohn Augustin das Leben. Offenbar ist Ottilie im Wochenbett am 6. September 1889 gestorben. Die Eheleute August Deibele haben das mutterlose Kind, das jedenfalls nach dem Namen des Kindsvaters den Namen "Hofmann" führte, an Kindesstatt angenommen.

Am 3o. März 1886 übergaben die Eltern den Hof an den ältesten Sohn

Johannes S e i t z .

(1853 - 1929)

Dieser verheiratete sich am 19. Juli 1886 in Grossdeinbach mit der Anna Weber von Schurrenhof, die dort am 2o. April 1862 als Tochter des Bauers Johann Baptist Weber und der Marie Anna geb. Ziller geboren ist.

Die Hofübergabe geschah um 1o285 Mark. Der Sohn durfte wohl 12oo M Heiratsgut abrechnen; er besass auch 515 M erspartes Vermögen. Die Braut brachte 25oo M- mit. Aber so verblieb den Bauersleuten eine Schuldenlast von etwa 8ooo M-, die zu 3 1/2 % zu verzinsen war und an der sie viele Jahre lang schwer zu tragen hatten.

Zum Hofkauf gehörten damals ein Paar Ochsen und ein Paar Stier, eine rote Kuh und 2 Stück Jungvieh. Das übrige notwendige Vieh mussten die Übernehmer selbst anschaffen. An Maschinen standen ihnen zur Verfügung, die Futterschneidmaschine, der Strohstuhl und die Putzmühle. Als Ausding - leistungen waren vereinbart: jährlich 4 Zentner Kernen, je 3 Zentner Roggen und Haber, 2o Pfund Rindschmalz, 15 Pfund Schweine-und Rindfleisch und täglich 2 liter Milch. Die Übernehmer mussten die Eltern auch mit dem notwendigen Brennholz versorgen und erhielten den dritten Teil des Obstertrages. Anlässlich der Hofübergabe erhielten die beiden Töchter Helene und Ottilie, welche bis zu ihrer Heirat immer den Eltern geholfen hatten, je 515 M-

Der Ausdingbauer Johannes Seitz starb am 2. April 1886, also wenige Tage nach der Hofübergabe.

Jn die Zeit unseres Hofbauern Johannes Seitz fällt der besonders nach dem Jahr 19oo einsetzende Umbruch in der Landwirtschaft. Der neu gegründete Spar-und Darlehenska senverein in Grossdeinbach, welchem der Hofbauer beitrat, sorgte für billige Kredite, besonders aber dafür, dass seine Mitglieder zu ermässigten Preisen Kunstdünger beziehen konnten. So steigerte sich der Ertrag des Hofes. Es kam die Gründung einer Milchgenossenschaft, welche für den geordneten Absatz der Milcherträge sorgte. Jm Jahr 19o8 führte die Gemeinde eine zentrale Wasserversorgung ein. Welche Entlastung für den Hof und die Familie, als man das Wasser nicht mehr aus dem Brunnen schöpfen oder aus der nahe liegenden Quelle holen musste. Jm Jahr 192o erhielt die Gemeinde und auch unser Hof die elektrische Stromversorgung. Für Haus und Hof bedeuteten diese Einrichtungen ganz fühlbare Erleichterungen. Man schaffte neue Futterschneidmaschine und Dreschmaschine an. All diesen Fortschritten stand unser Bauer aufgeschlossen gegenüber. Freilich kosteten diese Neuerungen viel Geld. Aber sie trugen auch zu einem besseren Ertrag des Hofes bei. Jn den folgenden Jahren entschlossen sich die Bauern des Orts zu einer Entwässerung der unter stauender Nässe leidenden Acker-und Wiesengrundstücke. Hier half der Sohn Paul fleissig mit, um dem Hof einen Teil der entstehenden Kosten zu ersparen.

Von den in der Ehe geborenen Kindern seien erwähnt:
Theresia, geb. 21. April 1887, welche am 2o. Nov. 1916 den Bauern Xaver Frey in Metlangen heiratete,
Bernhard, geb. 3. Juni 1888 starb schon am 16. März 192o,
Marie, geb. 2o. März 189o heiratete am 21. Juli 1919 den Bauern Georg Weidelener in Alleshausen, auch
Berta, geb. 1. Januar 1892 starb schon am 16. Mai 19o5.
Der Sohn PAUL SEITZ, geb. 28. November 19oo wurde Hoferbe.

Am 18. Februar 19o5 starb die Mutter und Bäurin Anna Seitz. Am 17. November 19o8 schloss der Witwer eine zweite Ehe mit der am 9. November 1874 in Sprautbach geborenen Maria Hölldampf, der Tochter des Küblers Michael Hölldampf und der Barbara geb. Rupp. Alle Kinder waren zu jener Zeit noch zu Hause. So war der Witwer in ihrem Jnteresse auf eine Wiederverheiratung angewiese

Am 29.Juni 1929 starb der Hofbauer Johannes Seitz.Ein Leben voll Mühe und Arbeit hatte sein Ende gefunden.Der kleine Hof liess auch bei äusserster Sparsamkeit nur ein bescheidenes Leben zu. Menschliche Güte seinen Angehörigen gegenüber,auch im Verhältnis zu seinen Mitbürgern,zeichnete diesen allgemein als recht friedfertigen Menschen bekannten Hofbauern aus.Fleissig besuchte er mit seinen Angehörigen die Gottesdienste in dem 4 bis 5 km entfernten Ort Wetzgau,zu dem ja auch die katholischen Einwohner von Kleindeinbach zählten.Ja,selbst die Kinder mussten damals bis in die neuere Zeit hinein,die katholische Konfessionsschule in Wetzgau bei Wind und Wetter besuchen.Eine Fahrgelegenheit gab es ja nicht. Das eigene Chaisle,bespannt mit dem einzigen Pferd,wurde nur bei besonderen Anlässen benützt.

Kurz vor seinem Ableben hatte der Vater den Hof an den Sohn

Paul S e i t z

(1900 - 1959)

übergeben,nachdem sich dieser mit der Bauerntochter Thekla Widmann von Adelstetten verheiratet hatte.Das Einkommen aus dem Hofe suchte dieser durch den Nebenberuf als "Langholzfuhrmann" und nachdem man 2 Pferde angeschafft hatte,zu verbessern.Die damit verbundene schwere Arbeit mag auch zu dem recht frühen Tode des Hofbauern beigetragen haben.Jn die Zeit von Paul Z Seitz fällt auch die grosse Flurumlegung in der Gemeinde.Es war der grösste Eingriff in die Besitzrechte der Bauern,seit der Zuteilung der Fluren in der Siedlerzeit vor 700-800 Jahren.Die Flurumlegung hatte den Zweck,die Arbeit der bäuerlichen Betriebe zu vereinfachen.Die auf der Gemeindemarkung in vielen Parzellen zerstreuten Äcker und auch viele Wiesen,wurden in wenigen zusammenhängenden Flurgrundstücken neu zugeteilt.Die bäuerliche Arbeit mit modernen Maschinen und Arbeitsgeräten lohnte sich wieder.

Jn der Ehe sind folgende Kinder geboren:

Paul,geb.am 9.Oktober 1931,der später den elterlichen Hof erhielt,

Karl,geb.1932,der sich in Durlangen niederliess,nachdem er selbst ein Haus gebaut hatte,

Hans,geb.5.Juni 1934 verheiratete sich nach Jggingen,

Anna,geb.23.Juni 1938 verh.sich mit Ludwig Bäuerlein und

Rosa,geb.27.Juni 1940 heiratete den Herbert Pittner in Bargau.

Von einem Besuch des Schreibers dieser Zeilen auf dem Bauernhof an einem Herbstabend des Jahres 1971:

Ruhe herrscht in Haus und Hof. Die Bauersleute und die nun 70 Jahre alte Ausdingbäurin sind noch auf dem Felde mit der Rübenernte beschäftigt. Diese wird als Handarbeit besorgt. Der Hof ist zu klein, um eine Maschine dafür einsetzen zu können.

Hinter dem Bauernhaus, in einem Obstgarten, der schon immer zum Hofe gehörte, hat eine verheiratete Tochter ein schmuckes Häuschen erstellt. Besuch ist da. Man zählt 4 dort stehende Autos. Welch ein Kontrast zu früheren Zeiten. Da kommt die Mutter, die Ausdingbäurin, vom Felde zurück. Tief gebückt durch ihren krummen Rücken, humpelt sie gestützt auf einen Stock, daher. Überaus schwere körpeerliche Arbeit, aber jedenfalls auch frühzeitig versäumte ärztliche Hilfe mögen diesen erbarmungswürdigen Zustand verursacht haben. Doch geistig ist diese alte Frau noch überaus frisch. Mit grossem Jnteresse hört sie an, was ich über die neuere Geschichte des Hofes geschrieben habe. Sie kennt die Namen und erinnert sich der Verwandtschaft in Wäschenbeuren. Es fällt der Name Helene und auch der Namen Deibele.

Jch wundere mich, dass keines der 4 Autos, sich die kleine Mühe nahm, die alte Bäurin vom Felde zu holen !

Was wird das künftige Schicksal unseres Hofes sein? Seine Grösse und seine Rentabilität entsprechen nicht mehr den Vorstellungen, die man nach heutigen Anschauungen von einem bäuerlichen Betrieb haben muss. Geht die heutige Entwicklung in der Landwirtschaft so weiter, darf man vermuten, dass auch unser Hof in nicht zu ferner Zeit auf grössere Höfe verteilt wird.

Damit will ich nun aber auch die Geschichte dieses alten Hofes schliessen. Sie musste sich darauf beschränken, die Entwicklung des Hofes und die auf ihm lebenden Geschlechter aufzuzeigen. Aufschriebe über das Leben der einzelnen Familien fehlen leider. Leider konnte mir die nun lebende Bauersfamilie auch keine Bilder aus dem Familienleben zur Verfügung stellen. Was aber könnte die Quelle, die unterhalb des Hofes entspringt und die wohl vor vielen hundert Jahren Anlass gab, an dieser Stelle zu siedeln, von den Menschen erzählen, die an ihr das Wasser für Haus und Hof geholt haben?

Grossdeinbach, im Oktober 1971

Albrecht Glos

Bürgermeister i.R.

Die Familie Johann Demmerer
in Kleindeinbach.

Einem alten Brauchtum,dass der Bauernhof auf den ältesten Sohn übergehen soll,folgte auch der "Baurenbeckenhof" in Grossdeinbach.Es war auch schon alte Sitte zu jener Zeit,als der Gesetzgeber eine Teilung der Höfe noch nicht verboten hatte, dass der Hof beim Tod der Eltern oder bei der Übergabe möglichst

,dass auch der Bauren-
werden sollte,diesen
erhielt.Für die später
immer einen Nachteil,
mussten sehen,dass sie
Einheirat oder Kauf
ch dem Bruder

Hof
Johann Demmerer
Kleindeinbach
abgegangen.
mit Hof Christian
Demmerer, Grossdeinbach

assung im elterlichen
9 verheiratete er sich
am 3.März 1875 gebore-
Müller,Märtisbauer in
rohmaier.Jmmer wieder
in der Familien-und
r Hofname? Auch der
ten Lehenshöfen unserer
allerdings damals noch
als ihn das die ganze
Ulmer Patrizier Otto
echt,welches das Einhorn
Jm Jahr 1664 übernahm
mende Martin Seitzer.
n" auf den Hof und auf
annt,ist jedenfalls der
r Name Müller erscheint
endeinbacher Hofes,als
chter Ursula sich mit
geborenen Christian

Die Familie Johann Demmerer
in Kleindeinbach.

Einem alten Brauchtum,dass der Bauernhof auf den ältesten Sohn übergehen soll,folgte auch der "Baurenbeckenhof" in Grossdeinbach.Es war auch schon alte Sitte zu jener Zeit,als der Gesetzgeber eine Teilung der Höfe noch nicht verboten hatte, dass der Hof beim Tod der Eltern oder bei der Übergabe möglichst beieinander bleiben solle.So kam es denn,dass auch der Baurenbeckenhof,als er im Jahr 1894 übergeben werden sollte,diesen der älteste Sohn Johann Michael Demmerer erhielt.Für die später geborenen Söhne bedeutete dies freilich immer einen Nachteil, wenn sie keinen Beruf erlernt hatten.Sie mussten sehen,dass sie mit Hilfe der Angehörigen meistens durch Einheirat oder Kauf ein anderes Gut erwarben.So erging es auch dem Bruder

Johann Demmerer
(1866 -),

der noch manche Jahre nach der Schulentlassung im elterlichen Hof mitgearbeitet hatte.Am 2.Februar 1899 verheiratete er sich mit der Schwester seiner Schwägerin,der am 3.März 1875 geborenen Christine Müller,Tochter des Mathäus Müller,Märtisbauer in Hangendeinbach und der Anna Maria geb.Strohmaier.Jmmer wieder begegnet uns der Hofname " Märtisbauer" in der Familien-und Hofgeschichte Demmerer.Woher kommt dieser Hofname? Auch der Hof des Märtisbauern gehört zu den ältesten Lehenshöfen unserer Gemeinde.Schon im Jahr 1331 ist der Hof,allerdings damals noch nicht unter dem genannten Namen,erwähnt,als ihn das die ganze Umgebung beherrschende Kloster Lorch dem Ulmer Patrizier Otto der Rote abkaufte.Dieses Patriziergeschlecht,welches das Einhorn im Wappen führte,soll aus Gmünd stammen.Jm Jahr 1664 übernahm den Lehenshof der aus Thierhaupten stammende Martin Seitzer. Damit kam zum erstenmal der Name " Martin" auf den Hof und auf diesen Vornamen,früher auch " Märte" genannt,ist jedenfalls der Hofname " Märtisbauer" zurückzuführen.Der Name Müller erscheint zum erstenmal in der Geschichte des Hangendeinbacher Hofes,als im Jahr 1752 die auf dem Hof geborene Tochter Ursula sich mit dem aus Pfahlbronn stammenden u.i.J.1728 geborenen Christian

Müller verheiratete.Die Vorfahren mütterlicherseits von Ursula lebten schon seit etwa dem Jahre 1600 auf dem Hof in Hangendeinbach. Für den nun verheirateten Johann Demmerer galt es, eine Existenz zu gründen.Damals wurde im benachbarten Kleindeinbach ein kleineres landwirtschaftliches Anwesen,das man unter dem Namen " Reik/sches Gut" kannte,feil.Diesen kleinen Hof erwarben die Eltern Johann Demmerer im Jahr 1903.Bei diesem kleinen Gut handelt es sich um einen im Jahr 1836 neu gegründeten Hof. Gegenüber dem früher "Reik/schen Gut" steht die Gast-und Schankwirtschaft zum Frieden.Das allerdings immer wieder umgebaute Gebäude dieser Wirtschaft ist ein Rest des grossen und alten Lehenshofes,der früher zu diesem Haus gehörte.Dieser alte Hof ist schon im Jahr 1329 erwähnt,als ihn Conradt der Malse aus Husen (Anm.Rechberghausen) an das Kloster Lorch verkaufte. Das Gut dieses Malsen geht nach Ansicht des Archivs Rechberghausen auf eine Schenkung durch die Herrschaft Rechberg oder die Hohenstaufenkaiser zurück,die damit einen der dem Geschlecht der Malsen angehörigen Dienstmannen für die Teilnahme an einem Kreuzzug belohnten.Das Gut umfasste nach der ersten bekannten Hofbeschreibung von 1572 etwa 70 Morgen.Seit dem Jahr 1796 stand der Hof im Besitz der aus Erlenhof,Gemeinde Waldhausen stammenden Familie Weber.Deren im Jahr 1804 geborene Tochter Anna Katharine Weber heiratete i.J.1834 den Weber Johannes Waldenmaier aus dem Hof des "Lehnenbauern" in Hangendeinbach. (Anm.der Hofname " Lehnenbauer" geht auf das Geschlecht Waldenmaier zurück,das zu jener Zeit schon den Hof gleichen Namens in Wustenriet besass.Ein Sohn des Wustenrieter Lehnenbauern heiratete nach Hangendeinbach und nahm dorthin den Hofnamen seines Vaters mit.Aus dem grossen Lehenshof der Familie Weber in Kleindeinbach erwarben die neuvermählten Eheleute Johann Waldenmaier folgende Güter:

3 1/2 Viertel,der Schaufelacker,
1/3tel Viertel,das Hofäckerle oder Einzechtbeet,
2 Viertel,die Augsthalden,
1 Morgen,der Hofacker,
1 1/2 Viertel der Weidenacker,
2 Viertel,das Birkenäckerle,
2 1/2 Viertel,die 3 Beet im Bodenrain,

1 Morgen 3 Viertel,der Erlenacker,
3 1/2 Viertel,der Gairenacker,
1 Morgen 2 Viertel,die Gerstwiese,
1 Morgen,3 Viertel,das Gersthölzle,
1 1/2 Viertel,Gras-und Schorgarten,
1 Morgen 1/2 Viertel,im Reuten -und Schorrenwald,
1 Morgen Wald im Zichtenswald.

Für diese Grundstücke bezahlten die Käufer Waldenmaier 65oo Gulden.Nun heisst es in ihrem Vertrag weiter: " da die Käufer an den Gebäuden des alten Hofes keinen Anteil haben,so haben sich dieselben eine Wohnung in dem sogenannten Hanfgarten zu erbauen. Da aber der Hanfgarten den Ausdingern-den Eltern des Hofbauern-als Nutzung gehört,so tritt der Verkäufer vom Hausgarten an die Ausdinger so viel Platz ab." Jn diesem " Hanfgarten" haben sich dann die jungen Bauersleute Johann Waldenmaier im Jahr 1836 ein Haus erbaut und dort einen neuen Hof gegründet.

Mit dem Ursprungshof aber ging es abwärts.Nach dem Tod des Hofbauern Weber zerstückelte die Witwe den Rest des Hofes.Dies war möglich,weil auch dieser alte Lehenshof durch die Gesetze zur Aufhebung der alten Hoflasten,freies Eigentum geworden war. Den Hof erwarb zunächst der Güterhändler Jsaak Sänger aus Oberndorf um 122oo Gulden.Bei der Zerstückelung übernahm der damalige Stabsschultheiss Stähle das Haus und eine Anzahl Güter.Bei dem Wiederverkauf erzielten der Güterhändler und der Schultheiss hohe Gewinne,der Güterhändler allein 26oo Gulden.Erst zu Ende des Jahrhunderts,als zum Anwesen nur noch wenige Güter gehörten, baute der damalige Besitzer Georg Müller das Bauernhaus zu einer Wirtschaft um.

Auf dem neuerbauten kleineren Hof aber lebtn nun die Bauersseheleute Joh.Waldenmaier.Deren Tochter Rosine Waldenmaier verheiratete sich i.J.1856 mit dem aus Maitis stammenden Bauernsohn Michael Reik.Auf diese Bauersleute ging dann der Hof über. Nach dem Tod dieses Bauern Reik i.J.1864 heiratete die Witwe den aus Wustenriet stammenden Joh.Georg Klenk. Bei der Nachlassteilung auf den Tod des Bauern erhielt die später mit Johannes Bühr von Lindach verheiratete Tochter Rosine einen Anteil.Auch diesen übernahm i.J.1895 der vorgenannte Joh.Georg Klenk.Bald starb auch seine Ehefrau geb.Reik u.der Witwer heiratete die Dorothea Widmann.

Nachdem einige Güter an Bauern aus Kleindeinbach verkauft waren, stand das restliche Gütchen im Jahr 1903 zum Verkauf.

Nun sind 60 Jahre verflossen, seit die Bauerseheleute Demmerer auf diesem Gütchen eine neue Heimat fanden.

Das beiderseitige Heiratgut hatte nicht ausgereicht, um den ganzen Kaufpreis zu bezahlen. So blieb eine Schuldenlast, die im Lauf der Jahre durch grossen Fleiss u. Sparsamkeit abbezahlt werden konnte. Ein echt christlicher Geist herrschte im Hause und auf dieser Grundlage gaben die Eltern eine gute Erziehung für die 4 Kinder, die nun im Elternhaus aufwuchsen. Lassen wir nun deren Namen folgen:

Die älteste Tochter Rosa, geb. am 2. April 1899 blieb bei den Eltern und war diesen eine treue Pflegerin bis zu deren Tod.

Die am 8. Mai 1900 geborene Tochter Marie verheiratete sich mit dem Bauern und Gastwirt Ernst Übele in Wetzgau. Sie kam damit auf den mit einer Wirtschaft verbundenen und weitbekannten Hof des Stoffelsbauern in Wetzgau.

Berta Demmerer, geb. am 28. August 1904 verheiratete sich mit Buchbindermeister Eugen Jung und verzog nach Gmünd. Sie kam damit in die Familie eines begabten Musikers, der sogar eine Zeitlang die Grossdeinbacher Musik leitete.

Der einzige Sohn Adolf, geb. 10. Juli 1912 durfte in das Verwaltungsfach eintreten und begann seine Laufbahn mit der auf dem Rathaus in Grossdeinbach erfolgten Ausbildung als Lehrling (Anwärter für das Verwaltungsfach.) Als Kämmerer (Kreispfleger) des grossen Kreises Gmünd hat er eines der höchsten für den Verwaltungsfachmann erreichbaren Ämter erlangt.

Am   starb der Vater in Kleindeinbach und am   ist ihm die Mutter im Tode nachgefolgt. Beide fanden auf dem Friedhof in Grossdeinbach ihre letzte Ruhestätte.

Der "Baurenbeckenhof" des Christian Demmerer,
früher Hof des Christenbauern genannt.

Am Weg zur Vorstatt,gegenüber dem ehemaligen Schulzenbauernhof erhebt sich an erhöhter Stelle das stattliche Gebäude dieses Hofes.Bauernhaus,Scheuer u.Stall sind zusammengebaut.Dieser Zustand besteht aber erst seit 182o.An der Stelle des jetzigen Bauernhauses stand vor dieser Zeit nur eine kleine Scheuer.An diese wurde zwischen 179o u.18oo eine Ausdingwohnung angebaut,welche dann im Jahr 182o als Bauernhaus ausgebaut worden ist.Das ganz alte Bauernhaus befand sich unten an der Strasse.Wegen seiner Baufälligkeit wurde es i.J.181o abgerissen und ein neues Haus,das jetzige Haus der Witwe Wilhelm erstellt.Dieses diente bis 182o als Bauernhaus u.von dort an als Ausdinghaus.
Das i.J.181o abgebrochene alte Bauernhaus wird wohl dasselbe gewesen sein,das die

Colomanuspflege Wetzgau

im Jahr 1464 erworben hat.Denn im gen.Jahr haben
Jörgen Buchenler zu Mögglingen u.dessen Söhne
an die Pfleger des Heiligen und des Gotteshauses zu Wegshain (Wetzgau) Jörg Huber und Bentz Kaiser
ihre Güter zu Grossen Thainbuch und das Söldlein,das alles genannt wird das Hutzenlehen
für frei eigen verkauft ausser 5 Viertel Habers 5 schilling Zins vom Söldlein an Gotteszell um 9o rhein.Gulden.Bürgen dieses Kaufes waren: Albrecht Kappler zum Siechhof und Hans Mägerlin zu Walden.Als Siegler sind genannt:Richter Heinrich Kaiser u.Hans Maihöfer.Es wird auch dasselbe Gut sein,das i.J.137o Hans Viraubent, Bürger zu Gmünd von Walter Eberwein und Hanns Spiesz,Bürger zu Hall erworben hat,das zu jener Zeit Hanns Kuntz "baute (bewirtschaftete).Weiter ist gesagt,dass die Klosterfrauen von Gotteszell daran Teil hatten.Der Verkauf geschah zu "Groszen Tunbuch" um 3o Pfund heller.Jm Jahr 1412 heisst es weiter:
Hanns Vyrabend,Bürger zu Gmünd
verkauft an Ulrichen,den Schuhmacher von Pürren (Anm.Beuren),den man nennt den Tuffeli seine Gütlein zu Groszen Tunbuch nämlich 2 Söldlein,die er von seinem Vetter Laurentz Vyrabend erkauft hat und an dem die Klosterfrauen von Gotteszell einen Teil haben,um 5o Gulden frei eigen.
Da der Anteil von Gotteszell an dem Gut auch in einer späteren Hofbeschreibung erwähnt ist,das Kloster aber an keinem anderen Hof des Dorfes beteiligt war,darf man annehmen,dass es sich bei allen diesen Erwerbungen um das genannte Hutzenlehen,den heutigen Baurenbeckenhof handelt.Der Eigentumsübergang von Ulrichen dem Schuhmacher auf den letzten Verkäufer Jörgen Buchenler ist allerdings nicht bekannt.
Den ersten Beschrieb des Hofes kennt man aus dem Lorcher Lagerbuch,wo im Jahr 1556 geschrieben ist:
Lienhart Nagel- Lienhart Nagel- (Anm.Gemeint ist zuerst der Vater,dann der Sohn)
hat innen ein ganz Lehen,darauf eine Behausung und ein Viertel Baumgarten daran zwischen Lienhart Schochen (Anm.das ist der fr. Fuchsenhof u.heute Besitz des Eugen Nagel) und der gemeinen Gassen gelegen,stosst hinten auf Barbara,Hannss Nagels Witib Garten u.vorne wieder auf die gemeine Gassen.
Am 22.Febr.1552 hat Hannss Wolff von Rechberg von Hohenrech-

berg zu Heuchlingen den "Grossen Fruchtzehendt zu Wetzghain mit sambt dem Kirchensatz u.der Castenvogtey der Pfarr und Kirchen daselbs,auch andere damit erkauffte Gueter,Zehendt u.jarliche Zinnss" an die Stadt Gmünd um 3400 Gulden verkauft.Jn der Folge legte die Stadt den Vertrag so aus,dass sie berechtigt ist,die bisher selbständige Pfarrei Wetzgau aufzuheben u.diese von Gmünd aus zu besetzen,auch das Vermögen der Colomanuspflege an sich zu ziehen.Durch diesen Verkauf sind die Bewohner des Hofes,seither Rechbergsche Untertanen,nun Untertanen der Reichsstadt Gmünd geworden.Da unter dem Patronat der Herrschaft Rechberg in Wetzgau die Reformation nicht durchgeführt wurde u.auch Gmünd die Reformation nicht zuliess,konnten auf das "Hutzenlehen" immer nur katholische Gläubige kommen.Dieser Zustand blieb bis zur Aufhebung der Reichsstadt .

Das Lehen war ein Fallehen,das beim Abgang des Jnhabers von der Grundherrschaft neu verliehen wurde.Auf diesem Lehen finden wir also auch wieder das Geschlecht Nagel.Jm Jahr 1556 war es verliehen an Lienhart Nagel jung,so wird also dessen Vater Lienhart Nagel schon um das Jahr 1500 auf ihm gelebt haben.Lienhart Nagel jung wird wohl ein Bruder des damals auf dem Freibauernhof Nr.1 - heute Joh.Schneider- sitzenden Hans Nagel gewesen sein.

Zum Hof gehörten zu dieser Zeit 28 Jauchert Acker,12 1/2 Tagwerk Wiesen u.6 Jauchert Wald.Zu leisten waren im Jahr: 5 1/2 Pfund Hellergeld,2 Malter 5 Viertel Haber,4 Herbsthühner u.50 Eier.Es heisst weiter,dass zu dem Lehen "ein Söldlein gehöre,wozu zwei Jauchert Acker und ein Gärtlein seien,daraus den Klosterfrauen von Gotteszell fünf schilling u.fünf viertel Haber zustehen, dass aber niemand wissen wolle,wo die Güter gelegen seien."

Bei der Güterbeschreibung fallen auf:der Acker im Költfeld,beim Bild genannt,das Wolfsbeet.Es ist das Grundstück gegenüber dem Anwesen Sachsenmaier,auf dem jedenfalls die Colomanuspflege einen Bildstock erstellt hatte.Dann der grosse Acker mit 7 1/2 Jauchert ob dem Lunkenbrunnen,an einem Stück gelegen.Das war einer der grössten Äcker des Dorfes.Der Lützleichlinsacker hat seinen Namen jedenfalls von einem früheren Besitzer erhalten.;er liegt in der Richtung "Ebene".Das Kirschbaumbeet des Holdesfeldes weist auf einen oder mehrere Kirschbäume hin. (Anm.Noch heute stehen am Hang mehrere Wildkirschenbäume.)Jn der Zelg Herlochsfeld (heute Grabackerfeld)ist genannt der Acker beim grossen Mandatstein.Gemeint ist damit ein Grenzstein der Gmünder freien Pürsch.Damit ist die Beschreibung der alten Grenze dieser Pürsch bestätigt,wornach diese Grenze von Hangendeinbach aus über das heutige Grabackerfeld verlaufen ist.3 Beete Acker lagen im Gewand Boden.Sie gehören heute zu den Wiesen u.Obstgärten oberhalb des Holzbrunnens.Unter den Wiesen ist ein Tagwerk mit dem Namen " Weingarten" aufgeführt. Damit weiss man nun,dass ein Jnhaber des fr.Hutzenlehens den Versuch mit Weinbau am Weg zum Bruckertal gemacht hat.Das Grundstück ist heute Wald.Jn der Beschreibung der Pürschgrenzen ist das Grundstück ebenfalls erwähnt.

Äcker u.Wiesen des Hofes waren in den 3 Zelgen gleichmässig verteilt.Es lagen im Költ-u.Tierfeld je 9 Jauchert u.im Herlochsfeld (dem späteren Hägerlochfeld)10 Jauchert.

Von 1572 bis 1703 lebte auf dem Hof das Geschlecht der Baur. Jm Jahr 1572 übernahm das Gut

jung Michael Baur.

um 122 Gulden. Dessen Sohn

Balthas Baur, gest. 1636,

bezahlte i.J.16o9 schon ein Bestandsgeld von 63o Gulden. Jm Jahr 1634 wurde das Gut übertragen an den Sohn

Michael Baur u.dessen Ehefrau Maria geb.Frizin, die

aber nicht der benachbarten Familie des Schulzenbauern Fritz entstammt. Bei der Übergabe erhält die Stadt "zu Handtlohn" 325 Gulden u.die Übergeber bekamen 4oo Gulden. Aus dem bei der Übergabe abgeschlossenen Ausdingvertrag wollen wir erwähnen, dass die Eltern 3 Jauchert Acker der freien u.eigenen Güter zurückbehielten. Der Übernehmer hat die Grundstücke zu bebauen u. musste für die Übergeber eine Kuh halten.

Hofnachfolger wurde i.J.1671 der mit Maria Seitzer von Sachsenhof verheiratete Sohn

Hans Baur.

Von ihm ist geschrieben, dass er ein gar frommer Mann gewesen sei, der bis zuletzt die alte schwäbische Tracht, Nestelhosen u.einen hohen Hut getragen habe. 4 Kinder sind in der Ehe geboren. Die am 22.Dez.1677 geborene Tochter Maria verheiratete sich i.J.17o3 mit

Josef Müller, gest. 1736.

Die Hofübergabe geschah um 55o Gulden einschl. der freien u.eigenen Güter. Unter diesen befand sich immer noch die Wiese im Weingarten. Zur Türkensteuer, über die an anderer Stelle berichtet wird, waren von 1578 an 4 Gulden 4 Batzen zu zahlen. Bei der Veranlagung zu dieser Steuer erfährt man auch, dass schon damals Bauernhaus u.Scheuer von einander getrennt standen. Aber auch aus dem einst zum Hof gehörigen Söldlein waren immer noch die Leistungen an das Kloster Gotteszell zu erfüllen. Bei der Übergabe des Hofes an den Sohn

Christian Müller

i.J.1733 um 45o Gulden standen 13 Stück Vieh im Stall u.den Übergebern konnte ein Ausding von 18 Viertel Kernen, 8 V.Roggen u.8 V.Haber gereicht werden. Christian Müller blieb ledig und starb i.J.1744 bei Verwandten in Waldau. Auf ihn wird wohl der Hofname "Christenbauer" zurückgehen. Den Hof erhielt nun die Schwester des Christian Müller, Anna Maria Müller, geb.1717, welche seit 1746 mit dem Bauern

Josef Hieber von Waldau (1715-1763)

Sohn des 1675 geborenen Petrus Hieber, verheiratet war. Nach dem Tod Josef Hieber erscheint als Jnhaber des Lehens

Johannes Nagel (172o-1776).

Dieser stammte aus der katholischen Linie der Grossdeinbacher Nagel, die schon um 155o auf dem Hofe sassen. Durch die Verheiratung mit der Schwester des letzten Besitzers, der i.J.1715 geborenen Anna Katharine Hieber kam Joh.Nagel wieder auf den Hof. Jn dieser Ehe sind 9 Kinder geboren; aus der ersten Ehe stammten 2 Kinder, von denen der Sohn

Josef Hieber (1756-182o)

nach Verheiratung mit Marie Maier von Adelstetten den Hof übernehmen durfte. Jn ihrer Ehe sind geboren: Sebastian, 178o, der spätere Hofbauer; Katharine, geb.1781, welche den Anton Kolb von Wetzgau heiratete. Die Söhne Anton Hieber, geb.1787 u.Johann, geb.1792 mussten unter Napoleon den russischen Feldzug mitmachen und sind dabei mit allen ihren Kameraden aus dem Dorf umgekommen. Jm Jahr 18o3 war die Hofbäurin gestorben. Jm folg.Jahr heiratete der Witwer Eva Maria Mayer von Kleindeinbach. Damals gehörten zum Hofe

1/2 Morgen Garten,25 3/4 M.Acker,1o 1/2 M.Wiesen u.4 1/2 M.Wald. Die Liegenschaft besass einen Wert von 2o32 Gulden ,4 Stiere, 2 Ochsen,2 Kühe,2 Kalbeln u.2 Jährlinge einen Wert von 29o Gulden.Zu diesen Werten übernahm i.J.1815 der Sohn

Sebastian Hieber (178o-1834)

den Hof.Durch Zukauf von Gütern vergrösserte sich dieser auf 62 Morgen.Schon unter dem Vater Josef Hieber war das heute im Besitz der Familie Wilhelm befindliche Haus gebaut u.an die oberhalb des Hauses stehende Scheuer eine Ausdingwohnung angebaut worden.Aus der Ehe des Hofbauern mit Maria Anna Waldenmaier von Mutlangen stammen 12 Kinder;aus seiner ersten Ehe mit Eva Müller von Brech 2 Kinder.Die Nachlassinventur beim Tode dieser Bäurin zeigt,dass der Hof zu dieser Zeit noch in guter Ordnung war.Man ersieht dies wiederum aus dem stattlichen Viehstand,dem angehörten 1 Paar rotgeblesste Ochsen,Wert 1oo Gulden,1 Paar rote 3jähr.Stier Wert 7o G.,1 Paar rotgeblesste Stier Wert 66 G.,1 gefalchter Stier Wert 3o G.,1 Paar halbjähr.Stier Wert 2o G.,2 Paar jähr. Stier Wert 35 G.,1 rotgeblesste Kalbel Wert 25 G.,1 gefalchte Kuh Wert 35 G.,2 rotgeblesste Kühe Wert 25 G.,1 solche Kalbel Wert 25 G.,1 Paar Läuferschweine,5 Gänse u.6 Hühner.Nach dem Jahr 1825 beginnt der Zerfall des Hofes.Durch die Ablösungsgesetze des Landes waren auch in unserem Dorfe freie Höfe entstanden,über welche die Bauern nun selbst verfügen konnten.Bald setzte ein lebhafter Grundstückshandel ein,der sich hauptsächlich in den 4 Wirtschaften des Dorfes vollzog.Mancher Bauer blieb tagelang im Wirtshaus sitzen,vernachlässigte Haus u.Hof,verspielte sein Geld u.ergab sich dem Trunk.Zu diesen Bauern zählte auch unser Hofbauer Sebastian Hieber.Bei ihm häuften sich die Schulden von Jahr zu Jahr.Jm Jahr 183o fiel der Bauer vom Baum.Von da an heisst es in einem Bericht" war es mit seinen Geistes-u.Körperkräften fertig."Bis zu seinem Tod i.J.1834 bedurfte er der Wartung u.Pflege.Jm folgenden Jahr wurde der Hof allodifiziert d.h.der Lehensherrschaft gegenüber abgelöst.Trotzdem sich auf dem Hofe einige der nun erwachsenen Kinder befanden,verkaufte die Witwe den Hof.Man darf wohl vermuten,dass auch diesen Hofverkauf der damalige an solchen Verkäufen sehr interessierte Schultheiss Abele begünstigte.Wohl betrugen die Schulden 2ooo Gulden.Aber der Verkauf des Hofes ergab einen Erlös von 9788 Gulden.Damit war dieser alte Hof,den wir zuerst unter dem Namen "Hutzenlehen", später unter dem Namen" Hof des Christenbauern" kennen lernten, zerfallen.Die Witwe bezog mit ihren Kindern,das unten an der Strasse stehende Ausdinghaus.

Die Güter des Hofes erwarben die Bauern des Dorfes,welche die damaligen billigen Güterpreise ausnützen konnten,nämlich der Schulzenbauer,Petersbauer,Bauer Rapp u.Dannenmann.Eine ganze Anzahl Güter erwarb Schultheiss Abele.

Das Bauernhaus mit Stall u.Scheuer,Wasch-u.Backhaus,das unten an der Strasse stehende Ausdinghaus und den Obstgarten beim Haus kaufte der Bäcker

Jakob Friedrich Demmerer. (1798-186o).

Wir wollen nun aus der Geschichte dieser Familie zunächst etwas erzählen.Bald nach dem 3o jähr.Krieg erbaute Georg Kraus,der damals auf dem heute von Oscar Strobel bewohnten Haus lebte,auf dem freien Hofstättlein zwischen dem Kirchlein u.dem Weg zur Hundsgasse ein 2 stock.Häuschen. (Anm.es sind die Gebäude des

Schreiner Bulling u.Bäcker Wahl.)Die Haushälfte des Letzteren mit einem Steueranschlag von 5o Gulden übernahm im Jahr 1724 Gottfried Bay aus Kleindeinbach,der sich mit einer Tochter des Schmieds Hirtzel verheiratete.Schon nach 4 jähr.Ehe starb die Frau an der hitzigen Krankheit.Aus der 2.Ehe mit Margarethe Straub von Ottenbach stammt die 1738 geborene Anna Magdalene Bay.Sie heiratete 1763 den aus Degenfeld stammenden

Händler Georg David Demmerer (1731 - 1789),

Sohn des Schuhmachers Joh.Georg Demmerer u.der Martha geb.Schreiterin.Von den Eltern erhielten die Jungverheirateten den kleinen Hausanteil (heute Bäcker Wahl) ,zu dem aber noch keine Güter gehörten.Von den in der Ehe geborenen 6 Kindern blieb nur am Leben

Johann Jakob Demmerer (177o-1812).

Fleiss u.Sparsamkeit der Eltern erkennen wir schon daraus,dass beim Tode des Vaters am 11.Januar 1789 die Liegenschaft,zu der nun auch Güter gehörten,einen Wert von 35o Gulden besass u.dass sogar 16o Gulden Kapital vorhanden waren.Die Mutter war in jungen Jahren schon bresthaft geworden,hat aber ihren Mann überlebt.Beim Tod des Vaters war Johann Jakob 19 Jahre alt.Aus der Nachlassinventur des Vaters ersieht man,dass der Sohn das Bäckerhandwerk erlernen durfte. Jn dem kleinen Hausanteil,der vom andern Hausteil durch eine Scheuer getrennt war,richtete der Sohn eine Backstube ein.Der Ort bekam damit seinen ersten Bäcker.Jn der Ehe mit der Schmiedstochter Anna Magdalene Hirtzel aus dem Nachbarhaus ging es wirtschaftlich weiter aufwärts.Man erwarb den Baum-u.Grasgarten in den Weilergärten,die heutige P.Nr.9 u.beteiligte sich am Neubau der gemeinsamen Scheuer auf der andern Strassenseite.Das Einkommen aus der Bäckerei mag freilich gering gewesen sein,denn die meisten Höfe besassen ihr eigenes Backhäuschen.Jmmerhin musste Bäcker Demmerer i.J.18o9 schon 1o Gulden Gewerbesteuer bezahlen.Jnzwischen kamen weitere Güter zum Anwesen,die Wiese im Wörthlen,2 Viertel im Holderacker,die Nassenhalden, 3 1/2 V.Acker in der Augsthalden u. 1/2 V.das obere Hanfland.Beim Tod dieses ersten Dorfbäckers stellte das Gericht ein Kapitalvermögen von 412 Gulden fest.Zu den Schuldnern gehörten bereits einige der Bauern des Dorfes,wie der Langenbauer,der Schwedenbauer u.der Bruder Johannes Demmerer in Söhnstetten.Das Nachlassverzeichnis gibt uns auch Kunde über die von den Eltern getragene Kleidung.Da findet man beim Hausvater den langen blautuchen Rock,,das blautuchen u.das rote Leiblein,Kamisol, Zwilchkittel,Lederhosen u.Dreieckhut,auch die Pelzkappe u.das seidene Halstuch.Recht farbenfroh war die Kleidung der Frau.Neben dem schwarzzeugen Rock,gab es den braun-zeugen,den grün-zeugen,den braunen Wilfling u.den meergrünen Wilfling,dann den Pelzrock;Mieder in braunrot,hellrot oder grün,Pelzhandschuhe,die stofene melite Haube mit Spitzen,eine tafete u.eine kottene Haube u.eine Anzahl weisser Goller.Von den in der Ehe geborenen Kindern wollen wir erwähnen: Christiane,geb.1791,welche den Wagner Jakob Hörner heiratete, Anna Marie,geb.1792,welche sich mit Anton Baur in Wetzgau verheiratete u.katholisch wurde.Rosine,geb.18o2 heiratete nach Plüderhausen. Das Anwesen erhielt

Jakob Friedrich Demmerer (1798 -186o)

Auch er erlernte das Bäckerhandwerk u.betrieb dieses zunächst auf dem alten Anwesen (heute Haus Bäcker Wahl).Nun gehörten schon 12 Morgen Güter dazu u.im Stall standen 1 falchete u.1 gelbblessete Kuh u.2 Schweine.Jn der Ehe mit der 1793 geborenen Anna Kathaine Abele,der Tochter des Fuchsenbauern Johannes Abele,erwarb man das

Heiligenwiesle.Mit dem Heiratsgut der Frau von 3oo Gulden konnte der Kaufpreis mit 75o Gulden,an dem noch das Heiratsgut des Mannes abging,bis auf einen kleinen Rest bezahlt werden.

Die grosse Wendung in der Geschichte des Hofes Demmerer kam im Jahre 1835 mit dem Kauf des Hauses des bisherigen Christenbauern. Das bisherige kleine Haus übernahm der aus Mutlangen stammende Bernhard Wamsler um 55o Gulden.An ihn verkauften die Eheleute auch 4 1/2 Morgen Acker in der Struth.(Anm.Gemeint ist das Gelände, auf dem die heutige Strutsiedlung steht.)Jm nun erworbenen Bauernhaus setzte Friedrich Demmerer das Bäckerhandwerk fort.Daran erinnert heute noch die am Hauseingang angebrachte Brezel.184o übernahm der Bauer u.Bäcker,den man wohl von dort an den "Baurenbeck" nannte,auch die Stelle des Stabspflegers der seit 1811 gebildeten politischen Gemeinde Grossdeinbach.Von einer Base in Degenfeld erbte der Bauer 331 Gulden,die wiederum zum Kauf weiterer Güter verwendet wurden.Aus der Zahl der in der Ehe geborenen 9 Kinder wollen wir erwähnen: Anna Maria,geb.1823 verh.mit Joh.Georg Bulling,Zimmermann in Gmünd,dessen Söhne Jakob u.Johannes nach Amerika auswanderten;die Zwillingsschwester Katharine heiratete den Bäcker Heinrich Nothdurft in Tierhaupten.Ein zweites Zwillingspaar gab es i.J.1825.Das Mädchen Eva verh.sich mit dem Bauern Friedrich Stohrer in Gehäuhaus,Gemeinde Pfahlbronn.Der Sohn Joh. Michael durfte später den elterlichen Hof übernehmen.Friedrich, geb.1828 ist nach Südamerika in die Nähe von Valdivia,Chile ausgewandert u.Jakob,geb.1831 blieb ebenfalls auf dem elterlichen Hofe.Um das Jahr 185o gab der Vater die Bäckerei auf und im Jahr 1859 übergab er den Hof an den Sohn

Johann Michael Demmerer (1825 - 1862)

Der Sohn bezahlte 34oo Gulden u.durfte daran 8oo Gulden Heiratsgut abrechnen.Die Eltern erhielten als Ausding 12 Simri Kernen,1o S.Roggen u.2 Scheffel Haber.Aus der Ehe mit der 183o in Hönig geborenen Barbara Förstner stammen: Johann Jakob,geb.1858 verh.mit Barbara Hägele von Ottenweil u.Johann Michael,geb.28.Juni 1862. Schon am 14.Juli 1862,also nach 4 jähr.Ehe starb der Hofbauer. Seine Witwe heiratete den Schwager

Jakob Demmerer (1831-1875).

Jn dieser 2.Ehe sind geboren: Johann am 18.Januar 1866 u.Christian, 1867,der sich nach Reutti bei Ulm mit Magdalene Schmidt verheiratete u.am 21.Mai 19oo in Neu-Ulm gestorben ist.

Zum Hof gehörten nun 41 Morgen Güter.Dem fleissigen u.sparsamen Geschlecht Demmerer war es also gelungen,in knapp 1oo Jahren einen der grösseren Höfe des Dorfes wieder aufzubauen.Das ab der Ortsstrasse stehende Ausdinghaus ging schon i.J.1849 auf die mit dem Zimmermann Joh.Georg Bulling verh.Tochter Anna Marie Demmerer,geb. 1823 über.Nach deren Tod zog der Witwer nach Gmünd.Inzwischen hatte das nun von der Familie Wilhelm völlig umgebaute Haus viele Besitzer.Beim Tod der alten i.J.1878 im Alter von 85 Jahren verstorbenen Mutter liessen die Erben den grösseren Teil des Nachlasses versteigern,so dass viele persönlichen Gegenstände der Familie,Zinkgeschirr,Webstuhl,auch die Kleider aus der alten Deinbacher Tracht in fremde Hände kamen.Nach dem frühen Tod des Hofbauern hat die Witwe den Hof,der nun einen Wert von 175oo M- besass, mit Hilfe der Kinder weitergeführt.Erst i.J.1894 übernahm ihn der Sohn

Johann Michael Demmerer (1862-1947).

Er führte die Tradition seiner Vorgänger,sich auch für die öffentlichen Ämter des Dorfes zur Verfügung zu stellen,in fruchtbarer

Weise fort. Wir finden ihn als Bürgerausschuss-Mitglied, im Gemeinderat, als Mitglied der Amtsversammlung, als Waisenrichter u. zeitweise als Stellvertreter des Schultheissen. Jn diese Zeit fallen die wichtigen Entscheidungen der Gemeinde, neue Wegbauten, der Bau des Schulhauses, der Wasserleitung u. die Einrichtung der elektr. Stromversorgung. Jn späteren Jahren übernahm er noch die Agentur der Norddeutschen Hagelversicherung u. dem seit etwa 189o bestehenden Gesangverein blieb er zeitlebens ein begeisterter Anhänger. So darf man dieses Mannes, der im Alter von einem schmerzhaften Fussleiden geplagt war, in Dankbarkeit gedenken. Sein Bild, ihn darstellend wie er mit der gewohnten Pfeife im Mund, auf dem Bänkle vor dem Hause sitzt, ist auch im Gemeindefilm festgehalten. Seine Kinder aus der Ehe mit Marie Müller, Tochter des Mathäus Müller, Märtisbauer in Hangendeinbach, sind: Anna Marie, geb. 13. Sept. 1893, welche den Baumwart Wilhelm Helmer heiratete. Wilhelm, geb. 3. Nov. 1895 wanderte nach Californien aus. Berta, geb. 5. Janr. 1897 heiratete den aus dem Dorf stammenden u. in Lorch nun lebenden Kaufmann Hans Strobel. Der Sohn Karl Demmerer, verh. mit Frida geb. Fauth besitzt ein Siedlungshaus am Struthweg. Der Sohn

Christian Demmerer, geb. 17. Nov. 1894,

verh. mit Elsa Maria Nagel, Tochter des Schollesbauern Michael Nagel übernahm i.J. 1939 den elterlichen Hof. Der Hof hat allerdings schon unter Vater u. Grossvater, auch bei der Nachlassteilung von seiner früheren Grösse verloren. Noch 8 1/2 ha Acker, Wiesen, Wald u. Garten gehören zu ihm. Eine Vereinfachung für den Hof brachte die Flurumlegung, bei der 1o zum Teil weit auseinander liegende Ackerparzellen in 3 Grundstücken vereinigt wurden. Wie seine Vorfahren, zeigt sich auch Chr. Demmerer dem öffentlichen Leben gegenüber recht aufgeschlossen. Längere Zeit gehörte er dem Gemeinderat an. Die Musikkapelle schätzt ihn als früheres aktives Mitglied u. nun als ihren Vorstand. Als Fleischbeschauer der Gemeinde seit 1936 wurde er eine in der ganzen Gemeinde bekannte Persönlichkeit. Von seinen 4 Kindern haben sich Adolf, geb. 1938 u. Lore geb. 1943 verheiratet.

Rosa Demmerer ledig

geb. 2.April 1899 in Hangendeinbach

Marie Demmerer geb. 8. Mai 1900
in Hangendeinbach

verh. mit Ernst Übele, Bauer und
Gastwirt in Wetzgau

Berta Demmerer geb. 28. Aug. 1904
in Kleindeinbach

verh. mit Eugen Jung, Buchbindermeister
in Schwäb. Gmünd

Adolf Demmerer geb. 10. Jili 1912
in Kleindeinbach

verh. mit Anne Kugel aus Lindach

18. 1. 66.

3. 3. 75

Kleindeinbach.

Zur Geschichte des Hofes Weeger-Helmer.

Die Frühgeschichte dieses Hofes gehört zu den interessantesten der Hofgeschichten in den 3 Deinbach.

"Freibauer", also ein
dem Jahre 1254 auf
Diese Freibauern er-
gung für die Rodung des
den neu gebildeten
ar und die freien
barkeit. Jn einer beson-
n sie vereinigt. Diese
en. Jn einem Verzeich-
bach aufgeführt. Dieses
r dieser beiden Höfe
n.

Höfe
Helmer

r 1268 übten ~~sie~~ diese das
n ging das Schutzrecht
henken, aber auch andere
t besassen, eigneten
das Schutzrecht hinaus-
nzen Besitz solch
assen die Schenken auch
e Reichsstadt Höfe in
57 tauschten nun die
aus. Auf diese Weise
n unter den Schutz
ch der Grösse der beid-
i ihrer Lage, anzunehm-
in einer Hand waren.
r der Reichsstadt

ie Hospitalpflege in
in in die Waibelhube
n Kaufbrief vom 17.

kauft an Bürgermeister

ein Jauchert Acker zu Kleindeinbach an der Heusteig,

Höfe
Helmer

Kleindeinbach.

Zur Geschichte des Hofes Weeger-Helmer.

Die Frühgeschichte dieses Hofes gehört zu den interessantesten der Hofgeschichten in den 3 Deinbach.

Auch auf diesem Hof sass einst ein sog."Freibauer",also ein bisher unfreier Bauer,der in der Zeit vor dem Jahre 1254 auf unserer Deinbacher Höhe angesiedelt wurde.Diese Freibauern erhielten von den Hohenstaufen als Entschädigung für die Rodung des Gebietes in Kleindeinbach das Eigentum an den neu gebildeten Höfen.Sie waren steuerfrei,niemanden vogtbar und die freien Bauern besassen sogar ihre eigene Gerichtsbarkeit.Jn einer besonderen Organisation,der sog.Waibelhube waren sie vereinigt.Diese Waibelhube hatte ihren Sitz in Ruppertshofen.Jn einem Verzeichnis über sie sind auch 2 Höfe in Kleindeinbach aufgeführt.Dieses Verzeichnis vom Jahr 141o nennt als Jnhaber dieser beiden Höfe

Leonhard Paur (Baur) und Peter Toman.

Bis zum Untergang der Hohenstaufen im Jahr 1268 übten diese das Schutzrecht über die freien Bauern aus.Dann ging das Schutzrecht auf die Schenken von Limpurg über.Diese Schenken,aber auch andere Herrschaften,welche ein solches Schutzrecht besassen,eigneten sich in der Folge Rechte an,die weit über das Schutzrecht hinausgingen.Es kam sogar soweit,dass sie den ganzen Besitz solch freier Bauern übernahmen.Zu jener Zeit besassen die Schenken auch Höfe im Umkreis der Stadt Gmünd,während die Reichsstadt Höfe in der Nähe der Limpurger besass.Jm Jahr 1557 tauschten nun die Limpurger mit der Reichsstadt solche Höfe aus.Auf diese Weise kamen auch die beiden Höfe in Kleindeinbach unter den Schutz der Reichsstadt. Noch sei erwähnt,dass nach der Grösse der beiden Höfe Weeger-Helmer und Karl Hinderer und ihrer Lage,anzunehmen ist,dass die beiden Höfe in der Vorzeit in einer Hand waren.

Über unsern Hof ist nun in dem Archiv der Reichsstadt geschrieben:

Jm Jahr 1556 hat die Stadt Gmünd für die Hospitalpflege in Kleindeinbach 2 Güter erworben,die bis dahin in die Waibelhube gehörten,also frei und eigen waren.Jn einem Kaufbrief vom 17. Juni 1556 heisst es weiter:

Lienhardt Baur von Kleindeinbach verkauft an Bürgermeister und Rat der Stadt Gmünd

ein Jauchert Acker zu Kleindeinbach an der Heusteig,

frei eigen und niemand mit der Obrigkeit unterworfen als jetzt dem Käufer um 26 Gulden. Er erhält dasselbe wieder als Erbgut, das er schon am von der Stadt hat und das in das Predigerkloster gültet (Anm.zu leisten hat),einverleibt und gültet dafür an den Prediger ausser der gewöhnlichen Gült noch einen Gulden der Stadtwährung.

Siegler sind: Baltasar Prauch,der Arzneien Doktor und Jakob Horn,Apotheker zu Gmünd.

Jnhaber unseres Hofes war also Lienhardt oder Leonhard Baur. Verwandte dieses Bauern sassen zu jener Zeit auf dem grössten Hof in Kleindeinbach,der später zerstückelt wurde und von welchem Reste zur Wirtschaft z.Frieden gehören,dann besass damals den heutigen Hof Hermann Waibel,ein Endris Baur.Später findet man die Familie Baur auch auf dem Hof,der nun der Familie Seitz gehört. Die Verwandtschaft Baur hatte also in Kleindeinbach ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Jm Lagerbuch des Klosters Lorch über Leistungen zum dortigen Mesneramt findet sich folgender Eintrag: Jahr 1576:

Bertlin Baur hat innen und besitzt dieser Zeit einen Hof oder Lehen,welcher Gmünd zinsbar ist,daraus gibt er dem Mesner in Lorch jährlich 1 Laib Brot und 1 Garbe.

Mit der Übernahme des Hofes durch die Reichsstadt im Jahr 1556/57 wurden die Bewohner des Hofes Untertanen der Reichsstadt. Die Stadt liess die Reformation in ihren Mauern nicht zu.Gmünd blieb katholisch und duldete in der Folge auf ihren Höfen auf dem Lande auch nur katholische Bewohner.Aber vor der Reformation gehörte unser Hof kirchlich nach Lorch.Deshalb mussten auch in der Folgezeit alle Leistungen an die Lorcher Kirche weiter gereicht werden. Zu den vorgenannten Leistungen an die Mesnerei Lorch gehörte auch jährlich 1 Garbe Getreide,entweder eine Korngarbe oder eine Habergarbe.

Anlässlich der Schätzung der vom Kaiser eingeführten besonderen Türkensteuer ist als Jnhaber des Hofes aufgeführt:

Martin Baur.

Zu dem Hof gehörten damals: ein Haus,die Scheuer,Hofraum,1 Tagwerk Garten (etwa 4o ar),dann 3 1/4 Tagwerk Wiesen,2 Jauchert Wald,9 Jauchert und ein Beet Acker in allen Feldern.Hieraus

zur Türkensteuer entrichtet werden: 1 Gulden.

Weiter ist im Lagerbuch geschrieben:

Vor 15.Dezember 1574 haben Bertlin Baur und Christine seine Hausfrau des Spitals "Fallgütlein" (Lehensgütlein) so von Leonhardt Baur erkauft,bestanden (übernommen) um 27o Gulden.

Weiter ist gesagt,dass aus diesem Gut an das Spital geleistet werden müssen im Jahr:

7 Malter Haber,1 Fastnachtshenn,

dann dem Predigerkloster: ein halb Malter Haber und 1/2 Fastnachtshenne.Ausserdem mussten bei dem Hofwechsel 2 Gulden bezahlt werden.

Über die vorgenannten Familien Baur ist nichts Weiteres bekannt.Doch nun erscheint als Jnhaber des Hofes ein

Thomas Vogt.

Auf sein Absterben ohne Kinder ist das Gut wieder frei geworden. Dieser Thomas Vogt ist jedenfalls ein Nachkomme des Jerg Vogt, den man im Dorf den Walkersjerg nannte und dessen Hof (heute Karl Hinderer) die Stadt Gmünd ebenfalls erworben hatte.

Thomas Vogt starb im Jahr 1637.

Und nun kam wieder ein neues Geschlecht auf den Hof,das ihn aber auch lange Zeit behalten konnte.Jm Jahr 1642 ist als Jnhaber genannt:

Leonhardt Bidlingmaier (auch Billingmaier geschrieben).

Dieser im Jahr 16o8 geborene Bauernsohn hat am 19.Okt.1642 die im Jahr 1613 geborene Maria Nagel von Grossdeinbach geheiratet.Sie mussten der Familie des Vorgängers 14o Gulden bezahlen, auch ihnen einen kleinen Ausding geben und den Ertrag von zwei im Garten stehenden Apfelbäumen überlassen.

Die Eheleute Bidlingmaier besassen 3 Kinder:

Anna,die sich mit dem Bauern Johann Seitzer auf dem Sachsenhof verheiratete.(Anm.Die Familie Seitzer,die Vorgängerin des Geschlechts der Bader sass etwa 3oo Jahre auf dem noch nicht geteilten Sachsenhof).

Maria heiratete den Bauern Vogt von Mutlangen.Man sieht aus den beiden Heiraten,dass es sich immer um katholische Familien handelte.

Auf den bisherigen Jnhaber folgt der Sohn

Leonhardt Bidlingmaier.Dieser hat am 18.Dez.1678 die Katharine Schunter von Ottenbach geheiratet.Sie besassen einen Sohn,namens Adam Bidlingmaier,geboren 168o und gestorben 1757.Dieser Sohn kam in jungen Jahren zu den Soldaten und ist

erst im Jahr 171o als Grenadier des Regiments General Fürstenberg aus dem Krieg zurückgekehrt. Die Eltern warteten lange Zeit auf ihn. Als er nicht kam, haben sie den Hof übergeben an die ebenfalls katholische Familie des

Sebastian Weiss

Bei dieser Familie Weiss handelt es sich um die Stammfamilie der heutigen Familien Weiss in Wetzgau. Die Familie besass folgende Kinder:

Sebastian, geb. 1698
Mathias, geb. 19. Febr. 1699
Magdalene, geb. 4. März 17o4
Anna Barbara, geb. 9. Febr. 17o8
Melchior geb. 1o. April 17o4 und
Georg geb. 27. März 171o.

Die Kinder haben sich teilweise nach Grossdeinbach und Wustenriet verheiratet. Von deren Nachkommen hat sich dann einer in Wetzgau niedergelassen.

Sebastian Weiss hat offenbar in den folgenden Notzeiten einen Teil der freien Güter verkauft an die damaligen Jnhaber der heutigen Höfe Weller-Wahl und Hermann Waibel. Seb. Weiss hat dann auch auf das übrige Lehen verzichtet und ist nach Herlikofen verzogen. Nun folgt auf kurze Zeit ein neuer Jnhaber

Michael Schmidt und seine Ehefrau Maria geb. Burkhardt.

Von ihnen ist nur bekannt, dass sie im Jahr 1731 gestorben sind. Jm Jahr 171o war ja der oben erwähnte

Adam Bidlingmaier

aus dem Krieg heimgekehrt. Er übernahm nun im Jahr 1725 den Hof und hat dafür 175 Gulden bezahlt. Er hatte sich schon im Jahr 171o mit Marie Seitzer von Sachsenhof, mit der ja schon verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, verheiratet.

Als weiterer Hofnachfolger ist genannt der Sohn

Michael Bidlingmaier.

Auch er heiratete am 22. April 1747 eine Tochter der verwandten Familie Seitzer vom Sachsenhof, die am 26. Juli 1724 geborene Anna Marie Seitzer. Übernommen haben sie den Hof um 2oo Gulden.

Von ihren Kindern können genannt werden:

Josef,geb.1750,der sich nach Bettringen verheiratete und
Josef Bidlingmaier,geb.11.2.1748,
der Hofnachfolger wurde.Dieser starb schon im Jahr 1781.Seine Witwe hat dann das Lehen aufgegeben.Damit hört das Geschlecht der Bidlingmaier auf dem Hofe auf.

Die Gebäulichkeiten sind in diesen Jahren wie folgt beschrieben:

Das Wohnhaus stand oben an der Strasse,auf dem Platz,auf dem später das Armenhaus gebaut wurde.Es war ein 2 stockiges Haus, das aber damals schon recht baufällig war.Die Scheuer stand unten,wo sich das heutige Bauernhaus befindet.

Der ganze Hof wurde um das Jahr 1800 verkauft.Erworben wurde es von
Johann Maier,der Bauer,aber auch Maurer
war und vom Haselbach stammte.Maurer Maier nahm nun an den Gebäulichkeiten grosse Veränderungen vor.Das bisherige,sehr baufällige Bauernhaus,das jedenfalls schon mehrere hundert Jahre alt war,wurde abgebrochen.Jn die unten stehende Scheuer baute der Maurer eine Wohnung ein und auf das Wasch-und Backhaus erstellte er eine Ausdingwohnung.Jm Laufe der Jahre wurde das Bauernhaus immer mehr vergrössert und verbessert.Jm Jahr 1810 waren Haus und Scheuer mit Hohlziegeln und Stroh bedeckt.Das nunmehrige Bauernhaus erhielt einen Brandvers.Wert von 400 Gulden.Nur kurze Zeit behielt Maurer Maier das Anwesen,dann übernahm es im Jahr 1810 der aus Mutlangen gebürtige und am 9.März 1779 geborene
Anton Kuhn.

Dessen Mutter war eine Verwandte des bisherigen Eigentümers. Verheiratet war A.Kuhn mit Marie Eva Bauer von Göggingen.Jhre Mutter war die Ursula Bidlingmaier aus Schnellhöfle,eine Verwandte des bisherigen Geschlechts der Bidlingmaier.

Der neue Eigentümer sorgte zunächst,dass das bisherige Lehen (Pachtgut) in ein freies Zinsgut verwandelt wurde.Damit erhielt der neue Hofbesitzer auch beim Verkauf von Grundstücken freie Hand.Offenbar hatte er auch von Anfang die Absicht,den Hof wieder abzusetzen.Güter hat er damals verkauft: die Wiesen im See an Michael Schunter (Hof des Schäfbauers),dann die Rennwiese,einen Krautgarten beim Haus,den Spitzacker und sogar ein Stück des Gartens beim Haus.

Auf den Nachbarhof (heute K.Hinderer) ging 1/2 Viertel Krautgarten um 48 Gulden über.Der damalige Hof Stegmaier (heut Beuten)erwarb auch einen Teil der Wiesen im See,dann das Gehre, bettle und 2 Beet im grossen Acker,den Gairenacker und vom Wald in der Heusteig die Hälfte.

Zu jener Zeit lebte auf dem Nachbarhöfchen (heute Karl Frey) der aus Börtlingen stammende Weber

Josef Leinss.

Er galt als überaus fleissiger und sparsamer Weber.Jmmer wieder gelang es ihm,ein Grundstück zu erwerben.Dasselbe ist auch von dessen Sohn Josef Leinss gesagt,dem es gelang,das Höfchen immer weiter zu vergrössern.Der vorgenannte,im Jahr 175o geborene Josef Leinss besass eine Tochter,die im Jahr 1793 geborene Rosine Leinss.Sie verheiratete sich mit dem aus Waldhausen stammenden

Georg Fischer,geb.23.April 1792 in Waldhausen.

Die jungen Eheleute übernahmen unsern heutigen Hof Weeger-Helmer. Sie erhielten viel Hilfe von den Eltern des jungen Bauern,der wie sein Vater Andreas Fischer in Waldhausen als tüchtig und sparsam geschildert ist.Der Vater war Kübler und Bauer.Die Mutter war die Anna Marie geb.Leinss aus Börtlingen,jedenfalls eine Verwandte des hievor geschilderten Josef Leinss.

Jm Jahr 1816 war der Hof übernommen worden.Schon 182o wurde von Johann Maier die Hälfte am Spitzacker um 45 Gulden gekauft,dann 1822 von Michel Stegmaier ein Teil des Scheufelackers um 5o Gulden.Jm Jahr 1826 kaufte man von Amtsdiener Schwinger in Grossdeinbach 3 Viertel Tagwerk Wiesen im Lunkenbronnen.So bemühten sich die Bauers-und Webersleute wieder zu einem Hof zu kommen.

Jn der Ehe sind 4 Kinder geboren,von denen 3 in der Jugend starben.Der 1819 geborene Sohn Josef Fischer verheiratete sich nach Hinterlintal.Grosses Unglück kam über die Familie als die Mutter und Bäurin am 4.Mai 1824 an der hitzigen Krankheit starb.Schon einige Monate darauf heiratete der Witwer die am 19.Januar 19o3 in Kleindeinbach geborene Bauerntochter Anna Marie Müller.Jhre Eltern Johannes Müller u.Anna Margarethe geb.

Bühlmaier besassen damals den Hof,der heute der Familie des Hasenbauern gehört.

Jn der 2.Ehe sind wieder 6 Kinder geboren,von denen aber nur der Sohn

Johannes Fischer,geb.4.Januar 1829

am Leben blieb. Wollen wir noch nachtragen,dass die Eltern Georg Fischer den Hof damals um 14oo Gulden übernommen hatten dass die Frau daran 8oo Gulden Heiratsgut abrechnen durfte un Georg Fischer selbst 8oo Gulden beibrachte.So war ihnen doch der Anfang leicht gemacht.

Georg Fischer starb am 8.Mai 1864 und seine Frau am 9.Nov.1859.Schon im Jahr 1853 hatten sie den schon ganz stattlichen Hof an den vorgenannten Sohn Johannes Fischer übergeben.Dieser junge Bauer verheiratete sich am 1.Febr.1853 mit Anna Marie Höfer von Waldhausen.Sie ist dort am 16.Sept. 1829 als Tochter des Bauern Gottfried Höfer und der Eva Kath. geb.Weingart geboren.

Übergeben hatten die Eltern um 38oo Gulden einschl.einiger weiter erworbenen Güter.Die Braut brachte 26oo Gulden Heiratsgut mit.Zum Kauf gehörten un auch: 4 Stiere,1 Kuh, 1 Kalbel und 1 Stierle,auch der Webstuhl,denn immer noch webte man im Hause.An Ausdingerhielten die Eltern: 1 Scheffel,4 Simri Kernen,1 Scheffel 2 Simri Roggen,1 Scheffel Haber,1/3 tel vom Obst.Dazu kam das Recht zum Ansäen von Hanf-Lein-und Kleesamen auch eine Wiese zum Halten der Ausdingkuh.

Aus der Ehe des Johannes Fischer stammen folgende Kinder:

Johannes,geb.5.Febr.1854

Marie geb.28.Mai 186o,welche den Bauern Joh.Georg Saur in Hangendeinbach heiratete,

Joh.Georg,geb.15.Okt.1861 heiratete die Rosine Frey von Utzstetten,

Christian,geb.13.Januar 1863 verh.sich mit Magdalene Mayer in Hermannsfeld und

Friedrich geb.15.Aug.1864 verh.sich mit Anna Marie Müller in Ruppertshofen.

Das Bauernhaus ist im Jahr 1867 beschrieben:

Ein zweistock.Haus unter einem Dach mit der Scheuer,auf Fussmauern mit einem 1863 erbauten Scheueranbau an der hinteren Traufseite.An der vorderen Seite befand sich ein Streuschuppen.

Der erste Stock enthielt die Webstube,den Stall mit Tenne und Barn,auch eine Wagenremise.Jm 2.Stock war ein heizbares Zimmer,dann 2 Kammern u.die Küche,unter dem Dach noch 2 Kammer

Das Dach war schon umgedeckt.Hohlziegel und Strohdeckung waren verschwunden. und Platten auf dem Haus.Das Haus,das 1811 noch einen Versich.Anschlag von 15o Gulden hatte,erhielt nun einen Anschlag von 26oo Gulden.

Die letzte Hofübergabe im letzten Jahrhundert geschah im Jahr 1886,als der Bauer und langjährige Anwalt des Orts Johanne Fischer an den ältesten Sohn

Johannes Fischer

und dessen Braut Katharine Auwärter übergab.Die Braut war die Tochter von Christoph Aufwärter und der Katharine geb.Köngeter. Der Vater stammte von Büchenbronn und kam durch Verheiratung auf den Nachbarhof (heute Karl Hinderer).

Zum Hof gehörten nun:

5o ar Garten,532 ar Acker,435 ar Wiesen und 384 ar Wald,also zus.14o1 ar.Jnnerhalb von etwa 1oo Jahren war also besonders unter dem fleissigen und sparsamen Geschlecht Fischer wieder ein stattlicher Hof geworden.

Bei der Hofübergabe um 16ooo M- wurde alles Geschirr übergeben,der Strohstuhl,die Putzmühle,die Futterschneidmaschine, auch 1 Paar Ochsen,2 Stiere,2 Kühe und 2 Stück Jungvieh.,ebenso die Obstmühle,mehrere Fässer und 2 Webstühle.

Als Heiratsgut durften 8ooo M- abgerechnet werden.Die Braut brachte 7ooo M- mit.

Aus dieser Ehe stammen die Kinder:

Katharine,geb.8.Febr.1888,welche sich am 26.Juli 191o in Strassdorf mit dem Maschinenfabrikanten Christian Bühler von Reitprechts verheiratete,
Anna,geb.23.April 1889
Berta,geb.24.August 189o
Ernst,geb.17.März 1894,gefallen im 1.Weltkrieg am 3.Sept.1916 bei Beaumont in Frankreich.

Die weiteren Familienereignisse und Hofübergaben wollen von den Beteiligten selbst nachgetragen werden.

Die Wirtschaft zum Frieden.

Hausnummer:1

Wer wollte vermuten,dass dieses Anwesen einstens ein grosser Bauernhof war,nachdem das Haus neu innen und aussen den Eindruck einer neuzeitlichen Gastwirtschaft macht und ~~ammes~~ dieses auch ist.Es war nicht nur ein grosser Bauernhof;es ist auch

...am frühesten erwähnt

...grosse Wandlungen

...chte beginnen.

Hof

auf dem heutigen

Anwesen der Wirtschaft

z. Frieden.

...intrag:

...RECHBERGHAUSEN)

...UBE in CLAINEN-

...trag des Closter

...nt;allerdings ist

...und angegeben.

...rad um einen Angehör-

... Besitz der Hube ge-

...h,dass es sich um

...aufen handelt,der

...worden ist.

...~~Stadt Gmünd,welche~~

...h verkauft an Bürger-

...an der HEUSTEIG

...nterworfen als jetzt

...es muss also vor ihm

...sen sein.Nun führt

...LIENHART BAUR im

...Acker bei der Heu-

...hatte, auf.Jn jener

...bach stark vertreten,

...auch um einen Ver-

...bo hatte,so wird ihn

...esessen haben.Die

...a ja im Bauernkrieg

Die Wirtschaft zum Frieden.

Hausnummer:1

Wer wollte vermuten,dass dieses Anwesen einstens ein grosser Bauernhof war,nachdem das Haus nun innen und aussen den Eindruck einer neuzeitlichen Gastwirtschaft macht und ~~ammes~~ dieses auch ist.Es war nicht nur ein grosser Bauernhof;es ist auch der Hof in Kleindeinbach,der geschichtlich am frühesten erwähnt ist.So sehen wir schon,dass dieses Anwesen grosse Wandlungen erlebt hat und wir wollen mit seiner Geschichte beginnen.

Die Pfarrchronik in wetzgau enthält einen Eintrag:

verkauft CONRAD der MALSE von HUSEN (RECHBERGHAUSEN)

im Jahr 1329

dem CLOSTER LORCH um 38 Pfund heller eine HUBE in CLAINEN-TAINBUCH.

Dieser Conrad ist in einem späteren Eintrag des Closter Lorchschen Lagerbuches von 1571 wieder erwähnt;allerdings ist in diesem Eintrag der Verkaufspreis mit 42 Pfund angegeben. Es ist anzunehmen,dass es sich bei diesem Conrad um einen Angehörigen des ADELS handelt.Wie und wann er in den Besitz der Hube gekommen ist,weiss man nicht.Es ist aber möglich,dass es sich um den Nachkommen eines "dinstmannes" der Hohenstaufen handelt,der von den Hohenstaufen mit dieser Hube belehnt worden ist.

Bei der Erneuerung des Lorcher Lagerbuchs

im Jahr 1571

ist Jnhaber des vom Closter Lorch als

ERBLEHEN

weitergegebenen Hofes der

LIENHART BAUR.

~~Er ist zunächst erwähnt in einer Urkunde der Stadt Gmünd,welche Lautet:~~

~~LIENHART BAUR (PAUR) von Kleindeinbach verkauft an Bürgermeister und Rat der Stadt Gmünd~~
~~ein Jauchert Acker zu Kleindeinbach an der HEUSTEIG frei eigen und niemand mit der Obrigkeit unterworfen als jetzt dem Käufer um 26 Gulden Landeswährung~~

Dabei ist er genannt als JUNG LIENHART BAUR;es muss also vor ihm der Vater ALT LIENHART BAUR auf dem Hofe gewesen sein.Nun führt aber auch eine Urkunde der Stadt Gmünd einen LIENHART BAUR im Jahr 1556 auf,der in diesem Jahr ein Jauchert Acker bei der Heusteige zu seinem Erbgut,das er von der Stadt hatte, auf.Jn jener Zeit war das Geschlecht der Baur in Kleindeinbach stark vertreten, so dass es sich bei dem Gmünder Lienhart Baur auch um einen Verwandten unseres Hofinhabers handeln kann.

Wenn Lienhart Baur den Hof etwa von 1550-1600 hatte,so wird ihn sein Vorgänger etwa in der Zeit von 1500 an besessen haben.Die Zeit von 1329 bis 1500 ist in Dunkel gehüllt,da ja im Bauernkrieg

die Urkunden des Klosters anlässlich der Zerstörung desselben vernichtet wurden.
So gibt uns der Eintrag bei der Erneuerung des Lagerbuchs im Jahr 1571 weiteren Aufschluss.Dort heisst es

JUNG LIENHART BAUR

hat diser zeit inen und besitzt einen HOF,der ist des CLOSTERS LORCH aigen und gedachtem LIENHARTEN BAUREN und MARIE seiner ehelichen Hausfrowen uff irer beeder leib ir leben lang zu gnaden verlien.Daraus zinnsst er jarlich uff Sanct Martin des bischofs tag Ewig onablässig Zinnss

Hellerzinnss Landtswehrung	1 Pfund 4 schilling
Habern Landtsmesz	2 scheffel 3 simri
fastnachtshennen	1
herbsthüner	2
Ayer uff ostern	1oo
Kees uff Sanct Walpurgen	1o.

Dises Fall-Lehen ist von Herzog Friedrich von Württtemberg in ein

ERB-LEHEN

gegen 6o Gulden,8 Gulden Weglösung verlien.Am 21.Juni 16o5
Jn der Lorcher Execution im November 16o7 ist vorgenannter Lienhart Baur wegen dises erblehens noch weiteres mit 75 Gulden verlien.

Dinst fünff gantze tag,wen nicht gibt für tag 12 kreuzer.

Wie der Hof an das Closter Lorch khommen:
Jch Conradt der Malse von Huhsen thun kundt das ich mit genauer vorbereitung disen hof verkaufft und zu kauffen geben 1329 dem Ersten meines herrn dem ABT von LORCH und gemeinlich dem Convent dess Gotteshauses meine HUB zu Clain Thainbuch um 42 Pfundt heller.

Gueter in disen hof gehören:
Ein HAUS ,SCHEUER und HOFRAITEN sambt ain tagwerk ongefär BAUMGARTENS OBEN IM WEILER zwischen der strasz Und Hannssen SEITZERS HOFraite und garten anderseits gelegen,stosst fornen uff die gemeinen gassen und hinden uff URSULA ENDRIS BAURS verlassenen tochter aigen garten.

Ackher:
Zelg gegen den Saxenhof:
Ain halb Jauchert die HAYHALDEN,
drey virtel einer Jauchert genant der ANWANDER bei dem BÖKHEL gärtlin (gärttlinsbeet),

drey virtel einer Jauchert an dem Hangenthainbacher fuossweg,genant der BILD ACKHER,

drey Jauchert uff der GERSTHALDEN,

ain Jauchert und ob der GERSTHALDEN,

ain virtel einer Jauchert genant das HOF ÄCKHERLIN,

ain halb Jauchert oben an der HAHALDEN,genant das STEINÄCKHERLIN,

zwey Jauchert,der DAUBEN ACKHER.

Zelg geen Hangen Thainbuch:

Ain Jauchert genant der HOFACKHER,
Ain Jauchert in WEIDEN ACKHERN genant,
Ain halb Jauchert in WEIDEN ÄCKHERN sonst das HOF ÄCKHERLIN gen.,
Ain Jauchert ob dem BODENRAIN,genant der BUCHEN ACKHER,
Ain halb Jauchert ob dem BODENRAIN,
Ain halb Jauchert die DAXXLINGE,das STURTZACKHERLE genant,
Ain halb Jauchert ob dem BODENRAIN,das ROT BÄUMLIN,das BÖKHELS ACKHERLE genant,
Ain halb Jauchert genant das Obere BURCKHENACKHERLIN,
ZWo Jauchert genant der LANG BURCKHEN Ackher.
Ain Jauchert bei der HEW STAIG
Ain halb Jauchert im STRUTTVELDT,
Ain Jauchert genant der AUSSER Ackher.

Zelg geen Grossen Thainbuch.

Ain virtel einer Jauchert in der AUGSTHALDEN,im STUMPPEN,
Ain Jauchert im innern veldt,so vor jaren der wisenmandacker jetzund aber der hofacker genant,
Ain Jauchert im inern veldt genant der gairenackher,
Ain halb Jauchert genant das burgstall häldlin,
Ain Jauchert im inern veldt genant die drey beeten,der äussere gayrenackher,
Ain halb Jauchert auch im inern veldt genant das new staigackherlin,
Ain halb Jauchert im aussern veldt genant die zwey beet,
Ain Jauc hert auch im aussern veldt genant das vier beet,
Anderthalb Jauchert genant der ausser ackher,
Ain virtel einer Jauchert genant das häldlin,
Ain Jauchert in dem schorren genant die reuttin,

Wisen:

Anderthalb tagwerk genant der burgstall,
Ain halb tagwerk in Löcher oder bächlen genant,
Zwey tagwerk im rothenbach,
Ain halb virtel eines tagwerks im grund tobel genant,
Ain halber morgen und auch im grund tobel
Ain halb tagwerk bei dem trug bronnen,
Ain halb tagwerk in der gesthalden,
Ain halb tagwerk genant das sand wisle.

Gärten:

Ain virtel eines tagwerks und baumgartens im WEILER,genant der böckhlins garten,

Ain halb tagwerk und hanf garten im hofacker.

Waldt:

Vier morgen under der gersthalden,
drey morgen im stockholz unden im ziechlensrain genant der hewstaig,
virthalb morgen im schorren,
anderthalb morgen unden in der hewstaig genant im hindern gairen,
ain halber morgen im bronnen tobel,
ain halber morgen in der hindern wisen,Viehweid,
ain halber morgen im schorren winckhel,
ain halber morgen in der burgstall wisen,
drey morgen in dem HASELBACH hinder dem HESSENWALDT bei der KOTT-Wiesen zwischen des Closters Lorch und Jörg Thössen zu Hangenthainbuch wisen.

Wir haben also einen Hof mit etwa

Acker	46	Morgen
Wiesen	7 1/2	
Wald	15 1/2	
zusammen	69	Morgen.

Als Hofinhaber sind später aufgeführt:
Johannes WAIBEL, vorher Leonhart WAIBEL,
zuvor dessen Vater Caspar WAIBEL und vorher LIENHART BAUR.
Ferner heisst es im Buch der Mesnereileistungen:
Lienhart BAUR hat inen und bewohnt einen hof oder lehen guet zu CLAINEN THAINBUCH,welches mit aller oberkeit dem Closter Lorch zugehörig auch dahin zinnss und gültbar ist und gibt zur Mesnerei jarlich

brott ain laib,
garben,khorn und habern zwey

Sodann heisst es im Bestandsbuch des Closters:

Jarlich für Khlain zehenden

gehört von jung Lienharts PAURS hof und PETTER SPIESSER lehen ganz und allein dem Closter Lorch.
Jarlich gelt für dinst;
Jung Lienhrt Paurs hof ist dem Closter schuldig fünff gantze tag oder 12 creuzer für den tag.
Rockhen
Vom zehnden:
Der gross frucht zehend gehört dem Closter einzig und allein zu, ausgenommen 1 1/2 Jauchert genant struthacker
dinckhel wie beim rockhen vermeldet.
Auf Lienhart Baur folgt dessen Sohn

HANNSS B A U R .

Hof Wiesch z. Frieden

Dessen Geburtstag ist nicht bekannt. Seine Frau Magdalene ist 1586 geboren; so wird auch er etwa so alt gewesen sein. Die Hausfrau stammt vom Ziegerhof wo die Eltern Ulrich Scheufelen und Magdalene Hofinhaber waren.

Hans Baur hatte 8 Kinder, von denen nur Johannes und Maria am Leben blieben. Johannes Baur kam auf den Hof -heute Leitz-Schmid und Maria verheiratete sich 1633 mit dem

Caspar W a i b e l .

Dieser ist 1608 geboren und starb 1664.

Von seinen 7 Kindern haben sich Anna mit Michael Zwicker in Büchenbronn, Magdalene mit Jakob Weiss in Utzstetten, Johannes nach Lindach und Georg auch nach Utzstetten verheiratet.

Den Hof hat nach ihm der 1650 geborene Sohn

Leonhard W a i b e l

erhalten. Von ihm heisst es im Kirchenregister, dass er in die Schul gegangen sei. Er hat sich 1673 mit der Ursula geb. 1653 in Grossdeinbach verheiratet, die 1732 im 79. Lebensj. gestorben ist.

Während seiner Ehe hat er von Hans Jakob Baur und Math. Frey, beide Jnhaber von Höfen des Domkapitels aussen im Weiler ein HÄUSLEN gekauft, das zwischen der gemeinen Gassen und jung Hans Baur eigenen Äckern gelegen ist. Dafür waren zu zinsen jährlich 4 schilling Hellerzins und eine Rauchhenne.

Ferner hat er am 4. Febr. 1686 von Hans Seitz, Gmündischer Untertan in Kleindeinbach ein Jauchert Acker erworben, wovon die Hälfte in der Leimengruben und die Hälfte im Zelg gegen Saxenhof bei den Daubenäckern lag.

10 Kinder sind in der Ehe geboren, von denen auch die meisten nach auswärts heirateten.

So Maria mit M. Betz in Grossheppach, Eva, geb. 1675 mit Fr. Mayer, Zimmermann, Georg, geb. 1679 nach Zell, Magdalene, geb. 1681 mit Jerg Langen in Kleinheppach,

Leonhard, geb. 1684 heiratete ~~nach Hangen~~ in Kleindeinbach

Anna, geb. 1686 den Paulus Werner in Adelberg.

Jakob geb. 1688 litt an EPILEPSIE.

Jm Jahr 1695 ist der Hofbauer gestorben.

Am 24. Okt. 1704 hat die Mutter den Hof übergeben an den Sohn

Johannes W a i b e l

der im Jahr 1675 geboren ist und sich im Jahr 1704 mit der 1680 in Enderbach geborenen Anna Marie Abele, Tochter des Georg Abele, Bauers dort verheiratet hat.

Mit dem Hof wurden übergeben 2 der besten Stier, 2 junge ROSS, Wagen, Pflug, Egten und Geschirr. Alles um

800 Gulden.

An Heiratgut brachte der Mann 100 Gulden und die Frau 150 Gulden mit; der Rest sollte mit jährlich 20 G. abbezahlt werden.

An Ausding wurde vorbehalten:

Platz im Kuhstall für 2 Stück Vieh, Platz im Rossstall, jährlich 12 V. Kernen, 8 V. Rocken, 10 V. Haber, 3 Obstbäume, ein Apfelbaum bei der Scheuren, der Süssapfelbaum, im Grasgarten und ein Weinbirenbaum beim Krautgarten; auch durfte die Mutter ihren Lein-und Hanfsamen anbauen.

Die WEBERWERKSTATT wurde nicht übergeben; es waren damals die Söhne Mathias und Jakob noch zu Hause und sie sollten das

Weberhandwerk erlernen.

Von d en Kindern der Joh.Waibel Eheleute ist der 1707 geborene Sohn Johannes im Jahr 1734 an der hitzigen Krankheit gestorben. Michael [illegible] geb.1708 verheiratete sich auf den Hof, heute Bauer-Weiler in Hangendeinbach und

Anna Maria,geb.1710 heiratete im Jahr 1734 den

Johann Albrecht K l o t z e n b ü c h e r

der 1711 in Wustenriet geboren ist und dessen Eltern Jakob Kl. und Marie Beisswenger von Buch dort wohnhaft waren.

Von dem Bauern heisst es,dass er fleissig zur Schul gegangen sei.

Bei der Übernahme hatte der Hof

32	Morgen	1	Viertel	Acker
14	"	3	"	Wiesen
1	"	2	"	Garten
19	"	4	"	Wald
		2	"	Wasen

zusammen 68 Morgen 3 Viertel.Der Steueranschlag war 1215 Gulden.

Gegenüber der Kultur von 1571 hat sich eine Verschiebung ergeben.Acker wurde zu Wiesen gemacht und vom Wald wurde gerodet zu Acker und Wiesen.

Die Eheleute Klotzbücher hat nachfolgende Kinder:

Christine,geb.1737 welche den Joh.Ulrich Kerler in Klotzenhof heiratete und

Johannes K l o t z e n b ü c h e r ,

geb.am 7.Janr.1746.Er verheiratete sich aim Jahr 1770 mit der Christine Abele,Tochter des Jakob Abelen und der Katharine geb. Fritzin von Grossdeinbach,welche damals den Schulzenbauernhof in Grossdeinbach hatten.

Von ihren Kindern heiratete

Rosine,geb.18.Mai 1772 am 2.Febr.1796 den

Bauern Mathäus W e b e r

der am 12.Oktober 1763 in Erlenhof,Gde Waldhausen geboren ist.Dessen Eltern waren die Bauers Eheleute Michael Weber Bauer in Erlenhof und Anna Maria geb.Hieber von Oberkirneck.

Die Tochter Anna Katharine geb.1777 verh.sich 1799 mit dem Blaubauern Michael Funk von Hangendeinbach.Die Tochter Christine geb.25.März 1788 wurde Ehefrau des Bauern Joh.Jakob Abele, damals Schulzenfriedes Hof, heute Anwesen Wilh.Helmer in Grossdeinbach.

Von seinem Vater Joh.Albrecht Klotzenbücher hatte Johannes den Hof erhalten um

1350 Gulden

und er durfte daran 500 Gulden Heiratsgut abrechnen.

Die Braut brachte an solchem mit 550 Gulden.Auch die Brautkuh gehörte zu ihrer Aussteuer.

Die Ehefrau Christine Klotzenbücher ist am 24.Nov.1812 und der Ehemann am 25.März 1814 in Kleind.gestorben.Zu dieser Zeit hatte der Tochtermann Mathäus Weber den Hof bereits übernommen.

Er bezahlte dafür 1800 Gulden

woran ihm Heiratgut 550 Gulden abgingen.Die Verhältnisse auf dem Hof waren bisher immer noch recht geordnet.Beim Tod des Vaters war auch noch ein Vermögen von 587 Gulden da.

Bei Mathäus Weber fangen nun allerdings die Güterverkäufe an. 1772 verkauft er schon die Hälfte des ZWERACKERS mit 1 Morgen an Joh.Kraus.

1822 verkauft er an Christian Müller von Hangendeinbach

3 Morgen 3 1/2 Viertel Wald im Sappich um 44o Gulden. Diesen Wald hat man auch die Waibels Klinge geheissen.

Kinder hatte er folgende:

Johannes,geb.27.Mai 1797,der später den Hof erhielt,
Johann Georg,geb.29.Mai 18o1 heiratete nach ~~Mutlangen~~,
Anna Katharine,geb.4.Aug.18o4 heiratete Hangendeinbach den Weber Joh. Waldenmaier hier
Johann Michael,geb. 22.April 18o6, Bauer in Weitmars

Margaretha,geb.22.Janr.181o

Der Bauer Mathäus Weber starb am 23.Febr.1834 und die Bäurin am 27.März 1843 .

Nun erhielt den Hof der älteste Sohn

Johannes W e b e r .

Zu dieser Zeit wird das Haus beschrieben als zweistockige Behausung ,dazu ein Waschhaus mit Branntweinbrennerei,und einer einbarigen Scheuer mit einem Brandvers.Anschlag von 1o5o Gulden. Das Haus war damals mit Hohlziegel und Stroh bedeckt.Weder das Haus noch die Scheuer hatten damals eine Steinmauer.1841 betrug der Anschlag schon 165o Gulden.Damals war im I.Stock auch noch die WEBSTUBE.Um 185o wurde das Dach neu gedeckt und erhielt Blattenbedeckung.

Bei der Heiratsabrede von Johannes Weber,der die Rosine am 9.Sept.1834 Waldenmaier von Hangendeinbach heiratete,wurde vereinbart,dass die jungen Bauersleute

65oo Gulden bezahlen.

Obwohl der Sohn 1ooo Gulden Heiratsgut abrechnen durfte und die Braut 7oo Gulden mitbrachte,erscheint der Übernahmepreis ausserordentlich hoch.Beim Heiratsvertrag konnte n alle Beteiligten mit Ausnahme der Mutter unterschreiben;sie machte drei Kreuze.

Bald nach der Hochzeit machte es sich der junge Bauer leichter; man weiss nicht,hatte er keine Freude an seinem Hof oder waren ihm die darauf ruhenden Lasten zu gross.

Am 9.Sept.1834 hat er an seinen Schwager

Johannes W a l d e n m a i e r

aus Lehnenbauers Hof in Hangendeinbach und an seine Schwester Katharine von den Gütern verkauft

3 1/2 Viertel,der Schaufelacker,
1/3 Viertel das Hofäckerle oder Einzechtbeet,
2 " die Augsthalden,
1 Morgen,auch der Hofacker,
1 1/2 Viertel der Weidenacker,
2 Viertel das Birkenäckerle,
2 1/2 Viertel die 3 Beet im Bodenrain,
1 Morgen 3 Viertel der Erlenacker,
3 1/2 Viertel der Gairenacker
1 Morgen 2 V.die Gerstwiese,
1 Morgen 1 1/2 Viertel das Gersthölzle,
1 1/2 Viertel Gras-und Schorgarten,
1 Morgen 1/2 Viertel Wald im Reuten und Schorrenwald
1 Morgen Wald im Zichtlenswald .

Dafür bezahlten die Käufer also ohne Gebäude 6500 Gulden.
Nun heisst es im Vertrag weiter: da die Käufer an den Gebäuden keinen Anteil haben,so haben sich dieselben eine WOHNUNG in dem sogenannten Hanfgarten zu ERBAUEN,da aber der Hanfgarten den Ausdingern als Nutzung gehört,so tritt Verkäufer vom Hausgarten an die Ausdinger so viel Platz ab.Aus dem Vertrag erfährt man auch,dass die Ausdinger,also die Math.Weber Eheleute Ausding haben

21 Simri Kernen,
21 " Roggen
21 " Haber.

Zur Aufbringung der Kaufsumme standen ihnen zusammen 1800 G. Heiratsgut und Erspartes zur Verfügung.

Sie haben dann im Jahr 1836 das heutige Haus DEMMERER erbaut und dort einen neuen Hof begründet.
Die Ehefrau des Joh.Weber ist am 22.Febr.1843 gestorben.Darauf heiratete der Witwer am 24.Okt.1843 die Schwester der Verstorbenen,die am 28.März 1821 geborene Veronika Waldenmaier.
Von ihren Kindern sind zu erwähnen
Johann Michael,geb.31.Juli 1835.Er heiratete die Marie Förstner von Utzstetten,
Johann Georg,geb.23.Janr.1837 verh.sich mit Katharine Maier von Pfahlbronn und war Bauer auf dem Pulzhof,
ANNA MARIE,geb.24.Okt.1851 heiratete am 4.Aug.1874 den BAUERN GOTTLIEB NEUMAIER in OBERKIRNECK.
Joh.Weber starb am 9.Janr.1872 und seine 2.Frau am 26.Mai 1890 in Lindenbronn.
Margarethe,geb.10.Juni 1859 heiratete am 20.April 1873

Nachdem der Mann gestorben war,hat die Witwe am 6.Mai 1874 ihren ganzen restlichen Besitz verkauft.Der Hof sollte zerstückelt werden. So übernahm ihn der

Güterhändler JSAAK SÄNGER von Oberndorf

um 12200 Gulden.

Es waren damals noch 25 Morgen Acker,1 3/8 Morgen Garten, 12 Morgen Wiesen und 10 Morgen Wald,also zus.rund 50 Morgen.
Noch im gleichen Jahr hat der jüdische Güterhändler den Hof zerstückelt.

Die Gebäulichkeiten und 6 Morgen Güter erwarb der damalige Schultheiss Stähle von Grossdeinbach um 3275 Gulden.
Jm selben Jahr 1874 hat Schultheiss Stähle das Haus mit 1 3/8 Morgen Garten verkauft um 3150 Gulden

an

Johannes Stähle, Schreiner in Gmünd und dessen Schwester Katharine Stähle Witwe des Schäfers Kaspar Weiss in Lindach.

Jn den folgenden Monaten wurden die übrigen Güter hauptsächlich an Bauern aus Kleindeinbach einzeln verkauft.
Der Güterhändler erlöste 14800 Gulden;er hatte also an dem Hof 2600 Gulden verdient.
Schreiner Stähle von Gmünd war verheiratet,er hatte aber keine Kinder.Seine Ehe wurde durch Verschulden der Ehefrau schon im Jahr 1848 geschieden.Deshalb lebte er mit seiner verwitweten Schwester zusammen.

x Noch damals war der Hof in bester Verfassung
Im Stall standen
2 Paar Ochsen, 2 Jährling, der halbjähr. Stier
2 Kühe, Kalb u. 2 Schweine

Jm März 189o,er war damals 8o Jahre alt,hat er das Anwesen verkauft. und am 14.Nov.189o ist er in Kleindeinbach gestorben.
Der neue Käufer war

Georg M ü l l e r ,Säger und Zimmermann.

Er ist am 26.März 1833 in Haselbach geboren,wo sein Vater Mathäus Müller schon Zimmermann war;die Mutter war Anna Marie geb.Weller.
Mit ihm kam zum ersten male eine katholische Familie in da s Haus.Er kam von der Maierhöfer Sägmühle;seine Frau lebte damals getrennt von ihm,ist dann aber 19o2 zu ihm gezogen.Die Ehefrau Marie geb.Hirner stammte von Hussenhofen.
Landwirtschaft war nicht mehr beim Hause.Die Zimmerei bot nicht genügend für den Lebensunterhalt.So hat der neue Käufer dem Anwesen eine neue Bestimmung gegeben.Er hat in den Stallungen die damals immer noch im Haus untergebracht waren,eine

189o SCHANKWIRTSCHAFT

eingerichtet und liess ihr den namen " ZUM FRIEDEN" geben. ~~Man weiss dass es in seiner Ehe nicht gestimmt hat,dass seine Frau wieder zu ihm gezogen ist.War wohl dies ein Grund,dass er diesen für eine Wirtschaft wohl seltene Bezeichnung gefunden hat?~~
Schon von seinem Vorgänger waren Veränderungen am Haus vorgenommen worden;Getäfer und Hohlziegel waren entfernt und ein neues Dach erstellt.
Das Haus wurde auch verlängert und die Aussenwände teilweise erneuert.
Der Wirt Müller hat für das Anwesen 385o Mark bezahlt.Jn die Feuerversicherung kam das Haus mit 7ooo M
Jm Jahr 1875 war das Wasch-und Backhaus neu erstellt worden;im Jahr 1893 wurde ein GARTENHAUS für die Wirtschaft erstellt.Die alte Scheuer war schon 1885 abgebrochen worden.
Noch ist zu erwähnen,dass der Käufer Müller ~~einen~~ ~~Sohn~~ der Vater des später in Grossdeinbach sich niedergelassenen Josef Müller, mit Hausname Sägmüller ~~hatte~~ war.Dessen Familie ist bei Grossdeinbach beschrieben.
Die Tochter Katharine,geb.12.Dez.1866 hat am 12.April 1885 in Alfdorf den Maurer Gottfried Mürdter geheiratet,der sich dann auch in Kleindeinbach niedergelassen hat.
Georg Müller hat 1899 seine Wirtschaft verkauft,ist nach Wetzgau gezogen und wurde Mesner.

Neuer Käufer war der
Bierbrauer Josef Ocker von Mutlangen
Er erwarb das Anwesen um 15000 M – einschl. Inventar. Aber auch er kam nicht vorwärts

I.

Aus der Geschichte des Ortes

L e n g l i n g e n.

Seite 1 - 21 a.

II.

Aus der Geschichte der Höfe und der Familien

---====---

Der Ort Lenglingen.

I.

Aus der Geschichte des Ortes Lenglingen.

II.

Hof und Familien-Geschichten.

Verfasst von
Adolf Glos im Juni/Sept.
1969

1

Verzeichnis der benützten

Quellen.

Ortsregistratur Grossdeinbach
(Güterbuch, Grundbuch, Nachlassteilungen und
Jnventuren von 17oo ab)
Städt. Archiv Schwäb. Gmünd.

Kontraktbuch des hinteren Amtes Pfahlbronn.
Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Kirchenbücher der Pfarreien
Hohenstaufen und Lorch.

Oberamtsbeschreibung von Welzheim von 1845

Weller, Württ. Geschichte.
Weller, die freien Bauern.
Wagner. Der Bauernkrieg.
Greiner. Erhebungen zu den Höfen in Lenglingen.

I.

Aus der Geschichte des Ortes Lenglingen.

Rein bäuerliche Orte sind auch im Gebiet zwischen Rems und Fils selten geworden. Zu den Orten in diesem Raum, die ihren landwirtschaftlichen Charakter über Jahrhunderte hinweg bis heute bewahrt haben, gehört auch L e n g l i n g e n ,die zum Teil recht stattlichen Bauernhäuser, umgeben von oft gewaltigen Scheuer-und Stallgebäuden bestätigen den Eindruck von dieser von Anfang an bäuerlichen Siedlung.

Jn einer Linie liegen zwischen oder am Fusse von Hochenstaufen und Rechberg die in ihrer Bestimmung früher gleichgearteten Orte Maitis, Lenglingen, Reitprechts und Metlangen. Der Ort Maitis ist seit langer Zeit eine selbständige Gemeinde. Die Orte Reitprechts und Metlangen aber wurden Teilorte der Gemeinde Strassdorf. Aber, wie ging es mit dem Ort Lenglingen ? "Lenglingen, Gemeindebezirk Grossdeinbach", liest der Autofahrer oder Wanderer an den Ortstafeln. Vergeblich sucht der Fremde den Ort Grossdeinbach in der Nähe. Er wundert sich dann, dass unser Ort zu dem mehr als 2 Wegstunden entfernten, schon zu den Ausläufern des Welzheimer Waldes zählenden Ort Grossdeinbach gehören soll. Ja, es handelt sich um eine auffallende Art einer Gemeindeeinteilung, die auch für andere Teilorte, wie Radelstetten und Pfersbach zutrifft. Aber solche Erscheinungen findet man auch in anderen Teilen des Welzheimer Waldes, in Alfdorf, Pfahlbronn, Vordersteinenberg usw. Es erscheint angebracht, im Rahmen dieser ortsgeschichtlichen Betrachtung näher darauf einzugehen, wie es zu dieser sonderbar anmutenden Gemeindeeinteilung gekommen ist. Doch darüber soll später berichtet werden.

Es erscheint immer reizvoll, den Urkunden, Funden oder auch den Vermutungen nachzugehen, wie und wann eine Siedlung entstanden ist. Dieser Versuch einer Klärung soll auch für Lenglingen gemacht werden. Anhaltspunkte dafür geben auch, wenn nicht gerade schriftliche Urkunden vorliegen, die Namen des Ortes. Eine von den Geschichtsforschern anerkannte Auslegung sagt, dass die Orte mit

der Endung:

"ingen" in die alamannische Gründungszeit fallen. Lenglingen ist der einzige Ort zwischen Filstal und dem Welzheimer Wald, der diese Endung hat. Jm Nordosten von Gmünd sind es die Orte Böbingen, Mögglingen, Göggingen, Iggingen, Heuchlingen, die auf eine alte Siedlungen schliessen lassen. Doch schon eine Urkunde vom Jahr 1336 sagt, dass unser Ort damals anders genannt wurde. Jmmer wieder erfährt man eine andere Schreibweise und erst vor etwa 300 Jahre hatte sich dann der heutige Namen "Lenglingen" gebildet.

Am 8. Juni 1336 ist unser Ort als " lengenank" erwähnt, als Magister Konrad von Gmünd der Kustorei des Stifts Faurndau als Chorlehen einen Acker zu "lengenank" schenkte. (Nach Nuber, Grundbesitz der Gmünder Geschlechter S. 119). Bei diesem Magister Konrad handelt es sich um einen reichen Bürger der ehemaligen Reichsstadt, der in Gmünd selbst, in seiner näheren und weiteren Umgebung grossen Besitz inne hatte. So besass er zu jener Zeit das sog. Rupanslehen in Grossdeinbach (heutiger Hof Maihöfer), das er dann der Reichsstadt schenkte. Der Magister war nicht nur reich, sondern auch angesehen; so besass er die Würde eines Chorherrn des Stifts Faurndau und des Stifts Lorch. Wie kam dieser vornehme Herr nun zu seinem Reichtum und sogar zu einem Acker in "lengenank"? Den Besitz hat der Chorherr jedenfalls nicht selbst erworben, sondern er wird auf Zuwendungen, Schenkungen der Herzöge von Schwaben (Hohenstaufen und der Nachfolger) an seine Vorfahren zurückgehen und zwar als Belohnung für Unterstützung des Herrscherhauses bei Feld-und Kreuzzügen oder bei dem Aufbau der den Hohenstaufen so wichtigen Stadt Gmünd ~~zurückgehen~~. Jn späteren Urkunden ist dann unser Ort als "Lengnang" und "Lengnath" bezeichnet. So haben am 22. April 1402 Konz "Lengnang", Peter Byhel, Peter Lengnangs sel. Tochtermann, Anna Ursula und Hans Lengnang, desselben Peter Lengnangs Kinder, Bürger zu Gmünd, an ihren Mitbürger Ulrich Mayer den Krautgarten zu Gmünd beim St. Joos Tor um 3 Pfd. 15 schilling Heller verkauft. Am 22. Januar 1404 verkaufte Otto Wespach zu Geislingen an Katharina Lengnangin, Bürgerin zu Gmünd Rechte an 3 Tagwerken Wiesen in Gmünd. Am 16. Dezember 1465 verzichtete Hans Lengnat, Bürger zu Gmünd gegen seine Mutter Margret Notenlerin und seine Brüder Peter und Konrad auf sein väterliches Erbe und in einer späteren Urkunde sagen in einem Streit um die Gmünder Pirsch (Jagd) mit dem

Grafen von Württemberg ~~angen~~ u.a.auch Utz und Hans Herb von Lengnat aus. (Nach Städt.Archiv Gmünd,Repertoir Bd.IV.)Jn einer Urkunde vom 14.April 1436 verkauft Peter Landsass,Bürger zu Gmünd an Ottlin Paternoster,Bürger zu Gmünd seine Rechte an der Wiese am " Lengender Bach".Jn der Schrift "Katharinen Hospital sind S.125 der alte Braun u.a.von Lengnat und Reitprechts genannt. Weiter sind dort aufgeführt als Zeugen eines Marksteinsatzes am 24.Mai 1468 der alte Schüffelin (Scheufelin),der alte Braun u.a. von Lengnat und Reitprechts.

Man sieht also,welche Wandlungen der Name mitgemacht hat bis zur Urkunde von 1653 (Kath.Hosp.S.182) wo Hans Weiler und Michael Wiest zu "linglingen" als Bevollmächtigte für Beyerleins Tochter zu Metlangen Rechte verkaufen.Es ist nun nötig,zuerst auf den Namen "lengenank" einzugehen.Die Ortsnamen gehen vielfach auf Personennamen zurück,aber oft auch auf Gelände oder Bodenbezeichnungen,auf Flüsse usw. Zu den frühen Siedlungen rechnet man also Namen mit der Endung "ingen".Spätere Siedlungen d.h.am Ende der Alamannischen Besiedlung führen Namen mit der Endung Brunnen,Tal, Berg,Anger (ang).(Weller,Württ.Geschichte).So wäre es wohl möglich,dass unser Ort aus dem Namen "Anger" d.h.langer Anger hervorgegangen ist.Weniger anzunehmen ist,dass frühere Einwohner von Lenglingen,die später nach Gmünd verzogen sind,unserem Ort den Namen gegeben haben.So findet man unter den Geschlechtern von Gmünd aus der damaligen Zeit die "Thainbacher",die Familien "de Wustenriet".Auch hier ist es so,dass die nach Gmünd verzogenen Geschlechter den Namen ihres bisherigen Ortes angenommen haben. Dabei kann angenommen werden,dass es sich bei den in Gmünd zugezogenen Geschlechtern um solche mit grösserem Besitz in ihrer bisherigen Siedlung oder um sonst hervorragende Persönlichkeiten handelt.So gehörten die Thainbacher in Gmünd zu den angesehenen Bürgern,was aus ihrer gesellschaftlichen Stellung in der Stadt geschlossen werden kann.Die "wustenriet" sind in Gmünd auch durch ihre kirchlichen Stiftungen bekannt geworden.So mag es wohl sein, dass auch einer der ersten Siedler in Lenglingen,etwa der frühere Herrenhofbauer unter Mitführung des Ortsnamens seinen Wohnsitz

in Gmünd genommen hat unter dem Namen "Lengnang". Jn der Regel wurde eine Siedlung erst im Laufe weiterer Zeiten ausgebaut. Der weitere Ausbau der Siedlung ist zweifellos unter dem Herrscherhaus der Hohenstaufen geschehen. Durch die Verheiratung der Tochter des Kaisers Heinrich IV., Agnes, mit Herzog Friedrich von Staufen im Jahr 1079 kam der grosse Besitz um den Hohenstaufen in die Hand des jungen Herzogs. Dieses Land musste nun weiter besiedelt werden. Zu diesen früheren weiteren Siedlungen auch in Lenglingen, gehören jedenfalls die weiteren Höfe im Ort. Der Ausbau der Siedlungen um die 3 Deinbach geschah noch viel später, etwa im 11. oder 12. Jahrhundert. Man lernt den Unterschied der Besiedlung von Lenglingen gegenüber Deinbach schon daraus erkennen, dass in Lenglingen alle Höfe im Besitz des i.J. 1102 gegründeten Klosters Lorch standen, während in den 3 Deinbach die "freien Bauern" überwiegten. Jhnen gaben die Hohenstaufen den Besitz als freies Eigentum als Entschädigung für die freiwillige Ansiedlung und Rodung in dem bisher nur wenig erschlossenen Raum des Welzheimer Waldes. Eine Unterscheidung dieser Bauern ist auch darin zu erblicken, dass zu jedem Hof Waldungen gehörten, während in Lenglingen kein Bauer Wald besass. Dieser stand im Besitz der Gemeinde und wurde erst viel später unter die Höfe verteilt.

Jn Lenglingen fallen in der Flureinteilung die grossen Gewande "Breite" (Ackerfeld) und " Brühl (Wiesen) auf. Jm Steuerbuch von 1821 sind noch aufgeführt:

Jn Breitenäckern	21 Morgen,
in der Hohen Breite	32 "
in der Breite weitere	29 ", dann
Wiesen im Brühl	44 Morgen.

Nach Viktor Ernst, Siedlungsformen und Beiträge zur schwäb. Standegeschichte umschliessen die Gewandfluren sehr häufig Reste des alten Herrenlandes in Gestalt von einzelnen zum Teil noch wohl erhaltenen, zum Teil auch nachträglich zerschnittenen Riesenparzellen, die auf der Flurkarte besonders oft den Namen Breite bei den Äckern und bei den Wiesen den Namen Brühl führen. So kann man wohl annehmen, dass auch in Lenglingen einst ein Herrenhof oder Maierhof mit einer Vormachtstellung bestand, der dann später an

an andere Siedler zu einem grossen Teil abgegeben wurde. Einen solch grossen Besitz konnte der Einzelne gar nicht bewirtschaften. Deshalb waren die übrigen Siedler verpflichtet, dem Maierhof oder Herrenhof bei der Bewirtschaftung unentgeltlich zu helfen. Wann die Verteilung des grossen Hofes erfolgt ist, weiss man nicht. Um die Zeit von 157o bestanden in Lenglingen 6 Höfe. Das waren:

Jnhaber:	Acker:	Wiesen:	Garten	zus.
		in Morgen:		
1) Reichenbauernhof einschl. Lehleshof.	83 1/2	33 1/2	3	12o
2) Hof des Schulzenbauern und Neubauern (heute Schurr u. Neubauer)	4o	3o 1/2	3 1/2	74
3) Dösenbauernhof (zuletzt Hauser)	37	26 1/2	3 1/2	67
4) Klingenbauernhof	36 1/2	23 1/4	2 1/4	62
5) Herbles Hof	39 1/2	21 1/2	3	64
6) Hänsles Hof (Höfle, Herm. Boxriker, Raubauer)	74	48 1/2	7 1/2	13o
zusammen	31o 1/2	183 3/4	22 3/4	517 Morgen.

Die beiden grössten Höfe hatten etwa dieselbe Grösse, was auch auf eine Verteilung schliessen lässt. Aber auch die andern 4 Höfe gleichen sich etwa in der Grösse. Auch diese gehen nach den Erfahrungen in anderen Orten auf eine Verteilung von Grossbesitz zurück.

Welchen Hof dürfen wir nun als Ausgangshof (Maierhof) vermuten? Erste Voraussetzung für eine Siedlung war immer das Vorhandensein von Wasser. Eine Quelle mit allerdings in trockener Jahreszeit spärlich fliessendem Wasser gab es früher zwischen dem Hänsleshof und dem des Dösenbauern. Einer solchen Quelle gingen die Siedler nach, ehe sie es unternahmen, Brunnen zu graben. So wird man also nach den Erfahrungen in anderen Siedlungen auf den Hof des Hänslesbauern oder des Reichenbauern als Ausgangshof schliessen dürfen. Jn einfachster Form entstanden die Gebäude. Die Waldungen lieferten das Holz für

die primitiven Unterkünfte. Eine Unterkellerung folgte erst viel später. Das Dach war mit Laub oder später mit Stroh bedeckt. Wichtig war die Umzäunung des Gehöfts zum Schutz der noch zahlreichen wilden Tiere. Jn Grossdeinbach erinnert das Gewand Hag daran, dass dieses früher eine solche Umzäunung besass.

Der oder die beiden Maierhöfe standen mit Beginn der Herrschaft Hohenstaufen unter dieser. Mit der Gründung des Klosters Lorch im Jahre 11o2 kamen die Höfe in den Besitz des Klosters. Nachdem die Hohenstaufen das Kloster gegründet hatten, war es auch ihre Pflicht, dieses lebensfähig zu erhalten. Deshalb überliess man dem Kloster solche Höfe. Das Kloster gab die Höfe den Bauern als Erblehen weiter. Nur der Dösenhof blieb ein Fallehen. Der Unterschied zwischen Erblehen und Fallehen bestand darin, dass die ersteren beim Tod des Jnhabers ohne besondere Schwierigkeiten an die Erben aber auch wieder als Lehen überlassen wurden, während das Fallehen beim Tode an das Kloster zurückgefallen ist und vom Kloster dann auch an eine andere Familie abgegeben werden konnte. An den Grundherrn, das Kloster mussten jährliche Abgaben entrichtet werden, die in Getreide, Geld, anderen Naturalien, wie Hühner, Eier bestanden und beim Erb-oder sonstigen Übergang auf den neuen Lehensinhaber waren noch besondere Geldabgaben zu leisten. Neben diesen bestand aber noch der Zehnten, auf den an anderer Stelle eingegangen wird. Jm Laufe der Zeit erfuhren einige Höfe eine Teilung, so dass im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts die Zahl der Höfe auf 1o anwuchs. Erst durch ein Königl. Dekret von 1817 erhielten die Erblehen die Eigenschaft als freie Zinsgüter und der Dösenhof wurde allodifiziert d.h. zum Freigut gemacht, wofür allerdings an den württ. Staat als Rechtsnachfolge des Klosters 8oo Gulden bezahlt werden mussten. Diese Massnahmen erleichterten weiterhin eine Aufteilung der Höfe oder ihren Verkauf.

Wald und Viehweiden standen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts im Eigentum der Gemeinde. Dazu gehörten:

Waldungen:

im Tann	6o	Morgen
im Hölzling	16	"
im Schönrain	11	"
im Berg	2o	"
zus.	1o7	Morgen

Viehweiden:

im Tann:	98	Morgen	4 Viertel
im Hölzling	32	"	2 "
im Schönrain	12	"	3 "
im Berg	39	"	2 "

so dass für die allgemeine Viehweide 183 Morgen zur Verfügung standen. Für die Viehweide war ein Gemeindehirte bestellt, dessen Stelle oftmals Bauernsöhne, die nicht zum Heiraten gekommen waren, einnahmen. Dem Hirten stand am Ausgang in der Richtung Maitis ein Hirtenhaus zur Verfügung, das nach Aufhebung der allgemeinen Viehweide etwa um 182o abgebrochen wurde.

Eine sicher missliche Sache war es, die zur Unzufriedenheit der Bauern beitrug, dass ihnen selbst kein Wald zur Verfügung stand. Wohl bestand eine gewisse Regelung, was jedem Hof an Holz im Jahr zur Verfügung stand. Doch oft reichte die zur Verfügung gestellte Menge nicht und so kam es zu selbständigen Eingriffen einzelner Bauern im Gemeindewald. Das führte zu Beschwerden. So erliess der Abt des Klosters im Jahr 1478 eine "Ordnung der Bauernschaft, wodurch der Verwüstung der gemeinen Hölzer (der Gemeindewaldungen) Einhalt getan und bei Strafe von "4 Scheffel Haber und 2 Barchet Tücher" , die dem Abt verfielen, auch das Offenhalten der Wiesen, so lange sie nicht im Banne standen, also ortsgebräuchlich benützt wurden, befohlen wurde. Als im Jahr 1524/25 der Bauernkrieg ausbrach und der fränkische Haufen unter Führung des Pfarrers Kirschenbeisser vor das Kloster Lorch zog, werden sich ihm wohl auch Bauern aus unserem Ort angeschlossen haben. Denn eine Hauptforderung war die Freigabe des Waldes, die Aufhebung der Ackerdienste für das Kloster, zu denen auch die Lenglinger Bauern verpflichtet waren. Auch die "gemeinen Lasten", wie die Leistungen an den Grundherrn, das Kloster genannt wurden, trugen zur Unzufriedenheit bei. Kriegslasten, Missernten, Pest und andere Krankheiten trugen zur Verschlechterung der sozialen Lage der Bauern. bei. Sprach man in der Stadt von den "armen Leuten auf dem Lande", so meinte man damit die Bauern. Die Wut der Bauern war so stark,

dass sie das Kloster Lorch stürmten u.anzündeten. Auch das Kloster Adelberg und die Burg Hohenstaufen gingen in Flammen auf.Gerade im Kloster Lorch ging viel Wertvolles,vor Allem auch an Urkunden in Flammen auf.Sie wären für die heutige Geschichtsforschung von grossem Nutzen.Der Bauernkrieg ging nach vielen Zerstörungen aus,ohne dass die Bauern viel gewonnen haben;aber verloren haben sie auch nicht viel.

Kirchlich gehörte der Ort Lenglingen zur Pfarrei Strassdorf.Bei den schlechten Wegen zu jener Zeit war es schon eine grosse Anstrengung für die Gläubigen dorthin zu kommen.Der "Bildstöcklesacker" am Weg nach Reitprechts erinnert noch daran dass dort einst ein "Bildstock"stand,an dem die Gläubigen am Weg zu und von der Kirche,aber auch beim Gang zur Feldarbeit ihre Gebete verrichteten.An die Kirche in Strassdorf mussten unsere Bauern jährlich den "Zehnten" abgeben.Dazu erschien zur Zeit der Ernte ein Beauftragter der Kirche Strassdorf,der auf dem Felde jede zehnte Garbe umstiess,die dann zur Ablieferung verfallen war.Schon bald wurde die Reformation,etwa um 1534 an Kirche und Kloster Lorch unter Herzog Ulrich eingeführt. Jnfolge der Gegenreformation und der Religionskriege gab es allerdings immer wieder einen Wechsel der Konfession.Aber am Ende blieb das Kloster doch evangelisch und auch die Bauern in Lenglingen mussten sich,ob sie wollten oder nicht,diesem beugen.Die Kirche in Strassdorf stand unter der Herrschaft des katholisch gebliebenen Hauses Rechberg.Deshalb wurde der Ort Lenglingen in die Kirche Hohenstaufen,die auch unter der Herrschaft des württ.Herzogs stand,eingewiesen.Wie gegen diejenigen vorgegangen wurde,die dem alten Glauben anhingen,sagt das Schreiben ~~des Schreiben~~ des sehr strengen Vogtes des Klosters Lorch an den württ.Herzog vom 28.Februar 1656: "Aus der Zeit der papistischen Besetzung des Klosters Lorch (1629/1648) haben sich unterschiedlich viele erhalten,welche nach dem papistischen Aberglauben und Jrrtum anhängen und sich auch nicht durch ernstliche Ermahnungen abwendig machen lassen wollen,sondern ihren papistischen Kult in benachbarten Orten durch Besuchen der Messe,Teilnahme an Wallfahrten,

Kommunion und anderen abergläubischen Jrrtümern ausüben. Auch ihre Kinder ziehen sie in dieser widrigen Religion auf, obwohl ich selbige jederweilen deswegen zu gebührender Strafe ziehe. Auch die evangelischen Pfarrer verlangen, dass man gegen die Leute mit Schärfe vorgehe. Jn folgenden Orten seien noch württ. Hintersassen, die der papistischen Lehre anhängen: Lorch, L e n g l i n g e n , Strassdorf, Ziegerhof, Bruck, Deinbach, Bettringen, Zimmern, Wetzgau (Hans Stegmaier) usw.

Die württ. Regierung mahnte, mit denjenigen noch etwas Geduld zu haben, die sich nicht gerade lästerlich gegen das reine Evangelium äussern. Aber darauf wurde beharrt, dass die Kinder evangelisch getauft werden und dass der Besuch von Messpfaffen am Totenbett verboten bleibt. Der Vogt berichtet in einem andern Schreiben nach Stuttgart weiter, dass die Anhänger der papistischen (Anm. katholischen) Religion oft lieber bereit seien, ihre Güter zu verlassen, als nachzugeben. Jn dem zu Wäschenbeuren gehörenden Ziegerhof lebte damals eine Familie Blessing, welche zur evangel. Religion übergetreten war. Diese Familie wurde vom kathol. Vogt in Wäschenbeuren wegen der Anhänglichkeit an die neue Lehre so drangsaliert, er liess den Bauern einsperren und mit Geldstrafen wiederholt belegen. Hier war also das Gegenstück zu dem Vorgehen des Vogtes von Lorch gegen die Katholischen. Auf dem Ziegerhof bei Reitprechts, welcher dem Kloster Lorch unterstand, lebte die Familie Scheuffelin, welche katholisch bleiben wollte. Die Bewohner der beiden Ziegerhöfe schlugen nun ihren Vögten ein Schnippchen. Sie tauschten ihre Höfe aus, so dass sie nun in Ruhe leben konnten. Als die letzte Scheufelin auf dem Ziegerhof sah, dass ihr Ende komme, verlangte sie, dass sie heimlicherweise auf dem kathol. Friedhof in Wetzgau beerdigt werde. So geschah es denn auch gegen den Willen des Lorcher Vogtes. Nun lebten zu jener Zeit noch Nachkommen einer Familie Scheufelin auf dem Hänsleshof in Lenglingen. Es ist deshalb wohl anzunehmen, dass es sich bei den Bewohnern von Lenglingen, die vom Lorcher Vogt so gerügt wurden, eben um jene Familie Scheufelin auf dem Hänsleshof, die zweifellos mit den Scheufelin auf dem ehemals kathol. Ziegerhof verwandt war. Seit jenem Tausch der beiden Ziegerhöfe spricht man auch von einem katholischen und einem evangelischen Ziegerhof

Die Einwohner von Lenglingen gehörten also nun zur evang. Kirche in Hohenstaufen. Den Zehnten durfte aber weiterhin die Kirche in Strassdorf ansprechen. Zu den Obliegenheiten der Kirche gehörte auch das Schul-und Armenwesen. Wie schlecht es um die Schulausbildung zu jener Zeit stand, sieht man aus alten Nachlassakten, wo es immer wieder heisst, dass die und jene Person nicht schreiben könne. Die Kinder mussten nun die Schule in Hohenstaufen besuchen, denn in Maitis kam erst viel später eine eigene Schule auf. Ausser dem Schulsechser, den die Eltern bezahlen mussten, waren geldliche Belastungen mit der neuen kirchlichen Zugehörigkeit nicht verbunden. Erst um das Jahr 1827 gab es Streitigkeiten, als die Kirche in Hohenstaufen von Lenglingen Beiträge zum Bau und Jnstandsetzung von Schule und Kirche verlangte. Auf eine Beschwerde an das damalige Oberamt Welzheim in dieser Sache beugte sich Lenglingen unter der Bedingung, dass die Einschulung der Kinder nach Hohenstaufen entgültig geregelt werde.

Jn weiteren Kreisen unseres Landes wurde der Ort Lenglingen bekannt, als der auf die wirtschaftliche Entwicklung seines Landes bedachte Herzog Eberhard Ludwig zu Anfang des Jahres 1700 in Lenglingen, zweifellos am Aasrücken ein "Bergwerk" eröffnen liess, um Steinkohlen zu gewinnen. Der Zentner ergab nach den Aufschrieben von Professor Rösler 3 Loth feines Silber, 4 Pfund Kupfer und 10-12 Pfund Blei. Der Rest war Schwefel, Eisen, Erdpech und versteinertes Holz. Da der Abbau nicht als lohnend befunden wurde, so wurde das Bergwerk bald wieder verlassen.

Bekannt wurde unser Ort auch durch den Bauern Leonhard Wiest (1716-1789), der, auf dem heute Albert Schurr gehörigen Anwesen lebte. Der Hof wurde nach L. Wiest der "Schulzenbauernhof " genannt. Leonh. Wiest wurde im Jahr 1776 vom Vogt des Kloster Lorch/schen Amtes zum Schultheiss Pfahlbronner Stabs ernannt. Zu diesem Pfahlbronner Amt gehörten damals auch die württ. Untertanen in den 3 Deinbach, in Radelstetten, Lenglingen. Schon vorher übte L. Wiest das Amt eines Waisenrichters aus. So wurde er nun auch Vorsitzender des Waisengerichts und hatte als solcher viele Teilungen im heutigen Pfahlbronner und Grossdeinbacher Stab vorgenommen.

Zu Abs.2 der Vorseite:

Nach einer Erzählung des 1864 geborenen und 1924 verst
Bauers Ulrich Schurr sei in früheren Zeiten einmal de
Herzog nach Lenglingen gekommen.

Die Wahrheit dieser Überlieferung erhält eine ge
Berechtigung.Es mag sein,dass sich der Herzog vom St
seines Bergwerks überzeugt hat.

~~Stab vorgenommen.~~

Trotzdem Lenglingen kaum einen Zugang durch ordentliche Wege besass,fanden sich in dem Ort immer wieder fremde Truppen,die auf dem Durchmarsch waren,ein.Jm Jahr 1707 fand beim sog.Sachsenwäldle (heute Geflügelfarm Pfeifle)ein Gefecht zwischen französischen und Reichstruppen statt.Dabei siegten die Franzosen.Der grösste Teil der Reichstruppen geriet in Gefangenschaft oder ist gefallen.Nach dem Gefecht,das schon bei Waldhausen begonnen hatte,besetzten die französischen Truppen viele Orte der Umgebung und kamen dabei auch nach Lenglingen.Viele Einquartierungen gab es in den Koilitions-und den Befreiungskriegen. Am 11.Dezember 1813 ist der Durchmarsch eines russischen Art. Parks durch Lenglingen verzeichnet.Bei dem damaligen Stabsschultheissen Wiest war ein russischer Offizier mit seiner Bedienung einquartiert.Am 14.Februar 1814 ist in den Akten der Gemeinde verzeichnet,dass wieder 2 russische Offiziere mit einer Frau und ihrer Bedienung (Rittmeister von Sumarin) in Lenglingen untergebracht waren.Die Aufbringung der Verpflegung für die Truppen war eine besondere Last.Getreide und Mehl,vor Allem Haber musste an besondere Verpflegungsmagazine abgeliefert werden.Bei der Überwindung der Lenglinger Steige musste den Truppen oft Vorspann geleistet werden.
An dem Feldzug nach Russland nahmen 9 Soldaten aus der Stabsgemeinde Lenglingen-Grossdeinbach teil.Nur einer von ihnen, ein Soldat aus Lenglingen sei zurückgekehrt.

Die Benützung des Übergangs Remstal-Filstal über Lenglingen wurde im Jahr 1811 erleichtert,nachdem mit Unterstützung der Oberämter Welzheim,Gmünd und Göppingen die Schwarze Brücke über die Rems gebaut worden war.

Aber nun ist es nötig,zuerst auf das besondere Ereignis einzugehen,die Schaffung einer neuen Gemeinde Grossdeinbach,mit dem Sitz in Lenglingen.Seit etwa 1670 gehörten die württ.Untertanen in Lenglingen,Radelstetten,Ziegerhof,den 3 Deinbach, Wustenriet,Wetzgau und vielen anderen Orten zum hinteren Amt des Stabes Pfahlbronn.Dort hatte der Schultheiss seinen Sitz und dort wurden durch den Oberamtmann die jährlich stattfinden-den Ruggerichte abgehalten.Zu diesem Ruggericht mussten die

männlichen Einwohner zum sog.Durchgang erscheinen.Es wurden ihnen durch den Oberamtmann die neuesten Gesetze bekannt gegeben und sie konnten Beschwerden und Klagen vorbringen.Die männlichen Einwohner über 16 Jahre hatten den Huldigungseid,ursprünglich für den Herzog, dann für den König abzulegen.Man kann annehmen,dass besonders die weiten Entfernungen zum Orte des Ruggerichts zu Beschwerden führten.Eine andere Gemeindeeinteilung wurde als nötig anerkannt. So kam es zu der neuen Einteilung,auch unserer Gemeinde.Die Hoheit der Reichsstädte,von Grafen und Fürsten war abgeschafft.Massgebend war für alle das Gesetz des württ.Königs Friedrich.

Unter dem 23.Mai 1811 kam folgender Erlass bei der Gemeinde ein: Seine Königl.Majestät haben befohlen,dass das Oberamt Lorch fortan aus folgenden Stäben und Schultheissenämtern bestehenen solle:

L e n g l i n g e n

bildet von nun an eine Stabsschultheisserei und der dortige Anwalt ist nunmehr Stabsschultheiss und der Sitz desselben und des Stabsgerichts ,das aus den Anwälten des Stabs besteht,ist in Lenglingen.Jn diesen Stab gehören:

Lenglingen,Wetzgau mit Haselbach,Pfersbach,Waldau,Wustenriet, Schönbronner Höfe,Gross-Klein-Hangendeinbach,Haldenhof,Ziegerhof, Radelstetten,Beutenhof,Schnellhöfle,Sachsenhof,(Anm.Der Ort Haselbach kam später mit Ausnahme von Haselbach-Söldhaus zu Alfdorf und die Schönbronner Höfe wurden nach Strassdorf zugeteilt.)

Der Ort Lenglingen zählte damals 62 Einwohner,der Ort Grossdeinbach 303 Einwohner.Es fällt deshalb auf,dass Lenglingen damals zum Sitz der Stabsschultheisserei bestimmt wurde.Aber offenbar spürte man noch etwas von der markanten Persönlichkeit des früheren Stabsschultheissen des Pfahlbronner Amtes,dem Leonhard Wiest. Dessen Sohn Johann Michael Wiest war zum Kloster Lorch/schen Anwalt für Lenglingen bestimmt worden.Man kannte ihn offenbar auch schon bei den Behörden.Wohl deshalb fiel die Wahl auf ihn. Offenbar war er auch als energische Persönlichkeit bekannt.Er und seine Frau,die Pfarrerstochter Magdalene Ammermüller von Hohenstaufen erbauten auch das heutige Wohnhaus Albert Schurr. Dem Schultheissen standen also damals auch ausreichende und würdige Amtsräume zur Verfügung.Aber dem neuen Schultheissen stand auch

eine schwere Zeit bevor. Die Napoleon/schen Kriege, bei denen Württemberg an der Seite Napoleons stand, brachten über ganz Europa und über unser Land grosse Unruhe und Erregung. Aushebungen zu den Soldaten, Zwangsablieferungen von Lebensmitteln Vorspannleistungen und Abgabe von Pferden standen auf der Tagesordnung. Dann kamen die vielen Einquartierungen. Sie sind für Lenglingen nicht genau bekannt. Aber der Ort Grossdeinbach, für den ja Schultheiss Wiest zuständig war, hatte in jenen Jahren bis zum Ende der Befreiungskriege an 38 Tagen Einquartierung durch fremde Truppen. Für die Jagdreisen des württ. Königs mussten Reit-und Zugpferde, Wagen zur Verfügung gestellt werden. Oft kam ein solcher Befehl in der Nacht und musste andern Tages ausgeführt werden. Beim Durchzug des Königs auf der Landstrasse Lorch-Gmünd in den Heidenheimer Forst war die Strasse nachts durch grosse Feuer und durch Fackelträger zu beleuchten. Jm Jahr 1813 erhielt der Stab Lenglingen zur Jnstandsetzung der durch die Truppendurchzüge stark mitgenommenen Strassen vom Oberamt ein Darlehen von 3000 Gulden.

Nach der Beendigung der Befreiungskriege folgte das Jahr 1816 mit einer völligen Missernte, einer kaum einmal erlebten Hungerkatastrophe mit Krankheiten aller Art. Es war wohl das schwerste aller Amtsjahre des Schultheissen Wiest. Hungernde Kinder aus den 3 Deinbach wurden bei Bauern in Lenglingen und Radelstetten, welche offenbar noch etwas Vorrat an Frucht besassen, untergebracht. Jm Jahr 1817 trat Stabsschultheiss Wiest von seinem Amt zurück. Die schlimmen Kriegsjahre, die Aufregungen mit den verlangten Quartieren, Requisitionen und anderen Lasten hatten seine Gesundheit erschüttert. Aber auch die Gemeindekasse war in Unordnung geraten.

Nachfolger des Schultheissen Wiest wurde der Reichenbauer Johann Leonhard Frey (1767-1846). Doch schon nach 2 Jahren gab dieser sein Amt wieder ab. Mit dem Amt war viel Zeitversäumnis in der weitverzweigten Gemeinde verbunden. Oft gab es Besprechungen an Ort und Stelle. Jedenfalls war der neue Schultheiss den Anforderungen des Amtes auch nicht gewachsen.

Schon oft war die Forderung gestellt worden, dass der Stabsschultheiss seinen Sitz im grössten Ort, in Grossdeinbach haben solle. Diesem Verlangen wurde nach dem Rücktritt des Stabsschultheissen Frey auch entsprochen im Jahr 1819.

Dieser Übergang der Schultheissenstelle auf den Ort Grossdeinbach macht es nötig, noch einmal auf die Gründe für die etwas eigenartige Zusammensetzung der damals neu gegründeten Gemeinde einzugehen. Die weitere Zugehörigkeit besonders der 3 Deinbach zu Pfahlbronn kam schon aus Gründen der räumlichen Entfernung nicht mehr in Betracht. Es blieb also nur die Bildung einer neuen Gemeinde übrig. Das Bestreben der Regierung hiebei war, eine leistungsfähige Gemeinde zu schaffen. Die Frage war, wohin die auf der anderen Seite der Rems liegenden Orte zugeteilt werden sollen. Maitis war zu dieser Zeit schon eine selbständige Gemeinde; sie war aber bereits dem Oberamt Göppingen zugewiesen. So ergab sich, die Orte Lenglingen, Radelstetten, Ziegerhof und das Beutental der neu gebildeten Gemeinde Grossdeinbach mit dem Sitz in Lenglingen zuzuweisen. Diese Zuweisung erleichterte der Umstand, dass der Sitz des Schultheissen in Lenglingen wurde. Die Hohheit der freien Reichsstadt Gmünd war aufgehoben. Jhre Rechte in Waldau, Wetzgau, Pfersbach fielen weg. Jedenfalls auch aus Gründen der wirtschaftlichen Stärkung der neuen Gemeinde Grossdeinbach schloss man auch die vorgenannten Orte in die neue Gemeinde ein. Der Ort Wustenriet mit der Mehrzahl an württ. Untertanen gehörte damals zu der Schultheisserei Lindach. Auch eine Zuteilung dieses Orts an das viel näher gelegene Grossdeinbach erschien als das Richtige.

Mit der Verlegung des Sitzes des Schultheissen nach Grossdeinbach war dieser Ort als Mittelpunkt aller ihm angehörigen Orte gewählt. Da jeder Teilort die rein örtlichen Angelegenheiten, wie Verwaltung des örtlichen Grundbesitzes, Sorge für Strassen und Wege, Farrenhaltung zu erledigen hatte und in jedem Teilort ein Anwalt und ein Ortsrechner (früher Bürgermeister genannt) bestellt wurde, war die Jnanspruchnahme des Schultheissen noch nicht so stark, wie in der heutigen Zeit durch die Einwohner der entfernter liegenden Orte. Die Besorgung von zivilrechtlichen Angelegenheiten, durch Nachlassgericht, die Schliessung von Kaufverträgen und die Besorgung hoheitlicher Aufgaben nahmen insbesondere die Kraft des Schultheissen in Anspruch. Dem damals noch nicht fachlich ausgebildeten Schultheissen stand damals ein Ratsschreiber (Amtsschreiber) zur Verfügung.

Der Ort Lenglingen wehrte sich nicht dagegen, dass Grossdeinbach der Sitz der Stabsschultheisserei wurde.

Es besass auch keine geeignete Persönlichkeit als neuen Schultheissen. Schultheiss Wiest hatte vor seiner Amtsabgabe ja auch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde einen alten Wunsch seiner Mitbürger erfüllt, nämlich die Aufgabe der allgemeinen Viehweide und die gleichmässige Verteilung dieser und eines grösseren Teiles der Waldungen unter die Bürger. Die Aufgabe der Viehweide erschien auch aus wirtschaftlichen Gründen zweckmässig. Durch die Einführung der Klee-und Rübenfütterung ging man immer mehr zur Stallfütterung über. Zu den anfänglich vorhandenen 6 Höfen war inzwischen der Lehleshof und der Bruckerhof gekommen. Bei der Verteilung des Gemeindebesitzes konnten also 8 Höfe gleichmässig beteiligt werden.

Eine lange Friedenszeit nach Beendigung der Befreiungskriege gab dem Staat die Möglichkeit, sich dem inneren Ausbau des Landes zu widmen, die gewerbliche Wirtschaft und die Landwirtschaft zu fördern. Zum Letzteren gehörte besonders die Befreiung der Bauern von althergebrachten Lasten, wie Zehnten und von unzeitgemässen grundherrlichen Abgaben. Es galt die völlige Befreiung der Bauern zu erreichen, wozu insbesonders die völlige Freiheit des Eigentums gehörte. Es waren vielfach Forderungen, um die schon im Bauernkrieg gekämpft worden war. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts waren alle diese Forderungen auch für Lenglingen erreicht. Mit der Genehmigung des Grundherrn war auch in Lenglingen wieder eine Änderung in den Besitzverhältnissen entstanden. Statt 8 Höfen zu Anfang des Jahrhunderts hatte man durch Gründung der Höfe des Raubauern und des Neubauern 1o Höfe.

Der Anfang unseres Jahrhunderts brachte auch für den Ort Lenglingen viele Änderungen und Besserungen der wirtschaftlichen Lage. Hier waren es besonders die Weg-und Strassenverhältnisse die eine Verbesserung nötig machten. Wohl war der Zugang über die Schwarze Brücke in der Richtung Remstal- Grossdeinbach verbessert worden. Aber in Richtung Hohenstaufen, nach Reitprechts und nach Maitis war die Verbindung ausserst schlecht. Nach Hohenstaufen bestanden nicht nur kirchliche, sondern auch wirtschaftliche Beziehungen. Der Bau einer Strasse zum Aasrücken schien

als ein besonderes Bedürfnis. Die Strasse galt als Gemeindestrasse. Unter dem Oberamtsbaumeister Kinkel von Welzheim entstanden die Pläne für den Bau der Strasse. 32000 M betrug der Kostenvoranschlag. Jn den Jahren 1901/1904 wurde der Bau ausgeführt, für den die Ortsgemeinde Lenglingen 19200 M- aufbringen musste. Jn den Jahren 1909/10 betrieb die Gemeinde Strassdorf den Bau eines besseren Strasse über Metlangen-Reitprechts in Richtung Hohenstaufen-Göppingen. Der Oberamtsbezirk Welzheim und die Ortsgemeinde Lenglingen schlossen sich dem Projekt an. So kam es 1911/912 zum Bau der neuen Strasse von Strassdorf bis Lenglingen, zu dem der Ort Lenglingen einen Beitrag von 3500 M- leistete.

Ein grosser Wunsch der Bevölkerung war erfüllt, als im Jahr 1912 die Eisenbahn von Gmünd nach Göppingen ihren Betrieb eröffnete. Wohl mussten die Bauern von Lenglingen wertvollen Grundbesitz dafür hergeben. Die Gemeinde musste Bedienung und Unterhaltung des nach vielen Mühen und Verhandlungen doch noch erstellten Haltepunkts übernehmen. Aber der Tag, als der erste Eisenbahnzug in Lenglingen hielt, wurde auch für den Ort Lenglingen zu einem grossen Festtag.

Jn diesen Jahren ging auch die Landeswasserversorgung daran, besonders zur Versorgung des mittleren Neckarraumes mit Wasser von Niederstotzingen aus über die Ostalb, dann in Richtung Rechberg-Schurwald eine Überlandwasserleitung zu bauen. Die Leitung führte auch über Lenglingen. Jm Ort selbst geschah die Versorgung mit Wasser auch noch durch Brunnen. So lag es nahe, auch unsern Ort an diese Landeswasserleitung anzuschliessen. Leider schlossen sich nicht gleich alle Hofbesitzer dem Unternehmen an. Die Säumigen taten dies erst viel Jahre später. Für den Ortsanschluss im Jahr 1912 mussten die Hofbesitzer 4500 M- Beitrag leisten. Aber welcher Segen und welche Ersparnis an Zeit und Kraft brachte doch diese Einrichtung. Sie diente gleichzeitig auch der Verbesserung der Feuerlöscheinrichtung.

Jm Jahr 1918 erhielt der Ort durch die Bemühungen der Gemeindeverwaltung eine öffentliche Fernsprechstelle. Jm Hause Schurr wurde diese eingerichtet.

Einen Festtag durften die Einwohner erleben, als im Jahr 192o erstmals in den Häusern das elektrische Licht erstrahlte. Nach vielen Verhandlungen der Gemeindeverwaltung war es erreicht, gegen Zahlung eines Anschlussbeitrages von 225oo M-den Anschluss an das Überlandwerk Jagstkreis zu erhalten. Die Bemühungen fanden bei allen Hofbesitzern Unterstützung. Die Nöte im ersten Weltkrieg mit der Versorgung der Motoren mit Benzin waren noch in zu guter Erinnerung. Welche Vereinfachung bedeutete die Stromversorgung doch für Haus und Hof.

Doch auch der Weltkrieg von 1914/918 mit all seinen Opfern durch Einberufung und Tod muss hier festgehalten werden. Wohl kannte der Bauer nicht den Hunger, den besonders in den letzten Kriegsjahren die Bevälkerung durchzuleiden hatte. Aber die Sorge um die im Feld stehenden Soldaten kannte man auch in Lenglingen. Die Arbeitskräfte, die früher so reichlich zur Verfügung standen, fehlten. Viel Schwierigkeiten brachte die Versorgung von Haus und Hof mit den zwangsbewirtschafteten Bedürfnissen des Lebens. Für alle Dinge war ein vom Rathaus ausgestellter erforderlich Bezugschein, für den dann immer ein Gang nach dem entfernt liegenden Grossdeinbach nötig war.

Zum Heer einberufen waren im Krieg:

Name		
Wilhelm Boxriker, Herble	Jahrgang	1876
Albert Frey, Lehles	"	1884
Christian Frey, Lehles	"	1878
Karl Frey, Lehles	"	1895
Wilhelm Frey, Raubauer	"	188o
Johann Hauser, Dösenbauer	"	1882
Georg Höfle, Hänsles	"	1895
Leonhard Höfle, Hänsles	"	1896
Wilhelm Höfle, Hänsles	"	1893
Albert Schurr	"	1891
Ernst Wahl, Reichenbauers	"	1898
Heinrich Wahl, Reichenbauers	"	1889
Hermann Wahl, Reichenbauers	"	1893
Wilhelm Wahl, Reichenbauers	"	1888
Christian Wahl, Brucker	"	1887

Ernst Wiest,Klingenbauers	Jahrgang	1898
Karl Wiest,Klingenbauers	"	1891
Wilhelm Wiest,Klingenbauers	"	1894

Von diesen Soldaten sind im ersten Weltkrieg gefallen:

Georg Höfle am 7.Okt.1918 in Frankreich
Leonhard Höfle am 23.Januar 1915 in Belgien.
Ernst Wahl am 31.März 1918 in Frankreich
Wilhelm Wahl am 23.Juni 1915 in Frankreich
Ernst Wiest am 8.August 1918 in Frankreich.

Und im zweiten Weltkrieg 1939/1945 waren zur Wehr - macht einberufen:

Hermann Boxriker,Herbles	Jahrgang	1909
Wilhelm Boxriker,Herbles	"	1904
Ernst Frey,Raubauers	"	1926
Karl Frey,Lehles	"	1895
Hermann Hauser,Dösenbauers	"	1920
Albert Schurr,	"	1926
Willi Wahl,Bruckers	"	1925

Von ihnen sind gefallen:

Ernst Frey , vermisst im Osten.
Hermann Hauser am 12.November 1943 im Osten
Willi Wahl am 5.Februar 1945 in Oberschlesien.

Der Ort Lenglingen im Kriege.

Wir wollen nicht zurückgreifen auf die Zeiten,als im Jahr 1812 auch zwei junge Bauernsöhne unter Napoleon nach Russland ziehen mussten,von denen allerdings einer zu den wenigen Württembergern zählte,der allerdings schwer krank nach Lenglingen zurückkehrte. Vergessen ist die Zeit,als in den Koilitionskriegen russische, französische und österreichische Truppen sich auf dem Durchmarsch in Lenglingen verpflegen liessen u.die Pferde an der Lenglinger alten Steige eingesetzt werden mussten.Wenige wissen davon,dass im Krieg 1870/71 auch 5 Lenglinger Bürgersöhne einrücken und in Frankreich kämpfen mussten.Dann kam die lange Friedenszeit,wo der Volksmund davon sprach"so könne es nicht weitergehen;es müsse etwas kommen".Ja es kam wirklich etwas: der erste Weltkrieg.18 Söhne und Väter,aktive Soldaten,Reservisten und Landwehrmänner wurden zum Kriegsdienst eingezogen.Fünf hoffnungsvolle junge Bauernsöhne mussten ihr Leben lassen.Schwer lastete die Arbeit zu Hause auf Mütter Frauen und Kindern,um die Höfe weiter zu führen.Jm 2 Stunden entfernten Rathaus mussten oft wöchentlich an 2 Tagen die Karten für die Versorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Lebens geholt werden.Arbeitskräfte fehlten.

Nach Jahren des Friedens brach der von Hitler begonnene zweite Weltkrieg aus,im Jahr 1939.Die Höfe wurden in die Kriegswirtschaft einbezogen.Dies Alles,auch die Mehrarbeit mangels fehlender Arbeitskräfte wären noch zu ertragen gewesen.Aber als nun junge und jüngere Jahrgänge zum Kriegsdienst eingezogen wurden,begannen die grossen Sorgen für die betroffenen Familien.Die Namen der drei Bauernsöhne,die einmal die elterlichen Höfe übernehmen sollten und aus dem Krieg nicht zurückkehrten,sind auf Seite 19 festgehalten.Der Schmerz darüber lässt sich nicht in Worten ausdrücken.Und nun im Frühjahr 1945,als der verlorene Krieg zu Ende ging,sollte auch unser Ort noch vom Krieg betroffen werden.Täglich,als amerikanische Truppen in unser Land eindrangen,erschienen auch amerikanische Flieger,um die Truppen zu unterstützen.Doch lassen wir unsern alten Ortsanwalt von damals,Christian Wahl erzählen.Reste der deutschen Armee waren auch am Rande der Albberge noch auf der Flucht.Wo solche beobachtet wurden,griffen die Flieger ein.Das geschah in Wäschenbeuren (Anm. auch in Mutlangen) wo sich deutsche Soldaten zeigten,Brandbomben wurden geworfen und richteten grossen Schaden an.(Anm.siehe auch meine Schrift: 700 Jahre Deinbach).Da erschienen auch in Lenglingen

noch deutsche Truppen,die sich im Keller des Ortsanwalts versteckten.Dringende Mahnung an Ø sie,schleunigst Haus und Ort zu verlassen,waren nötig,da sonst den Ort ein grosses Ungkück treffe. Das geschah dann auch.Ein deutscher Feldwebel erschien mit der Forderung,Pferde zur Verfügung zu stellen,um aus Maitis Geschütze zu holen.Es kostete viel Mühe,ihn davon zu überzeugen,dass dies -es war inzwischen Nacht geworden-unmöglich sei.Er liess dann auch von der Forderung ab.Aber schon in den Abendstunden des 19.April war etwas geschehen.Zwei deutsche,veraltete Panzer erschienen aus der Richtung K Maitis kommend,im Ort,durchfuhren ihn und rückten in Richtung Aasrücken weiter.Offenbar hatten amerikanische Jagdflieger,die ja ständig in der Luft waren,dies beobachtet. Sie warfen Brandbomben auf unsern Ort.Getroffen wurden die Scheuern von Karl Wiest,Heinrich Wahl,Geschw.Frey (Lehle) und des Neubauern Fr.Frey.Brandhilfe war unmöglich.Ja viele Maschinen und Vieh konnten nicht einmal gerettet werden und sind verbrannt.Erst später zündete ein auf den katholischen Ziegerhof gefallene Brandbombe,so dass auch dieser schwersten Brandschaden erlitt.

Die amerikanischen Truppen durchsuchten auch jedes Haus nach Waffen und deutschen Soldaten und konnten natürlich nichts entdecken.-Als erfreuliches Zeichen der Dorfgemeinschaft durften die Geschädigten die Hilfsbereitschaft der Dorfbewohner erfahren. Sobald die Verhältnisse es zuliessen,ging man daran,die abgebrannten Gebäude wieder aufzubauen.

Die nach dem Krieg einsetzende Jnflation zerstörte auch in Lenglingen viel in Jahrzehnten angesammeltes und erspartes Vermögen. Aber auch in dieser Zeit wurde manches zum Nutzen der Gemeinde getan. Die Strasse zum Tannwasen in Richtung Remstal wurde erbreitert und bewalzt. Man schaffte für die Höfe gemeinsam zu benützende landwirtschaftliche Geräte an. Kandelungen und Bewalzung der Ortsstrasse trugen zur Verbesserung des Ortsbildes bei. Das Strässchen Ziegerhof-Maitis wurde ausgebaut. Vom Aasrücken zum Ottenbacher Tal entstand eine neue Strasse, an deren Kosten sich die Gemeinde mit einem Beitrag beteiligte. Der Plan wie in andern Orten der Gemeinde Grossdeinbach, auch in Lenglingen, die Entwässerung der unter stauender Nässe leidenden Grundstücke durchzuführen, fand nun auch bei den Hofbesitzern in Lenglingen Unterstützung. So entstanden in Eigenarbeit der Bauern die Entwässerungen in den Gewanden Hohlbeet, Brühl, Breite und Hölzling mit mehr als 30 Morgen. Diese Entwässerungen sollten auch der Durchführung einer künftigen Flurbereinigung dienen, nämlich die Qualität der Grundstücke gleichmässig herzurichten. Nun in diesen Jahren um 1968/1969 ist diese Flurbereinigung im Gange und bald abgeschlossen. Jeder beteiligte Bauer hat den Wert eines solchen Unternehmens erkannt und wird des Werts erst recht bewusst, wenn die Güterwege vollends ausgebaut sind und bei jeder Witterung mit den Traktoren befahren werden können.

Nun ist auch ein alter Wunschtraum erfüllt, die Waldungen im Lichtbach, Hölzling usw. durch Wege zu erschliessen. Schon im Jahr 1932 lag ein solcher Plan vor, einen Wegbau durch den damals freiwilligen Arbeitsdienst mit Unterstützung des Staates und der Waldbesitzer ausführen zu lassen. Der Plan scheiterte an dem Widerstand einiger Waldbesitzer. Nun ist auch dieser grosse Plan in die Tat umgesetzt. Erleichtert wurde dieser durch die inzwischen zur Verfügung stehenden Baumaschinen. Die Ausführung durch Handarbeit, wie im Jahre 1932 wäre gar nicht mehr möglich. Man hofft, dass auch die Holzpreise wieder sich so gestalten, dass sich die von den Waldbesitzern aufgewendeten Kosten mit etwa 60000 DM- auch wirklich lohnen.

Damit will ich nun die Geschichte des Ortes abschliessen. Wieviele Geschlechter sah der Ort doch im Laufe der Jahrhunderte kommen und gehen! Auch jetzt deuten Veränderungen in einigen Höfen darauf hin, dass wohl im Laufe der nächsten Jahre neue Familien in ihnen schalten und walten werden.

Aber auch die bäuerlichen Betriebe selbst stehen durch die neue Entwicklung in der Landwirtschaft und nach den Bestrebungen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mancher Krise gegenüber.

Möge es den bisherigen und den kommenden Geschlechtern gelingen, sich auch neuen schwierigen Zeiten gegenüber zu behaupten und für ihre Heimat die Tradition des gesunden Bauerndorfes zu bewahren.

Grossdeinbach, im September 1969

Adolf Glos

Bürgermeister i.R.

Nachtrag: Seit dem Abschluss dieser Ortsgeschichte sind noch einige wesentliche Ereignisse der Ortsgeschichte zuzufügen. Der für den Ort so wichtige Bau des Lichtbachweges wurde beendet. Aber es gab nach der Auskunft eines alten Bürgers des Orts eine böse Überraschung. Statt der veranschlagten 60000 - 70000 DM kostete die Erschliessung der Waldungen 350000 DM. Die Mehrkosten konnten und mussten durch Zuschüsse der Gemeinde u. des Staates, besonders aber durch eine grössere Schuldaufnahme gedeckt werden. Die neue Schuld wurde anlässlich der Eingemeindung von der Stadt Göppingen übernommen.

Das grosse Werk der Feldbereinigung u. Anlage neuer Wege ist ausgeführt. Es handelt sich um den grössten Eingriff in die Geschichte der Höfe in ihrer 1000 jährigen Geschichte u. wird von allen Beteiligten anerkannt.

Und welch grosse Veränderung brachte das neue Gesetz über die Gemeindereform und die Vorgänge zu diesem Gesetz für unsern Ort. Neue Landkreise wurden gebildet. Der Landkreis Gmünd wurde aufgehoben und ging in dem neuen Landkreis Ostalb unter. Den Gemeinden wurde geraten, sich nach dem Reg. Entwurf sich von benachbarten grossen Gemeinden eingemeinden zu lassen. Für diese "freiwilligen" Eingemeindungen wurden den Gemeinden grosse Staatszuschüsse in Aussicht gestellt. Jn einer Abstimmung beschloss die überwiegende Zahl der Einwohner der Gesamtgemeinde Grossdeinbach, die Gemeinde nach Gmünd eingemeinden zu lassen. Jn dem Eingemeindungsvertrag wurde vorgesehen, dass es den Bewohnern der Teilorte Lenglingen u. Pfersbach freigestellt wurde, sich nach Göppingen bezw. Mutlangen eingemeinden zu lassen. So kam es, dass nach einer Abstimmung der Ort Lenglingen zuerst nach Gmünd und dann zur Stadt Göppingen gekommen ist. Damit ging auch der ganze Besitz der Gemeinde Grossdeinbach im Ort Lenglingen auf die Stadt Gmünd überging. Bald darauf stimmten die Einwohner unseres Orts dafür, sich nach Göppingen eingemeinden zu lassen, weil die

Einwohner von Lenglingen sich persönlich und geschäftlich mehr mit Göppingen und dem ebenfalls dorthin eingemeindeten Ort Hohenstaufen verbunden fühlten. Diesem Wunsch der Eingemeindung nach Göppingen haben die Städte Gmünd und Göppingen entsprochen, so dass nun unser Ort seit dem Jahr 1972 Bestandteil der Stadt Göppingen ist. Es mag noch beigefügt werden, dass nach Kenntnis des Verfassers dieser Schrift die Mehrzahl der Einwohner von Lenglingen es gerner gesehen hätte, wenn die Gesamtgemeinde Grossdeinbach erhalten geblieben wären und sie als Teilort derselben, Bürger der alten Gemeinde Grossdeinbach hätten bleiben können.

Befremdend wirkt, dass die Stadt Gmünd den ganzen Waldbesitz der früheren Ortsgemeinde Lenglingen und der Besitznachfolgerin der Gesamtgemeinde Grossdeinbach zurückbehalten und nicht der Stadt Göppingen weitergegeben hat. Die näheren Bestimmungen des Eingemeindungsvertrages sind nicht bekannt geworden.

So ist also nun für die Bewohner unseres Ortes das Rathaus in Göppingen und dessen Landratsamt zuständig.

Grossdeinbach, im März 1976

Adolf Glos

L e n g l i n g e n .

Aus der G e s c h i c h t e
der Höfe der Klingenbauern (Wiest),
der ehemal. Schulzenbauern (heute Schurr),
der Dösenbauern (zuletzt Hauser) und
des Herbleshofes (heute Boxriker).

V o r w o r t

Nach meiner Zuruhesetzung i.J.1954 nahm ich mir vor, die Geschichte der Gesamtgemeinde Grossdeinbach zu schreiben. Dabei galt es ja, nicht nur die drei Deinbach zu erfassen, sondern auch die recht interessanten Geschichten der Teilorte Lenglingen, Radelstetten, Sachsenhof, Pfersbach, Waldau u. Wustenriet ~~zusammenfassen~~ darzulegen.

Bei meinem Studium der Archive in Gmünd, des fr. Pahlbronner Stabs und kirchlichen Archiven habe ich viele Auszüge aus den Akten, welche den Ort Lenglingen u. Radelstetten betrafen, gefertigt, die mir heute zur Verfügung stehen, wenn es gilt, Wichtiges aus der Geschichte der vorgen. Höfe, auch besonders der Familie Wiest darzulegen. Aber ich habe dabei auch festgestellt, dass viele Urkunden aus jener Zeit fehlen, so dass meine Darstellung oft lückenhaft ist. Jch muss mich aber auch aus persönlichen, gesundheitlichen Gründen darauf beschränken, die wichtigsten Ereignisse in meine Darstellung aufzunehmen. Wenn es mir trotzdem gelingt, manche Aufklärung über diese alten Zeiten zu geben, so soll es mich freuen.

Die Familie W i e s t (auch Wüst geschrieben)
in Radelstetten.

Die Familie Wiest war also zuerst in Radelstetten ansässig. Wann sie ~~dort~~ nicht dort zuerst niedergelassen hat, weiss man nicht. Aber aus dem Urkundenbuch der fr. Reichsstadt Gmünd ergibt sich folgender Eintrag:

1520 22. August: "Wir Marquart vom Stein, Thumbrobst, Philipp von Hohenrechberg erklärt das Gütlin in Radelstetten, der herren von Augsburg gütlin genannt, das jetzo Hanns Baur inne hat, zu ERBLEHEN.

Sebastian Schreiber,des hochlöbl.Domstüffts zu Augsburg Amtmann bestätigt,dass mir der alt Hanns Pur von Radelstetten das Gut aufgeben hat.Sollich Gut hab ich widerum geliehen seinem Nachfolger Paul Wüst daselbst."

Doch auch schon ein Eintrag im gen.Urk.Buch vom Jahr 1500 weist auf Radelstetten hin.

"Der von Rinderbach" besitzt ein Leibgeding im Ort Radelstetten Zinsbuch Gmünd 1500.Seine Tochter ist vielleicht Katharina, Witwe des "von Eltershofen",die 1576 ein Haus in Radelstetten besitzt."Die von Eltershofen"weisen auf Hall hin.

-Anmerkung: Aus Nuber:Grundbesitz Gmünder Geschlechter.-

1555 KP XI: Das Domkapitel Augsburg verleiht sein Gut in Radelstetten dem Paul WÜST.Der vorherige Jnhaber war Hanns Baur.

1578 KP XI: Von Paul Wüst war das Gut an Peter WÜST,Rechbergischen Oberamtmann in Weissenstein übergegangen.Dieser hatte den halben Hof verkauft.Der Hof war gültbar in die Kellerei Göppingen und dem Kloster Adelberg.Die Witwe des Peter Wüst,Susanne Jäger in Bürgerin zu Gmünd beurkundet den von ihrem Mann vollzogenen Verkauf.Die Urkunde berichtet über einen Vergleich mit dem Käufer Georg Pfeifer. (Aus Weser:Örtlichkeiten um Gmünd.)

Nun weiss man also,dass schon um das Jahr 1520 dieser "erste Wüst " in Radelstetten ein sog.Erblehen übernommen hat.Es handelte sich um einen Hof,der dem Domkapitel Augsburg gehörte und den der Vorgänger Hanns Pur (Baur) als Lehen oder Pacht besass.Solche Höfe besass zu jener Zeit das Domkapitel auch in anderen Orten,wie auch in Hangendeinbach,Kleindeinbach.Das hat seinen Grund in den folgenden geschichtlichen Vorgängen: Beherrschende Kirche unserer Gegend war zu jener Zeit die Mutterkirche Lorch,deren Bezirk damals sogar Gmünd,Wäschenbeuren,Plüderhausen,Welzheim umfasste.Lorch wiederum unterstand dem Domkapitel Augsburg,dessen Bezirk ursprünglich bis in die Gegend von Cannstatt reichte.Das Domkapitel hatte das Recht,von den an der Mutterkirche Lorch amtierenden 4 Geistlichen 2 zu ernennen.Von diesen beiden Geistlichen hatte auch einer den Ort Radelstetten zu betreuen.Damals kam es nun vor,dass ein Hofbesitzer freiwillig,aber meistens unter dem Einfluss der Kirche d.h.ihres Geistlichen das Eigentum der Kirche überliess,um

sein Seelenheil zu retten. Eine solche Verfügung konnte aber nur ein sog. "freier Bauer" treffen. Bei diesen "freien Bauern" handelte es sich um Menschen, welche unter den Herren von Hohenstaufen in unserer Gegend angesiedelt wurden. Diese freien Bauern erhielten als Gegenleistung für die Kultivierung des Bodens das Eigentum. Sie waren zinsfrei, steuerfrei und sie besassen eine eigene Rechtsverfassung. Solche freie Bauern trifft man in den drei Deinbach, dann in der Gegend um Vordersteinenberg und Ruppertshofen. Aber schon in Lenglingen war die Rechtslage der Bauern anders. Dort gehörten alle Höfe dem im Jahr 11o2 von den Hohenstaufen gegründeten Kloster Lorch. Es gab dort wohl nur in ganz früher Zeit, vielleicht schon vor der Herrschaft der Hohenstaufen ein oder zwei sog. Maierhöfe.

Wie kommt es aber nun, dass schon um das Jahr 15oo Geschlechter in Gmünd Rechte an dem Hof in Radelstetten besassen? Kein damaliger Hof in Radelstetten hatte Beziehungen zu der Reichsstadt Gmünd. Es kann sich nur um den damaligen Hof Wüst handeln und darum, dass das Domkapitel Rechte an diesem Hof an die Gmünder Geschlechter abgetreten hat. Jn den Urkunden der Reichsstadt ist das Geschlecht der von Rinderbach oft als reiches u. vornehmes Geschlecht und Jörg von Eltershofen als zu Hall ansässig erwähnt. (Urk. Buch von Gmünd S. 16o)

Wie lange das Geschlecht der Wiest in Radelstetten wohnte, kann ich nicht feststellen, auch nicht, ob es mit dem Wegzug des Michael Wiest nach Lenglingen i.J. 1639 erloschen ist. Man weiss nur, dass ein Teil des Hofes schon um das Jahr 1578 an Georg Pfeifer in Radelstetten verkauft worden ist. Diese Familie Pfeifer sass längere Zeit auf dem Hof in Radelstetten. Nach dem Vertrag v. 8. März 1626 hat Georg Pfeifer den Hof an seinen Sohn Georg abgegeben, nachdem er sich mit Maria, Tochter des Michael Seitz Bauer auf dem Sachsenhof verheiratet hatte. Dass es sich bei dieser Familie um einen bedeutenden Hofbesitzer handelte, geht aus den vielen Zeugen hervor, die bei diesem Vertrag mitwirkten. Da sind genannt als Zeugen des Hochzeiters: Nikolaus Fennius, Pfarrer in Lorch, Johann Fischer, raisiger Schultheiss in Hohenstaufen, Leonhard Pfeiffer, Schultheiss in Hohenstaufen, Pauline Schweitzer von Hohrain, Ulrich Schäufelin von Schönbronn, Hans Wiest von Radelstetten, Leonhard Müller von Radelstetten. Dann als Zeugen der Hochzeiterin: Michael Seitz, ihr Vater, Hans Seitz von Plüderhaus, Leonhard Fritz zu Grossenthainbach, Hans Seitz zu Hangenthainbach,

Georg Steiner, Schulmeister in Lorch. Als Siegler zeichnete: Johann Vischer, Untervogt in Göppngen.

Jnteressant ist nun zu erfahren, um welchen Hof es sich in Radelstetten handelte, von dem aus sich im Jahr 1639 Michael Wiest von Radelstetten nach Lenglingen verheiratete. Zu all diesen Hofveränderungen mag noch beigefügt werden, dass diese nur mit Zustimmung des Lehensbesitzers erfolgen konnte. Man hat nun gesehen, dass schon der Oberamtmann Peter Wiest seinen halben Hof in Radelstetten verkauft hatte u. dass dieser gültbar in die Kellerei Göppingen und das Kloster Adelberg war. Jm Güterbuch von Radelstetten von 1720 sind nun als Jnhaber dieser Berechtigung aufgeführt: Teile des Hofes des Joh. Georg Boxriker und des Joh. Knödler, dessen Nachfolger die Familie Häderle wurde. Bei dem Resthof des ehemaligen Wiest/schen Hofes in Radelstetten handelt es sich um das Anwesen der Familie Bühlmaier, denn ebenfalls aus dem alten Güterbuch von Radelstetten geht hervor, dass dieser Hof zu Leistungen an das Domkapitel Augsburg verpflichtet war und der Hof zur Heiligenpflege Hohenstaufen gehörte, die ihn jedenfalls vom Domkapitel erworben hatte. Wie die Ablösung der Rechte der ehemalig Gmünder Geschlechter erfolgt ist, konnte ich nicht feststellen.

Die Familie Wiest in Lenglingen.

Jm Jahr 1639 verheiratete sich der Nachkomme des oben Seite 2 genannten Paul Wüst mit Ursula Baur, Tochter der Bauers Eheleute Hannss Baur und Kunigunde in Lenglingen oder Lengnat, wie es damals noch geheissen hat.

Dies war mitten im dreissigjährigen Krieg. Was sich in dieser Zeit in Lenglingen und Radelstetten abgespielt hat, weiss man nicht. Aber es ist bekannt, dass die nach der Schlacht bei Nördlingen in das Remstal hinabflutenden Kriegsvölker auch das entlegendste Gehöft fanden, plünderten und raubten.

Ein Vertrag über die Eheschliessung und die Hofübergabe im Jahr 1639 liegt nicht vor. Aber das Güterbuch des Klosters Lorch vom Jahr 1571 (beim Landesarchiv) gibt näheren Aufschluss über den übernommenen Hof. Eine Fotokopie über den Eintrag im genannten Buch sagt Folgendes:

Zu Seite 5:

Nach dem Eintrag über Jakob Baur befindet sich ein Nachtrag mit folgendem Jnhalt:

Das Kloster Lorch hat mit Genehmigung des Herzogs von Württemberg das seitherige Gnadenlehen des Jakob Baur weiterverliehen an den Sohn

HANNSS Baur

am 14.Oktober 1593.Dafür mussten bezahlt werden: Ein H[...] und fünfzig Gulden.

Aus der im Jahr 1592 mit Kunigunde aus ? Ehe stammt die Tochter Ursula.Sie verheiratete sich im J[...] 1639 mit

1639

MICHAEL WIEST

-1600-1675 -

von Radelstetten.Dieser Michael Wiest,entstammend dem de[...] Geschlecht der Wiest in Radelstten,gilt er damit als Begr[...] Geschlechts der Familie Wiest in Lenglingen.

JAKOB BAUR hat diser Zeit innen einen halben Hof und Sölden.Der ist des Klosters Lorch aigen und gedachtem Jakob Bauren und Ursula seiner Ehelichen Hausfrauen auf zu beider Leib Jr Leben lang zu Gnaden verliehen.Daraus zinsst er jährlich von Sankt Egardins des Bischofs Tag: Ewig und unablässig Zins zu gedachts Klosters Handen die Früchten gut sauber und Kaufmanns gut in vermelt Kloster auf den Kasten usw.

Weiter heisst es: Zu hievor gemeltem halben Hof gehörig:

Ein Haus,Scheuer und Hofraitin und einem Viertel ungefährlich Baumgartens,Alles an und beieinand zwischen Jörg Wäschen (Anm.Klingenbauer) Wiesen und der Gemeinde Gassen (Anm.Ortsweg) gelegen,stosst vorne wieder auf diese Gassen und hinten auch wieder auf Jörg Wäschen Garten.

Anm. Auf eine Beschreibung des ganzen Hofes habe ich verzichtet, denn dazu wäre eine weitere Fotokopie des Landesarchivs nötig gewesen.

Von den Leistungen des Hofes an das Kloster seien erwähnt: Kloster Lorch:1 Pfund Zins,württ.Landswährung,zwei Scheffel, anderthalb Vierling Dinkel und 1 Fastnachtshenne.

Zu diesen Leistungen kamen noch Ackerdienste an 30 Tagen im Jahr beim Kloster mit 2 Pferden,die Pflicht zur Zucht von Jagdhunden,die Mithilfe bei Jagden und das Führen von sog. Seilwägen zur Jagd.Als Verpflegung erhielten die Bauern am Tage des Dienstes: 1 Suppe,Gemüse und 1 1/2 Laib Brot.

Anm.Das Kloster hatten viele Höfe im Besitz und nahm deshalb auch die Hilfe ihrer Lehensgüter in Anspruch.

Zu den Leistungen an das Kloster kam eine Geldabfindung bei der Übergabe des Lehenshofes an ein Angehöriges und dazu kamen die Leistungen an die Kirche:der grosse und der kleine Zehnten.Weil Lenglingen früher zur Kirche in Strassdorf gehörte,durfte diese den Zehnten in Anspruch nehmen.

Nun ist hievor gesagt,dass es sich nur um einen halben Hof handle.Jm Jahr 1571 sind in Lenglingen 6 Höfe aufgeführt.Bei 4 dieser Höfe und zwar beim vorgen.späteren Schulzenbauernhof,beim Hof des Dösenbauern,Klingenbauern u.Herbleshof hande es sich um halbe oder verteilte Höfe,die damals eine Grösse von 62 bis 74 Morgen hatten,während der Reichenbauernhof 120 Morgen u.der Hänsleshof 130 Morgen besassen.Dies ohne Wald.

Die Grösse des von Michael Wiest übernommenen Hofes betrug 74 Morgen Acker, Wiesen und Baumgarten. Der Wald und die später aufgeforstete Gemeindeviehweide gehörten dem Ort. Wald und Weide wurden erst später unter die Höfe verteilt.
Der Hof war vom Kloster zu "Gnaden" verliehen. Das heisst beim Abgang des Hofinhabers durfte das Kloster weiter verleihen, auch an Andere. Anders war dies beim Erblehen; hiebei ging der Hof ohne Schwierigkeit auf ein erbberechtigtes Angehöriges über.

Aus der Ehe des Michael Wiest und der ~~Kunigunde~~ Ursula Baur stammte der Sohn Hannss W i e s t ,
geb. am 18. Juni 1644, der sich am 13. Juni 1674 mit der Margarethe Stollenmayer vom Cyriakushof verheiratete. Schon ein Jahr nach der Verheiratung und Übernahme des Hofes durch diesen, starb der Vater und Begründer der Dynastie Wiest in Lenglingen Michael Wiest. Auch über dessen Vermögenslage liegen keine Urkunden vor.
Dies gilt auch noch für den Sohn und Hofnachfolger

Hannss W i e s t

geb. am 11. Juni 1686. Er heiratete die Anna Bäuchle von Hohrain im Jahr 1707 und übernahm den elterlichen Hof. Die Braut mag wohl eine Verwandte ~~sein~~ des Mathäus Bäuchle sein, der im Jahr 1788 den Hof des Klingenbauern übernahm.
Anm. Es wird auffallen, dass auch diesmal nichts über die Hofübernahme erzählt wird. Aber ich habe bei meinen Untersuchungen der Akten des früheren Pfahlbronner Amtes festgestellt, dass ein Band über die damaligen Hofübergaben zwischen 1650 und 1700 fehlt. Deshalb besteht auch keine Klarheit darüber, ~~dass~~ warum dieser im Jahr 1686 geborene und im Jahr 1747 verstorbene Johannes Wiest gemeinsam mit Jakob Ziegler, genannt Herble den Hof des Dösenbauern übernommen haben. Doch darüber später.
Doch nun kommen wir zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten in der Geschichte der Familie Wiest. Das ist der am 9. Juli 1716 in Lenglingen geborene

Leonhard W I E S T .

Über dessen Verheiratung mit Barbara Berger, Tochter des Schultheissen Julius Berger in Hegelohe (Hagenloch) im Jahr 1738 und die Übergabe des Hofes liegt nun der Vertrag vom

19.April 174o vor.Jch fertigte die Vertragsabschrift schon im Jahr 1968,als ich mir vornahm,später die Geschichte des Hofes zu schreiben.Nun liegt sie doch dieser kleinen Hofgeschichte bei.Sie gibt eine Übersicht über den Stand des damaligen Hofes. Dabei erfährt man auch,dass der Hof inzwischen vom Kloster zum ERBLEHEN gemacht worden ist.Der Hof wurde übergeben zum Preis von 22oo Gulden.Dabei erfährt nun aber auch die interessante Tatsache,dass unser Hof auch die Hälfte des Dösenhofes besitzt Es handelt sich um die Hälfte des Hofes,damals im Besitz der Ehefrau des Jakob Ziegler,der von Mulfingen stammte und mit Margarethe Schöllhammer,der Witwe des Johannes Grözinger vom Herbleshof verheiratet war. Für diesen Hofanteil,auf den ich unter dem "Herbleshof"nochmals zurückkomme,mussten weitere 8oo Gulden,also zusammen 3ooo Gulden bezahlt werden.Zum Hof gehörten damals 4 Ochsen,2 Pferde,1 Kuh und Kalb.Weiteres Vieh werden sich die Übergeber vorbehalten haben.Aber es mag erwähnt werden,dass in den meisten damaligen Höfen die Zahl der Kühe gering war.Man hielt,was man für den eigenen Bedarf benötigte Das Zugvieh,also Pferde und Ochsen hatten den Vorrang.Aus dem Vertrag geht weiter hervor,dass sich die Übergeber einen kräftigen Ausding vorbehalten haben.Die Braut brachte ausser der Aussteuer 1ooo Gulden bar mit.Dem Käufer wurden als Heiratsgut 8oo Gülden abgerechnet,so dass die jungen Hofleute mit 12oo Gulden Schulden, die mit jährlich 4o Gulden zu tilgen waren,angefangen haben.

Ein grosses Unglück befiel die junge Ehe,als die Ehefrau schon im Jahr 1746 starb.Jm folgenden Jahr ging der Witwer eine neue Ehe ein mit Rosine Buz von Uhingen. Beinahe 3o Jahre durfte er mit ihr zusammenleben.7 Kinder sind in diesen Ehen geboren.Nach dem Tod der Rosine geb.Buz ging der Hofbauer eine dritte Ehe ein im Jahr 1776 mit Sofie Magdalene Wittel,Baumeisters Witwe von Adelberg und als diese im Jahr 1783 starb,schloss er eine vierte Ehe mit der Witwe des Jakob Schöllhammer von Weitmars.Welch schwere Schicksalsschläge musste dieser Mann ertragen. Aber dieser Bauer voller Jntelligenz und Tatkraft blieb stark im Leben.Für öffentliche Ämter stellte er sich immer zur Verfügung. Schon in jungen Jahren ernannte ihn der Vogt des Klosters Lorch zum Waisenrichter beim hinteren Amt des Pfahlbronner Stabes.

Um dieses Amt zu verstehen,ist es nötig,Gericht und Verwaltung der damaligen Zeit in Kürze darzustellen.Das Klosteramt hatte für seine Unterbezirke die Schultheissen eingesetzt.Ein solches Amt mit einem Schultheissen hatte seinen Sitz auch in Pfahlbronn.Auch dessen Bezirk war aber auch wieder so gross,dass es aus einem vorderen und einem hinteren Amt bestand.Zum hinteren Amt gehörten einige Teile des Pfahlbronner Stabs,solche von Alfdorf,Hangen,Klein-und Grossdeinbach,Wustenriet,Lenglingen,Radelstetten und Ziegerhof.Aber zuständig für das Amt war es nur für die Untertanen des württ.Herzogs in diesen Orten,ja für solche sogar, die in Strassdorf und Bettringen wohnten.Man kann sich etwa vorstellen,an wieviel Tagen der Woche der Hofbauer zur Ausübung des Amtes als Waisenrichter auswärts war.Aber dann ,etwa um das Jahr 1760 ernannte ihn das Amt des Klosters Lorch sogar zum Schultheissen des vorgenannten Pfahlbronner Amtes.Jn dieser Eigenschaft war er gleichzeitig Vorsitzender des Waisen-und Nachlassgerichts dieses grossen Bezirks.Der Schreiber dieser Zeilen konnte die Arbeit dieses Schultheissen besonders an Hand vieler Verträge und der Nachlassteilungen verfolgen.Die Amtsgeschäfte führten den Schultheissen wöchentlich auf das Rathaus in Pfahlbronn.Aber auch das Haus in Lenglingen wurde vielfach zum Rathaus.Das gab viel Unruhe in das Haus.Das Amt soll Schultheiss Wiest bis Anfang der 1780er Jahre behalten und ausgeübt haben.Jn drei der Ehen sind ja 7 Kinder geboren.Eine grosse Arbeitslast lag auf diesen. Der Hofbauer war aber auch gezwungen,immer wieder eine neue Ehe einzugehen,damit wenigstens die Bäurin für den Fortgang des Hofes während der vielen Abwesenheit des Bauern und Schultheissen sorgen konnte.Wohl brachte des Amt seinem Träger auch Einnahmen. Aber es mag auch sein,dass die Entwicklung des Hofes unter der Abwesenheit seines Bauern gelitten hat.

Jm Alter von 73 Jahren starb Schultheiss Wiest im Jahr 1789. Jm Jahr 1787 hatte er den Hof noch übergeben an seinen Sohn

Johann Michael WIEST

geb.am 27.Dezember 1765 in Lenglingen.Dieser verheiratete sich am 21.August 1787 mit der Bauerstochter Anna Maria Bäuchle von Jackenhof.Sie selbst war schon einmal verheiratet und Witwe des Christof Frey vom Sauerhof.Der Übergabepreis betrug 5000 Gulden. Hieran durfte der Sohn Michael ein Heiratsgut von 2000 Gulden abrechnen.Den Rest mit 2000 Gulden brachte die Braut als Heiratsgut mit und 1000 Gulden durften in Zielern von 50 Gulden im Jahr

bezahlt werden. Zum Kauf gehörten 2 Paar Ochsen, 2 Pferde, 2 Kühe, alles Geschirr und 2o Schafe. An weiteren Bedingungen ist u.a. genannt, dass an Leibgeding zu liefern waren 4o Simri Kernen, 1 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Haber. Wenn nötig, war für Reisen des Übergebers zu stellen ein Reitpferd mit Sattel. Alle Fuhren, auch die Beifuhr des Weins in den Keller waren unentgeltlich zu stellen. Wenn die Ehe nicht zur Zufriedenheit ausfalle, behielt sich der Vater vor, den Hof wieder an sich zu ziehen. Die vielen weiteren Bedingungen des Kaufs können hier nicht dargestellt werden. Aber man muss den Eindruck gewinnen, dass die übernommene Schuldenlast gering war und die Übernehmer ein gesundes Fortkommen hatten. Jn der Ehe sind ausser zwei im Kindesalter verstorbenen folgende Kinder geboren:

Christian, geb. 1. Oktober 1792, der ledig geblieben ist
Leonhard, geb. 1o. Febr. 18o1, der Hofbauer wurde,
Anna Marie, geb. 9. Febr. 1795, die sich mit dem Kaufmann Vaihinger in Stuttgart verheiratete und,
Johann Michael, geb. 25. Febr. 1798, der sich nach Hohrain verheiratete.

Dann ist am 1. November 1811 nochmals ein Kind geboren. Jm Wochenbett um dieses Kind starb die Bäurin.
Unser Hofbauer, der inzwischen zum Schultheissen des neu gebildeten Stabs Grossdeinbach bestimmt worden war, konnte Hof und das neue Amt unmöglich allein weiterführen. Es zeigte sich zudem, dass der älteste Sohn Christian sich wenig für den Hofbetrieb eignete. Er zeigte sich als "schreibgewand" und wurde in der Folge der "Schreiber" des Vaters und Schultheissen. Die beiden andern Söhne Leonhard und Michael waren beim Tod der Mutter 1o und 13 Jahre alt. So musste sich der Vater zu einer zweiten Heirat entschliessen. Hier fängt nun die Geschichte unseres Hofes mit einem neuen Kapitel an, denn unser Bauer nahm nicht eine Bauerntochter, sondern eine Pfarrerstochter zur Frau. Jn Hohenstaufen lebte zu jener Zeit der Pfarrer Ammenmüller. Von ihm ist bekannt, dass er recht vermöglich war. Er hatte vier noch ledige Töchter, darunter die damals schon 37 Jahre alte Magdalene. Sie entschloss sich, den Bauern und Schultheissen Wiest zu heiraten. Erfahrung zur Führung eines Hofes für den so oft abwesenden Mann hatte sie jedenfalls

nicht. Aber nun entstand eine neue Jdee. Das Wohnhaus war damals einige hundert Jahre alt. Es war für die einfachsten Verhältnisse, wie die andern Bauernhäuser gebaut. Die Pfarrerstochter war jedenfalls eine andere häusliche Umgebung gewohnt. Aber es ist auch zu beachten, dass das alte Bauernhaus nun auch das Rathaus für die neu gebildete Gesamtgemeinde Grossdeinbach geworden war. Es mag wohl sein, dass dem alten Haus die Repräsitation für die Aufgaben des Hofbauern u. Schultheissen fehlte. So entschloss man sich, ein neues repräsentables Wohnhaus zu bauen. Es mag dies, wie man später sehen wird, kein finanzielles Risiko gewesen sein. Aber nun traf die Familie ein neues Unglück.
Am 23. Mai 1814 gebar die frühere Pfarrerstochter und nunmehrige Bäurin ein Mädchen, dem man jedenfalls auf ihren Wunsch den Namen Friederike Maria Johanna gab. An den Folgen des Wochenbetts starb die Mutter. Das war ganz schlimm für die Familie mit den nun 5 unmündigen Kindern. Man muss sich nun fragen, haben sich die Bauersleute, wie man sagt, "verbaut". Wäre die Mutter am Leben geblieben, so wäre dies wohl nicht der Fall gewesen. Sie hinterliess ein Vermögen von 6859 Gulden. Damit hätten wohl die Bauschulden bezahlt werden können. Aber das aus zweiter Ehe stammende Kind war Alleinerbe dieses Vermögens und kam unter Pflegschaft. Der Kindsvater konnte über dieses Geld nicht verfügen. Dieses war übrigens an Privatleute in den Oberämtern Göppingen, Welzheim, Gmünd in mehr als 20 Posten von 100-150 Gulden ausgeliehen. Es ergibt sich auch aus dem Testament des inzwischen verstorbenen Pfarrers Ammenmüller, dass er nicht wollte, dass ein grösserer Teil des Vermögens nach Lenglingen geflossen ist. Nach dem Tod der Pfarrerstochter bestimmte er, dass auf die Lenglinger Seite höchstens ein Legat von 1000 Gulden fliessen soll.

Wie aus den weiteren Urkunden hervorgeht, ist die Waise Johanna lange Zeit bei den 3 Tanten in Hohenstaufen, den "Jungfertanten, wie es in den Aufschrieben heisst, untergebracht gewesen. Dies wird namentlich nach der Zeit gewesen sein, als der Hofbauer u. frühere Schultheiss am 13. August 1819 gestorben war.
Jm Alter von 17 Jahren, am 21. Sept. 1831 starb die Enkelin Johanna in Göppingen. Nach dem Testaments des Pfarrers sollten Erben des Vermögens die ledigen Pfarrerstöchter sein, auf die Seite Lenglingen sollte also nur ein Legat von 1000 Gulden entfallen.

Die Jungfertanten hatten die Nachlassauseinandersetzung durch das Gericht in Hohenstaufen und Göppingen bereits eingeleitet, da wehrten sich die Halbgeschwister aus Lenglingen als erbmitberechtigt. Sie fanden eine starke Stütze in dem damaligen Schultheissen des Grossdeinbacher Stabes, Abele, der es beim Gericht in Lorch u. Welzheim durchsetzte, dass der Nachlass durch das Grossdeinbacher Gericht verhandelt wird. Denn es ergab sich aus dem damaligen Landrecht, dass die 4 Halbgeschwister der Verstorbenen aus dem Hof in Lenglingen erbberechtigt sind. Es wurde erreicht, dass das ganze Vermögen aufgenommen u. mitgeteilt wurde. Es ergab sich ferner, dass die Verstorbene ausser dem Kapitalvermögen eine schöne Aussteuer und Wertsachen hinterlassen hat. Dazu gehörten u.a. 1 Napoleonsdor, 1 goldene Uhr, 1 Perlenmuster mit goldenem Schloss, 1 Ring mit 3 Steinen, 1 desgl. mit 1 Stein, 1 goldenes Cruzifix, 1 goldene Kette im Wert von 3o Gulden, 1 Ring. Die andern Gegenstände will ich nicht aufführen. Nach mehreren Verhandlungen, bei denen die einzige noch lebende "Jungfertante", durch Stadtrat Moser vertreten war, einigte man sich auf einen Vergleich.
Die 4 Halbgeschwister in Lenglingen erhielten je 9oo Gulden, also zusammen etwa die Hälfte des hinterlassenen Vermögens. Nach Hohenstaufen entfielen auch die Werte in Gold und Silber, weil die Tante behauptete, dass diese Werte Geschenke der Tanten gewesen seien.
Nun müssen wir uns aber nochmals dem Hofbauern Michael Wiest zuwenden, vor allem der Tätigkeit des seit 1811 amtierenden Schultheissen. Zu jener Zeit, aber auch in den Jahren zuvor, war durch Napoleons Gnaden das Gebiet des Königreichs erweitert worden. Die Verfassung der Reichsstädte war aufgehoben. Sie unterstanden nun auch dem württ. König. Dies Alles machte es nötig, in dem Königreich eine GEBIETSREFORM durchzuführen. Eine solche haben wir ja nun selbst erlebt. Aber die damalige Reform war gemessen besonders an den Verkehrsverhältnissen viel einschneidender als die heutige Reform. Es wurden neue Oberämter und neue Gemeinden gegründet. Letztere mussten eine bestimmte Grösse haben. Deshalb wurden oftmals kleinere Orte zu einer grösseren Gemeinde zusammengefasst. So geschah es auch bei uns mit der Bildung der neuen "Stabsgemeinde Grossdeinbach" mit dem Sitz des Schultheissen in Lenglingen,

Da mussten nun die Bewohner von Pfersbach, Wetzgau, Waldau, Wustenriet auf das Rathaus in Lenglingen, nachdem sie seither ihre Rechtsgeschäfte auf dem Amt in Spraitbach, Gmünd, oder wie bei Wustenriet in Lindach erledigt hatten. Wie schlimm war dies bei den damaligen Verkehrsverhältnissen, wo noch keine richtige Strasse nach Lenglingen führte. Die Unzufriedenheit mag oft recht gross gewesen sein. Da lag es dann beim Schultheissen, die Menschen zu beruhigen. Für den Schultheissen war es aber ebenso schwer, die Amtsgeschäfte, wozu auch das Amt des Vorsteher des Amtes Nachlass-und Waisengerichte gehörte, zu führen. Jmmer neue Gesetze erschienen, die durchzuführen waren. Man musste sorgen, dass in den Teilorten die örtlichen Angelegenheiten durch den eingesetzten Ortsanwalt erledigt wurden. Ganz schlimm stand es aber in jenen Kriegszeiten. Jn meiner Schrift "7oo Jahre Deinbach" gab ich einen kurzen Überblick über die Lasten, die für die Orte, die Menschen und besonders für den Schultheissen durch die vielen Einquartierungen, Einberufungen zum Heer und besonders auch durch die Requisitionen von Lebens-und Futtermitteln für die Heere aufzubringen waren. Wie mögen diese Sorgen, dazu das Unglück im eigenen Hause, die finanziellen Sorgen, die durch den Hausbau u. den Tod der Ehefrau u. Mutter entstanden waren, die Kräfte des Bauers und Schultheissen aufgezehrt haben! Deshalb trat Schultheiss Wiest im Jahr 1817 von seinem Amt zurück. Dieses übernahm dann für 2 Jahre Leonhard Frey; dann wurde ein Schultheiss von Grossdeinbach bestimmt und der Sitz des Rathauses nach dem Ort Grossdeinbach verlegt.

Kehren wir zu unserem Hof in Lenglingen, den man seit einiger Zeit den "Schulzenbauernhof" nannte, zurück. Wie mag es dort ausgesehen haben? Der Bauer war die meiste Zeit als Schultheiss unterwegs. Die Bäurin fehlte, der Hof war den zum Teil unmündigen Kindern überlassen. Der Sohn Christian war zum Kriegsdienst eingezogen. Dass der Hof unter diesen Umständen gelitten hat, darf nicht wundern. Der Vater Michael Wiest, der offenbar am Ende seiner Kraft war, starb am 13. August 1819.

Da kein Testament vorlag, erbten den Hof die Kinder des Verstorbenen Christian, Anna Maria verh. Vaihinger, Leonhard und Johann Michael. Die auch erbberechtigte Tochter aus der 2. Ehe, die Johanna bezw. deren Pfleger verzichtete auf einen Erbanteil. So wirtschafteten die Kinder wohl annähernd 6 Jahre miteinander. Aber die beiden Brüder Leonhard und Michael kamen in das heiratsfähige Alter und wollten sich selbständig machen.

Michael übernahm den Hof des DÖSENBAUERN und Johann Leonhard den Hof des KLINGENBAUERN. Der elterliche Hof aber wurde im Jahr 1828 um 12511 Gulden verkauft an

Leonhard WEIHMÜLLER von Zell bei Börtlingen (1782-1861).

Er verheiraete sich im Jahr 1807 mit Maria Ursula Lang von Unterkirneck. Jm Jahr 1852 verteilte dieser Bauer den grossen Schulzenbauernhof. Es kam zur Gründung des Hofes des NEUBAUERN unter dem Sohn dem Johannes Weihmüller. Den elterlichen Resthof aber erhielt die Tochter Eva Katharine (1823-1919), welche dann den Michael SCHURR (1824-1908) einen in Lenglingen aufgewachsenen Bauernsohn, heiratete. Erst deren Tochter Maria Katharine (1866-1937) heiratete den Begründer der gegenwärtigen Familie Schurr, den vom Schlosshof (Rechberghausen) stammenden Jakob Ulrich SCHURR (1864-1924), der bekannt wurde als pünktlicher Gemeindepfleger unseres Ortes. Aus deren Ehe stammt der Sohn Albert SCHURR, geb. 1891, der im Jahr 1922 den Hof übernahm, nachdem er sich mit Frida Langbein von Bartenbach (1894-1974) verheiratet hatte. Seit aber besitzt den einstigen Schulzenbauernhof der Sohn Albert SCHURR zusammen mit seiner Ehefrau deren Ehe mit 4 Kindern Ulrich, Walter, Gerlinde u. Karin gesegnet ist.

Der Hof des Klingenbauern

Einer der im Jahr 1571 in Lenglingen bestehenden, dem Kloster Lorch gehörigen 6 Höfe stand als ERBLEHEN der Familie WESCH auch WÄSCH geschrieben zu. Woher diese Familie stammt, weiss man nicht. Aber anzunehmen ist, dass der Ursprung auf Wäschenbeuren zurückgeht. So gibt es in Grossdeinbach eine Familie Maihöfer mit dem Hausnamen "Wäsch", deren Uraprung ebenfalls Wäschenbeuren ist. Es handelte sich um einen Hof mit 62 Morgen Acker, Wiesen, Baumgarten (im Jahr 1571 noch ohne Wald, der damals ganz dem Ort gehörte).

Nun besass der Vorfahre des Wiest/schen Geschlechtes, der Schultheiss des Pfahlbronner Stabes, Leonhard Wiest einen Sohn

Johann Georg WIEST,
geb. 8. Januar 1745.

Dieser verheiratete sich im Jahr 1769 mit einer Tochter des letzten Hofbesitzers Wäsch. Aber im Jahr 1788 verkaufte er den Hof, nachdem er zum SCHULTHEISSEN des Ortes Bartholomä gewählt worden war. Jm genannten Jahr übernahm den Hof der

Mathäus BÄUCHLE von Jackenhof
-1764-1831.

Dessen im Jahr 1788 mit Anna Maria von Lorch geschlossene Ehe blieb kinderlos. Aber nach deren Tod, schloss der Hofbauer eine zweite Ehe mit Barbara Höfle von Hohrain (1780-1826).

Aus dieser Ehe stammt die im Jahr 1809 geborene Tochter Elisabeth Bäuchle (1809-1876). Mit ihr verheiratete sich der Sohn des letzten Schulzenbauern

Johann Leonhard WIEST
-1801 - 1851-

am 2.September 1828.Er ist also der Begründer des Geschlechts der Familie Wiest auf dem Hof des "KLINGENBAUERN".Woher rührt nun dieser Hofname?Einen der Vorfahren des Geschlechts der Wäsch nannte man den "alt Klinghans".Daraus wurde dann der Hofname "Klingenbauer".Wie dieser alte Wäsch zu dem Namen Klinghans gekommen ist,weiss man nicht.Aber der Hofname geht schon auf das Jahr 1616 zurück.

Auf die Übernahme des Hofes durch Leonhard und Elisabethe Wiest möchte ich nun doch näher eingehen und etwas beschreiben, wie damals die Hofübernahme geschah und wie auch die Brautausstattung beschaffen war.Die Hofübernahme geschah also im Jahr 1828. Als Preis mussten die Übernehmer bezahlen 4500 Gulden,woran die Braut ~~200~~ 1500 Gulden abrechnen durfte als Heiratsgut.Aber nun kommt die Überraschung:der Bräutigam brachte nur 200 Gulden als Ausstattung mit.Nicht geklärt ist,wohin sein Anteil am Verkaufspreis an Leonhard Weihmüller mit 12511 Gulden gekommen ist ~~und das Erbe beim Tod der Halbschwester Johannagekommen ist.Allerdings trat dieser Erbfall erst später ein.~~Aber es ist anzunehmen, dass auf dem elterlichen Schulzenbauernhof doch eine hohe Schuld aus dem Hausbau ruhte.

Zur Ausstattung des Bräutigams Leonhard Wiest gehörten nun entsprechend der genauen Aufzeichnung nach den damaligen Vorschriften:1 beschlagene Tabakspfeife,1 Taschenuhr,1 Handbibel, 1 blautuchen Wams,1 Bauernhut (Dreispitz),1 Sametkappe,1 blautuchen Überrock,nochmals 1 blauer Überrock,1 Mantel,nochmals 1 blautuchen Wams,2 seidene Halstücher,1 Trauerflor,4 wollene Sacktüchle,1 manchester Weste,1 paar hirschlederne Hosen,nochmals solche,,5 flächserne Hemden,2 reusten Hemden,4 gebrauchte Hemden,6 paar wollene Strümpfe,3 paar abwerkene und 1 Pistole. Bettzeug: 2 Unterbetten,1 Haipfel,1 Kissen,1 Strohsack,1Strohhaipfel,1 eichene Bettlade,1 doppelten Kleiderschrank,1 Küchekästle und noch Bettzeug.
Dazu brachte er mit: 1 gelbgefalchete Kalbel,218 Stück Schafe und 1 Bienenstock.

Von der Aussteuer der Braut seien erwähnt:

1 übergoldetes 24er Stück,1 Anhänger,1 Fingerring,1 Gesangbuch mit silb.Beschlag.
Kleider: 6 Hauben,6 seidene Halstücher,1 schwarzer Rock,1 Krepprock,2 desgl.,1 Pelzrock,2 schwarztuchen Bieble,2 Kittel, 1 schwarzer Kreppschurz,3 wollene und 1 barchen Schürzen,10 neue Hemden,10 paar neue Strümpfe,1 paar Schuh.Dazu gebrauchte Sachen: 8 Hauben,3 seidene Halstücher,1 weissgestreiften Rock,1 desgl. kreppen,1 Bieble,7 gebrauchte Hemden.

Dazu kam das viele,für die damalige Zeit ausserordentlich zahlreich neue und teils gebrauchte Bettzeug.

Das Haus Nr.8 ist damals beschrieben als zweistöckiges Wohnhaus ohne gewölbten Keller mit steinen Stock,Riegelwandung und Plattendach und einem Brandversicherungsanschlag von 2200 Gulden. Dazu gehörte ein Wasch-und Backhaus,sowie eine Scheuer mit Schaf-und Rindviehstall.

Hier sei auch noch erzählt,dass zum früheren Schulzenbauernhof ein kleines Häusle gehörte,das auf einer eigenen Wiese auf freiem Feld am Weg zum Ziegerhof stand.Welchem Zweck dieses Häusle diente,ist nicht bekannt.Um ein Hirtenhäusle kann es sich nicht handeln,denn ein solches besass der Ort und dieses stand etwa gegenüber dem heutigen Hof des Neubauern.Das Häusle ist im Jahr 1852 abgebrochen worden.

Nachtragen kann man auch,dass bei der oben beschriebenen Übernahme des Hofes von den Eltern von diesen mitgegeben wurden: 1 Paar Stier,2 Pferde,2 Kühe,1 Kalbel,6 Schafe und 7 Gänse.

Jn der Ehe sind folgende Kinder geboren:

Maria Friederike Wiest am 14.März 1832,die sich im Jahr 1854 mit dem Bauern Johann Leonhard Grözinger auf dem Strudelhof verheiratete.

2 Kinder starben im Kindesalter.Der Hof ging dann am 16.Juni 1853 über auf den erstgeborenen Sohn

Christian WIEST
geb.am 20.Sept.1829 und
gest.am 21.März 1904.

Der Vater Leonhard Wiest starb am 3.Juni 1851.Um diese Zeit war der Hof noch nicht übergeben.Dies geschah erst durch die Mutter und Witwe.Am 25.Juli 1853 hatte sich der junge Bauer mit der im Jahr 1830 geborenen Anna Maria Mohring von Maitis verheiratet. Bei der Hofübergabe einigte man sich auf den Preis von 7000 Gulden,woran 3000 Gulden Heiratsgut abgingen.Diesen Betrag erhielt auch die auf dem Strudelhof verheiratete Tochter. Zu der Übergabe gehörten damals: 2 Pferde,1 Paar Stier,2 Kühe, 2 jährige Stierlein,2 Kälber und alle Schafe,(deren Zahl nicht angegeben ist.Noch sei gesagt,dass die Braut 2334 Gulden Heiratsgut mitbrachte.

Die früheren Generationen des Schulzenbauernhofes stellten sich zweimal für das Amt des Schultheissen zur Verfügung. Unter den Vorfahren ist das Amt des "Ortsanwalts", des Beizollers vertreten. Auch der jetzige Hofbauer Christian führte diese Tradition fort. Man darf hieraus nicht nur schliessen, dass die Generationen nicht nur einen Sinn für die Verwaltung hatten, sondern es kommt besonders auch das gemeinnützige Verhalten gegenüber Ort und ihren Bürgern zum Ausdruck. Auch der jetzige Hofbauer Christian Wiest setzte diese Tradition fort und blieb, wie seine Nachfolger Ortsanwalt oder Gemeinderat für die Gemeinde.

Von den in der Ehe geborenen Kindern blieben am Leben
Johann Christian, geb. am 22. April 1854
Anna Maria, geb. am 25. Juli 1859, die sich in erster Ehe mit dem Reichenbauern Leonhard Frey und in zweiter Ehe mit dessen Nachfolger Wilhelm Wahl verheiratete.
Der Sohn

Johann Georg WIEST,
geb. am 8. März 1864
gest. am 21. Febr. 1921

verheiratete sich am 29. November 1893 mit Maria Elisabeth Kübler, Tochter des Schultheissen Kübler in Hohenstaufen. Von der Hofübergabe konnte ich nur feststellen, dass die Übernahme um 30000 M- geschah und dass zu ihr 2 Pferde, 2 Kühe, 4 Stück Kleinvieh und 100 Schafe gehörten. (Anm. Die weiteren Urkunden sind für mich z.Zt nicht erreichbar.)

Der Hof hat sich unter den neuen Bauersleuten weiter günstig entwickelt. Wenn man in den alten Urkunden zurückblättert, so erkennt man, dass es sich, wie schon beim Schulzenbauernhof um einen sog. "halben Hof" gehandelt hat. Welcher der beiden Höfe der Ursprungshof gewesen ist, ob es der "Herbleshof" oder der "Klingenbauernhof" war, weiss man nicht. Aber in der Grösse gleichen sie sich. Zu unserem Hof mit seiner ursprünglichen Grösse mit 62 Morgen (ohne Wald) waren inzwischen 3 Morgen Wiesen auf Markung Reitprechts gekommen. Zu den Einnahmen des Hofes gehörten noch solche aus der Schafzucht. Es war auch die Zeit, als die Einnahmen aus dem Wald noch eine starke Stütze waren. Noch galt das Wort, dass der Wald die Sparkasse des Bauern ist.

Die Entwicklung des Hofes mag auch aus folgenden Zahlen hervorgehen:

	Pferde:	Kühe:	Kalb u.Jungvieh:	Ochsen Stiere:	Schafe:
174o	2	1	1	4	
1787	2	2		4	2o
1828	2	1	1	2	218
1853	2	2	2	2	21o
1893	2	2	4	2 Jungst,	1oo

Der weiteren Entwicklung des Hofes diente der Bau einer Scheuer und eines Schafstalles aussen am Ort,am Weg nach Reitprechts. Zu dieser Lösung war man gezwungen,weil "um das Haus und Hof" kein Platz war.Dieser fehlende Platz kann als Beweis dafür gesehen werden,dass die beiden Höfe einst zusammen gehörten.

Eine zahlreiche Kinderschar wuchs nun auf dem Hof heran.Für die des "Bauerngeschäfts" ungewohnte Hausmutter gab es harte Zeiten.Aber ihr froher Mut und ihre gläubige Seele bezwangen auch die harten Jahre.Dem ältesten Sohn Karl wollen wir uns später zuwenden.Jm Jahr 1895 wurde die Tochter Marie Pauline geboren. Sie wurde bald die Hilfe der Mutter.Am 27.September 1917 verheiratete sie sich mit dem Bauwerkmeister Hermann Bausch von Stuttgart, der aus Besigheim stammte und in den Jahren 1912/17 massgebend am Bau der auch über Lenglingen führenden Landeswasserleitung beteiligt war.Von den in der Ehe geborenen beiden Kindern hat sich die Tochter Hedwig ,geb.26.Okt.1918 mit dem Oberbauamtmann Kurt Lang in Besigheim verheiratet.Der einzige Sohn Heinz Bausch ist im zweiten Weltkrieg in Russland gefallen.

Nun zurück auf unsern Bauernhof.Der im Jahr 1896 geborene Julius starb im Kindesalter.Der im Jahr 1898 geborene Sohn Ernst,der das Gymnasium in Gmünd besuchte,trat in das Verwaltungsfach ein und erhielt seine Ausbildung auf dem Rathaus in Grossdeinbach; ein künftiger "Schultheiss"sollte aus ihm werden.Das waren die Pläne der Eltern.Aber er wurde ein Opfer des 1.Weltkrieges.Zum grossen Leid der Eltern u.Geschwister ist er am 8.Aug.1918 im Krieg gefallen.Ein weiteres Kind,die im Jahr 19o2 geborene Elisabeth Hedwig starb auch im Kindesalter.Grosse Freude durften Eltern und Geschwister an der Entwicklung des Sohnes und Bruders Georg Wiest, geb.am 3.März 19o4 nehmen.Nach dem Besuch des Gymnasiums und Abschluss des Abiturs am Gmünder Gymnasium folgte das Studium der Chemie an der Universität Tübingen.Dort erwarb er sich den "Dr.der Chemie."Dann folgte die Anstellung bei der Badischen

Anilin-und Sodafabrik in Ludwigshafen,der heutigen Weltfirma " BASF".Jn der Wissenschaft erhielt er einen Namen als engster Mitarbeiter des Dr.Hopff,des Mitentdeckers von "Perlon", wie man es damals nannte des "deutschen Nylon",eines Kunststoffes das weltberühmt wurde.(s.auch Zeitschrift Ufer vom Oktober 1949) Jn der Ehe mit der Ärztin Gertrud Stünkel aus Wuppertal sind 5 Kinder geboren.Von ihnen studierte der älteste Sohn "Jus" und ist heute in leitender Stellung bei den Alfing Werken.Zwei Söhne und eine Tochter wurden Ärzte ;eine weitere Tochter istHausfrau. Für die Familie ganz unerwartet starb der Hausvater Dr.Georg Wiest an einem Gehirntumor am 24.Juni 1959.Das Werk dieses hochbegabten Chemikers,der es zu einer führenden Stellung gebracht hatte,fand bei seiner Beisetzung in Aalen hohe Anerkennung.

Wenden wir uns wieder unserem Bauernhof in Lenglingen zu. Der Hof entwickelte sich weiter gut.Freilich lag besonders auf der Bäurin und Mutter eine grosse Last.Aber eine treue Hilfe stand ihr in Freud und Leid zur Seite.Es war dies die im Jahr 1878 geborene Marie Kerker,die im Jahr 1897 als Obermagd auf den Hof kam und auf dem Hof bis zu ihrem Tod am 27.Dez.1947 eine Heimat gefunden hatte.Unsern Hofbauern aber hatte schon in jungen Jahren das Vertrauen von Gemeinde u.Verwaltung bewogen,wie seine Vorfahren,das Amt des "Ortsanwaltes" zu übernehmen.Grosse Aufgaben mussten zu jener Zeit bewältigt werden.Da war der notwendige Bau einer Strasse auf den Aasrücken in den Jahren 1901/1904,der grosse Umsicht durch den Ortsanwalt u.grosse Opfer von der Gemeinde verlangte.(s.auch Bild von der Strasseneinweihung).Dann folgte der Bau einer Strasse von Strassdorf aus über Metlangen -Reitprechts nach Lenglingen.Der Bau der Göppinger Bahn im Jahr 1912 machte unendliche Verhandlungen nötig.Auch den Bau der Landeswasserleitung und den Anschluss in Lenglingen durfte unser Ortsanwalt erleben.Als er am 21.Febr.1921 starb,folgte eine grosser Trauerzug seinem Begräbnis.Die massgebende Entwicklung,welche die Ortsgemeinde damals genommen hat,möge nie vergessen werden.

Nun war es aber auch Zeit,den Hof in jüngere Hände zu übergeben. Durch Vertrag vom 13.Juli 1921 übernahm der älteste Sohn

Karl WIEST
(1891-1971)

Haus und Hof.Am 26.Oktober 1921 hat er sich mit Frida Grözinger

geb.am 25.März 1895 in Strudelhof,Gemeinde Hohenstaufen verheiratet.Aus dem damals hohen Kaufpreis ist zu ersehen,dass die Jnflation als Ursache des verlorenen Krieges,schon stark begonnen hatte.Die Grösse des Hofes hatte sich gehalten und die Zahl des Viehbestandes auf 4 Kühe und 4 Stück Jungvieh vergrössert. Grosse Mühe gab man sich,den Fortschritt in der Landwirtschaft mitzuhalten.Grosse Erfahrungen der jungen Hofbäurin im elterlichen Betrieb,die langjährige Hilfe des treuen Dienstboten Jakob Ehret (von 1927-1964),der immer noch tätigen Hilfe in Haus und Hof Marie Kerker,und die Tatkraft der jungen Bauersleute trugen zur weiteren guten Entwicklung des Hofes bei.

Die schwere Zeit des zweiten Weltkrieges störte aber auch die weitere Entwicklung unserer Höfe.Alles wurde auf die Kriegswirtschaft umgestellt.Der Tradition folgend,nahm unser Hofbauer das Amt des örtlichen Vertreters im Gesamtgemeinderat an. Beratungen und Sitzungen im Ort Grossdeinbach häuften sich.Oft musste der Hofbauer bei seinen Ämtern abwesend sein.Eine grosse Last lag auf der Bäurin,den heranwachsenden Töchtern und den beiden Dienstboten.

Aus dem Familienleben:Am 7.September 1923 wurde die Tochter Gertrud geboren.Lange Jahre half sie im elterlichen Betrieb mit.Dann hat sie sich am 26.Mai 1959 mit dem Tierarzt Dr.Eckart Zimmermann,geb.26.Juli 1919 in Schwenningen verheiratet.Er eröffnete eine Praxis in Laichingen,wo die Beiden heute leben.

Die Tochter Elfriede,geb.1.Januar 1926 half zunächst auf dem Hofe mit.Es folgte die Lehre in der Hauswirtschaft mit Fremdpraxis und dann sogar die Ablegung der Meisterprüfung in diesem Fach.Nach weiteren Jahren der Berufsausbildung nahm sie im Jahr 1971 am Kreiskrankenhaus Mutlangen-Gmünd die Stelle der Hauswirtschaftsleiterin an.Diese verantwortungsvolle Amt übt sie heute noch aus.Freude an der Landwirtschaft und am elterlichen Betrieb hatte die am 19.Oktober 1924 geborene Tochter Hedwig nach ihrer Schulentlassung.Dort war sie nach ihrer Schulentlassung die treue Hilfe.Jhr stand es zu,einmal den Hof zu übernehmen.Nach ihrer Verheiratung am 26.Mai 1959 mit dem aus Neusselhalden,Gemeinde Steinheim (Aalbuch)stammenden Bauern

Hans ZIEGLER
geb.am 3.Dez.1913

übernahmen die jungen Eheleute am 22.Juli 1959 den elterlichen Hof.Nach den damaligen Bestimmungen musste sich der Übergabepreis etwas an den festgestellten Einheitswert anlehnen.Dafür wurde aber der Lebensunterhalt der Übergeber durch einen ausgedehnten Leibgeding und Niessbrauch an einem Wald gesichert.Mit grosser Energie gingen die jungen Bauersleute daran,den Hof der neuesten Entwicklung in der Landwirtschaft anzupassen.Lassen wir ein Zeugnis aus dem Familienkreis über den neuen Bauern folgen:"Er war mit Leib und Seele Bauer und hat viel geleistet und geschafft.Er baute an die Scheuer an der Strasse nach Reitprechts einen modernen Schweine-u.Hühnerstall an.Ein massiver Geräteschuppen hinter dem Wohnhaus folgte." Für seine Familie unfasslich verstarb der junge Bauer am 21.Juni 1966 nach nur 7 jähriger Ehe an einem Herzversager. Werfen wir einen Blick in die Familie und auf den Hof.Der Vater stand im 75.und die Mutter im 71.Lebensjahr.Der alte Pferdeknecht Jakob Ehret hatte seinen Dienst im Jahr 1964 aufgeben müssen. Zuverlässige Hilfen,in der Landwirtschaft erfahren,waren nicht zu erhalten.Die Ehe der jungen Bauersleute war kinderlos geblieben. Es gab keine Möglichkeit,den Hof weiterzuführen.Die Hofbäurin sah keine andere Lösung,als den Hof aufzugeben.

Der Hof des "Klingenbauern" wird verkauft.

So kam es zum Verkauf des Hofes an die Stadt Gmünd,die für damalige Verhältnisse ein günstiges Angebot gemacht hatte, durch Vertrag vom 3.Januar 1967.Der grösste Teil der Waldungen und einige Grundstücke wurden zurückbehalten.Die Familie war sich aber auch einig,das seitherige Haus zu verlassen.So kam es zum Bau eines Wohnhauses aussen am Ort zwischen den Anwesen Schurr und Frey im Jahr 1968. Der immer mehr kränkliche Vater Karl Wiest durfte noch einige Jahre dort zubringen.Am 1o.Februar 1971 starb er.Die Mutter Frida Wiest hat die Genugtuung nach Jahren der Mühe und Arbeit,einem Leben voll Freud aber auch viel Leid,zusammen mit ihren beiden Töchtern,ihre alten Tage in dem so gemütlichen Heim zubringen zu können.Die Tage unserer Bauerswitwe Hedwig Ziegler aber sind ausgefüllt.Sie stellt sich der sozialen Tätigkeit,der Fürsorge für Kranke und alte gebrechliche Menschen zur Verfügung und hat die Genugtuung,ihrer zwar alten,aber immer noch rüstigen Mutter viel Liebe und Fürsorge erweisen zu können.

Der Hof des "Klingenbauern " in Lenglingen ist zwar erloschen;aber das Geschlecht der "Wiest",das wir in dieser Geschichte bis zum Jahr 152o verfolgen konnten,blüht weiter . Der "Klingenbauer" Johann Georg Wiest (1864-1921),dessen Leben wir ja ausführlich geschildert haben,besass auch einen Sohn

Wilhelm Christian WIEST,
(1894-197o)

der sich am 15.September 192o in Heiningen mit Berta Maria Kauderer (1893-1956) verheiratete und deren elterlichen Hof übernahm.Aus dieser Ehe stammen die Kinder;die am Leben geblieben sind: Lore Wiest,geb.am 21.Januar 1924 und der Sohn

Eugen Ernst WIEST
geb.2.Januar 1925,

verheiratet seit 7.Juni 1952 mit Anna Schmidt von Geislingen, geb.am 31.Dezember 1929.Es sind die heutigen Hofbesitzer. Die Kinder dieser Ehe sind:
Karl Wiest,geb.am 2.Februar 1954 und
Eugen Wiest,geb.am 3.April 1957.

Die Geschichte des Geschlechts der Wiest in Heiningen kenne ich nicht.Aber ich würde es begrüssen,wenn diese Familie die von mir verfasste Familiengeschicht,weiter führen würde. Es handelt sich doch bei der Familie Wiest um das nachweisbar älteste Bauerngeschlecht aller Höfe unserer früheren Gesamtgemeinde Grossdeinbach.Jch habe viele Geschichten dieser Höfe geschrieben.Aber eine der interessantesten davon war doch die Geschichte des "Schulzenbauern und des Klingenbauern-Hofes in Lenglingen."

Der Hof des "Dösenbauern " in Lenglingen.

Auch dieser Hof gehört zu den 6 Höfen,die im Lagerbuch des Klosters Lorch vom Jahr 1571 aufgeführt sind.Wie alle Höfe im Ort,stand die Grundherrschaft dem Kloster Lorch zu.Er war ein sog.Fall-Lehen,das bei jeder personellen Veränderung des Jnhabers vom Kloster neu verliehen wurde.Man kann bei den Höfen in Lenglingen unterscheiden zwischen den Ursprungshöfen und den später geteilten Höfen.Wenn man die Grösse des Hofes dabei zu Grunde legt,so waren die Höfe des Reichenbauern und der "Hänsleshof " (Höfle) Ursprungshöfe und die übrigen Höfe sog.geteilte Höfe. Der Hof des Dösenbauern besass um das Jahr 1571 eine Grösse von 67 Morgen und zwar 37 M.Acker,26 1/2 M.Wiesen und 3 1/2 M. Garten.Wie schon früher ausgeführt worden ist,besass zu jener Zeit keiner der Höfe Wald.Der Wald gehörte der Gemeinde.Nach einem vom Kloster festgesetzten Plan hatte jeder Hof ein Nutzungsrecht daran.Dabei darf daran erinnert werden,dass ein grosser Teil des heutigen Waldes damals Viehweide gewesen ist.Zur Betreuung der Viehweide u.des Viehes war ein Gemeindehirte aufgestellt.

Wie kommt nun der Hof zu dem Namen"Dösenbauernhof"? Jm Jahr 1634 lebte auf dem Hof das Geschlecht der "Zeller"; darunter war der THEUS Zeller.Man sprach im Dorf,wenn man von ihnen etwas erzählte,von des "THEUSEN".Mit der Zeit wurde daraus die Wortbildung"DÖSEN" und deshalb "DÖSENBAUERNHOF".

Die Aufnahme dieses Hofes in die Geschichte des Schulzenbauernhofes,des Klingenbauern und des Herbleshofes erfolgt nun deshalb,weil das Geschlecht der "Wiest" auch mit der Geschichte der "Dösenbauern" und sogar teilweise des "Herbleshofes" verbunden ist.

Aus der Hofgeschichte der Dösenbauern.

Bei der Anlegung des Lagerbuchs im Jahr 1571 lebte auf dem Hof die Familie SACHSENMAIER. Dieser Name ist im Kreis Gmünd stark vertreten. Allein in Gmünd leben heute 51 Personen dieses Namens. Doch in der Geschichte der Höfe der Gemeinde Grossdeinbach erscheint der Name nicht.

Um das Jahr 1610 erscheinen als Jnhaber des Hofes die Eheleute Leonhard ZELLER. Auch hier handelt es sich um einen viel verbreiteten Namen, der mit den zahlreichen Orten mit dem Namen Zell zusammenhängt. Vier Generationen dieses Geschlechtes waren auf dem Hofe bis zum Jahr 1736. Aus dieser Zeit ist der nachfolgende Hofübergabevertrag vom 19. Oktober 1714 bekannt:

Mathäus ZELLER, Bauer in Lenglingen, neben seinem Weibe Susanne verkauffen gegen ihren Sohn

Georg ZELLER

ihr bisher besessenes FALL LEHENSGUTH
umb ein tausend zway hundert fünfftzig gulden.
Hiezu wird geben 2 Pferdt, 1 pahr 3 jährig Stiehr, 1 Kuh, neben allem Fuhr und Bauerngeschirr.

Hievon soll er zahlen pahr	500 fl.
Heyrathguth geht ab noch	100 fl.
an Michael Weyler zu Lenglingen (Anmerkg. damals auf dem Hänsleshof) sind zu zahlen	330 fl.

Die Schwestern Maria und Magdalene sollen auch je 100 fl. Heyratguth erhalten, das andere in Jahrzielern mit 10 fl.
Ausding 32 Simri Kernen, 32 Simri Habern.

Unterschrieben:

Mg. Joh. Ferd. Ensslin, Pfarrer in Hohenstaufen. Mich. Weyler. Hannss Zeller zu Ottenbach. Hannss Jörg Bay Schmid zu Hohenstaufen. Georg Zeller. Mich. Wahl. Johannes Jmmer zu Krummwälden
(Auszug aus dem Kontraktbuch des Pfahlbronner Stabs.)

Jm genannten Jahr 1714 hat sich der Übernehmer verheiratet mit Anna Wall (Wahl) von Krummwälden.

Der Hofbauer starb im Jahr 1736. Die Ehe war kinderlos geblieben. Noch im selben Jahr verheiratete sich die Witwe mit dem Bauern Veit HÖFLE von Kitzen. Die Gründe sind nicht bekannt, warum diese Eheleute nicht auf dem Hof geblieben sind.

Der Hof wird verkauft und geteilt.

Es müssen schon ausserordentliche Verhältnisse vorgelegen haben,dass die Grundherrschaft diese Hofverteilung zugelassen hat.
Es scheint aber,dass die Verkäufer oder wenigstens die bisherige Jnhaberin des Lehens im Hause geblieben ist.Dies ist aus dem Kaufvertrag zu ersehen,den am 19.April 174o Johannes Wiest mit seinem Sohn Leonhard Wiest abgeschlossen hat und welcher der Hofgeschichte Wiest beigegeben ist.

Als Käufer des Zeller/schen Hofes erscheinen nun je zur Hälfte:

1)Johannes Wüst (Wiest),Bürger und Beizoller in Lenglingen, damals Jnhaber des "Schulzenbauernhofes" (heute Schurr)
2)Jakob ZIEGLER,damals Jnhaber des Hofes gen.Herble.

Dem vorgen.Vertrag vom 19.April 174o ist zu entnehmen,dass Johannes Wiest bei der Übergabe das Recht hatte,im seitherigen Zeller/schen Hause zu wohnen.Zu jener Zeit war das heutige Bauernhaus Schurr noch im alten Zustand und hatte offenbar wenig Platz.

Teilung und Verkauf des seitherigen Zeller/schen Hofes,also des Dösenbauernhofes geschah im Jahr 1736.Dieser Hof umfasste damals 67 Morgen,von denen nunmehr 33 1/2 Morgen zum Herbleshof kamen.Dass es zu diesem Verkauf-und Teilungsvertrag des Dösenbauernhofes kam,ist wohl auch dem Einfluss des Johannes Wiest beim Klosteramt Lorch zu verdanken.Bauer Wiest war ja damals schon Beizoller dieses Amtes.Er hatte als solcher für den württ.Herzog den Zoll beim Übergang von Waren in das Gebiet der Freien Reichsstadt Gmünd und der Herrschaft Rechberg zu vereinnahmen.
Für die beiden Höfe des Schulzenbauern und des Herbleshofes bedeutete dieser Hofzuwachs eine bedeutende Stärkung.

Wir wollen hier nun weiter darlegen,wie es mit der zum Schulzenbauernhof gehörigen Hälfte des Dösenbauernhofes gegangen ist.Die nun zum Herbleshof gehörige Hälfte soll bei der Geschichte dieses Hofes dargestellt werden.

Neuer Eigentümer der Hälfte des Dösenbauernhofes wurde im Jahr 174o

Leonhard WIEST,Schultheiss des Pfahlbronner Stabes.

Von ihm ging dieser halbe Dösenhof über im Jahr 1787 auf

Michael WIEST, Stabsschultheiss,

den Jnhaber des Schulzenbauernhofes (heute A.Schurr), denn dieser hatte ja von seinem Vater schon den elterlichen Hof übernommen. Damit hatte der Hof nun eine Grösse von etwa 1o7 Morgen. Die unglücklichen Verhältnisse im Hause. Nacheinander der Tod der Frauen in erster und zweiter Ehe, die vielseitige Abwesenheit des Bauers in seinem Amt als Schultheiss, haben damals einfach die Kräfte aller Familienangehörigen überfordert, vor Allem auch die Kraft der beiden Söhne aus erster Ehe.

Auf den Tod des Vaters Michael Wiest im Jahre 1819 übernahmen die beiden Söhne den gesamten Besitz.

Leonhard WIEST, geb. 1o. Febr. 18o1
verheiratet mit Elisabeth Bäuchle von Lenglingen
übernahm den elterlichen, den Schulzenbauernhof und den
Hof des DÖSENBAUERN
hat sein Bruder und Miterbe des Vaters
Johann Michael WIEST.
geb. am 25. Februar 1798 und
verheiratet mit Barbara Höfle in Lenglingen

deren Eltern damals auf dem Herbleshof wohnten, übernommen. Dabei gab es wieder eine Teilung des elterlichen Anteils an der Hälfte des Dösenbauernhofes. Der neue Dösenbauer besass nur noch einen Anteil mit etwa 18 Morgen. Allerdings wurden seinem Hof vom elterlichen Schulzenbauernhof Grundstücke zugeteilt. Aber zu einem völligen Hof reichte es erst, als der neue Dösenbauer Joh. Michael Wiest im Jahr 1833 von dem Jnhaber des Herbleshofes, seinem Verwandten Georg Wiest die dem Hof unter Leonhard Wiest zugefallene Hälfte des früheren Dösenbauernhofes erworben hatte. Zu dem Hof gehörten freilich nunmehr auch Waldungen, nachdem unter dem Schultheissen Michael Wiest der grösste Teil der bisherigen Gemeindewaldungen unter die Bürger verteilt worden war. Der Hof selbst aber erreichte nie mehr seine frühere Grösse.

Der Dösenbauer Michael Wiest starb im Jahr 185o.

Schon im Jahr 1853 hatte die im Jahr 183o geborene Tochter
Rosine sich mit dem Bauern Johann Michael
SCHÜLE von Überkingen verheiratet.

Aus ihrer Ehe stammt die im Jahr 1854 geborene Tochter
Marie Friederike SCHÜLE,
die sich im Jahr 1877 mit
Johannes HAUSER von Holzheim
(1853-1911)
verheiratete. Von diesen Bauersleuten ging dann der Hof über im Jahr 1912 auf den Sohn
Johann Michael HAUSER
(1882 -).

Seine etwas ältere Ehefrau Maria Ziegler von Ruppertshofen, überlebte den Ehemann und führte den Hof weiter.

Den Hof sollte einmal der Sohn Hermann Hauser, geb. 192o übernehmen. Doch im 2. Weltkrieg gehörte er zu einem der jüngsten Jahrgänge. Er wurde bald nach Kriegsausbruch einberufen. Am 12. November 1943 ist er zum grossen Leid seiner Angehörigen im Osten gefallen. Nach dem Tod des Hofbauern führte die Witwe den Hof weiter. Der älteste Sohn Johannes zeigte kein Jnteresse für den Hof und arbeitete in der Jndustrie. Starke Unterstützung bei der Bewirtschaftung des Hofes erfuhr die Bauers Witwe durch den Neffen Walter Bubeck von Grossdeinbach, einem aufgeschlossenen, fleissigen und zuverlässigen jungen Mann. Aber seine Treue wurde nicht belohnt. Er erhielt den Hof nicht. Die Bauerswitwe führte den Hof bis zu ihrem Tod weiter. Dann ging der Hof auf den Alleinerben Johannes Hauser über, der ihn verkaufte. Der Hof ging ein und damit war einer der im Jahr 1571 in Lenglingen bestandenen Höfe
erloschen.

Der HERBLESHOF

Wilhelm BOXRIKER.

Der Hof gehört zu den 6 im Jahr 1571 bestehenden Höfen. Damals hatte er eine Grösse von 64 Morgen Acker, Wiesen und Baumgarten. Wie schon an anderer Stelle ausgeführt, darf man in Lenglingen unterscheiden zwischen den doppelt so grossen sog. Ursprungshöfen des Reichenbauernhofes und des Hänsleshofes (Höfe) und den geteilten Höfen, Klingenbauer, Herblesbauer, Dösenbauer und Schulzenbauer (Schurr). Eine auffallende Erscheinung ist es, dass die beiden Höfe-Herble und Klingenbauer- so nahe beieinander stehen. Diese dichte Besiedlung widerspricht den nicht nur in Lenglingen auch in andern Orten beobachteten Siedlungsformen. Es stand ja für jeden Siedlungshof genügend Raum zur Verfügung. Man darf deshalb vermuten, dass die beiden Höfe Herble und Klingenbauer einmal zusammen gehörten. Der Hof des Klingenbauern umfasste um das Jahr 1571 62 Morgen. Mit dem Herbleshof zusammen gibt dies 126 Morgen. Dies entspricht der Grösse, die einst der Reichenbauernhof und der Hänsleshof je hatten.

Wie kam nun unser Hof zu seinem Namen?
Jm Jahr 1664 kam auf den Hof ein neues Geschlecht. Es war dies die Familie Grötzinger. Diese stammte vom "oberen Pfeifferhof", den man damals auch den "Herbenhof" nannte. Bei dem Bauern sprach man vom "Herble" und diesen Namen behielt der neue Bauer auch auf unserem Hof bei. Mit diesem Hof bestanden auch vom Ort aus gesehen, weitere Beziehungen. Jm Jahr 1664 heiratete auf den Nänsleshof die Ursula Bäuchle, ebenfalls vom Pfeifferhof stammend. Zu deren Zeit wurde von dem grossen Hänsleshof ein neuer Hof weggeteilt, der heutige Hof des "Bruckerbauern", heute Hermann Boxriker. Siehe auch unten.

Noch darf hier zugefügt werden, dass die Annahme, es handle sich auch bei unserem Hof um einen geteilten Hof richtig ist. Jn dem Übergabevertrag von Hannss Baur an Georg Grötzinger vom 7. Juni 1693 ist nämlich aufgeführt, dass es sich um ein halbes Hofgut handle. (Siehe dort S. 28)

Die Deutung des Namens Herble bedarf noch einer Ergänzung. Jn einer im Städt. Archiv Gmünd verwahrten Urkunde von 1478 sagen in einem Streit wegen der Gmünder Pirsch auch zwei Bürger aus Lengnat (Lenglingen) aus und zwar Utz und Hans HERB. So war also schon damals dieser Name in Lenglingen vertreten. Es ist demnach auch möglich, dass der Hofname "Herble" auf den vorgenannten Familiennamen zurückgeht.

Aus der Geschichte des "Herbleshofes".

Der erste uns bekannte Jnhaber unseres, ebenfalls dem Kloster Lorch gehörigen Hofes, war um das Jahr 1571

Jerg SCHWARZKOPF.

Es ist ein Name, der in der Gmünder Gegend oft vorkommt. Aber über die Familie ist nichts Näheres bekannt.

Auf diese Familie folgte um das Jahr 1610

Georg SCHÄUFELE, auch Scheiffelin geschrieben.

Um diese Zeit sass auf dem heutigen evangelischen Ziegerhof ebenfalls eine Familie Scheiffelin. Es ist wohl anzunehmen, dass es sich um Verwandte handelt.

Dann im Jahr 1648 übernahm den Hof

Hannss B A U R ,

der mit Maria Schmid von Hohenstaufen verheiratet war. Zu dieser Zeit gehörte der heutige Hof Albert Schurr der Familie Jakob Baur. Diesen Hof hatte ja im Jahr 1639 der damals von Radelstetten nach Lenglingen anlässlich der Verheiratung mit der Tochter des Hannss Baur Michael Wiest übernommen. Es ist wohl anzunehmen, dass zwischen diesen Familien auf dem Schulzenbauernhof und dem Herbleshof Verwandtschaft bestand. Bei unserem Hof handelt es sich um ein sog. Erblehen des Klosters. Beim Abgang des Jnhabers konnte ein Angehöriges im Erbgang den Hof ohne Weiteres übernehmen.

So übernahm denn im Jahr 1693 den Hof die Tochter Kunigunde, geb. 1664, welche sich im Jahr 1692 mit

Georg GRÖTZINGER

vom oberen Pfeifferhof, auch Herbenhof genannt, verheiratete.

Über den Übergang des Hofes auf die Tochter liegt folgender Kaufvertrag vor, dessen Jnhalt dem Pfahlbronner Kontraktbuch entnommen ist:

Hannss BAUR zu Lenglingen und seine Hausfrau Maria verkaufen am 7. Juni 1693 gegen ihren Tochtermann

Georg GRÖTZINGER, Johann Grötzinger Hofbauern auf dem Herbenhof ehelichen Sohn

ihr bisher besessenes halbes zuvor leibhellig/aber laut Kaufbuch dato 14. Marty 1691 erbig erkaufftes Hofguth. so in einem Hauss, Scheuren und Gütern, nebst einem pahr Ochsen, 1 Khu, 1 Wagen, Pflug und Egden

umb neunhundert gulden,
daran muss er pahr bezahlen 2oo fl und 1oo fl Heyrathguth der Tochter,das andere in Zilern mit jahrlich 2o fl.

An Früchten sind jeden Jahres auf Michaeli zu leisten dreissig Simri Kernen,dreissig Simri Habern,ein Jauchert Ackhers mit Samen nach Beliben anbauen,eine Kuh mit Kalb zu füttern, 1 Simri Hanfsamen und 1 Simri Lein,auch theil an Apfel und Birnbäumen,theil am halben Nussbaum,jahrlich 1oo Ayer.

Dies ist geschehen im Beysein des Kriegsvogtes Hannss Wüsten,Amptspflegers zu Lenglingen.

Hanns Wäsch (damals auf dem HHof des Klingenbauern) und Georg Grötzinger regeln sodann eine Überfahrt über zwei Wiesen.

Jch Jahr 17o2 starb die Hofbäurin und im Jahr darauf heiratete der ~~der~~ Hofbauer die Jakob Weiler Witwe,Agnes geb.Schäuffele, welche damals auf Bruckers Hof sassen.

Schon im Jahr 1715 übernahm der im Jahr 1694 geborene Sohn

Johannes GRÖTZINGER

den Hof,nachdem er sich mit Margarethe Schöllhammer von Hohrain verheiratet hatte.Auch darüber befindet sich ein Eintrag im Pfahlbronner Kontraktbuch mit folgendem Jnhalt:
Georg Grötzinger übergibt an seinen Sohn Johannes Grötzinger am 24.Mai 1715 sein bisher innegehabtes ERBGUTH samt einem 4 jährigen pahr Ochsen,1 Kuh,Wagen,Pflug,Egten
um 14oo gulden,
davon pahr zu bezahlen 8oo fl,Heiratguth 5oo fl,rest in Jahrzielern mit 2o fl.

Ausding: 2 Scheffel 4 Simri Kernen,4 Simri Roggen,3 Scheffel Haber.Vom "Obs" auch den grossen Kirschbaum und Zwetschgenbaum.
Jm Jahr 1733 starb der Hofbauer.Die Witwe verheiratete sich im Jahr darauf mit

Johann Jakob ZIEGLER von Mulfingen.

Der Hof vergrössert sich.

Wie man oben Seite 24 gesehen hat,wurde im Jahr 1736 der

Hof des DÖSENBAUERN verkauft und verteilt.Die Hälfte des Hofes mit 33 1/2 Morgen Acker,Wiesen und Baumgarten erwarb unser Bauer Johann Jakob Ziegler.Damit umfasste der Hof nun 97 1/2 Morgen Acker,Wiesen und Baumgarten.Wald gehörte noch nicht zum Hofe.Dieser war Gemeinschaftseigentum aller Höfe, Eigentümer war die Ortsgemeinde.

Nach dem Tod von Johann JakobZiegler übernahm den Hof für kürzere Zeit der Bruder des verstorbenen Johannes Grötzinger, der im Jahr 1696 geborene

Hans Jerg Grötzinger.

Auf ihn folgte im Jahr 1750 dessen Sohn

Johannes Grötzinger,

geb.1722,der sich im Jahr 1750 mit Anna Katharine Borst von Uhingen verheiratete.

Das Geschlecht der WIEST kommt auf den Hof.

Nur 12 Jahre durften die Eheleute Johannes Grötzinger beieinander sein.Dann starb der Hofbauer.Die Witwe sah sich gezwungen wieder zu heiraten.Durch ihre Heirat im selben Jahr mit

Leonhard W I E S T

(1742 - 1811)

wurde dieser Hofbauer.Der neue Hofbauer war der Sohn des auf dem Schulzenbauernhof lebenden Leonhard Wiest,dem damaligen Schultheissen des Pfahlbronner Stabs und der Barbara geb. Berger,der Schultheissen Tochter von Hegenlohe. Von den in der Ehe geborenen 6 Kindern,ein Sohn und 5 Töchter,möchten wir erwähnen,den im Jahr 1769 geborenen Sohn Leonhard Wiest,der Bauer auf dem Maitishof wurde. Nach dem Tod der Hofbäurin Anna Katharine geb.Borst ging der Bauer im Jahr 1805 eine zweite Ehe ein mit der Witwe des Reichenbauers Michael Frey,der Barbara geb.Schöllhammer.Es ist nichts bekannt,dass durch diese zweite Ehe,die der Bauer ja im Alter von 63 Jahren noch einging,sich in den Hofverhältnissen etwas verändert hat.Denn schon im Jahr 1794 hatte sich der älteste Sohn

Johann Georg WIEST

(1767-1806)

mit Christine Seitz,Tochter des Schultheissen Leonhard Seitz von Söhnstetten verheiratet.

Zwei Töchter sind in dieser Ehe geboren: Anna Katharine, geb. 1796, die sich später mit dem Müller Michael Pfister in Heubach verheiratete und Anna geb. 1802, die nach Nattheim mit Mathäus Mayer, Bauer heiratete. Schon nach 12 jähriger Ehe unseres Hofbauern starb dieser im Jahr 1806. Die Witwe war gezwungen, wieder zu heiraten und schloss die Ehe mit dem

Bauern Johann Leonhard HÖFLE von Hohrain.
(1778 - 1814 -)

Dies war im Jahr 1807. Hier darf daran erinnert werden, dass der Name Höfle wiederholt in der Geschichte von Lenglingen erscheint. So heiratete eine Barbara Höfle von Hohrain im Jahr 1800 den damaligen Klingenbauern Mathäus Bäuchle. Die Anna Höfle, auch von Hohrain verheiratete sich im Jahr 1805 Mit dem Leonhard Hertäg auf dem Bruckerhof und Leonhard Höfle, auch von Hohrain wurde 1895 Bauer auf dem "Hänsleshof".

Die Ehe des Hofbauern Leonhard Höfle blieb kinderlos und dieser starb nach siebenjähriger Ehe im Jahr 1814. Nochmals schloss unsere Bauerswitwe Christine Wiest eine Ehe und zwar mit dem

Bauern Friedrich STEGMAIER von Kleindeinbach.
(1774-1817)

Dessen Eltern besassen damals in Kleindeinbach den Hof, der heute im Besitz der Familie Weller (Beuten) ist. Das Geschlecht der Stegmaier stammt aber von Grossdeinbach. Es lebte auf dem Hof Funk (Mathäsen), dessen Nachfolger den Aussiedlerhof in Grossdeinbach am Weg nach Kleindeinbach erbaut haben. Unsere Bauerswitwe Christine Wiest war aber wieder vom Unglück verfolgt, denn schon nach mehrmonatlicher Ehe verlor sie auch den dritten Mann Friedrich Stegmaier durch den Tod.

Nun aber war auch der einzige Sohn aus der ersten Ehe

Johann Georg WIEST
(1799-1875)

erwachsen und im Jahr 1823 hat ihm die Mutter den Hof übergeben. Er verheiratete sich im Jahr 1823 mit der Tochter Rosine Bäuchle, geb. 1797, des Hofnachbarn und Klingenbauers Matthäus Bäuchle. Es ist nicht möglich, den Zustand des Hofes aus dieser Zeit zu beschreiben. Aber ein starker Eingriff geschah im Jahr 1833, denn in diesem Jahr übergaben die Hofbesitzer den

immer noch zum Hof gehörigen Anteil am Hof des Dösenbauern der im Jahr 1736 zum Hof gekommen war, mit 33 1/2 Morgen an den nunmehrigen Dösenbauern Michael Wiest ~~verkauft~~. Damit hatte dieser Hof wenigstens wieder annähernd seine frühere Grösse. Von den in der Ehe geborenen Kindern wollen wir erwähnen den Sohn Matthäus, geb. 1830, der nach Reims, Frankreich ausgewandert ist und sich dort eine Existenz gegründet hat, aber sich mit der alten Heimta immer verbunden fühlte, wie aus den Briefen an das damalige Nachlassgericht hervorgeht. Die Tochter Eva Maria, geb. 1834 verheiratete sich nach Grossdeinbach mit dem Bauern Leonhard Dannemann. Einer der Nachkommen ist Marie D. verheiratet mit Otto Albrecht in Grossdeinbach.

Als nächsten Hofbesitzer des Herbleshofes erscheint

Johann Christian WIEST

(1821-1888),

der sich im Jahr 1853 mit Eva Christine Bidlingmaier von Maitis verheiratete und dann den Hof übernahm.

Von den in der Ehe geborenen 4 Kindern verheirateten sich zwei nach Alfdorf und zwar Christian, geb. 1856, der dort die Rosine Bach heiratete und Christine, geb. 1863 heiratete den über die Grenzen von Alfdorf hinaus bekannten Bäcker Karl Wieland. Wilhelm, geb. 1859 liess sich in Grossdeinbach nieder, nachdem er sich mit Rosine Kuhnle verheiratet hatte. Den Hof aber übernahm der älteste Sohn

Johann Leonhard WIEST

(1853-1895).

Auch seine Ehefrau stammte aus Maitis. Es ist die am 16. April 1857 geborene Veronika Bidlingmaier. Der Hof umfasste damals, also bei der Eheschliessung im Jahr 1880, etwa 64 Morgen und zwar 3 1/2 Morgen Haus, Garten und Länder, 35 1/2 M. Acker, 24 M. Wiesen. Das sind zusammen etwa 63 Morgen. Der Hof hatte sich also in den letzten 300 Hundert Jahren, abgesehen von etwa 37 Morgen Wald, die durch Verteilung des Gemeindebesitzes dazu gekommen waren, nicht verändert. Stellt man den Viehbestand einander gegenüber, so hat man folgendes Ergebnis:

	1715:	1823:	1853:	188o:
Pferde	2	-	2	3
Ochsen	2	2	2	2
Stiere:	-	4	4	6
Kühe u. Kälber	1	2	4	4
Schweine			1	1
Schafe		3o		

An Kühen wurde in früheren Zeiten ja nur soviel gehalten,als für den eigenen Bedarf nötig warDie Ausstattung mit Zugvieh hat sich im Lauf der Jahre gesteigert,was auch durch die nunmehr zum Hof gehörigen Waldungen bedingt war.
Es ist nicht möglich,im Rahmen dieser gedrängten Hofgeschichte darzustellen,mit welchen Mitteln und Ausrüstungen in früheren Zeiten der Hof geführt werden musste.Bezeichnend dafür ist die Ausrüstung bei der Hofübergabe im Jahr 188o,bei der aufgeführt sind: 1 Göppel st.Dresch-und Futterschneidmaschine und 3 vollständige Wagen.
Damals wurde auch im Haus eine Ausdingwohnung eingebaut.Dem Hofübergabevertrag ist auch zu entnehmen,dass sich die Übergeber statt der Naturalleistung das Recht zur Benützung von 7 Morgen Acker u. Garten und von 56 ar Wald vorbehalten haben.Dazu gehörte auch das Recht zum Anbau von Lein,Hanf,Kartoffeln und Klee.
Jn der Ehe sind die Kinder geboren: Maria ,geb.1879 und Christina, geb.1883.

Ein neues Geschlecht kommt auf den Hof.

Jm Jahr 19o2 verheiratete sich die älteste Tochter Maria Wiest mit

Johann Wilhelm BOXRIKER aus Maitis.
(1876- 1947)

Es ist nicht möglich,über die Übergabe des Hofes viel zu erzählen. Die Urkunden darüber sind infolge der Eingemeindung auf andere Behörden übergegangen.Bei dem neuen Hofbauern handelt es sich um ein Geschlecht,das aus der Gegend von Linz in Österreich stammte, über Waldrems um das Jahr 175o nach Radelstetten kam und sich von dort auch nach Maitis verzweigte.Auf den im Besitz der Familie Boxriker befindlichen Stammbaum darf verwiesen werden.Aus der Ehe der nunmehrigen Bauersleute stammen: die Kinder

entwickeln, so dass nun 28 Rinder und 2o Schweine im Stall stehen. Hiezu war es nötig geworden, einen neuen Stall mit einem Aufwand von 3oooo DM- zu erstellen. An Maschinen ist der Hof gut versehen. Zum bisherigen Hof pachtete man 2 har dazu. Zwei Traktoren, 1 Mähdrescher stehen zur Verfügung.

Und nun naht schon die Zeit, dass die am 1. Februar 1956 geborene Tochter

Elfriede BOXRIKER,

die sich auf ihren Beruf in der Landwirtschaft gut vorbereitet hat, eine besondere Ausbildung in der Hauswirtschaft erhielt und nun eine tüchtige Hilfe in Haus und Hof ist, diesen etwa 5oo Jahre alten "HERBLESHOF" in die Hände nimmt. Möge ihr künftiges Leben und Wirken glückhaft und gesegnet sein.

Hiemit schliesse ich die Geschichte der Höfe der Schulzenbauern, der Klingenbauern und des Herbleshofes, die ergänzt wurden durch einen Überblick über die Geschichte des Hofes des Dösenbauern. Es wäre noch Vieles zu berichten gewesen über die Menschen, die einst auf diesen Höfen gelebt haben. Doch steht mir die Fundgrube hiefür, das sind besonders die alten Jnventuren und Teilungen seit dem Jahr 168o, schon aus gesundheitlichen Gründen und wegen meinem Alter von 87 Jahren, nicht mehr zur Verfügung. Jch bitte auch zu entschuldigen, dass sich beim Schreiben auf der Maschine manche Fehler eingeschlichen haben, die verbessert werden mussten.

Nun habe ich noch die Bitte, künftig alle besonderen Ereignisse in Hof und Familie festzuhalten und wenn auch nur in Kürze in dieser Chronik nachzutragen. Besonders wertvoll wäre es, Bilder aus Hof und Familie, die sich auf die Chronik beziehen, dieser unter Bezeichnung von Namen und Jahr, beizufügen.

Mit diesen Hof- und Familiengeschichten, die ich als Ergänzung zum Stammbaum der Familie ansehe, hoffe ich Allen, die Sinn für das "Gewesene" haben, eine Freude bereitet zu haben.

Grossdeinbach im März 1976

Lenglingen.

Aus der Geschichte
der Höfe der Klingenbauern (Wiest),
der ehemal. Schulzenbauern (heute Schurr,
der Dösenbauern (zuletzt Hauser) und
des Herbleshofes (heute Boxriker).

Vorworte

Nach meiner Zuruhesetzung i.J.1954 nahm ich mir vor, die Geschichte der Gesamtgemeinde Grossdeinbach zu schreiben. Dabei galt es ja, nicht nur die drei Deinbach zu erfassen, sondern auch die recht interessanten Geschichten der Teilorte Lenglingen, Radelstetten, Sachsenhof, Pfersbach, Waldau u. Wustenriet ~~zusammenfassen~~ darzulegen.

Bei meinem Studium der Archive in Gmünd, des fr. Pahlbronner Stabs und kirchlichen Archiven habe ich viele Auszüge aus den Akten, welche den Ort Lenglingen u. Radelstetten betrafen, gefertigt, die mir heute zur Verfügung stehen, wenn es gilt, Wichtiges aus der Geschichte der vorgen. Höfe, auch besonders der Familie Wiest darzulegen. Aber ich habe dabei auch festgestellt, dass viele Urkunden aus jener Zeit fehlen, so dass meine Darstellung oft lückenhaft ist. Jch muss mich aber auch aus persönlichen, gesundheitlichen Gründen darauf beschränken, die wichtigsten Ereignisse in meine Darstellung aufzunehmen. Wenn es mir trotzdem gelingt, manche Aufklärung über diese alten Zeiten zu geben, so soll es mich freuen.

Die Familie W i e s t (auch Wüst geschrieben) in Radelstetten.

Die Familie Wiest war also zuerst in Radelstetten ansässig. Wann sie sich dort zuerst niedergelassen hat, weiss man nicht. Aber aus dem Urkundenbuch der fr. Reichsstadt Gmünd ergibt sich folgender Eintrag:

1520 22. August: "Wir Marquart vom Stein, Thumbrobst, Philipp von Hohenrechberg erklärt das Gütlin in Radelstetten, der herren von Augsburg gütlin genannt, das jetzo Hanns Baur inne hat, zu ERBLEHEN.

Sebastian Schreiber,des hochlöbl.Domstüffts zu Augsburg Amtmann bestätigt,dass mir der alt Hanns Pur von Radelstetten das Gut aufgeben hat.Sollich Gut hab ich widerum geliehen seinem Nachfolger Paul Wüst daselbst."

Doch auch schon ein Eintrag im gen.Urk.Buch vom Jahr

1500 weist auf Radelstetten hin.

"Der von Rinderbach" besitzt ein Leibgeding im Ort Radelstetten Zinsbuch Gmünd 1500.Seine Tochter ist vielleicht Katharina, Witwe des "von Eltershofen",die 1576 ein Haus in Radelstetten besitzt."Die von Eltershofen"weisen auf Hall hin.

-Anmerkung: Aus Nuber:Grundbesitz Gmünder Geschlechter.-

1555 KP XI: Das Domkapitel Augsburg verleiht sein Gut in Radelstetten dem Paul WÜST.Der vorherige Jnhaber war Hanns Baur.

1578 KP XI: Von Paul Wüst war das Gut an Peter WÜST,Rechbergischen Oberamtmann in Weissenstein übergegangen.Dieser hatte den halben Hof verkauft.Der Hof war gültbar in die Kellerei Göppingen und dem Kloster Adelberg.Die Witwe des Peter Wüst,Susanne Jägerin Bürgerin zu Gmünd beurkundet den von ihrem Mann vollzogenen Verkauf.Die Urkunde berichtet über einen Vergleich mit dem Käufer Georg Pfeifer. (Aus Weser:Örtlichkeiten um Gmünd.)

Nun weiss man also,dass schon um das Jahr 1520 dieser "erste Wüst " in Radelstetten ein sog.Erblehen übernommen hat.Es handelte sich um einen Hof,der dem Domkapitel Augsburg gehörte und den der Vorgänger Hanns Pur (Baur) als Lehen oder Pacht besass.Solche Höfe besass zu jener Zeit das Domkapitel auch in anderen Orten,wie auch in Hangendeinbach,Kleindeinbach.Das hat seinen Grund in den folgenden geschichtlichen Vorgängen: Beherrschende Kirche unserer Gegend war zu jener Zeit die Mutterkirche Lorch,deren Bezirk damals sogar Gmünd,Wäschenbeuren,Plüderhausen,Welzheim umfasste.Lorch wiederum unterstand dem Domkapitel Augsburg,dessen Bezirk ursprünglich bis in die Gegend von Cannstatt reichte.Das Domkapitel hatte das Recht,von den an der Mutterkirche Lorch amtierenden 4 Geistlichen 2 zu ernennen.Von diesen beiden Geistlichen hatte auch einer den Ort Radelstetten zu betreuen.Damals kam es nun vor,dass ein Hofbesitzer freiwillig,aber meistens unter dem Einfluss der Kirche d.h.ihres Geistlichen das Eigentum der Kirche überliess,um

sein Seelenheil zu retten. Eine solche Verfügung konnte aber nur ein sog. "freier Bauer" treffen. Bei diesen "freien Bauern" handelte es sich um Menschen, welche unter den Herren von Hohenstaufen in unserer Gegend angesiedelt wurden. Diese freien Bauern erhielten als Gegenleistung für die Kultivierung des Bodens das Eigentum. Sie waren zinsfrei, steuerfrei und sie besassen eine eigene Rechtsverfassung. Solche freie Bauern trifft man in den drei Deinbach, dann in der Gegend um Vordersteinenberg und Ruppertshofen. Aber schon in Lenglingen war die Rechtslage der Bauern anders. Dort gehörten alle Höfe dem im Jahr 1102 von den Hohenstaufen gegründeten Kloster Lorch. Es gab dort wohl nur in ganz früher Zeit, vielleicht schon vor der Herrschaft der Hohenstaufen ein oder zwei sog. Maierhöfe.

Wie kommt es aber nun, dass schon um das Jahr 1500 Geschlechter in Gmünd Rechte an dem Hof in Radelstetten besassen? Kein damaliger Hof in Radelstette hatte Beziehungen zu der Reichsstadt Gmünd. Es kann sich nur um den damaligen Hof Wüst handeln und darum, dass das Domkapitel Rechte an diesem Hof an die Gmünder Geschlechter abgetreten hat. Jn den Urkunden der Reichsstadt ist das Geschlecht der von Rinderbach oft als reiches u. vornehmes Geschlecht und Jörg von Eltershofen als zu Hall ansässig erwähnt. (Urk. Buch von Gmünd S. 160)

Wie lange das Geschlecht der Wiest in Radelstetten wohnte, kann ich nicht feststellen, auch nicht, ob es mit dem Wegzug des Michael Wiest nach Lenglingen i.J. 1639 erloschen ist. Man weiss nur, dass ein Teil des Hofes schon um das Jahr 1578 an Georg Pfeifer in Radelstetten verkauft worden ist. Diese Familie Pfeifer sass längere Zeit auf dem Hof in Radelstetten. Nach dem Vertrag v. 8. März 1626 hat Georg Pfeifer den Hof an seinen Sohn Georg abgegeben, nachdem er sich mit Maria, Tochter des Michael Seitz Bauer auf dem Sachsenhof verheiratet hatte. Dass es sich bei dieser Familie um einen bedeutenden Hofbesitzer handelte, geht aus den vielen Zeugen hervor, die bei diesem Vertrag mitwirkten. Da sind genannt als Zeugen des Hochzeiters: Nikolaus Fennius, Pfarrer in Lorch, Johann Fischer, raisiger Schultheiss in Hohenstaufen, Leonhard Pfeiffer, Schultheiss in Hohenstaufen, Pauline Schweitzer von Hohrain, Ulrich Schäufelin von Schönbronn, Hans Wiest von Radelstetten, Leonhard Müller von Radelstetten. Dann als Zeugen der Hochzeiterin: Michael Seitz, ihr Vater, Hans Seitz von Plüderhausen, Leonhard Fritz zu Grossenthainbach, Hans Seitz zu Hangenthainbach,

Georg Steiner, Schulmeister in Lorch. Als Siegler zeichnete: Johann Vischer, Untervogt in Göppngen.

Jnteressant ist nun zu erfahren, um welchen Hof es sich in Radelstetten handelte, von dem aus sich im Jahr 1639 Michael Wiest von Radelstetten nach Lenglingen verheiratete. Zu all diesen Hofveränderungen mag noch beigefügt werden, dass diese nur mit Zustimmung des Lehensbesitzers erfolgen konnte. Man hat nun gesehen dass schon der Oberamtmann Peter Wiest seinen halben Hof in Radelstetten verkauft hatte u. dass dieser gültbar in die Kellerei Göppingen und das Kloster Adelberg war. Jm Güterbuch von Radelstetten von 1728 sind nun als Jnhaber dieser Berechtigung aufgeführt: Teile des Hofes des Joh. Georg Boxriker und des Joh. Knödler, dessen Nachfolger die Familie Hädrich wurde. Bei dem Resthof des ehemaligen Wiest'schen Hofes in Radelstetten handelt es sich um das Anwesen der Familie Bühlmaier, denn ebenfalls aus dem alten Güterbuch von Radelstetten geht hervor, dass dieser Hof zu Leistungen an das Domkapitel Augsburg verpflichtet war und der Hof zur Heiligenpflege Hohenstaufen gehörte, die ihn jedenfalls vom Domkapitel erworben hatte. Wie die Ablösung der Rechte der ehemalig Gmünder Geschlechter erfolgt ist, konnte ich nicht feststellen.

Die Familie Wiest in Lenglingen.

Jm Jahr 1639 verheiratete sich der Nachkomme des oben Seite 2 genannten Paul Wüst mit Ursula Baur, Tochter der Bauers Eheleute Hannss Baur und Kunigunde in Lenglingen oder Lengnat, wie es damals noch geheissen hat.

Dies war mitten im dreissigjährigen Krieg. Was sich in dieser Zeit in Lenglingen und Radelstetten abgespielt hat, weiss man nicht. Aber es ist bekannt, dass die nach der Schlacht bei Nördlingen in das Remstal hinabflutenden Kriegsvölker auch das entlegendste Gehöft fanden, plünderten und raubten.

Ein Vertrag über die Eheschliessung und die Hofübergabe im Jahr 1639 liegt nicht vor. Aber das Güterbuch des Klosters Lorch vom Jahr 1571 (beim Landesarchiv) gibt näheren Aufschluss über den übernommenen Hof. Eine Fotokopie über den Eintrag im genannten Buch sagt Folgendes:

Zu Seite 5:

Nach dem Eintrag über Jakob Baur befindet sich ein Nachtrag mit folgendem Jnhalt:

Das Kloster Lorch hat mit Genehmigung des Herzogs von Württemberg das seitherige Gnadenlehen des Jakob als weiterverliehen an den Sohn

HANNSS Baur

am 14.Oktober 1593.Dafür mussten bezahlt werden: Ein Hund und fünfzig Gulden.

Aus der im Jahr 1592 mit Kunigunde aus ? ges

1639 Ehe stammt die Tochter Ursula.Sie verheiratete sich im Ja 1639 mit

MICHAEL EIEST
-1600-1675 -

von Radelstetten.Dieser Michael Wiest,entstammendem dem Geschlecht der Wiest in Radelstten,gilt damit als Begrün Geschlechts der Familie Wiest in Lenglingen.

JAKOB BAUR hat diser Zeit innen einen halben Hof und Sölden.Der ist des Klosters Lorch aigen und gedachtem Jakob Bauren und Ursula seiner Ehelichen Hausfrauen auf zu beider Leib Jr Leben lang zu Gnaden verliehen.Daraus zinsst er jährlich von Sankt Egardins des Bischofs Tag: Ewig und unablässig Zins zu gedachts Klosters Handen die Früchten gut sauber und Kaufmanns gut in vermelt Kloster auf den Kasten usw.

Weiter heisst es: Zu hievor gemeltem halben Hof gehörig:

Ein Haus,Scheuer und Hofraitin und einem Viertel ungefährlich Baumgartens,Alles an und beieinand zwischen Jörg Wäschen (Anm.Klingenbauer) Wiesen und der Gemeinde Gassen (Anm.Ortsweg) gelegen,stosst vorne wieder auf diese Gassen und hinten auch wieder auf Jörg Wäschen Garten.

Anm. Auf eine Beschreibung des ganzen Hofes habe ich verzichtet, denn dazu wäre eine weitere Fotokopie des Landesarchivs nötig gewesen.

Von den Leistungen des Hofes an das Kloster seien erwähnt: Kloster Lorch:1 Pfund Zins,württ.Landswährung,zwei Scheffel, anderthalb Vierling Dinkel und 1 Fastnachtshenne.

Zu diesen Leistungen kamen noch Ackerdienste an 30 Tagen im Jahr beim Kloster mit 2 Pferden,die Pflicht zur Zucht von Jagdhunden,die Mithilfe bei Jagden und das Führen von sog. Seiwägen zur Jagd.Als Verpflegung erhielten die Bauern am Tage des Dienstes: 1 Suppe,Gemüse und 1 1/2 Laib Brot.

Anm.Das Kloster hatten viele Höfe im Besitz und nahm deshalb auch die Hilfe ihrer Lehensgüter in Anspruch.

Zu den Leistungen an das Kloster kam eine Geldabfindung bei der Übergabe des Lehenshofes an ein Angehöriges und dazu kamen die Leistungen an die Kirche:der grosse und der kleine Zehnten.Weil Lenglingen früher zur Kirche in Strassdorf gehörte,durfte diese den Zehnten in Anspruch nehmen.

Nun ist hievor gesagt,dass es sich nur um einen halben Hof handle.Jm Jahr 1571 sind in Lenglingen 6 Höfe aufgeführt.Bei 4 dieser Höfe und zwar beim vorgen.späteren Schulzenbauernhof,beim Hof des Dösenbauern,Klingenbauern u.Herbleshof hande es sich um halbe oder verteilte Höfe,die damals eine Grösse von 62 bis 74 Morgen hatten,während der Reichenbauernhof u. 120 Morgen u.der Hänsleshof 130 Morgen besassen.Dies ohne Wald.

Die Grösse des von Michael Wiest übernommenen Hofes betrug 74 Morgen Acker,Wiesen und Baumgarten.Der Wald und die später aufgeforstete Gemeindeviehweide gehörten dem Ort.Wald und Weide wurden erst später unter die Höfe verteilt.
Der Hof war vom Kloster zu "Gnaden"verliehen.Das heisst beim Abgang des Hofinhabers durfte das Kloster weiter verleihen,auch an Andere.Anders war dies beim Erblehen;hiebei ging der Hof ohne Schwierigkeit auf ein erbberechtigtes Angehöriges über.

Aus der Ehe des Michael Wiest und der ~~Kunigunde~~ Ursula Baur stammte der Sohn

Hannss W i e s t ,

geb.am 18.Juni 1644,der sich am 13.Juni 1674 mit der Margarethe Stollenmayer vom Cyriakushof verheiratete.Schon ein Jahr nach der Verheiratung und Übernahme des Hofes durch diesen,starb der Vater und Begründer der Dynastie Wiest in Lenglingen Michael Wiest.Auch über dessen Vermögenslage liegen keine Urkunden vor.
Dies gilt auch noch für den Sohn und Hofnachfolger

Hannss W i e s t

geb.am 11.Juni 1686.Er heiratete die Anna Bäuchle von Hohrain im Jahr 17o7 und übernahm den elterlichen Hof.Die Braut mag wohl eine Verwandte sein des Mathäus Bäuchle sein,der im Jahr 1788 den Hof des Klingenbauern übernahm.
Anm.Es wird auffallen,dass auch diesmal nichts über die Hofübernahme erzählt wird.Aber ich habe bei meinen Untersuchungen der Akten des früheren Pfahlbronner Amtes festgestellt,dass ein Band über die damaligen Hofübergaben zwischen 165o und 17oo fehlt. Deshalb besteht auch keine Klarheit darüber,dass dieser im Jahr 1686 geborene und im Jahr 1747 verstorbene Johannes Wiest gemeinsam mit Jakob Ziegler,genannt Herble den Hof des Dösenbauern übernommen haben.Doch darüber später.
Doch nun kommen wir zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten in der Geschichte der Familie Wiest.Das ist der am 9.Juli 1716 in Lenglingen geborene

Leonhard W I E S T .

Über dessen Verheiratung mit Barbara Berger,Tochter des Schultheissen Julius Berger in Hegelohe (Hagenloch) im Jahr 1738 und die Übergabe des Hofes liegt nun der Vertrag vom

19.April 1740 vor.Jch fertigte die Vertragsabschrift schon im Jahr 1968,als ich mir vornahm,später die Geschichte des Hofes zu schreiben.Nun liegt sie doch dieser kleinen Hofgeschichte bei.Sie gibt eine Übersicht über den Stand des damaligen Hofes. Dabei erfährt man auch,dass der Hof inzwischen vom Kloster zum ERBLEHEN gemacht worden ist.Der Hof wurde übergeben zum Preis von 2200 Gulden.Dabei erfährt nun aber auch die interessante Tatsache,dass unser Hof auch die Hälfte des Herbleshofes besitzt Es handelt sich um die Hälfte des Hofes,damals im Besitz der Ehefrau des Jakob Ziegler,der von Mulfingen stammte und mit Margarethe Schöllhammer,der Witwe des Johannes Grözinger vom Herbleshof verheiratet war. Für diesen Hofanteil,auf den ich unter dem "Herbleshof"nochmals zurückkomme,mussten weitere 800 Gulden,also zusammen 3000 Gulden bezahlt werden.Zum Hof gehörten damals 4 Ochsen,2 Pferde,1 Kuh und Kalb.Weiteres Vieh werden sich die Übergeber vorbehalten haben.Aber es mag erwähnt werden,dass in den meisten damaligen Höfen die Zahl der Kühe gering war.Man hielt,was für man für den eigenen Bedarf benötigte Das Zugvieh,also Pferde und Ochsen hatten den Vorrang.Aus dem Vertrag geht weiter hervor,dass sich die Übergeber einen kräftigen Ausding vorbehalten haben.Die Braut brachte ausser der Aussteuer 1000 Gulden bar mit.Dem Käufer wurden als Heiratsgut 800 Gulden abgerechnet,so dass die jungen Hofleute mit 1200 Gulden Schulden, die mit jährlich 40 Gulden zu tilgen waren,angefangen haben.

Ein grosses Unglück befiel die junge Ehe,als die Ehefrau schon im Jahr 1746 starb.Jm folgenden Jahr ging der Witwer eine neue Ehe ein mit Rosine Buz von Uhingen. Beinahe 30 Jahre durfte er mit ihr zusammenleben.7 Kinder sind in diesen Ehen geboren.Nach dem Tod der Rosine geb.Buz ging der Hofbauer eine dritte Ehe ein im Jahr 1776 mit Sofie Magdalene Wittel,Baumeister Witwe von Adelberg und als diese im Jahr 1783 starb,schloss er eine vierte Ehe mit der Witwe des Jakob Schöllhammer von Weitmars.Welch schwere Schicksalsschläge musste dieser Mann ertragen. Aber dieser Bauer voller Jntelligenz und Tatkraft blieb stark im Leben.Für öffentliche Ämter stellte er sich immer zur Verfügung. Schon in jungen Jahren ernannte ihn der Vogt des Klosters Lorch zum Waisenrichter beim hinteren Amt des Pfahlbronner Stabes.

Um dieses Amt zu verstehen, ist es nötig, Gericht und Verwaltung der damaligen Zeit in Kürze darzustellen. Das Klosteramt hatte für seine Unterbezirke die Schultheissen eingesetzt. Ein solches Amt mit einem Schultheissen hatte seinen Sitz auch in Pfahlbronn. Auch dessen Bezirk war aber auch wieder so gross, dass es aus einem vorderen und einem hinteren Amt bestand. Zum hinteren Amt gehörten einige Teile des Pfahlbronner Stabs, solche von Alfdorf, Hangen, Klein-und Grossdeinbach, Wustenriet, Lenglingen, Radelstetten und Ziegerhof. Aber zuständig für das Amt nur für die Untertanen des württ. Herzogs in diesen Orten, ja für solche sogar, die in Strassdorf und Bettringen wohnten. Man kann sich etwa vorstellen, an wieviel Tagen der Woche der Hofbauer zur Ausübung des Amtes als Waisenrichter auswärts war. Aber dann , etwa um das Jahr 1760 ernannte ihn das Amt des Klosters Lorch sogar zum Schulthei en des vorgenannten Pfahlbronner Amtes. Jn dieser Eigenschaft war er gleichzeitig Vorsitzender des Waisen-und Nachlassgerichts dieses grossen Bezirks. Der Schreiber dieser Zeilen konnte die Arbeit dieses Schultheissen besonders an Hand vielen Verträge und der Nachlassteilungen verfolgen. Die Amtsgeschäfte führten den Schultheissen wöchentlich auf das Rathaus in Pfahlbronn. Aber auch das Haus in Lenglingen wurde vielfach zum Rathaus. Das gab viel Unruhe in das Haus. Das Amt soll Schultheiss Wiest bis Anfan der 1780er Jahre behalten und ausgeübt haben. Jn drei der Ehen sind ja 7 Kinder geboren. Eine grosse Arbeitslast lag auf diesen. Der Hofbauer war aber auch gezwungen, immer wieder eine neue Ehe einzugehen, damit wenigstens die Bäurin für den Fortgang des Hofe während der vielen Abwesenheit des Bauern und Schultheissen sorgen konnte. Wohl brachte des Amt seinem Träger auch Einnahmen. Aber es mag auch sein, dass die Entwicklung des Hofes unter der Abwesenheit seines Bauern gelitten hat.

Jm Alter von 73 Jahren starb Schultheiss Wiest im Jahr 1789. Jm Jahr 1787 hatte er den Hof noch übergeben an seinen Sohn

Johann Michael WIEST

geb. am 27. Dezember 1765 in Lenglingen. Dieser verheiratete sich am 21. August 1787 mit der Bauerstochter Anna Maria Bäuchle von Jackenhof. Sie selbst war schon einmal verheiratet und Witwe des Christof Frey vom Sauerhof. Der Übergabepreis betrug 5000 Gulden. Hieran durfte der Sohn Michael ein Heiratsgut von 2000 Gulden abrechnen. Den Rest mit 2000 Gulden brachte die Braut als Heirat gut mit und 1000 Gulden durften in Zielern von 50 Gulden im Jahr

bezahlt werden. Zum Kauf gehörten 2 Paar Ochsen, 2 Pferde, 2 Kühe, alles Geschirr und 2o Schafe. An weiteren Bedingungen ist u.a. genannt, dass an Leibgeding zu liefern waren 4o Simri Kernen, 1 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Haber. Wenn nötig war für Reisen des Übergebers zu stellen ein Reitpferd mit Sattel. Alle Fuhren, auch die Beifuhr des Weins in den Keller waren unentgeltlich zu stellen. Wenn die Ehe nicht zur Zufriedenheit ausfalle, behielt sich der Vater vor, den Hof wieder an sich zu ziehen. Die vielen weiteren Bedingungen des Kaufs können hier nicht dargestellt werden. Aber man muss den Eindruck gewinnen, dass die übernommene Schuldenlast gering war und die Übernehmer ein gesundes Fortkommen hatten. Jn der Ehe sind ausser zwei im Kindesalter verstorbenen folgende Kinder geboren:

Christian, geb. 1. Oktober 1792, der ledig geblieben ist
Leonhard, geb. 1o. Febr. 18o1, der Hofbauer wurde,
Anna Marie, geb. 9. Febr. 1795, die sich mit dem Kaufmann Vaihinger in Stuttgart verheiratete und ~~Johann Michael~~,
Johann Michael, geb. 25. Febr. 1798, der sich nach Hohrain verheiratete.

Dann ist am 1. November 1811 nochmals ein Kind geboren. Jm Wochenbett um dieses Kind starb die Bäurin.
Unser Hofbauer, der inzwischen zum Schultheissen des neu gebildeten Stabs Grossdeinbach bestimmt worden war, konnte Hof und das neue Amt unmöglich allein weiterführen. Es zeigte sich zudem, dass der älteste Sohn Christian sich wenig für den Hofbetrieb eignete. Er zeigte sich als "schreibgewand" und wurde in der Folge der "Schreiber" des Vaters und Schultheissen. Die beiden andern Söhne Leonhard und Michael waren beim Tod der Mutter 1o und 13 Jahre alt. So musste sich der Vater zu einer zweiten Heirat entschliessen. Hier fängt nun die Geschichte unseres Hofes mit einem neuen Kapitel an, denn unser Bauer nahm nicht eine Bauerntochter, sondern eine Pfarrerstochter zur Frau. Jn Hohenstaufen lebte zu jener Zeit der Pfarrer Ammenmüller. Von ihm ist bekannt, dass er recht vermöglich war. Er hatte ~~da~~ vier noch ledige Töchter, darunter die damals schon 37 Jahre alte Magdalene. Sie entschloss sich, den Bauern und Schultheissen Wiest zu heiraten. Erfahrung zur Führung eines Hofes für den so oft abwesenden Mann hatte sie jedenfalls

nicht.Aber nun entstand eine neue Jdee.Das Wohnhaus war damals einige hundert Jahre alt.Es war für die einfachsten Verhältnisse,wie die andern Bauernhäuser gebaut.Die Pfarrerstochter war jedenfalls eine andere häusliche Umgebung gewohnt.Aber es ist auch zu beachten,dass das alte Bauernhaus nun auch das Rathaus für die neu gebildete Gesamtgemeinde Grossdeinbach geworden war.Es mag wohl sein,dass dem alten Haus die Repräsitation für die Aufgaben des Hofbauern u.Schultheissen fehlte.So entschloss man sich,ein neues repräsentables Wohnhaus zu bauen.
Es mag dies,wie man später sehen wird,zuerst kein finanzielles Risiko gewesen sein.Aber nun traf die Familie ein neues Unglück.
Am 23.Mai 1814 gebar die frühere Pfarrerstochter und nunmehrige Bäurin ein Mädchen,dem man jedenfalls auf ihren Wunsch den NamenFriederike Maria Johanna gab.An den Folgen des Wochenbetts starb die Mutter.Das war ganz schlimm für die Familie mit den nun 5 unmündigen Kindern.Man muss sich nun fragen,haben sich die Bauersleute,wie man sagt,"verbaut".Wäre die Mutter am Leben geblieben,so wäre dies wohl nicht der Fall gewesen.Sie hinterliess ein Vermögen von 6859 Gulden.Damit hätten wohl die Bauschulden bezahlt werden können.Aber das aus zweiter Ehe stammende Kind war Alleinerbe dieses Vermögens und kam unter Pflegschaft.Der Kindsvater konnte über dieses Geld nicht verfügen. Dieses war übrigens an Privatleute in den Oberämtern Göppingen , Welzheim,Gmünd in mehr als 2o Posten von 1oo-15o Gulden ausgeliehen. Es ergibt sich auch aus dem Testament des inzwischen verstorbenen Pfarrers Ammenmüller,dass er nicht wollte,dass ein grösserer Teil des Vermögens nach Lenglingen geflossen ist. Nach dem Tod der Pfarrerstochter bestimmte er,dass auf die Lenglinger Seite höchstens ein Legat von 1ooo Gulden fliessen soll.

Wie aus den weiteren Urkunden hervorgeht,ist die Waise Johanna lange Zeit bei den 3 Tanten in Hohenstaufen,den "Jungfertanten,wie es in den Aufschrieben heisst,untergebracht gewesen. Dies wird namentlich nach der Zeit gewesen sein,als der Hofbauer u.frühere Schultheiss am 13.August 1819 gestorben war.
Jm Alter von 17 Jahren,am 21.Sept.1831 starb die Enkelin Johanna in Göppingen.Nach dem Testaments des Pfarrers sollten Erben des Vermögens die ledigen Pfarrerstöchter sein,auf die Seite Lenglingen sollte also nur ein Legat von 1ooo Gulden entfallen.

Die Jungfertanten hatten die Nachlassauseinandersetzung durch das Gericht in Hohenstaufen und Göppingen bereits eingeleitet, da wehrten sich die Halbgeschwister aus Lenglingen als erbmitberechtigt. Sie fanden eine starke Stütze in dem damaligen Schultheissen des Grossdeinbacher Stabes, Abele, der es beim Gericht in Lorch u. Welzheim durchsetzte, dass der Nachlass durch das Grossdeinbacher Gericht verhandelt wird. Denn es ergab sich aus dem damaligen Landrecht, dass die 4 Halbgeschwister der Verstorbenen aus dem Hof in Lenglingen erbberechtigt sind. Es wurde erreicht, dass das ganze Vermögen aufgenommen u. mitgeteilt wurde. Es ergab sich ferner, dass die Verstorbene ausser dem Kapitalvermögen eine schöne Aussteuer und Wertsachen hinterlassen hat. Dazu gehörten u.a. 1 Napoleonsdor, 1 goldene Uhr, 1 Perlenmuster mit goldenem Schloss, 1 Ring mit 3 Steinen, 1 desgl. mit 1 Stein, 1 goldenes Cruzifix, 1 goldene Kette im Wert von 3o Gulden, 1 Ring. Die andern Gegenstände will ich nicht aufführen. Nach mehreren Verhandlungen, bei denen die einzige noch lebende "Jungfertante, durch Stadtrat Moser vertreten war, einigte man sich auf einen Vergleich.
Die 4 Halbgeschwister in Lenglingen erhielten je 9oo Gulden, also zusammen etwa die Hälfte des hinterlassenen Vermögens. Nach Hohenstaufen entfielen auch die Werte in Gold und Silber, weil die Tante behauptete, dass diese Werte Geschenke der Tanten gewesen seien.
Nun müssen wir uns aber nochmals dem Hofbauern Michael Wiest zuwenden, vor allem der Tätigkeit des seit 1811 amtierenden Schultheissen. Zu jener Zeit, aber auch in den Jahren zuvor, war durch Napoleons Gnaden das Gebiet des Königreichs erweitert worden. Die Verfassung der Reichsstädte war aufgehoben. Sie unterstanden nun auch dem württ. König. Dies Alles machte es nötig, in dem Königreich eine GEBIETSREFORM durchzuführen. Eine solche haben wir ja nun selbst erlebt. Aber die damalige Reform war gemessen besonders an den Verkehrsverhältnissen viel einschneidender als die heutige Reform. Es wurden neue Oberämter und neue Gemeinden gegründet. Letztere mussten eine bestimmte Grösse haben. Deshalb wurden oftmals kleinere Orte zu einer grösseren Gemeinde zusammengefasst. So geschah es auch bei uns mit der Bildung der neuen "Stabsgemeinde Grossdeinbach" mit dem Sitz des Schultheissen in Lenglingen

Da mussten nun die Bewohner von Pfersbach, Wetzgau, Waldau, Wustenriet auf das Rathaus in Lenglingen, nachdem sie seither ihre Rechtsgeschäfte auf dem Amt in Spraitbach, Gmünd, oder wie bei Wustenriet in Lindach erledigt hatte. Wie schlimm war dies bei den damaligen Verkehrsverhältnissen, wo noch keine richtige Strasse nach Lenglingen führte. Die Unzufriedenheit mag oft recht gross gewesen sein. Da lag es dann beim Schultheissen, die Menschen zu beruhigen . Für den Schultheissen war es aber ebenso schwer, die Amtsgeschäfte, wozu auch das Amt des Vorsteher des Amtes Nachlass-und Waisengerichte gehörte, zu führen. Jmmer neue Gesetze erschienen, die durchzuführen waren. Man musste sorgen, dass in den Teilorten die örtlichen Angelegenheiten durch den eingesetzten Ortsanwalt erledigt wurden. Ganz schlimm stand es aber in jenen Kriegszeiten. Jn meiner Schrift "7oo Jahre Deinbach" gab ich einen kurzen Überblick über die Lasten, die für die Orte, die Menschen und besonders für den Schultheissen durch die vielen Einquartierungen, Einberufungen zum Heer und besonders auch durch die Requisitionen von Lebens-und Futtermitteln für die Heere aufzubringen waren. Wie mögen diese Sorgen, dazu das Unglück im eigenen Hause, die finanziellen Sorgen, die durch den Hausbau u. den Tod der Ehefrau u. Mutter entstanden waren, die Kräfte des Bauers und Schultheissen aufgezehrt haben! Deshalb trat Schultheiss Wiest im Jahr 1817 von seinem Amt zurück. Dieses übernahm dann für 2 JahreLeonhard Frey; dann wurde ein Schultheiss von Grossdeinbach bestimmt und der Sitz des Rathauses nach dem Ort Grossdeinbach verlegt.

Kehren wir zu unserem Hof in Lenglingen, den man seit einiger Zeit den "Schulzenbauernhof" nannte, zurück. Wie mag es dort ausgesehen haben? Der Bauer war die meiste Zeit als Schultheiss unterwegs. Die Bäurin fehlte, der Hof war den zum Teil unmündigen Kindern überlassen. Der Sohn Christian war zum Kriegsdienst eingezogen. Dass der Hof unter diesen Umständen gelitten gelitten hat, darf nicht wundern. Der Vater Michael Vater, der offenbar am Ende seiner Kraft war, starb am 13. August 1819.

Da kein Testament vorlag erbten den Hof die Kinder des Verstorbenen Christian, Anna Maria verh. Vaihinger, Leonhard und Johann Michael. Die auch erbberechtigte Tochter aus der 2. Ehe, die Johann bezw. deren Pfleger verzichtete auf einen Erbanteil. So wirtschafteten die Kinder wohl annähernd 6 Jahre miteinander. Aber die beiden Brüder Leonhard und Michael kamen in das heiratsfähige Alter und wollten sich selbständig machen.

Michael übernahm den Hof des DÖSENBAUERN und Johann Leonhard den Hof des KLINGENBAUERN. Der elterliche Hof aber wurde im Jahr 1828 mit 58 Morgen Acker, 44 Morgen Wiesen und 5 Morgen Garten um 12511 Gulden verkauft an

Leonhard Weihmüller von Zell bei Börtlingen.
1782-1861

Dieser verheiratete sich im Jahr 18o7 mit Maria Ursula Lang von Unterkirneck. Jm Jahr 1852 verteilte dieser Bauer den grossen Hof. Es kam zur Gründung des Hofes NEUBAUER unter dem Sohn Johannes Weihmüller. Den elterlichen Resthof aber erhielt die Tochter Eva Katharine (1823-1919), welche dann den Michael SCHURR (1824-19o8) heiratete. Aber erst seine Tochter Maria Katharine heiratete den Begründer der gegenwärtigen Familie Schurr, den Jakob Ulrich SCHURR vom Schlosshof. Aus dessen mit mit Frida Langbein von Bartenbach geschlossenen Ehe stammt der Vater des gegenwärtigen Besitzers

Albert SCHURR, geb. 1891.

Der Hof des KLINGENBAUERN.

Einer der im Jahr 1571 in Lenglingen bestehenden, dem Kloster Lorch gehörigen 6 Höfe stand als ERBLEHEN der Familie WESCH auch WÄSCH geschrieben zu. Woher diese Familie stammt, weiss man nicht. Aber anzunehmen ist, dass der Ursprung auf Wäschenbeuren zurückgeht. So gibt es in Grossdeinbach eine Familie Maihöfer mit dem Hausnamen "Wäsch", deren Ursprung ebenfalls Wäschenbeuren ist. Es handelte sich um einen Hof mit 62 Morgen Acker, Wiesen, Baumgarten (im Jahr 1571 noch ohne Wald, der damals ganz dem Ort gehörte).

Nun besass der Vorfahre des Wiest/schen Geschlechtes, der Schultheiss des Pfahlbronner Stabes, Leonhard Wiest einen Sohn Johann Georg WIEST,
geb. 8. Januar 1745.

Dieser verheiratete sich im Jahr 1769 mit einer Tochter des letzten Hofbesitzers Wäsch. Aber im Jahr 1788 verkaufte er den Hof, nachdem er zum SCHULTHEISSEN des Ortes Bartholomä gewählt worden war. Jm genannten Jahr übernahm den Hof der

Mathäus BÄUCHLE von Jackenhof
-1764-1831.

Dessen im Jahr 1788 mit Anna Maria von Lorch geschlossene Ehe blieb kinderlos. Aber nach deren Tod, schloss der Hofbauer eine zweite Ehe mit Barbara Höfle von Hohrain (178o-1826).

Aus dieser Ehe stammt die im Jahr 1809 geborene Tochter Elisabeth Bäuchle (1809-1876). Mit ihr verheiratete sich der Sohn des letzten Schulzenbauern

Johann Leonhard WIEST
-1801 - 1851-

am 2.September 1828.Er ist also der Begründer des Geschlechts der Familie Wiest auf dem Hof des "KLINGENBAUERN".Woher rührt nun dieser Hofname?Einen der Vorfahren des Geschlechts der Wäsch nannte man den "alt Klinghans".Daraus wurde dann der Hofname "Klingenbauer".Wie dieser alte Wäsch zu dem Namen Klinghans gekommen ist,weiss man nicht.Aber der Hofname geht schon auf das Jahr 1616 zurück.

Auf die Übernahme des Hofes durch Leonhard und Elisabethe Wiest möchte ich nun doch näher eingehen und etwas beschreiben, wie damals die Hofübernahme geschah und wie auch die Brautausstattung beschaffen war.Die Hofübernahme geschah also im Jahr 1828. Als Preis mussten die Übernehmer bezahlen 4500 Gulden,woran die Braut ~~200~~ 1500 Gulden abrechnen durfte als Heiratsgut.Aber nun kommt die Überraschung:der Bräutigam brachte nur 200 Gulden als Ausstattung mit.Nicht geklärt ist,wohin sein Anteil am Verkaufspreis an Leonhard Weihmüller mit 12511 Gulden ~~und das Erbe beim Tod der Halbschwester Johanna~~gekommen ist.~~Allerdings trat dieser Erbfall erst später ein.~~Aber es ist anzunehmen, dass auf dem elterlichen Schulzenbauernhof doch eine hohe Schuld aus dem Hausbau ruhte.

Zur Ausstattung des Bräutigams Leonhard Wiest gehörten nun entsprechend der genauen Aufzeichnung nach den damaligen Vorschriften:1 beschlagene Tabakspfeife,1 Taschenuhr,1 Handbibel , 1 blautuchen Wams,1 Bauernhut (Dreispitz),1 Sametkappe,1 blautuchen Überrock,nochmals 1 blauer Überrock,1 Mantel,nochmals 1 blautuchen Wams,2 seidene Halstücher,1 Trauerflor,4 wollene Sacktüchle,1 manchester Weste,1 paar hirschlederne Hosen,nochmals solche,,5 flächserne Hemden,2 reusten Hemden,4 gebrauchte Hemden,6 paar wollene Strümpfe,3 paar abwerkene und 1 Pistole.
Bettzeug: 2 Unterbetten,1 Haipfel,1 Kissen,1 Strohsack,1Strohhaipfel,1 eichene Bettlade,1 doppelten Kleiderschrank,1 Küchekästle und noch Bettzeug.
Dazu brachte er mit: 1 gelbgefalchete Kalbel,218 Stück Schafe und 1 Bienenstock.

Von der Aussteuer der Braut seien erwähnt:

1 übergoldetes 24er Stück,1 Anhänger,1 Fingerring,1 Gesangbuch mit silb.Beschlag.
Kleider: 6 Hauben,6 seidene Halstücher,1 schwarzer Rock,1 Krepprock,2 desgl.,1 Pelzrock,2 schwarztuchen Bieble,2 Kittel, 1 schwarzer Kreppschurz,3 wollene und 1 barchen Schürzen,1o neue Hemden,1o paar neue Strümpfe,1 paar Schuh.Dazu gebrauchte Sachen: 8 Hauben,3 seidene Halstücher,1 weissgestreiften Rock,1 desgl. kreppen,1 Bieble,7 gebrauchte Hemden.
Dazu kam das viele,für die damalige Zeit ausserordentlich zahlreich neue und teils gebrauchte Bettzeug.

Das Haus Nr.8 ist damals beschrieben als zweistöckiges Wohnhaus ohne gewölbten Keller mit steinen Stock,Riegelwandung und Plattendach und einem Brandversicherungsanschlag von 22oo Gulden. Dazu gehörte ein Wasch-und Backhaus,sowie eine Scheuer mit Schaf-und Rindviehstall.

Hier sei auch noch erzählt,dass zum früheren Schulzenbauernhof ein kleines Häusle gehörte,das auf einer eigenen Wiese auf freiem Feld am Weg zum Ziegerhof stand.Welchem Zweck dieses Häusle diente,ist nicht bekannt.Um ein Hirtenhäusle kann es sich nicht handeln,denn ein solches besass der Ort und dieses stand etwa gegenüber dem heutigen Hof des Neubauern.Das Häusle ist im Jahr 1852 abgebrochen worden.

Nachtragen kann man auch,dass bei der oben beschriebenen Übernahme des Hofes von den Eltern von diesen mitgegeben wurden: 1 Paar Stier,2 Pferde,2 Kühe,1 Kalbel,6 Schafe und 7 Gänse.

Jn der Ehe sind folgende Kinder geboren:

Maria Friederike Wiest am 14.März 1832,die sich im Jahr 1854 mit dem Bauern Johann Leonhard Grözinger auf dem Strudelhof verheiratete.

2 Kinder starben im Kindesalter.Der Hof ging dann am 16.Juni 1853 über auf den erstgeborenen Sohn

Christian WIEST
geb.am 2o.Sept.1829 und
gest.am 21.März 19o4.

Der Vater Leonhard Wiest starb am 3.Juni 1851.Um diese Zeit war der Hof noch nicht übergeben.Dies geschah erst durch die Mutter und Witwe.Am 25.Juli 1853 hatte sich der junge Bauer mit der im Jahr 183o geborenen Anna Maria Mohring von Maitis verheiratet. Bei der Hofübergabe einigte man sich auf den Preis von 7ooo Gulden,woran 3ooo Gulden Heiratsgut abgingen.Diesen Betrag erhielt auch die auf dem Strudelhof verheiratete Tochter. Zu der Übergabe gehörten damals: 2 Pferde,1 Paar Stier,2 Kühe, 2 jährige Stierlein,2 Kälber und alle Schafe,(deren Zahl nicht angegeben ist.Noch sei gesagt,dass die Braut 2334 Gulden Heirats gut mitbrachte

Die früheren Generationen des Schulzenbauernhofes stellten sich zweimal für das Amt des Schultheissen zur Verfügung. Unter den Vorfahren ist das Amt des "Ortsanwalts", des Beizollers vertreten. Auch der jetzige Hofbauer Christian führte diese Tradition fort. Man darf hieraus nicht nur schliessen, dass die Generationen nicht nur einen Sinn für die Verwaltung hatten, sondern es kommt besonders auch das gemeinnützige Verhalten gegenüber Ort und ihren Bürgern zum Ausdruck. Auch der jetzige Hofbauer Christian Wiest setzte diese Tradition fort und blieb, wie seine Nachfolger Ortsanwalt oder Gemeinderat für die Gemeinde.

Von den in der Ehe geborenen Kindern blieben am Leben
Johann Christian, geb. am 22. April 1854
Anna Maria, geb. am 25. Juli 1859, die sich in erster Ehe mit dem Reichenbauern Leonhard Frey und in zweiter Ehe mit dessen Nachfolger Wilhelm Wahl verheiratete.

Der Sohn

Johann Georg WIEST,
geb. am 8. März 1864
gest. am 21. Febr. 1921

verheiratete sich am 29. November 1893 mit Maria Elisabeth Kübler, Tochter des Schultheissen Kübler in Hohenstaufen.
Von der Hofübergabe konnte ich nur feststellen, dass die Übernahme um 30000 M- geschah und dass zu ihr 2 Pferde, 2 Kühe, 4 Stück Kleinvieh und 100 Schafe gehörten. (Anm. Die weiteren Urkunden sind für mich z.Zt nicht erreichbar.)

Der evangelische Ziegerhof.

Jnmitten alter,herrlicher Obstgärten gelegen,bietet dieser Hof,ob man ihn von Schönbronn oder von Reitprechts aus erreichen will,einen besonders reizvollen Anblick.Das mächtige,geräumige Bauernhaus mit seinen dicken Quadern macht den seinerzeitigen Erbauern alle Ehre.Als einsam stehender Hof mag das Haus in seiner Geschichte wohl seine Aufgabe erfüllt haben,nicht nur den Gewalten der Natur standzuhalten,sondern zu manchen Zeiten seine Bewohner auch gegen menschliche Gewalttätigkeiten, Überfälle in den vielen unruhigen Kriegszeiten der vergangenen Jahrhunderte zu schützen.Wer die Geschichte solcher Einzelhöfe verfolgt,wird finden,dass sie oft besonders reich sind an Erlebnissen.Recht wechselvoll ist auch die Geschichte unseres Ziegerhofes.Geschlechter kamen und gingen.Es erscheint kaum fassbar,wie viele Menschen sich im Laufe der Jahre in seinen Gebäuden niedergelassen haben.

Einzelhöfe sind keine allgemeine Erscheinung in unserem so bunt gegliederten Land.Man trifft diese Höfe an besonders im Gebiet des Schwäb.Waldes,des Schwarzwaldes,in Oberschwaben u.im Allgäu.Es handelt sich bei ihnen meistens um sog.Spätsiedlungen, d.h.um Ansiedlungen,die gegen Abschluss der Besiedlung unseres Landes,in der Spätzeit der Hohenstaufen entstanden sind.Geschlossene Siedlungen der näheren Umgebung unseres Hofes,wie Maitis, sind etwas älter;letzteres ist schon im Jahr 1143 erwähnt.Auch Lenglingen (früher Lengnang genannt),sowie Reitprechts und Metlangen mögen ebenfalls früher als unser Ziegerhof entstanden sein.Strassdorf,durch das schon vor bald 2ooo Jahren die alte Römerstrasse vom Remstal zum Filstal führte,wird wohl der älteste Ort in der nächsten Umgebung des Ziegerhofs sein.

Die Geschichte der Hohenstaufen,in deren Zeit wir die Entstehung unseres Hofes vermuten dürfen,beginnt mit Friedrich von Büren (Wäschenbeuren).Dessen im Jahr 11o5 verstorbener Sohn Friedrich wurde der Herzog der Schwaben.Er gründete im Jahr 11o2 das Kloster Lorch und er gilt auch als Erbauer der wie das Kloster im Bauernkrieg 1525 zerstörten Burg Hohenstaufen.

Jn der Blütezeit dieses Geschlechts,vor allem unter Kaiser

Friedrich,

Barbarossa genannt und im Jahr 119o gestorben,wird
ein grosser Teil der rings um den Hohenstaufen liegende
lungen entstanden sein.Mit dem Tod von Konradin,dem Herzog v
Schwaben auf dem Schaffot in Neapel im Jahr 1268 endete
deutsche Stammesherzogtum der Hohenstaufen.

Vor 7-8oo Jahren,als wohl unser Hof entstand und mit
Rodung des Höhenzugs zwischen Reitprechts und dem Hang
Remstal begonnen wurde,mögen die Waldungen des Lichtbach
bis auf die Höhe gereicht haben.Erst durch Rodung entst
die dort befindlichen Wiesen und Äcker.Der Name "Struth"
darauf hin,dass Buschwald und Dickicht die zwischen unse
Hof und Schönbronn liegende Ebene bedeckten.Der sich zwi
Strassdorf und Reitprechts ausdehnende schwarze Jura,von
sich Teile auch in Richtung unseres Hofes finden,mag den
reiz dazu gegeben haben,auch die vorgenannte,bescheidene
lichkeit der Gewinnung weiteren Ackerlandes auszunützen.

So dürfen wir also vermuten,dass entweder durch die Ho
staufen selbst oder durch das von ihnen im Jahr 11o2 gegr
te Kloster Lorch einigen Siedlern die Ebene,auf welcher
hof und die Schönbronner Höfe liegen,zur Rodung und Bebe
zugewiesen wurde.

Die Ansiedlung wird wohl von einem der bereits bestehe
Weiler aus,also von Reitprechts,Metlangen oder von Stras
aus erfolgt sein.Denn jede neue Siedlung bedurfte schon
Gründen der Viehhaltung des Anschlusses an eine bestehen
Siedlung.Sie begann wohl,wie auch an anderen Stellen,mit
Erstellung einer einfachen Behausung aus Holz.Das Gehöft
te zum Schutz gegen wilde Tiere umzäunt werden.Der Erbau
musste auf dem Ziegerhof,dem eine Wasserquelle fehlte,di
ung eines Zieh-oder Schöpfbrunnens folgen.Das heutige Ba
haus entstand erst in einer viel späteren Zeit.Wir hoffe
über dessen Entstehung etwas erzählen zu können.

Die mühevolle Arbeit der Rodung von Wald und Gebüsch
den damals so primitiven Geräten galt zuerst der Schaffu
Ackerland.Soweit das angefallene Holz nicht benötigt wur
te man den Wald ab und entfernte nachher die Wurzelstöck
Die Flurnamen " Brandacker" in Hangendeinbach und "Stock
auf Markung Ziegerhof weisen darauf hin.Mit dem Ziegerhof

werden jedenfalls die beiden andern Schönbronner Höfe
entstanden sein,denn auch unser Hof führte anfänglich den
Namen "Schönbronner Hof".Erst später erhielt er den beson-
deren Namen Ziegerhof.

Die Grundherrschaft d.h.das Eigentum an dem Hof stand seit
unvordenklichen Zeiten dem Kloster Lorch zu.Es mag sein,
dass das Kloster den Hof selbst gründen liess oder dass der
Hof dem Kloster durch die Hohenstaufen als Ausstattung
überlassen wurde.Man weiss,dass Angehörige des Geschlechts
der Hohenstaufen dem Kloster immer wieder ihre besondere
Gunst durch Überlassung von Gütern und Rechten bezeugten.

Die beiden andern Schönbronner Höfe aber kamen und blieben
in Besitz von Gmünder Bürgern und später der Reichsstadt.

Güter und Rechte besass aber auch auf der Markung das Haus
Rechberg.Die Rechberger,als Freunde und Dienstmannen der
Hohenstaufen wurden von dem Herrscherhaus reichlich mit
Gütern belehnt.So erhielten sie auch den Sachsenhof,den die
Rechberger dann im Jahr 1328 der Stadt Gmünd schenkten.

Die Gerichtshoheit,also das Recht bei Vergehen und Ver-
brechen und zwar auch über Todesurteile zu entscheiden,
stand bei unserem Hof ebenfalls dem Kloster zu.Anlässlich
der Einführung der Reformation zog der württ.Herzog aller-
dings das Eigentum am Kloster Lorch u.seinem Vermögen,auch
an dem der anderen in seinem Gebiet liegenden Klöster,an
sich und liess von dort an die gerichtlichen Befugnisse
durch seinen in Schorndorf sitzenden Vogt und den Vogt auf
dem Kloster ausüben.Auf jene Zeit geht auch die Einteilung
der Gerichts-und Verwaltungsbezirke zurück,bei der die
württ.Untertanen unserer Orte,auch des Ziegerhofes dem
hinteren Amt des grossen Pfahlbronner Amts zugewiesen wurden

Diesem Amt unterstanden auch die württ.Untertanen des
Herzogs in den katholisch gebliebenen Orten,wie Reitprechts,
Metlangen,Strassdorf,Ottenbach,Bartenbach.Die männlichen
Untertanen,Knechte,Ausdinger und Bürger mussten auch noch
in den späteren Jahrhunderten am Tag des Ruggerichts vor
dem Vogt auf dem Rathaus in Pfahlbronn alle 1-2 Jahre zur
Huldigung für den württ.Herzog erscheinen.

Wer nicht erschien ohne zwingenden Grund erhielt für d
kleinen Frevel eine Strafe zur Kasse der Herrschaft von
den 15 Kreuzer.Bei diesem Ruggericht durften die Vorgel
hen aber auch Beschwerden und Klagen zivilrechtlicher A
vorbringen,über die dann das Gericht entschied.So brach
Bauer Friedrich Nagel,welcher zu jener Zeit auf einem T
Ziegerhofes als Lehensbauer sass,vor im Jahr 1754:

Er bitte um Bezahlungshilfe des halben Hauszinses von
Schwehr Nicolaus Bühlmaier auf 11 Jahre aus 3o Gulden.A
suchte er an,seinem Schwager Christian Blessing,dermalig
wesend,einen Pfleger zu constituieren.

Das Gericht entschied,der Schultheiss (Anm.des Pfahlb
er Amtes)solle dem abwesenden kränklichen Peter Blessing
Bezahlung injungieren (befehlen) lassen und mit 2o G.54
den Nagel klaglos stellen.

Ein andermal bestrafte das Gericht den Bauern,weil er
Knecht zu Hause liess.

Am 27.Febr.18oo brachte der Bauer Johann Klenk beim Ge
vor: Er habe im Dezember 1797 mit einem Pferd von Heilbr
nach Donauwörth zusammen mit den Orten Bartenbach und Ot
bach einen 4spännigen Wagen zu stellen gehabt und auch e
Pferd stellen müssen.Der Lammwirt Munz habe den ganzen b
zierten Fuhrlohn eingenommen u.weigere sich ihm etwas da
zu zahlen,weil der Grötzinger von Ottenbach,welcher ein
hätte stellen sollen,ihm an den Auslagen nichts erstatte

Das Gericht entschied,dass der Munz dem Joh.Klenk 18
des eingenommenen Fuhrgeldes zu zahlen habe.Munz brachte
dings vor,der Grötzinger habe ihn mit der Gestellung ein
Pferdes im Stich gelassen,so dass er mit 3 Pferden habe
2o Zentner bei den schlechten Wegen aufladen können und
auch 1o Tage unterwegs gewesen u.habe im Ganzen nur 60 G
erhalten.Deshalb musste der Grötzinger 7 Gulden 3o Kr.er

Zu dieser Verhandlung vor dem Ruggericht in Pfahlbronn
alle Beteiligten aus Bartenbach,Ottenbach u.Ziegerhof,au
Fuhrwerks-Condukteur Müller aus Schorndorf erscheinen mü

Dieser Vorfall ereignete sich im 1.Koilitionskrieg,
chem das deutsche Reich zusammen mit England u.Holland g

Frankreich kämpfte.Jn diesem Krieg wurde auch Schwaben zum
Kriegsschauplatz und erlitt besonders durch die Truppen des
französ.Generals Moreau furchtbare Zerstörungen.

Noch eine Aufgabe hatte das Ruggericht.Es musste das Erkenntnis (Genehmigung) zu den vom Schultheissen des Pfahlbronner Stabs u.dem Klosterschreiber gefertigten Kaufverträge erteilen.Diese Zuständigkeit ging später auf den örtlichen Gemeinderat über.

Jm Jahr 1811 beschwerte sich Bauer Klenk beim Ruggericht, dass die Stiftungsverwaltung Gmünd,welche eine Anzahl Güter aus dem früheren Ziegerhof an sich gebracht habe,nichts an den darauf lastenden Gülten ersetze.Das Gericht sorgte darauf,dass die Stiftungsverwaltung ihren Pflichten nachkam.

Von 1776 an war der Bauer Michael Leonhard Wiest aus Lenglingen Schultheiss des ganzen Pfahlbronner Amtes.Man kann sich wohl denken,dass dieser Bauer die wenigste Zeit auf seinem Hofe weilte,denn ihm lag auch die Vornahme der Nachlassteilung in dem bis nach Welzheim reichenden Pfahlbronner Amt ob.

Eine Änderung in der Einteilung der Gemeinden geschah im Jahr 181o.Anlässlich der damaligen Neueinteilung der Oberämter erfolgte auch die Neubildung von Gemeinden.So entstand damals die Stabsgemeinde Grossdeinbach,zunächst mit dem Sitz des Schultheissen in Lenglingen.Dieser neugebildeten Gemeinde wurden durch königl.Entschliessung zugewiesen die Orte Lenglingen Wetzgau mit Haselbach,Pfersbach,Waldau,Wustenriet,die 3 Deinbach,Radelstetten,Beutenhof,Schnellhöfle,Ziegerhof u.die andern Schönbronner Höfe.Erst von 1819 an wurde Grossdeinbach der Sitz des Schultheissen u.blieb es von dort an.Den Ort Haselbach teilte aber der Staat der Gemeinde Alfdorf und Schönbronn der Gemeinde Strassdorf zu.Der Ziegerhof blieb bei Grossdeinbach mit eigener Markung.Er bildete allerdings eine Exclave,weil er unmittelbar mit keiner Markung der andern Orte der Stabsgemeinde mehr zusammenhing.Solche Exclaven gibt es heute noch im Kreis Gmünd;siehe Orte Enderbach,Adelstetten und andere Orte der Gemeinde Pfahlbronn.Die Teilorte,auch der Ziegerhof erhielten im Laufe der Zeit sogar eine eigene Teil-

gemeindeverwaltung,deren Organe die Bürger des Zi
hofes waren.Die Aufgaben der Verwaltung beschränkten s
die Besorgung der Farrenhaltung,die Unterhaltung von S
und Wegen,aber auch auf das Schulwesen.Zur Bestreitung der
erhob der Teilort eine Umlage,an der auch die Ausmärker
beteiligen mussten.Anlässlich der Landesvermessung in d
Jahren um 1830 erhielt die Teilgemeinde sogar eigene G
geteilt.Es handelte sich um

P.Nr.66 -: 4 5/8 Morgen Nadelwald im Schönrain,
Schlif zwischen der Markungsgrenze u.Jakob Klem
P.Nr.86 -: 3 Morgen Nadelwald und Weg in den B
zwischen der Markungsgrenze u.Buchhölzle,sowie
ler.

Zunächst wurde der Wald von den Besitzern des Zieger
(Hof Klink u.Anwesen heute Kath.Kirchenpflege) gemeinsc
lich benützt,später aber verteilten die Hofbesitzer die
ter unter sich.

Bei der Neubildung der Gemeinde Grossdeinbach i.J.1810
der damals schon in 3 Anwesen zerteilte Ziegerhof 22 E

Mit der Einführung einer neuen Ordnung für die Gemei
hörten die Ruggerichte auf.Als Rest derselben darf man d
in den künftigen Gemeindeordnungen vorgesehenen Gemeind
tationen durch den Oberamtmann (Anm.den Vorgänger des h
Landrats) ansehen.Nur einmal ist bekannt,dass ein Oberam
zur Visitation auch auf dem Ziegerhof erschien.Das war i
1923.Doch den Aufenthalt auf dem Ziegerhof brachte der O
amtmann schlafend zu.Der vorangegangene starke Alkoholge
beim Neubauern in Lenglingen,der Fussmarsch von Lenglinge
auf den Ziegerhof bei drückender Hitze ermüdeten den da
"Beherrscher" des Oberamtes so,dass er sofort nach Ankun
der Bauernstube des Ziegerhofes in Morpheus Armen sank u
ihn begleitende Schultheiss trotz aller Mühen es nicht f
brachte,ihn beim Erscheinen der "Bürger des Ziegerhofes"
zu wecken.Man stelle sich die erstaunten Gesichter der Z
höfern Bauern vor,die in feierlicher Sonntagskleidung i
Oberamtmann die Reverenz erweisen wollten.Den Ausgang di
Gemeindevisitation wollen wir höflicherweise verschweigen

Das Jahr 1924 brachte die Aufhebung der selbständigen Teilgemeindeverwaltungen.Die Aufgaben gingen auf die Gesamtgemeinde über u.die Vetretung des Teilorts im Gesamtgemeinderat erhielt das für Lenglingen gewählte Gemeinderatsmitglied.

Vor der Reformation gehörte der Ziegerhof der Kirche Strassdorf zu.Auch die Bewohner von Lenglingen unterstanden damals dieser Kirche.Bis etwa zum Jahr 1300 war auch die Kirche Strassdorf ein unselbständiger Teil der Mutterkirche Lorch.Man hat schon vermutet,dass von dieser Mutterkirche aus die Christianisierung unseres Gebietes erfolgte.Der grosse Sprengel der Kirche Lorch umschloss Plüderhausen,reichte bis Kaisersbach,Hellershof,Steinenberg,Mutlangen,Wetzgau,Wäschenbeuren,ja selbst Gmünd unterstand bis zum Jahr 1297 der Mutterkirche Lorch.Dann aber lösten sich die grösseren Orte wie Welzheim,Plüderhausen,Strassdorf,Gmünd los und erhielten das Recht zur selbständigen Verwaltung.Über die Kirche Strassdorf besass damals das Patronat das Haus Rechberg.Die Rechberger liessen auf ihrem Eigentum die Reformation nicht zu.So kam es,dass Strassdorf und auch Wetzgau,das ebenfalls dem Patronat Rechberg unterstand,katholisch blieben.

Als Beitrag zur Besoldung des Pfarrers erhob die Kirche den grossen und kleinen Zehnden,den Kirchenhaber und die Mesnereigarben.Dieser Zehnden stand der katholischen Pfarrei Strassdorf auch noch nach der Reformation zu.Doch durfte die Pfarrei Strassdorf ihre Rechte nur aus dem ursprünglichen Umfang des Ackerlandes unseres Hofes,nämlich aus 3 Jaucherten Acker beanspruchen.Aus allem späteren Umbruch von gerodetem Land zu Acker stand der Zehnden dem Kloster Lorch zu.Noch im Jahr 1692 stritten sich die Pfarrei Strassdorf mit den Ziegerhofbauern und dem Kloster wegen dem Zehnden auf den Stockäckern,was einen langen Prozess zur Folge hatte.

Welche Folgen sich aus der um das Jahr 1534 an der Kirche Lorch und dem Kloster eingeführten Reformation ergaben,darüber soll in der folgenden Geschichte unseres Hofes erzählt werden.Der Ziegerhof kam durch die Reformation zur Kirche Lorch und blieb dort bis zur Zuteilung an die i.J. 19 neu errichtetete Pfarrei Waldstetten.

Die Verstorbenen begrub man seit dem Jahr 1670 auf
Friedhof in Lorch.Viele Geschlechter unseres Hofes fanden
dem alten,bei der Stadtkirche liegenden Kirchhof ihre le
Ruhestätte.Nach der nunmehrigen Loslösung von der Pfarre
wird man für die Verstorbenen unseres Hofes eine neue Ru
suchen müssen.

Schon unter Herzog Christoph,gestorben i.J.1568,beg
in Württemberg ein einheitliches Schulwesen zu schaffen.
sollte es noch lange dauern,bis auch die Bewohner des Zi
hofes lesen und schreiben lernen konnten.Schon vor dem 3
Krieg erteilte auch in Grossdeinbach ein Schulmeister Unt
Doch auf die so weit entfernten Orte wie Ziegerhof konn
noch keinen Zwang zum Schulbesuch ausüben.Aber um das Jah
erhielten die Orte Hangendeinbach und Kleindeinbach einen
ialschulmeister,welcher der Schule in Lorch unterstand.Di
Schule in Kleindeinbach wurde dann auch der Ziegerhof zug
Den Unterricht im Lesen,Schreiben,Religion,erteilte der
meister in einem Bauernhaus.Seine Belohnung bestand haupt
lich in Naturalien.Jn der Verpflegung des Schulmeisters w
ten die Bauern von Tag zu Tag,später wöchentlich ab.Währe
Sommermonate fiel der Unterricht in der Regel aus.Bei den
meister handelte es sich natürlich noch um keinen ausgebil
Lehrer.Meistens übernahm das Amt ein Handwerker,der selbs
Lesen und Schreiben erlernt hatte.Die beiden Deinbach hat
lange Zeit das Unglück,einen Lehrer zu besitzen,der stark
Trunke ergeben war,die Schule selbst versäumte und über d
viele Klagen beim Kirchenkonvent in Lorch einkamen.Da mag
nicht wundern, dass noch zwischen den Jahren 1700 und 1800 kaum
der Bewohner unseres Hofes schreiben oder lesen konnte.Jn
Protokollen aus jener Zeit ist diese Tatsache festgestellt

Jn manchen Einträgen heisst es weiter: kann das "Gedru
aber nicht das "Geschriebene" lesen.

Jm Jahr 1822/23 erhielt der Ort Grossdeinbach ein neues
haus und einen eigenen ausgebildeten Schulmeister.Die Fil
schule in Kleindeinbach wurde aufgehoben und die Schüler
beiden Deinbach und aus dem Ziegerhof mussten die Schule
Grossdeinbach besuchen.Jm Protokoll der Heiligenpflege Gro
deinbach,welche die Verantwortung für die neue Schule hatte

lautet ein Eintrag vom Jahr 1827:
"Jakob Klink von Ziegerhof müsste nach dem Eintrag im Protokoll der Heiligenpflege sein Kind zur Schule nach Grossdeinbach schicken.Der Stiftungsrat beschliesst am 19.Nov.1827,zu genehmigen,dass die Schule in Staufen besucht wird.Bei der Schulvisitation muss aber das Kind in der Schule Grossdeinbach sein."

Dieser Zwang,die Schule in Grossdeinbach zu besuchen,ist damit zu erklären,dass der Ziegerhof damals schon zur politischen Gemeinde Grossdeinbach zählte und dass die Schüler eine Schule ihres Bekenntnisses besuchen mussten.Die nächsten evangel.Schulen befanden sich in Grossdeinbach u.Hohenstaufen.

Der Ort Maitis besass zu jener Zeit noch keine eigene Schule. Die Kinder des Orts besuchten ebenfalls die Schule in Hohenstaufen. Erst die Aufhebung der "Konfessionsschulen" im Jahr 1936 brachte die Möglichkeit,dass die Kinder des Ziegerhofs die nächst gelegene Schule in Metlangen-Reitprechts besuchen durften.

Wie entstand nun der Name

Z i e g e r h o f ?

Jn den alten Akten und Büchern des Staatsarchivs findet man den Hof nur unter der Bezeichnung

"Schönbron"

oder Schönbroner Hof,den man auch nennt den "Zigerhof".

Draussen in Schönbronn standen um 1580 2 Höfe und unser Hof war der 3.Schönbronner Hof.Daraus kann man wohl schliessen, dass die 3 Höfe einem Siedlungsabschnitt angehören.Erst nach der Reformation,als auch unser Hof zum hinteren Amt Pfahlbronn kam,findet man unsern Hof meistens nur noch als "Ziegerhof" genannt.

Woher kommt nun der Name "Zigerhof" oder"Ziegerhof"?
Der Flurnamenforscher Keinath schreibt über das Wort "zieger"
" Besonders zähes Sumpfland wird bezeichnet durch "zäh" (mittelhochdeutsch zaehe,für schleimig-klebrige Stellen) in Zähe Wiesen;durch "Brühe" (mhd.brüeje,für Jauche,Gülle,dann auch Kot)in Brühewiesen;durch "Molke" (wässeriger Rückstand beim Buttern),so Molkenbrunnen,Molkenteich.Klumpig-schmieriger Untergrund heisst "Schmer" (mhd.smer,Fett): Schmerland.Er

gleicht dem Erdklumpen an Baumwurzeln und heisst dan
"Käse":Käsboden,Käsplatz;ebensb "Zieger" (mittelhochde
ziger,Quark,Käse),so möglicherweise in Ziegerloch,Zie
Darnach könnte es möglich sein,dass der Name Zieger
die Beschaffenheit des Bodens zurückgeht.

Nun haben aber die meisten Hofnamen ihren Ursprung
Familiennamen.Die Lehensinhaber unseres Hofes vor etw
Jahr 155o sind uns aber nicht bekannt.Die alten Lager
des Klosters Lorch,die darüber Auskunft geben könnten
jedenfalls bei der Zerstörung des Klosters im Bauernk
im Jahr 1525 verloren.Aber um das Jahr 155o und jeden
aush schon vorher war der Name "Ziger,Zieger,Ziker" i
dorf,Gmünd,Zimmern und in andern Orten des heutigen K
Gmünd vertreten.So darf man wohl annehmen,dass vor de
155o auch auf unserem Hofe der Bauer Ziger oder Zieger
te und der Hof später nach ihm genannt wurde.

=====

Mit der ersten heute noch vorhandenen Urkunde über u
Hof aus dem Jahr 1579 wollen wir nun die Geschichte de
Hofes beginnen.Das in Besitz des Hauptstaatsarchivs St
befindliche alte Lagerbuch des Klosters Lorch enthält
die Gerichts-und Hofordnung für unsern Hof,ebenso die
Hofbeschreibung und die Namen der damaligen Lehensinha
Diese Hofordnung,von der Fotokpieen dieser Hofgeschi
beiliegen,soll nun im Wortlaut folgen.

Die Gerichts-und Hofordnung des
württ.Herzogs für den unter "Schönbron" ge-
nannten Ziegerhof, vom Jahr 1579.

Schönbron. Seite [illegible]
(93)

Uff Sambstag den Acht und Zweintzigsten Monatztag
February des vorangeregten
Ain Thausendt Fünffhundert Neun Und Sibenzigsten
Jares.

Hab ich der offtgenant Renovator Andreas Lirch dise ernew-
erung zu Schönbron Angefangen Und gleichermasen Tag wider-
umb volnstreckht Und hat sich Urkundtlich erfunden Wie
volgt:

Schönbron.

Der Herschaft Württemberg Hohe Malefitz-
ische auch Nider Gerichtliche ober und
Grundtzgerechtigkaitten zu Schönbron.

Der Hochgemelt mein Gnediger Fürst und Herr,Herr Ludwig
Hertzog zu Württemberg Und all Jr Fürstlichen gnaden,Erben
und Nachkhommen,Regierende Hern,des Fürstenthumbs Württemberg.
Seyen in namen Und von wegen Jrer Fürstlichen Gnaden
Klosters Lorch ,als desselben Patron,Natürliche Landtzfürsten
Und Hern.Zu dem Houv Schönbron Und den man nent den
Zigerhoff,
Und desselben darein Und darzu gehörige güether.Haben auch
daselbsten Uff denselben güethern Und seiner desselben marckhung
Zwing Und Banngart Und begriffen seindt,Desgleich Alle Hohe
malefitzische Ober Und nider Gerichtliche grundtz Gerechtigkhai-
tten Und Herlichhaithen Geboth Und Verboth,auch die straffen,
Ruogungen, Und Buossen,Was sollichen Beeden Hohen Landtzfürst-
lichen Und Grundtzgerichtlichen

Obrigkhaithen Anhengig oder von Rechtzwegen anhangen soll Und mag Einzig Und Allein.

Darumben sie der Hochermelter Herschaft Württemberg mit Erbhuldigung, Pflicht Und Eidt Wie andern derselbigen Angehörige Underthanen Zu gethan Und verwandt seindt, Auch Almalen, da von Jrer Fürstlichen gnaden oder sonsten der Landtschaft wegen, Ain gemaine Anlaag ervolgen würde, Jr Angespür derselben, dem bemelten Kloster Lorch zu Hilff erlegen Und ersteven Und also Jedesmals mit Und neben denselben Und Anderen dahin gehörigen Fleckhen, Weylern und Höfen, Helffen Contribuirn Und mit Anligern, Wie den das Also von Alter Herkhommen Und gehalten worden.

Ain Jeder Jnhaber Und besitzer des Hernach geschribnen Hoffs, Jst khein Anderer Frondienst zu thun schuldig, Den das er der Herschaft Lorch mit Und neben Andern Underthanen dess Pfaalbronner Amtz, Hund zu ziehen, Saylwagen zu füren, zu Hegen, Jagen Und Hund Aufzustockhen.

Dargegen würdet er in Zeuth sollicher Frondienst mit der Liferung Und Anderem Wie die Underthanen Vorgemeltz Amtz Und nicht Anderst gehalten.

-Anmerkung: Gerichts-und Grundherr war für den Ziegerhof das Kloster Lorch. Jhm stand das Recht zu, die Frohndienste zu verlangen. Zu diesen gehörten vor allem die Dienste, die bei den Jagden zu leisten waren. Das Jagdgebiet um den Ziegerhof gehörte zwar zum Jagdgebiet der Gmünder Bürger, der sog. Freien Pürsch, das der Stadt Gmünd von den Hohenstaufen verliehen worden war. Doch verlangte das Kloster trotzdem die Leistung von Jagddiensten durch den Bauern auf dem Ziegerhof auf seinem Jagdgebiet, das nordwestlich von Hangendeinbach begann.

Zu diesen Verpflichtungen gehörten, die "Saylwagen" zu führen. Auf diesen Wagen waren die Seile und Netze für die Jagd untergebracht. Dann musste der Bauer die Jagdhunde halten und verpflegen, die Hunde auch aufstocken d.h. die jungen Jagdhunde aufziehen.

Erst durch das Gesetz von 1855 wurde das Jagdrecht des Grundherrn aufgehoben. Von dort ab verpachtete die Gemeinde im Namen der Grundeigentümer die Jagd, soweit sie nicht einzelnen Grundbesitzern bei einem zusammenhängenden Besitz von mehr als 50 Morgen zustand.

**Handtlon und Weglosin auch Leyhung Und
Lossung dess zinssbaren Gnaden Hoffs
Und güethern gemeinlich.**

Was diser Hernach geschribener zinssbarer Hoff,da derselb ausser Ainer Handt jn die Ander kommth Und verändert würth, dem Kloster Lorch zu Handtlon Und Weglössin schuldig.

Das Alles würdet Hernach bey dem selbigen Underschidlich beschriben erfunden.

(Anmerkung: Der Hof war nicht Eigentum des Jnhabers,sondern nur an ihn verliehen,als Lehen.Wehchselte der Jnhaber, so musste der Abgehende die "Weglösung",der neue Jnhaber aber den "Handlohn" an die Grundherrschaft entrichten. Über deren Höhe siehe unten bei der Hofordnung.)

Frevel Und Unrecht.

Ain Grosser Frevel uff des Klosters Lorch gepüeth Und Obrigkhait Jst Fünff Pfundt Heller,Württemberger Landtzwehrung Und gehört der Herschaft Lorch zu.

Ain Kleiner Frevel uff des Klosters güethern dessen gepüth Und Obrigkhaith Jst drey Pfund Fünff schilling Württemberger Landtzwerung ,gehören die drey Pfundt der Herschaft Lorch Allein zu Und hat die Fünff schilling bisshero Und noch Ain Amtman Pfalbronner Amtz zu seinem Amt genossen Und empfangen.

Ain Zug Frevel. Uff des Klosters Lorch güethern,Dessen gepüth Und Obrigkhait Jst drey Pfundt Heller,Württemberger Landtswerung oder nachgestalt der Sachen Und urkhundtung des Gerichtz Pfalbronner Amtz Und gehördt der Herschaft Lorch allein zu.

Ain Zuckh Frevel. Das ist so ainer des Abentz nach gelittner Bethglockhen uff des Klosters Lorch güethern, dessen gepüth Und Obrigkhaith Zuckhet Und nit schlecht (Anm. schlägt). Jst der Frevel Ain Pfundt Acht schilling Württemberger Landtzwerung Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu.

Da aber Ainer bey nacht Ain Degenmesser oder Ander wöhr uff des Klosters Lorch Obrigkhaith Und gepüth zu Schönbron dem Hoff Über Ainen Anderen zuckht, schlecht Und doch nit trifft, Jst der Frevel drey Pfundt, Württemberger Landtzwerung Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu.

Ain Frawen Frevel, So uff des Klosters Lorch güethern, Dessen Obrigkhaith Und gepüth begangen würdt, Jst Ain Scheiben Salz Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu, wan es aber mit Schmach für worten beschiht, Jst der Frevel Fünff Pfundt Heller Württemberger Landtzwerung Und gehört auch der Herschaft Lorch Allein zu.

Wo aber die Handlung Und Schmachreden so gross Und Unleidenlich, Als dan tuet zu erkhendtnis des Vogtes Pfaalbronner Amtz wie Hoch die straff sein solle,

Wan Ainer den andern zu Schönbron uff des Klosters Lorch güethern, dessen Obrigkhaith Und gepüth Jn Ernst Ain Dieb, Schalckh oder Bösswicht Frevenlich schilt Jst der Frevel Fünff Pfundt Heller Württemberger Landtzwerung Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu.

Da aber Der jhenig so also schült, Spreche er wolte solliches weissen Und uff Jn seinen widerthaill Pringen, Das dem also Und möchte Als dan solliches Wie Zu Recht gnug nicht beweissen, Noch beybringen Das dem Also, Jst der Frevel Und straff Sechzig Pfundtheller Württemberger Landtzwerung Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu.

Wellicher auch zu Schönbron uff des Klosters Lorch güethern und gepüth mit Ernst Und gefarde Ausser verdachtem muothe Und bewegklichkhaith nach Ainem Andern würfft Und nicht Treffe

Jst der Frevel Vierzehn Pfundtheller Württemberger Landtzwerung Und gehördt der Herschaft Lorch zu.
Da Er aber Trifft ist der Frevel und straffe nachdem er den Jhenigen so er geworffen, beschedigt Und nach erkendtnis des Gerichts Pfalbronner Amtz Und gehördt der Herschaft Lorch auch Allein zu.

- Anmerkung: Unter Frevel verstand man die Vergehen und zwar grosse und kleine. Die Abrügung stand dem Kloster zu. Lugfrevel nannte man, wenn gelogen wurde. Zuckfrevel war genannt die Tat, wenn nur "gezuckt" aber nicht zugeschlagen wurde.

Wellicher Ainen zu Schönbron uff des Klosters Lorch güethern desselbigen gepüths Und Obrigkhaith Bluoth Rissig macht Jst der Frevel Fünff Pfundtheller Württemberger Landtzwerung Und gehört der Herschaft Lorch Allein zu.
So aber Ainer mit seinem messer oder Degen Freventlich in Ernst uff des Klosters Lorch güethern Und dessen gepüth Und Obrigkhaith Zuckhet Oder einander mit Druckhen, Straichen schlecht Jst der Frevel Fünff Schilling Heller Württemberger Landtzwerung und gehördt ainem Amtman Pfaalbronner Amtz Allein zu, die er bisher und noch zu seinem Ambt genossen und empfangen.
Wan auch Ainer den Andern zu Schönbron uff des Klosters Lorch güethern, gepüth Und Obrigkhaith in ernst oder Zorn Ain Schelmen Haisst, Jst der Frevel Fünff Schilling Heller Württemberger Landtzwerung. Dise Fünff Schilling hat bissher Ain Ambtmann Pfaalbronner Ambtz Auch zu seinem Ambt genossen, empfangen Und eingezogen.

-Anmerkung: Das Klostervogtamt besass in Pfahlbronn einen Schultheissen. Das Amt Pfahlbronn, zu dem auch Ziegerhof, Lenglingen, Hadelstetten, die 3 Deinbach, auch die württ. Untertanen in Strassdorf, Reitprechts usw. gehörten bestand, aus dem vorderen u. hinteren Amt, dem unsere Orte zugehörten.
Eine Scheibe Salz entsprach dem landesüblichen Mass des Salzes. Es wurde in einem cylinderförmigen Gefäss gemessen, das etwa 1 1/2 Zentner Salz enthielt.
Über den Wert von Pfund heller, schilling s. unten.-

Breüttläuff.

Von Eingesässnen Leybaigen Leutten.

Ain Jede manness Und Frawen Person Ledigen Standtz, dem Kloster Lorch mit Leib Aigenschafft zu gethan Und daselbsten zu Schönbron sich enthaltend oder gesässen, Wan dieselbigen sich Ehelichen Verheuraten, gefällt dem Kloster Lorch Allewegen.

Nämblich

Von Ainer manness Person so zuvor Kain Ehelichs Weib gehabt
Ain Scheiben Salz.

Und von Ainer Frawen Person Jungfrawlichen Standtz
Ain messingene Pfannen, darinen sie mit
Beeden Füessen steen khan,
oder sovil gelts darfür Als dan zu mall das Salz Und Aine solliche Pfannen gelten würdt, Alles Ungevarlich von Alters Also Herkhomen Und gehalten worden.

Von aussgesesessenen leib aigen Leutten.

Was Für Personen dem Kloster Lorch mit Leib Aigenschafft zu gethan Und verwandt Und Under Frembden Herschafften gesessen seyen, Die werden so sie sich Ehelich Verheurathen mit den Breuttläuffen gehalten, Wie im Ambt Pfaalbronn.

Hauptrecht
Und faal von Eingesessnen Leib aigen
Leuttøen.

Ain Jede Person, dem Kloster Lorch mit Leib Aigenschafft verwandt Und daselbsten zu Schönbron gesessen, Wan die mit Tod ist Abgangen gefellt dem Kloster Lorch Allewegen.

Namblich

Von Ainer manness Person Das Böst Haupt Viehs, das Böst Klaidt Und Seythen wöhr.

Und von Ainer Frawen Person das Böst Klaidt zu Jrem Leib gehörig gewesen.

Hauptrecht

Und faal von eingessnen leib aigen
Lutten.

Dise Beede obvermelte Klaider Und Seythen wöhr Hat biss Anhero Und noch Ain Hiener Vogt zu seinem Ambt genossen, eingezogen Und empfangen.

Was für Personen dem Kloster Lorch mit Leib Aigenschafft verwandt Und Under frömbden Herschaften gesessen seyen, Die werden nach Absterben mit den Hauptrechten gehalten wie die zu Schönbron Und im Pfaalbronner Ambt.

-Anmerkung: Der Hühnervogt war beauftragt, für das Kloster die als Abgabe verfallenen Hühner einzuziehen. -

Fassnacht oder Leybhennen
von leibaignen Personen.

Ain Jede mannss Und Frawen Person dem Kloster Lorch mit Leib Aigenschafft zu gethan Und verwandt, zu dem Hoff Schönbron gesessen, Die gibt All Jhar uff Martini- Sol lang die lebt- zu beweissung der Lein Aigenschafft
Ain Hennen, Genant Fassnacht oder Leibhennen,
Wo aber Zway Ehe gemacht, beede leih Aigen, Geben sie nur Ain Hennen.

-Anmerkung: Brautlauft nannte man die Abgabe der leibeigenen Leuten bei der Verheiratung. Unter der Leibeigenschaft verstand man um 1579 nicht mehr die persönliche Last dem Grundherrn gegenüber. Sie entsprach damals nur nur noch einer besonderen Art der Besteuerung bei der Verheiratung und beim Tod. Jn der Folge begnügte sich der Berechtigte oft mit dem Ersatz des Anspruchs in Geld, so besonders bei der Ablieferung der Messingpfannen, des besten Kleides und der Waffen. Jn einigen Gemeinden des Wieslauftales musste die Pfanne so gross sein, dass die Frau mit dem "Hintern" in der Pfanne Platz hatte. -

Geistliche Jurisdiction.

Alle des Klosters Lorch Und Jede mannss Und Frawen Personen zu Schönbron Jung Und Alt uff des Klosters Hoff, Obrigkhaith Und geprüth, daselbsten gesessen Seyen im Vorenden Bapstum in die Pfarr Kirchen gehn Strassdorff gehörig gewesen, Haben auch in Zeith des Bapstumbs die Vier Opffer voll geraith Und sonst Alle AndereJr Pfarliche rechten daselbsten hingegeben, Jetzunder Aber ist dem Lorchischen Underthan ermelter Kirchen Verboten wegen Jrer gelegenheit nach an Andern orthen des Fürstenthumbs Württemberg die Predigten Göttlichen Wortz besuchen.

-Anmerkung: Der Ziegerhof gehörte also vor der Reformation zu der Kirche Strassdorf. Der Hof selbst stand im Eigentum des Klosters Lorch. Schon im Jahr 1534 hat Herzog Ulrich von Württemberg als Anhänger der Lehre Martin Luthers diese neue Lehre in seinem Gebiet, darunter auch an dem unter seiner Obrigkeit stehenden Kloster Lorch eingeführt. Das Kirchengut, darunter auch das zum Kloster Lorch gehörige Grundvermögen zog der württ. Herzog ein und er hat es in der Folge dem allgemeinen Landesvermögen einverleibt. Am Kloster und an der Mutterkirche Lorch gab es freilich im Laufe der Jahre durch Gegenreformation u. die sonstigen religiösen Auseinandersetzungen immer wieder Unterbrechungen, die erst nach Beendigung des 30jähr. Krieges aufhörten. Die Bewohner unseres Hofes aber hatten die Religion anzunehmen, die der württ. Herzog bestimmte, also die evangelische Konfession. Diese Macht nannte man die "Geistliche Jurisdiction".

21

Schönbron. Seite 1e (100)

Grosser Frucht Zehendt.

Der Gross Frucht Zehendt Von Allen disen Hernach geschribnen New gereuthen Äckhern

Nemblich

Von Waitzen, Rockhen, Dinkhel, Habern, Gersten, Emer, Erbsen, Hirsen, Leinsen, Haiden oder Wildkhorn, Ain khorn, Auch Allem Anderen Was der Halm tragt Und der Gross Zehendt ist und genant würdet, gehördt dem Kloster Lorch Unzerthailt einig Und Allein zu. Was Aber der Alten Äckhern seindt so gehördt der Zehendt darob der Pfarr Strassdorff zu.

Und würdet die Zehendt Garb uff dem Veldt zu Zehendten gegeben und sollicher Grosser Zehendt Wo der nit umb Ain genannt getroschen frucht Verlyhen, Jn gedachts Klosters Lorch Kasten eingesamblet, eingefüert und aussgetroschen.

Äckher Seite 1e1 (101)

Jn das Under Veldt.

Neun Jauchert Ungevarlich Jm Newen Ackher gegen Schönbron, zwischen dem gemeinen Weg Und Sant Katharina Pfleg zu Gmindt garten Und Äckhern, Auch dis Hoffs Hernach beschribner Viehwaidt Zu Allen seithen gelegen.

Under disen Erstberuerten Neun Jaucherten seindt noch Zwuo Jauchert, so Alt und vor Jaren Auch Ackher gewesst. Darob gehördt der Gross fruchtzehendt der Pfarr Strassdorff Und dan Ab dem Übrigen dem Kloster Lorch von Siben Jauchert Jauchert Newbruch Einig und Allein zu.

Jn das dritt Veldt.

Zwuo Jauchert Ungevarlich Jn der Hawerts wisen Zwischen Sant Katharina Pfleg Zu Gmindt Halden Ainer, dises Hofes Hernach geschribner Auch deren von Reythprechtz wisen Und Holtz Zu Allen orthen gelegen.

Ab der Ainen Jauchert gehördt der Gross fruchtzehendt Der Pfarr Strassdorff Und ab der Andern Jauchert, So Ain Newbruch gehördt der Zehendt dem Kloster Lorch Ainig Und Allein zu.

Schönbron.

Und was dan fürter Von dises Hoffs güethern aussgereuth
zu Ackher baw gemacht würdet,Daraus gehördt Aller Gross
fruchtzehendt dem Kloster Lorch unzerthailt Ainig und Al
zu.

Hew und Kleiner Zehendt.

Der Hew und Klein Zehendt gehördt der Pfarr Strassdorf

Anmerkung: Die Abgaben der früheren Lehensbauern war
verschiedener Art.Dem Kirchenherrn,also früher der P
Strassdorf,nach der Reformation dem Kloster hatte er
Zehnten zu leisten,je nach dem Willen desselben gedr
en oder ungedroschen.Bei der letzteren Art kam der K
knecht oder ein örtlicher Beauftragter und stiess au
Felde jede 1o.Garbe als dem Kloster verfallen,um.Wei
wurde natürlich damals auf dem Ziegerhof noch nicht
baut.Emmer und Einkorn wurden gerne in der Küche für
Griess u.Suppengraupen verwendet.
Der sogenannte kleine Zehnten umfasste,Kraut,späte
auch die Rüben,Flachs,Hanf,also jeden 1o.Krautkopf u.
Hanf jede 1o.Pflanze.
Aus den Zehntlasten des Hofes ersieht man aber au
der grössere Teil der Äcker erst später gerodet bezw.
brochen wurde u.zuerst als Viehweide verwendet worde

Ungellt.
(Anmerkung: Umgeld)
Von Weyn und Bier.

Seite

Was von Wein,und Bier oder Allem Andern Tranckh
Schönbron uff des Klosters Lorch Güethern,Dessen Obri
Und gepüth daselbsten Vom Zapffen aussgeschenkht würd
Gibt man von einem Jeden Aymer Neun mass zu Umgelt.

Anmerkung: Bei den ärmlichen Verhältnissen je
Zeit,in der die Lehensbauern leben mussten,wird w
kaum ein Umsatz an Wein und Bier auf dem Ziegerh
gelegen haben.

Jarlich Mansteuern.

Alle mannss Personen so dem Kloster Lorch mit Le
Aigenschafft zu gethan und verwandt,die seyen gleich
ausserhalb desselbigen Klosters Obrigkhaith und gepü
gesessen,deren Jeder gibt bemeltem Kloster Alle Jar

Schönbron.
Jarlich Mansteuern.

martini

Ain Leibhennen,

zu gleich wie Ain Leib Aigen Frawen Person Und ist von Alter
hero sonst khein Andere mansteuer gegeben worden.

======

Schönbron.
Der Zigerhoff genant.
Hernacher volgt
Ain gnaden Hoff Und Lehen
mit gesetzter Weglössin Und steet
der Handtlon zu gnaden,sambt den
öwigen unablössigen Zinsen Und
gülten.

(Anmerkung : Nun folgt also die Ordnung für den Ziegerhof.
Aus der Einleitung schon erkennt man,dass der Hof um 1579
noch ein "Gnaden oder Fall-Lehen"gewesen ist.Das heisst so-
viel der Hof musste beim Abgang des Jnhabersdurch Wegzug
oder Tod neu verliehen werden.Beim "Erblehen",was unser Hof
später wurde,ging der Hof auf ein Angehöriges über.Die beim
Abgang zu zahlende "Weglösung" war zum Voraus bestimmt,während
der vom neuen Jnhaber zu entrichtende Handtlohn von Fall zu
Fall festgesetzt worden ist.)

Erstlichs Jst zu wissen,So offt diser Hernach geschribner
Hoff Jn Leben oder Todt Auch in Schlächts-Kaufes oder Thausch
weyss noch sunsten wie sich das schickht Verendert wurde,
Als dan soll es damit gehalten werden wie volgt:

Namlich

Wan sollicher Hoff wie oben vermeldet Zwischen dem weissen
Sontag Und Sant Johannis des Täuffers tag Ledig würdt,So
haben der oder die Jenigen so sollichen Hoff inen gehabt,khein
gerechtigkhaith mehr zu Ainicherlay Früchten und Anderem was
uf demselbigen Hoff erbawen Und Uff dem Veldt stiende,auss-
genomen Allein die Früchten Von Khorn und Habern,dieselbigen

sobaldt sie abgeschnithen sollen uff sollichen Hoff füert Allda aussgetroschen Und die Hern gülth von gemein gegeben Und bezalt werden,Was Alsdan nach entrichtung der gült noch bawen von Demselbigen Allen soll demJhenigen so Hoff Jnen gehabt die Zween thaill sollicher Früchten gevo Und der dritt-thaill bey dem Hoff bleiben und gelassen we

Zum Andern ,Zu Wellicher Zeith Jm Jhar auch diser Hoff wi das füegte ledig würde,Als dan soll Allwegen der dritthail des Hews,Embdt,Strow,gsudt Und der azust,So uff Und in der Hofraithin erfunden würdt,bey dem Hoff Allerdings Pleiben gelassen werden.

Zum Dritten, Da Aber sollicher Hoff Nach Sant Johannis des Täuffers tag ,obgehörter gestalt,Wie sich das füegte,Ledig würde,So haben der oder die Jhenigen,so sollich gueth Jnne habt oder nach Jnen Jr nechste erben Und freundt Alle gere khaith zu den Früchten,Was uf Äckhern,wisen und gärten er Und noch daruff stiende mit dem Fürnemlichen geding Und v behalt,das sie Zuvorderst Alle Zinss Und gülthen entrichte Und bezalen sollen Doch Aussgenommen des Obs (Anm.Obst) so den Bomen erwachst,davon gehören die Zween thaill dem Jhen so sollichen Hoff Jngehabt oder seinen erben Und Freunden der dritthaill uf dem Hoff bey dem Stammen gelassen werden

Zum Vierten Sollen auch die Früchten es seyen Khorn,Garten oder Habern Alle uff den Hoff gefürth Und damit gehalten w mit gülthgeben Und mit thaillen,Wie zuvorderst,Also das ,d dritthaill des Hewes,Embdt,Straw,gesüdt Und der azust,dem gar beleibe,Und zu Jederzeith gutz recht daruff lassen,nac zuvorlichem Landtzgebrauch Und Altem Herkhommen Ungevarlic

Zum Fünfften.Wan auch sollicher Hoff Als wie obsteet gefal ist,so sollendt die von vorigen Jnhabern des Heimgefallene Hoffs Die nechsten erben Und freundt seindt zu Jeder Zeith Zween schnitter,Zween Trescher Und der Jhenig so den Hoff

wider bestanden,Ain schnitter Und Ain Trescher dahin stellen und halten.

Zum Sechssten Soll auch niemandt Wer der seye Uss sollichem Hoff Kainen Ackher,wisen noch gärthen oder Jchtzit Anderes dem Hoff zugehörig one des Klosters Lorch,oder desselbigen Ambtleuten Wissen und willen,nit Hinleyhen.Dessgleichen soll auch kheiner des gedachten Klosters Hindersäss Und Zugehöriger Von sollichen des Klosters Lehenmann weder Ackher,wisen noch gärthen oder Jchtzit Anderes Jn sollichen Hoff gehörig Von dem Jnhaber desselben,one Wissen und willen,Des Klosters Lorch oder desselbigen Ambtleuthen nicht besteen noch Abhandlen,Und von wellichen solches nit gehalten,Als dan hat das Kloster oder desselbigen Ambthleuth Vollen gewaldt Und macht,Sollige Verlyhene oder Verkauffte güether Ledigklichen zu des Klosters Handen zu Ziehen,Unverhindert,mänigkliches in Alweg,Der Zu der Übertreter,Zu Beedenthaillen nach erkhundtung des Richters zu straffen.

Zum Sybenden. Wan Auch der Jnhaber dises Hofes Ainen Andern mit wissen Und willen des Klosters Lorch oder desselbigen Ambtleuthen etwas uss seinem Hoff,Es seyn Äckher,wisen oder gärthen, Leyhet,So baldt der Verleyher mit Todt Abgeen würdt,Als dan hat das Kloster Lorch ,Fueg,macht und gewaldt,Sollich Hingelyhen gueth,Wider zu dem Hoff,darauss es dan Verlyhen worden ist, Ledigklich zu Handen zu ziehen.Und dem der es bestanden,Kain gerechtigkhaith Weder mit Recht,noch nichtzit Anderes Verfollgen zu lassen,Es wer den,das der Jnhaber des Hoffs,mit Vergunden Etwas,ethlich Jar zu niessen Verkaufft Und das Jn dem Ankhauff Und in der Verleyhung Aussgedingt hathe.

Zum Achten. Da sich Auch begebe,das der Jnhaber sollichen seinen Hoff,zu Dorff Und Veldt,nit wie sich gebürt,Jn bawlichen und wesenlichen ehren Hielte,Und er dessen von dem Kloster

oder desselbigen Ambthleuthen zu thun er Jnnert würdt,
dasselbig nit Thäte,So soll Als dan sollicher Hoff dem Klo
Lorch Frey Leigkhlichen one Alle entgelt Heimbgefallen sei
Denselbigen fürtherhin Als gedachtes Klosters frey Aigen
gefallen gueth,Hoch oder nider Zu verleyhen,macht und gewa
haben.

Zum Neuntten. Sol Ain Jeder Jnhaber sollichen Hoff Jn Leh
weiss,one des Klosters Lorch,Als des Eigenthumbs Hern scha
gegen Allermanigklichen Vetrawen,Wie von Alters her besche
Ungevarlich.

Zum Zehenden. Sol Ain Jeder Jnhaber dis Hoffs Alle und Jede
desselbigen güether in guthen ehren Und nutzlichen Rechten
bawen ,es seye mit Tungen,Umgraben,Mauhren,Verzimmern Und
Dingen.So den zu sollichem Hoff gebürth,was Auch zu sollic
Hoff gehördt oder gehören mag.Das soll er in Alweg Handtha
Und Also Jeder Zeith one Allen Abgang Halten.

So offt Und diss Auch sollicher Hoff durch Kaufs oder
derweiss und Weg Verendert würdt Und Auss Ainer Handt in d
Andere khomme,So soll Als dan der So sollichen Hoff verlas
gesetzte weglössin entrichten,Und den Hoff zu rechter gebü
Zeith Von der Herschafft Lorch zu Lehen zu empfahen,wider
dern Und zu Namen.Pithen,Jnen denselbigen zu leyhen Und s
Jnen gelyhen die Aufferlegte Handtlon und bestandtgelt uf
und Zill one Langer Verziehen Zu bezalen.

Und Wan dan sollicher Hoff verkhaufft würdt,So hat das
Kloster macht und gewaldt,denselbigen Zu leyhen oder zu lö
welliches Jnen Jederzeith eben und gelegen ist.

Und Jm faal sich begebe,das der Jnhaber ermelts Hoffes
selbigen nit in Zimlichen Rechten und guthen Pawen Hielte,
oder an Raichung und bezalung der Zinnss Und gülthen oder

sonsten An einem Punkten,Articel und geding.Hievor geschriben,Sömig und farlassig wäre,Als dan hat das Kloster Lorch vollen gewaldt,macht Und guth erlangt recht,Dem Jhenigen, so den Articuly Als vorsteet,nit gnug gethan,Sonder Überfahren Und Verbrochen Hatte,Sein Jnhabenden Hoff ,mit Allen und Jeden desselben guethern Und zugehördten,Als desselben verfallen gueth ohn Jrrung Und eintrag Allermenigklichs Jn Alweg,widerumb zu Handen Zu Ziehen,Anderen Hoch oder nider Zu verleyhen oder selbst zu behalten,Und darmit Alles Anderen desselben Klosters Aignen güethern zu thun Und zu lassen,wie mit der gleichen güethern der gebrauch Und vor Alter Herkhommen ist.

Schönbron.

Der Zigerhoff.

Magdalena N e g l i n Christian S c h e i f e l

Hinderlassene wittib Hat diser Zeith Jnen und besitzt
den Hoff daselbsten zu Schönbron,Welchen man nent den

Z i g e r h o f f ,

Zwischen Reupprechtz Und den Andern beden Schönbroner
.der ist des Klosters Lorch Aigen Und gedachter Magda
Negelin.Uf Jrn Leib lebenlang zu gnaden Verlyhen,Darau
Zinnsst sie Jarlichs uff Sant Martins dess Bischoffs
Öwiges Unablössigen Zinss,zu gedachts Klosters Handen
sonderlichen die Früchten,zuo Sauberer Kauffmanns gut
Hernachgeschribenen mess,daselbsthen in ermelt Kloster
den Kasten ,vorgedachts Klosters Kasten und schaden Zu
wurten Und zu wahren.Namblichen Gelt,Drey Pfundtheller
württemberger Landtzwerung,Vier Scheffel Habern Alt G
mess,thut württemberger Landtmess .Vier Scheffel,fünff
Simmerin,Zween Vierdling,drey Eckhlin Und Zway Vierthe
Dise ungerade Eckh und Vierthaillen ,hat die gültgeber
mit Viertzehen schilling Heller Abgelösst.Gibt Also Fü
hin Landtmess.Vier Scheffel,fünff Simmerin,Zween Vierd
Zwuo Fassnachthennen,Vier Sommer hiener,Ain Hundert Ay
Ostern Und Zweintzig Käss Uff Waldtburgen tag.

Jdem.

Gült Landtzwerung
Habern Landtmess
Fassnacht Hennen
Sommer Hiener
Ayer Uff Ostern
Käss Uff Waldtburgen tag

Und wan benante Magdalena Christian Scheuffelins witt
disem Hoff.Jn Kauffs,Tauschs, schlaichs oder Todts w
khommt,so gefelt dem Kloster Zuo halber
Weglössin Acht Gulden.
Thut müntz Ailff Pfundt Vier schilling heller württem
Landtzwerung
Und ist des ganzen faals Sechzehn Gulden.

Und wan Als dan benante Magdalena Christian Scheuffelins
wittib Todtz verschidt Als dan so ist diser Hoff sambt Allen
desselbigen zugehörigen stückhen Und güethern,rechten Und
gerechtigkhaithen dem gedachten Kloster Lorch frey,ledig
widerumb Heim gefallen.Das Auch dem mehr gemelten Kloster Also
wider Zugestelth werden soll,Allermassen wie der genanten
Magdalena gelyhen worden ist,denselbigen Auch fürther Als des
bemelten Klosters Aigen Heimbgefallen gueth.Selbst behalten,
Sonst verkhauffen,oder Anderen,wen sie wollen,Jres gefallens
Hoch oder nider nach gnaden Verleyhen werden,Unverhindert
Menigklichs Jn Alweg.

Diesem Eintrag ist im Lagerbuch folgender

N a c h t r a g

beigefügt:

Anjetzo Hannss B l e s s i n g .

Auss Undterthl. Supplizium Hannss Blessing dess Zigerhoffs
jetzigen Jnhabers und mit Klosters Verwalter Georg Friedrich
Stockhmaiers dabey gelegten Underthl.Berichts,ersagtem Hoff
gegen einen erlegend gewissen Stückh GeltVon Erbig zu de-
clariren,haben dessen Herrn Administratoris,Hertzog Fridrich
Carls,Hochfürstl.Durchl. Und Dero Hochfürstl.Kirchenrats aus
Gnaden mir Verwallter anbefohlen,mit ihm Blessing desshalber
bestmöglichst zu tracktiren und nach Verhandlung wider
Underthänigst Zu berichten,Zu welchem Ende Und Underthl.Folg-
leistung erstgenanten Zigerhoff durch Schultheissen undt
Gerichts Verwandten dess Hinderen Pfahlbronner Ambts zu Par-
teyisch und Pflichtsmässig optimiren lassen.Darauss in Jhrer
allerseits gegenwarts mit Jhm Blessing noch längs tractiret
und endlich den Schluss gemacht,dass offt erwehnter Blessing
gegen erlass des Falls hingegen gestalltung des Erbrechts
Zwey hundert vierzig Acht Gulden und Zwar Zwey hundert
Gulden paar,den rest aber auf Johannis Baptistades nachsten
Ein tausend Sechshundert Zwey und Neunzigsten Jahrs
abführen und bezahlen lautet,Von Fürstl.Gnaden
Fridrich Carl Hertzog zu Württemberg

und am Ende geben in Unserer Residenz Statt Stuttgar
auf Johannis Baptista Tag 1691

Subscribentes des ergangenen Gändigst.
Decret seind

Matthäus Hiller.
Johi.Christoph Riss.
Closters Verwalter zu Lorch
Georg Fridrich Stockhmajer.

========

Es folgt nun die Beschreibung des Hofes:

Güetter Jn Hievor
gemelten Hoff gehörig.

Ain H a u s s ,Zwuo S c h e u r e n , Hoffraittin sampt Ainem Grassgarten daran,Alles Uf Zway guethe Tagew weith,Zwischen dis Hoffs guether zu ringsumb gelegen.

Ain Vierthel Ungevarlich Ainer Hofstatt Zu Schönbron der Hoffstatt genant,Zwischen Lienhart Herben,Sant Kathar zu Gmind Pflege garten Und der gemeinen strass Aller orts legen,ist verstaint.

Äckher.

Jn das Erst Veldt.

N e u n Jauchert ungevarlich der Struth Ackher genant,is verstaint Zwischen Sant Katharina Pfleg zu Gmünd Und dis Viehwaidt zu beeden langen seiten gelegen,stossen Unden u den weg Und oben wider uff dis Hofs Viehwaidt.

Z w u o Jauchert ungevarlich hinter der alten Scheuren,Z dis hofs gärten und dem gemeinen weg zu allen orten geleg

Drey Jauchert ung.das khlein Kol Äckherlin genant Zwisch hofs hernach geschribner Viehwaidt rings umb gelegen.

Ain Jauchert ist gross das Äckherlin Jn Schönbron also ge Zwischen Sant Katharina Pfleg zu Gmind Und dem gemeinen aller orts gelegen.

Under Veldt.

Acht Jauchert ung.gegen Reypprechtz hinaus Zwischen dem gemeinen weg Und deren von Reypprechtz Äckher zu beiden seiten gelegen,stossen hinden uff des Klosters Gotteszell und vornen uff dis hofs Zwey Jauchert Äckher.

Neun Jauchert ung. Jm newen Ackher gegen Schönbron Zwischen dem gemeinen weg Und Sant Katharina Pfleg zu G.garten Und Äckher auch dis hofs Viehwaidt zu allen orten gelegen,darunder Drey alten Jauchert ob wellichen der Pfarrei Strassdorff der Zehend Und der Andere dem Kloster Lorch Zugehörd.

Dritt Veldt.

Acht Jauchert ung.der Kol Ackher genant,Zwischen Sant Kath. Pfleg zu G. Und Juncker Ulrichen von Und zu hohen Rechberg Äckher einer dis hofs hernach geschribner waidt anderseits gelegen,stosst hinden uff des hohen Schihlins Rechbergischen garten Und vornen uff dis hofs waidt.

Zwuo Jauchert ung.Newgereuth Zwischen Juncker Ulrichen von Und zu hohen Rechberg Und dis hofs güether Und waidt rings umb gelegen.

Zwuo Jauchert ung.Jn der Herwarts wisen zu Sant Katharina Pfleg zu G.halden einer dis hofs hernach geschribner wisen auc derer von Reypprechtz wisen und holtz zu allen orten gelegen, Und die ain Jauchert Ain Newbruch,ob wellichem der Zehendt dem Kloster Lorch zusteet.

Wisen.

Ain halb Tagwerckh Im oberen Fleckhlin Im Lenglinger Bach Zwischen Sant Katharina Pfleg zu G. Und derer von Stauffen höltzern zu beiden langen seiten gelegen,stossen unden und obe wider uff Sant Kath.Pfleg wisen.

Zway Tagwerckh ung.am Lenglinger bach Zwischen Sant Kath. Pfleg zu G.Und derer von Stauffen hÖltzer zu beiden langen seiten gelegen,stossen unden und oben wider uff Sant Kath. Pfleg wisen.

Ain halb Tagwerckh ung.auch am Lenglinger bach,Das andere

Fleckhlin genant, Zwischen des Spitals zu G. Und Sant Pfleg zu G.wisen zu beiden langen seiten gelegen Und st oben Uff dis hofs hernach geschribnen holtz.

Zway Tagwerckh ung.in der Felben wisen Zwischen Sant Pfleg zu G.wisen zu allen orten gelegen.

Ain Tagwerckh ung.Jm Dinckhlin genant Zwischen Sant K Pfleg zu G.wisen Und holtz rings umb gelegen.

Zway Tagwerckh ung.wisen Und heckhen Jn der Bumwisen Zwischen Sant Kath.Pfleg Ackher und viehwaidt auch di hernach geschribnem holtz gelegen.

Anderthalb Tagwerckh ung.wisen Und heckhen genant di Hewarts wisen Zwischen den von Reypprechtz Und Lenglinge höltzern.

Vierthalb Tagwerckh ung.wisen Und heckhen in der Rös Zwischen Sant Kath.Pfleg zu G.rings umb gelegen.

Waidten Und höltzer.

Zween morgen holtz Jm Schönrain Zwischen deren von Le lingen holtz Und Sant Kath.Pfleg zu G.Ackher und Viehwa Und dem Lenglinger bach zu allen orten gelegen.

Acht morgen holtz Und waidt Jm Schönrain Und vermög Al Lagerbuches vor jaren ob dem Lenglinger bach geheissen, Zwischen Sant Kath.Pfleg zu G.Bürtz Und Brayt wisen auch holtz Und dem Lenglinger bach zu allen orten gelegen,Jst der ainen seiten gegen ermelte Pfleg verstaint.

Zween morgen holtz das Bautzen Ackherlin genant Zwi Sant Kath.Pfleg zu G.holtz Und dem Lenglinger bach zu al orten gelegen.

Ain morgen holtz am Lorcher weg Zwischen der frantze Und Sant Kath.Pfleg zu G.holtz zu beiden langen seiten g

Achtzig morgen ung.holtz,Viehwaidt Und holtz genant Struoth.Alles an ainem stückh Und bezürk gelegen,Zwische Sant Kath.Pfleg zu G.,Ulrichen von Und zu hohen Rechberg sein des Jnhabers hievor geschribnen Ackher,holtz Und Vi rings umb gelegen.

Ziegerhof

Wie wir aus der weiteren Geschichte des Hofes erfahren werden,wurde dieser später geteilt.Doch zu Ende des 16.Jahrhunderts,aus der die vorgenannte Hofbeschreibung stammt,war er noch in einer Hand.

Von den damaligen Gebäuden ist heute nichts mehr vorhanden. Das jetzige Bauernhaus stammt jedenfalls aus dem 17.Jahrhundert und aus anderen Hofgeschichten weiss man,dass die Scheuern den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend,immer wieder erneuert wurden.Durch die spätere Teilung des Hofes haben die Gebäude immer wieder eine Änderung erfahren.

Auch aus andern Urkunden über unsern Hof ist ersichtlich, dass dieser in Schönbronn einen Hausanteil besass.Damit ist aber nicht das später entstandene Hirtenhaus gemeint,das in der Struth zwischen Ziegerhof und Schönbronn stand.Auf welche Weise der Besitz in Schönbronn entstand,kann nicht erklärt werden.Es mag sein,dass es sich um das ursprüngliche Hirtenhaus des Hofes handelt.

Jm Jahr 1579 gehörten zum Hofe:

44	Jauchert Acker,das sind etwa	21 ha
14 1/2	Tagwerk Wiesen = etwa	6 "
2	Tagwerk Garten = etwa	1 "
93	Morgen Wald und Viehweide = etwa	3o "
	zusammen	58 ha.

Jm Laufe der Zeit wurden geeignete Teil der Strut zu Acker umgebrochen oder als Wald angelegt und der Rest nach Aufgabe der Grundstücke als Viehweide zu Wiesen kultiviert.

======

Die Familien des Hofes.

Bei Beginn der Geschichte unseres Hofes um 1579 lebte auf ihm die Witwe des

Christian S c h e i f e l i n

(Anm.später Scheufele geschrieben),

namens Magdalene geb.Neglin (Anm.Nagel).Man darf daraus schliessen,dass dieses Geschlecht schon etwa um das Jahr 155o

dem Hofe sass.Der Name Scheufelin war zu jener Zeit i
unserer Gegend weit verbreitet.Man findet ihn in Hangende
bach,Wustenriet,später in Grossdeinbach.Näheres über diese
milie weiss man nicht,denn die kirchlichen Register aus d
ersten Zeit der Reformation fehlen.

Jm Jahr 167o gehörte der Hof dem

Ulrich S c h e u f e l i n ,

dessen Mutter Maria am 26.Februar 1668 auf dem Ziegerhof g
storben ist.Über ihren Tod lautet ein Eintrag im Totenbuch
des katholischen Pfarramts Wetzgau:

Am 26.Februar 1668 ist in ihrer Behausung gestorben
Maria Scheifflerin,gewesene Bäurin auf dem Zigerhoff Und a
ihr Begehren in Wetzgau begraben wordten.Jhres Alters 60 J
Jhr Leichtern ist mit gewohnlichem gesang Und gelütt Von d
Sterbestatt bis zur Rembs begleitet Und von da an nach Wet
mit grossem Comitat (Anm.feierliche Begleitung) geführt w

Jm Jahr 167o erhielt unsern Hof der Bauer

Hans B l e s s i n g ,(1643 - 1717)

geboren 1643 auf dem Lindenhöfle,dessen Eltern Michael Bl
und Anna von Wäschenbeuren vorher diesen Hof besassen.Das
Lindenhöfle war zu jener Zeit ein Teil des heute zu Maiti
hörigen und früher zu der Gemeinde Wäschenbeuren gehörigen
sogenannten katholischen Ziegerhofs.Ein weiterer Teil dies
Ziegerhofs ,der Tannhof genannt,ist längst abgegangen.

Über Hans Blessing berichtet das Lorcher Kirchenbuch:
"Hat frühe die Eltern verloren.War auf dem Hof der Eltern
Weilen aber solcher Hof nach Wäschenbeuren gehört,hat ih
damalige Amtmann Matthäs Knäblin zum Abfall zwingen woll
hat ihn dort auch 8 Tag carcerieret,darauf 4o Gulden Str
erlegen müssen.Jst doch beständig geblieben,aber wegen d
Religion keine Ruh gehabt.Hat 167o mit Ulrich Scheufelin
auf dem Ziegerhof einen Tausch gemacht."

Dieser Eintrag des Pfarrers von Lorch beim Tod des Hofbau
Blessing im Jahr 1717 ist ein bedeutender Beitrag zur Ges
unseres Hofes.Eine Erläuterung dazu gibt aber auch der Ki
des katholischen Pfarrers von Wetzgaubeim Tod der Bäurin
Maria Scheiflerin.

Beide Einträge beleuchten die Zustände,die für die Religionsausübung in unserer engeren Heimat auch nach dem Westfälischen Frieden des Jahres 1648 herrschten.Nach dem damals gültigen Satz: "Wes das Land,des der Glaube",ging man damals gegen die Widerspenstigen vor.Die württ.Untertanen,zu denen auch die Bewohner des Ziegerhofs zählten,mussten sich den Anordnungen des württ.Herzogs und des von ihm beauftragten Vogtes des Klosters Lorch fügen,also auch gegen ihren Willen zur evangelischen Religion bekennen.Besonders hart ging der Lorcher Klostervogt Seefried gegen diejenigen vor,die noch dem katholischen Glauben anhingen.So berichtete er am 28.Februar 1656 dem württ.Herzog: Aus der Zeit der papistischen Besetzung des Klosters Lorch (1629/48) haben sich unterschiedlich viele erhalten,welche noch dem papistischen Aberglauben und Jrrtum anhängen und sich auch nicht durch ernstliche Ermahnungen abwendig machen lassen wollen,sondern ihren papistischen Kult in benachbarten Orten durch Besuchen der Messe,Teilnahme an Wallfahrten,Kommunion und anderen abergläubischen Jrrtümern ausüben. Auch ihre Kinder ziehen sie in dieser widrigen Religion auf,obwohl ich selbige jederweilen deswegen zu gebührender Strafe ziehe.Auch die evangelischen Pfarrer verlangen,dass man gegen die Leute mit Schärfe vorgehe.Jn folgenden Orten seien noch württ.Hintersassen,die der papistischen Lehre anhängen: Lorch, Lenglingen,Strassdorf,Ziegerhof,Bruck,Deinbach,Hintersteinenberg, Bettringen,Zimmern,Wetzgau (Hans Stegmaier) usw.

Die württ.Regierung mahnte,mit denjenigen noch etwas Geduld zu haben,die sich nicht gerade lästerlich gegen das reine Evangelium äussern.Aber darauf wurde beharrt,dass die Kinder evangelisch getauft werden und dass der Besuch von Messpfaffen am Totenbett verboten bleibt.Der Vogt berichtet in einem andern Schreiben nach Stuttgart weiter,dass die Anhänger der papistischen (Anm.katholischen) Religion oft lieber bereit seien,ihre Güter zu verlassen,als nachzugeben.

So ging der Streit jahrelang hin und her.Wir sehen aber auch,dass die zu jener Zeit auf dem Ziegerhof lebende Familie Scheufelin trotz der harten Massnahmen,dem katholischen Glauben treu blieb.

Zu Ziegerhof

Streng verboten war es,die auf Gütern des Klosters [...]
Verstorbenen auf einem katholischen Friedhof zu beerdig[...]
se Verstorbenen mussten nach Lorch geführt werden.Als d[...]
Bäurin Scheufelin im Jahr 1668 starb,wagte der Pfarrer [...]
Wetzgau offenbar nicht,sie auf dem württ.Hoheheitsgebiet[...]
Ziegerhofs abholen zu lassen,sondern begab sich nur bis [...]
Rems,wohin von den Angehörigen der Leichnam gebracht wor[...]
war.Jn einem andern Fall ist bekannt,dass der Vogt Seefr[...]
in Wustenriet einen Toten durch Soldaten nach Lorch brin[...]
liess,weil er befürchtete,dass den Toten der katholische [...]
Pfarrer von Wetzgau beerdigen werde.Ein andermal liess d[...]
katholische Pfarrer auf dem Weg zwischen Wetzgau u.Wuste[...]
einen Toten von dem nach Lorch bestimmten Leichenwagen d[...]
junge Burschen herunter holen,also rauben und liess ihn [...]
falls auf dem katholischen Friedhof in Wetzgau beerdigen[...]
So stritt man sich damals um die Toten!
Doch wie haben sich nun die katholischen Mächtigen den [...]
ihrem Hoheheitsgebiet lebenden zur evangelischen Religio[...]
übergetretenen Bewohnern gegenüber verhalten?
Der Ort Wäschenbeuren,zu dem auch der heutige katholis[...]
Ziegerhof gehörte,stand unter der Grundherrschaft des Ha[...]
Rechberg,später teilweise auch der des Hauses Taxis.Beid[...]
Herrschaften liessen in ihrem Bereich die Reformation nic[...]
zu.Die Befugnisse liess die Herrschaft auch durch einen [...]
der in Wäschenbeuren sass,ausüben.Das Schicksal der auf d[...]
genannten Hof lebenden Familie Blessing lehrt uns,dass ma[...]
katholischer Seite ebenso unbarmherzig gegen diejenigen v[...]
gegangen ist,die sich der Reformation anschlossen,also ev[...]
lisch wurden.Der Vogt von Wäschenbeuren liess den Bauern [...]
ing einsperren (carcerieren) und harte Geldstrafen auferl[...]
um ihn zu zwingen,seinen Abfall rückgängig zu machen.
Diese untolerante Behandlung der beiden Familien
Scheufelin u.Blessing durch die evangelische und die kath[...]
sche Seite führte dann zu dem Hoftausch i.J.1670,der aller[...]
dings durch die Grundherschaften genehmigt werden musste,[...]
auch geschah.Diese Vorkomnisse führten wohl dazu,dass man [...]
von dort an

unsern seitherigen Schönbronner Hof,genannt Ziegerhof
den

Evangel. Z i e g e r h o f

und das seitherige Lindenhöfle des Johannes Blessing,den

Katholischen Z i e g e r h o f

nannte.
Hans Blessing hatte sich im Jahr 1661 mit Maria Wahl,Tochter des Michael Wahl und der Anna Frey von Sauerhof verheiratet.Aus dieser Ehe stammen die Kinder:

Anna,geb.1664,welche den Jörg Ziegler von Wangen heiratete,
Ursula,geb.1668,die sich mit Johann Bitlingmaier von Maitis
Magdalena,geb.1671,~~über deren Schicksal nichts bekannt ist.~~ heiratete den Bartle Blessing von Eschenbach

Jm Jahr 1675 starb die Bäurin an der die Dörfer immer wieder heimsuchenden hitzigen Krankheit.Dann heiratete der Witwer im Jahr 1676 die Barbara Wüst von Lenglingen,Tochter des Bauers Michael Wüst und der Ursula.Der Enkel von Michael wurde später Schultheiss des Pfahlbronner Amtes.Aus der 2.Ehe sind folgende Kinder bekannt:

Margarethe,geb.1677 verheiratet mit Mathäus Mayer von Zimmern,
Barbara,geb.1680 welche sich mit Hans Dangelmayer von Reitprechts verheiratete,
Kunigunde ,geb.1686 wurde Ehefrau des Johann Müller in Hetzenhof,
Eva,geb.1689 heiratete den Joh.Michael Mayer,Forstknecht in Lorch und

Peter B l e s s i n g
(1681 - 1755)

Diesem Peter übergaben die Eltern im Jahr 1710 den Hof,nachdem er sich im Jahr 1708 mit Ursula Fritz von Grossdeinbach verheiratet hatte.Sie stammte aus dem Schulzenbauernhof,der seinen Namen von Georg Fritz,dem letzten Lorcher Schultheissen in Grossdeinbach hatte.Er war der Grossvater der vorgenannten jungen Ziegerhofbäurin.Der Vater von Ursula Fritz,Jakob Fritz begleitete im hinteren Pfahlbronner Amt die Stelle eines Richters.Der damals recht vermögliche Schulzenbauernhof war durch seine grosse Verwandtschaft in weiten Kreisen bekannt.

Übergeben wurde damals der ganze Hof,der als Klost
Lorchsches Lehen und Erbgut bezeichnet ist.Man übergab
1500 Gulden,wovon 300 Gulden mit dem Heiratsgut der Brau
zahlt werden sollten.Denselben Betrag durfte der Überneh
als Heiratsgut abrechnen.Der Rest sollte in jährlichen
von 30 Gulden bezahlt werden.Zur Übergabe gehörte sämtl
Geschirr,dann die vier grössten Stier,2 Pferde,zwei ein
Stierlein und 1 Kuh.Eine weitere Kuh und 1 Kalb behielt
die Übergeber vor.Zur Bewirtschaftung des grossen Acker
war besonders Zugvieh nötig.An Kühen behielt man nur,wa
Nachzucht und für die eigene Lebenshaltung an Milch u.B
nötig war.Die Ausdingleute behielten sich weiter vor: e
Scheffel u.7 Simri Kernen, (Anmerkung: 1 Scheffel entsprach 8 Sim
und 1 Simri = 10 kg in Dinkel und 12 kg in Haber.)
Weiter: 1 Scheffel u.7 Simri Roggen u.3 Scheffel Haber,
jährlich 100 Eier.Ein Krautgarten und ein Hanfland gehö
ebenfalls zum Ausding,auch der 4.Teil vom Obst,wozu man
das im Wald und an Hecken wachsende Wildobst (Äpfel und
rechnete.Das wichtigste Futter für die Schweine waren d
die "Aychelen".Auch von ihrem Ertrag beanspruchten die
er den 4.Teil.und zur Haltung von 1 Kuh und 1 Kalb das
te Futter und Haberstroh.

Dies Alles wurde beim Heiratstag-nicht zu verwechseln m
Hochzeitstag- auf dem Hof vereinbart.Zu diesem Heiratst
schienen neben den beiderseitigen Eltern die wichtigsten
wandten und das Gericht mit dem Klosterschreiber.Aus dem
koll erfahren wir,dass weder die Übergeber noch der neue
besitzer schreiben konnten.Unterschrieben haben aber die
Verwandten aus Grossdeinbach Jakob und Johannes Fritz.
7 Jahre nach der Übergabe,im Jahr 1717 starb der Ausding
Hans Blessing.Bald nach dem Tode erschien das Gericht de
Pfahlbronner Stabes mit dem Schultheissen Georg Hinderer
Brend,den Richtern Michael Schöllhammer und Jakob Müller
Pfahlbronn,um die Teilung des Nachlasses vorzunehmen.

Aus der Teilung erfährt man auch,dass die Tochter aus
Barbara zur "päpstlichen Religion" übergetreten war.Bei
Teilung einigten sich die Erben auch darauf,dass die Kin

einem Heiratsgut und Erbe von 414 Gulden gleichgestellt werden sollen.Diese erste uns bekannte Teilungsgeschichte unseres Hofes gibt uns auch einen Einblick in die von dem Verstorbenen getragenen Kleidung und die recht einfache Haushaltung der Ausdingleute.Zur Kleidung gehörte der lange schwarze Kirchenrock und das "roth wullen Hembd",das offenbar gleichzeitig die Weste ersetzte.(Anmerkung: in Gross-u.Hangendeinbach trugen die Bauern die roten mit silbernen Knöpfen besetzten Leiblen oder Westen).Genannt sind weiter die Lederhosen und der Hut,bei dem es sich entweder um den grossen schwarzen oder um den sog.Dreieckhut,den Dreispitz handelte.An Werktagen trug der Bauer den Zwilchkittel und selbstgewobene Hemden.Er besass aber nur 1 Paar Schuh.Den Vorrat des Hofes an Leinwand und Bettzeug wollen wir bei anderer Gelegenheit aufführen,doch aus der Fahrnis noch nennen,die ganz gehimmelte Bettlade,die 2 Truhen,das Kopfhaus,2 Siedel u.1 Tisch.Zum hölzernen Geschirr gehörten 2 Wasserkübel,das Rührfass und 20 Teller.Man ass also damals auch auf dem Ziegerhof noch aus Holztellern.Erst später kamen dann die Teller aus Zinn auf.In der so einfach gehaltenen Ausdingstube fehlte jedoch nicht das Spinnrädle.
Die beim Tod des Ausdingbauern vorhandenen zwei Kühe,darunter eine braunblessete und das einjährige Kalb durfte die Witwe behalten.

Im Jahr 1723 starb auch die Ausdingbäurin Barbara Blessing,aus deren Ehe 5 Kinder stammen.Bei der Teilung erschien die in Reitprechts verheiratete u.zur katholischen Religion übergetretene Tochter Barbara mit einem eigen Vertreter,dem Joh.Peter Brechtles,Hohenrechbergischen Amtsschreiber,nachdem sie durch die Verheiratung mit Hans Dangelmayer in Reitprechts Untertanin des Hauses Rechberg geworden war.Man erfährt aus dieser durch Schultheiss Höfer von Pfahlbronn,dem Jakob Fritz in Grossdeinbach u.dem Leinecksmüller Friedrich Abelen vorgenommenen Teilung,dass die Ausdingleute dem Hofbauern Peter Blessing zur Erstellung eines kleinen Häuschens Geld geliehen hatten.und dass dieser aus der Hofübernahme immer noch 450 Gulden schuldete.Die beiden Kühe übernahmen die Kinder Peter u.Kunigunde zu 9 bezw. 7 Gulden. (Anm.1 Gulden = 1 M 70 Pf.)

Unter Peter Blessing scheint also nahe beim Bauernha
kleineres Haus gebaut worden zu sein.Dieses sollte off
der bereits geplanten Teilung des Hofes dienen.Doch zun
wurde das Haus an den Hintersassen und Beisitzer genannt
Josef Frey vermietet.Woher dieser Josef Frey stammt,ist
bekannt.Aber aus der anlässlich seines Todes im Jahr 17
vorgenommenen Nachlassteilung erfährt man,dass er in der
"Höll" 5 Viertel Tagwerk Wiesen besass,die einen Wert v
1oo Gulden hatten.Der Ziegerhofbauer Peter Blessing sch
ihm 54 Gulden,woran dieser aber den Hauszins mit jährlic
Gulden und zusammen 3o Gulden aus den letzten Jahren ab

Der Verstorbene Josef Frey besass also selbst eine kl
Landwirtschaft,denn unter seinem Nachlass sind aufgefüh
1 Kuh mit 14 Gulden,2 Kälble zu 15 Gulden,1 Gaiss zu 2
und 5 Hennen.

Jn der Ehe des Peter Blessing mit Ursula Fritz sind g
Johannes,geb.171o,
Rosine,geb.1712.welche im Jahr 1731 den Bauern Leonh
Wäsch in Lenglingen heiratete.Es handelt sich dabei
heutigen Hof des Klingenbauern.
Anna Katharina,geb.1713,welche den Müller Josef Grei
Reichenbach bei Göppingen heiratete,
Barbara,geb.1715 verheiratete sich mit dem Bauern Ch
Grötzinger auf dem Pfeifferhof,Stab Hohenstaufen,
Anna Maria,geb.1722,die sich mit Georg Friedrich Nag
verheiratete.
Christian,geb.1729 welcher lange Zeit bei den Soldat
blieb und ledig geblieben ist.

Aus späteren Nachlassteilungen erfährt man,dass Peter B
ing kein guter Wirtschafter war. Dieser Umstand mag das
beigetragen haben,dass durch ihn der Hof geteilt wurde.

Die Teilung des Hofes.

Einen Teil erhielt im Jahr 1739 der Sohn

Johannes B l e s s i n g

(171o -1771)

der im gleichen Jahr die Eva Kielwein von Lindach,Tochte
Michael Kielwein heiratete.Von ihr ist geschrieben,dass

sie durch den frühen Tod ihrer Eltern immer gedient habe.
Ein Lob erhält der junge Bauer aus dem Munde des Pfarrers,
weil dieser über ihn schreibt:
" Gleichwie von Anfang an auf diesen ein Zechten von anderen
Orten entfernten Hof die üble Gewohnheit gewesen,dass die
Kinder ohnfleissig des Winters in die Schul gekommen und
deswegen meistens nicht unterrichtet sind,also auch dieser
Johannes,der zwar etwas lesen gelernt.Er hat sich wohl auf-
geführt,hat das Bauernwerk und Fuhrwesen gründlich erlernt
und hat den Hof,der durch den Vater vernachlässigt war,
wieder aufgeholfen.Er redet wenig,tut aber desto mehr."

Der Kaufpreis für den ganzen Hof betrug 17oo Gulden,woran
auf den Teil,den die mit Georg Friedrich Nagel verheiratete
Schwester 9oo Gulden zu übernehmen hatte.Die Teilung des
Hofes war übrigens von der Lehensherrschaft nur unter der Be-
dingung genehmigt worden,dass der Hof wieder in eine Hand
kommen müsse,wenn direkte Erben fehlen und ein Verkauf der
einen oder andern Hofhälfte beabsichtigt sei.

Den jungen Bauersleuten Johannes und Eva Blessing war die
Übernahme insofern leicht gemacht,als der Sohn am Kaufpreis
4oo Gulden Heiratsgut abrechnen durfte und die junge Bäurin
56o Gulden beibrachte.Die übrige Ausstattung des jungen
Bauers scheint schon besser gewesen zu sein,als die seines
Vaters.Man ersieht dies schon aus der viel reichlicheren Kleid
ung und Wäsche,zu der nicht nur der schwarzgraue Sonntags-
rock mit dem roten Brusttuch (Anm.Weste) und den bockledernen
Hosen auch das "Camisohl"(Anm.ein kurzes Wams),auch 1o Hemden
Pelzhandschuhe und 3 Paar Stiefel u.Schuhe gehörten.Trotz-
dem die Braut zeitlebens diente,brachte sie eine ordentliche
Aussteuer mit.Unter ihrer Kleidung findet man den grünen,den
schwarzen,den blauzeugen Rock,das rote Mieder,die schwarzzeugen
Bieblen,auch 5 Hauben,4 Gollerund eine 4fache Aussteuer in
Bettzeug.Aber freilich das Schreinwerk war ganz einfach gehal-
ten und bestand nur in der alten gehimmelten Bettlade,2
Truhen und 1 Kleiderkasten.Auch einen Teil des nötigen Bauern-
inventars brachte sie mit.

Die vorhandenen Gebäulichkeiten reichten für den nun geteil

Bas ten Hof nicht aus.Das schon bisher vorhandene,off
nördlich des heutigen Bauernhauses stehende kleine und
mietete Haus baute man zu einem Bauernhaus mit Scheuer
einem Dach aus.

Jm Jahr 1743 erhielt die mit

Georg Friedrich N a g e l
(1721 - 181o)

von Grossdeinbach verheiratete Anna Marie Blessing (172
1753) die andere Hofhälfte.Zu den Gütern wurde noch 1 K
Kalb gegeben.Der Übernahmepreis betrug 9oo Gulden.Fried
Nagel stammte aus dem oberen Scholleshof,einem alten Le
des Klosters Lorch,von dem heute nur noch Reste vorhand
sind,das von Gregor Kolb u.Karl Britsch bewohnte frühere
Bauernhaus,das kleine bäuerliche Anwesen des Michael Wal
maier u.das früher als Ausdinghaus benützte Anwesen der
Schunter Witwe.Aus diesem oberen Scholleshof ging der hi
tere Scholleshof hervor (heute Anwesen Chr.Waldenmaier u
später das nun von Eugen Nagel,Kaufmann nur noch als Woh
benützte Anwesen).Bei dem Geschlecht Nagel handelt es si
um das älteste in Grossdeinbach nachweisbare,schon vor d
Jahr 15oo in Grossdeinbach lebende Geschlecht.Das beider
ge Heiratsgut betrug zusammen 8oo Gulden.Auch dieser Fam
war also das Fortkommen gesichert.

Schon nach 1ojähriger Ehe starb die Bäurin unter Hin
lassung der zwei 9 und 5 Jahre alten Kinder Anna Kathari
und Christina.

Bei der Teilung schlug das Waisengericht den Hof zu 1
Gulden an.Die Teilung gibt uns weiterhin einen Überblick
die Entwicklung des Hofes in den vergangenen 1o Jahren.So
aus dem nun recht bedeutenden Viehbestand lässt sich der
schritt des Hofes ersehen.Trotz des geteilten Hofes stand
im Stall: 1 Paar 5jähr.Ochsen zu 6o Gulden,1 Paar 2jähr.O
zu 36 G.1 Paar jährige zu 24 G.und 1 Paar geringere Ochse
8 Gulden,also 4 Paar Ochsen;dazu kam noch ein 3jähr.Stute
Weiter hielt der Hof 3 Kühe,2 jährige Kalbeln,2 halbjähr.
Kälble und 1 Schaf.6 Hennen liefen auf dem Hof und auch
Jmme (Bienenvolk) ist aufgeführt.Unter den Vorräten führt

man auch die Vorräte auf.Hatte in früheren Jahren die
Brotfrucht u.das Futter oft nicht zugereicht,so findet man
jetzt vor Beginn der Ernte noch 6 Scheffel Dinkel,3 Scheffel
Roggen u.1 Scheffel Haber verzeichnet.Dazu kamen 2 Wannen
Heu (Anm.1 Wanne Heu= 11 Zentner),2o Buschel Haber-und 3o
Buschel Roggenstroh.Zu den Küchevorräten gehörten: 4o Pfund
Milchschmalz,8 Pfd.Schweineschmalz,6 Pfd.Schmer,4 Pfd.Speck
und 4 Pfd.Unschlicht.

An landwirtschaftlichen Maschinen besass man zu jener Zeit
nur den Strohstuhl zum Zerkleinern von Stroh.Die Putzmühlen
kamen erst zu Beginn des folg.Jahrhunderts auf.Jm Keller sah
es noch recht bescheiden aus.Ausser dem Branntwein und den
Essigfässchen standen keine Fässer dort.Wohl wuchs schon zu
damaliger Zeit auch auf dem Ziegerhof Obst;aber der württ.Herzog hatte die Herstellung von Most verboten,in der Befürchtung,der Genuss von Wein,aus dem er grosse Steuern bezog,erfahre dadurch eine Einschränkung.Das Verbot wurde erst zu
Ende des 18.Jahrhunderts gemildert und aufgehoben.Aus dem
Obst gewann man grosse Mengen Schnitz,die auch in der heissen
Jahreszeit zur Stillung des Durstes dienten.

Wie bescheiden sah es in der Bauernstube aus!Sie enthielt
den Tisch,1 Schranne,1 Stuhl und den Schrank.Jn der Ecke
war das Bücherbrett angebracht,das nach dem Aufschrieb der
Jnventierer 2 Bibeln,darunter eine ganz alte,2 Gesangbücher
und ein Predigtbuch enthielt.Jn der Stubenkammer (der Elternschlafstube) stand der doppelte Kleiderkasten,der Schrank mit
dem Bettzeug und Tuch,die ganz gehimmelte Bettlade und die
Wiege.Die Kammern der Kinder und der Einhalten (Dienstboten)
waren ebenso bescheiden ausgerüstet.Denn im ganzen Haus befanden sich nur noch 2 kleine Bettlädlein,der Bettkarren,das
Kopfhaus,2 Siedel u.2 Truhen.Die lange Winterzeit benützte
man zum Spinnen und Weben.Der Stolz der Bäurin verlangte es,
dass man immer gefüllte Truhen und Kästen besass.Man bereitete
sich auch immer auf die Ausstattung der Kinder bei der Verheiratung vor.Der beim Tod der verstorbenen Bäurin festgestellte Vorrat ging sicher nicht über das übliche Mass ~~nicht~~ hinaus.
Aber man fand doch: 4o Ellen flächsen Tuch,53 Ellen reusten
Tuch,15 Ellen saamtrag reusten Tuch,26 Ellen abwercken Tuch,

42 Ellen Tischtücher Tuch,28 Ellen ungebleicht reusten
Tuch,28 Ellen saamtrag reusten Tuch,26 Ellen ungebleicht
abwercken Tuch u.35 Ellen abwercken Zwilch.(Anm.Die Elle
spricht o,61 m).

Das Nachlassgericht kam auf einen Gesamtwert des gemei
schaftlichen Vermögens von 1785 Gulden und konnte erseh
dass es mit dem Hof in allen Teilen vorwärts gegangen wa

Jm folgenden Jahr 1754 verheiratete sich der Witwer mit
Katharine Bareiss,Tochter des Bauern Joh.Jakob Bareiss v
Vordersteinenberg (1728-18o4).Auch sie brachte ein Heirat
von 4oo Gulden ,ja sogar eine Kuh mit Kalb und eine 8fach
Aussteuer mit.Doch ihre persönliche Ausrüstung an Kleide
darf als bescheiden genannt werden,obwohl zu ihr auch 6
7 Goller,5 Mieder gehörten.

Jn dieser Ehe folgten den beiden Kindern aus erster E
3 weitere Kinder.Die Kinder 1.Ehe haben sich später nach
wärts verheiratet,Anna Katharine,geb.1744 mit dem Bauern
Anwalt Friedrich Rieker in Hohenstaufen und Christina,geb
mit Christoph Grötzinger,Bauer auf dem Strudelhof,den man
früher auch Pfeifferhof nannte.Bereits bestand mit dieser
milie nahe Verwandtschaft,denn schon die Schwester der Mu
namens Barbara ,geb.1715 hatte den Bauern Chris
Grötzinger,den Vater des jungen Strudelhofbauern geheirat
Es war also eine Heirat unter Geschwisterkindern.

Bei den 3 Kindern der 2.Ehe handelt es sich um
Rosine,geb.1756,der späteren Ehefrau des Zieglers Johann
Christoph Osswald in Lorch,
Anna Maria,geb.1758,über welche wir später mehr erfahren,
sie erhielt bei ihrer Verheiratung den elterlichen Hof und
Sybilla,geb.1766,welche sich mit Andreas Ziegelen,Hofbauer
dem Hegnacher Hof verheiratete.

Als die Hofbäurin Anna Maria geb.Blessing im Jahr 1753 st
lebten deren Eltern Peter u.Ursula geb.Fritz immer noch a
Hof und zwar,wie es scheint,in dem heutigen Bauernhaus al
Ausdingleute.Doch auch im gleichen Jahr 1753 starb auch di
Ausdingbäurin.Wieder kam das Nachlassgericht aus Pfahlbron
mit Schultheiss Höfer von dort.~~Schon bei Beginn der Jnvent~~

Schon zu Beginn der Verhandlung gab es einen Anstand.Die erschienenen Kinder behaupteten,die Mutter habe auch etwas Bargeld hinterlassen.Der Vater bestritt dies.Auch das Gericht war mit den Kindern der gleichen Meinung,konnte aber dem Vater trotz des Hinweises auf strenge Bestrafung nichts beweisen.

Zu den Erben gehörte auch der Sohn Christian,der immer noch unter den württ.Soldaten diente,über den wir aber bald Näheres erfahren werden.Bei der Teilung erfuhr man auch,dass die mit Josef Greiner,Müller in Reichenbach verheiratete Tochter Katharine verarmt war.Aus der Verhandlung gewinnt man den Eindruck, dass zwischen Kindern und dem Vater kein gutes Verhältnis bestand.Schon im Jahr 1754 verheiratete sich der Vater auch wieder mit der Witwe des Jakob Ripperger von Hangendeinbach.Die Familie Ripperger besass,ehe die Familie Funk nach Hangendeinbach zog,den Blaubauernhof.Sie ist aber auf dem Hof verarmt und musste ihn verkaufen.Die vorgenannte Witwe Margarethe zog nach Täferroth und besass dort auch einige Güter.Die Witwe brachte auch 3o Gulden mit.Diese sollten gemeinsames Eigentum werden,wenn die neue Ehe 3 Jahre überdaure.Der Stiefmutter versprach der Hofbauer Friedrich Nagel,sie dürfe im Ausdinghäuschens des Ziegerhofs verbleiben,wenn sie nicht streitbar sei und mit der Familie auskomme.Wir wollen noch beifügen,dass bei der Teilung von Mutter Peter Blessings Nachlass,der Sohn Johannes Blessing u.der aus Grossdeinbach stammende Friedrich Nagel schreiben konnten.Schon nach einjähr.Ehe starb der Ausdingbauer Peter Blessing.Bei der Teilung gab es unter den Kindern grossen Streit wegen einiger angeblicher Zuvielempfänge. Aber zu verteilen gab es ausser der kleinen Haushaltung nichts, denn die vorhandenen Schulden überstiegen den Wert des Nachlasses.Die Witwe machte ihre Ansprüche und von den durch sie mitgebrachten 3o Gulden liess sie 1o Gulden abrechnen.

Damit schliesst die Geschichte des Peter Blessing,welcher als zweiter Hofbesitzer des Ziegerhofs aus dem Geschlecht der Blessing bekannt ist.

Doch wenden wir uns nun wieder dem Jnhaber des andern Hofteiles,dem Bauern Johannes Blessing zu.

Wieder liegt ein Nachlassprotokoll vor,das uns über d
Schicksal dieser zweiten auf dem Ziegerhof lebenden Famili
Auskunft gibt.Dort heisst es unterm 1o.März 1756:

" Der liebe Gott hat letztverwichene Weyennachten die B
Blessing,Weyland Johannes Blessing halbtheiligen Besitz
dis Hofs gewesenen Eheweib in ihrem erlebten 31jährigen
Alter von diesem Jammerthal und eleenden Zeitlichs in d
Ewigkeit abgefordert."

So erschien denn wieder einmal das Gericht von Pfahlbronn
auf unserem Hof mit Schultheiss Michel Höfer und den Waisen
richtern Friedrich Abelen von der Leinecksmühle u.Johann M
Höfer von Aichstruth,um Jnventur und Teilung vorzunehmen.

Für die beiden minderjährigen Kinder den 13 Jahre alten J
hannes u.die 9 Jahre alte Christina,erschien als Pfleger d
Stabsrichter im Pfahlbronner Amt Hans Georg Wüst von Lengli

Über die Liegenschaft,welche die Bauersleute besassen,i
geschrieben,dass sie bestehe in:

der Hälfte an dem ganzen Hofgut auf diesem Ziegerhof,b
stehend in einer eigenen und besonderen Wohnung,Haus und S
ren unter einem Dach; ~~mammam~~ Scheuer neuerdings zur Behausu
angebaut und eingerichtet.Das ganze Gut ist erbig,auch zur
Hälfte und im Lorcher Lagerbuch von Stück zu Stück beschrie

Anschlag der Gebäude zu 1000 Gulden.

Aus dem aufgenommenen Jnventar gewinnt man den Eindruck,
dass es im Vergleich zu der Einrichtung im Hause des Schwa
Nagel einfacher gewesen ist.Das bare Geld mit 9 Gulden hatt
gerade zur Bezahlung der Leichenkosten ausgereicht.Wohl hat
die Verstorbene von ihren in Alfdorf wohnenden Verwandten
Martin Kielwein 11 Gulden zu fordern.Aber man hatte auch no
24o Gulden an Schulden.Vergleichen wir den Viehstand mit de
des andern Hofes,so sieht man,dass auch dieser geringer war

Zu ihm gehörten: ein Stutenross zu 55 Gulden,1 Paar Ochs
zu 60 G.,1 Paar Stier zu 36 G.,ein jähr.Kalb zu 7 G.,3 Kühe
zu 54 G. und 2 Gaissen mit 4 jungen zu 6 Gulden.

Mit Geschirr,Wagen war jeder Hof ausgerüstet und es ist
von keiner gemeinsamen Benützung die Rede.

Die von der Verstorbenen hinterlassene Kleidung wollen wir erwähnen,um auch die von den Bäurinnen Mitte des 18.Jahrhunderts getragene Tracht darzutun.Da sind nun verzeichnet:

Der meergrüne zeugene Rock,dann ein schwarzer u.ein brauner Rock,für den Winter ein Pelzrock,ein zeugen u.ein leinwanden Leiblein,das rote und das schwarze Mieder,die schwarze Hauben, Schleier,Halstuch und 2 Goller,ein weisser Schurz und 1 Paar Scuh.Am Gesamtvermögen erbten die beiden Kinder 49o Gulden,an welchem der Vater die Nutzniessung erhielt.

Jm Jahr 1754 ging der Witwer eine neue Ehe ein mit Katharina Bareiss,Tochter des Bauern Jakob Bareiss von Vordersteinenberg.Bei dieser Heirat wurden die Verhältnisse auf der geteilten Hofhälfte nochmals eingehend besprochen und schriftlich festgelegt.Eine Mitübertragung an die zweite Frau geschah aber nicht.Jn dieser 2.Ehe sind auch keine Kinder geboren.

Der Sohn Johannes aus der 1.Ehe erhielt später den Hof. Die Tochter Christina,geb.1746 heiratete den Jakob Dannemann, Metzger und Richter in Hohenstaufen.

Nun wollen wir von einem weiteren Ereignis auf dem Hof berichten.Das Gericht des Amtes Pfahlbronn erschien wieder auf dem Ziegerhof,um eine Teilung vorzunehmen.

Der jüngste Sohn des verstorbenen Ausdingbauers Peter Blessing,der i.J.1729 geborene Christian Blessing,war während der Soldatenzeit gestorben.Der Hochfürstl.Durchl.zu Württemberg Wirklich Bestellte Obrist und Regiments Commandant de Gorcy hatte über den Tod folgende Urkunde erteilt:

Nach dem Füsilier Von der Hauptman von Altensteiner Compagnie dess Hochfürstl.Württemberg.General Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Roeder Füsilier regiements ,Nahmens

Christian Blessing

gebürtig von Ziegenhof Lorcher Amts im Monath Dezember 1757 in der Preussischen Gefangenschaft zu Neumarckt in Schlössingen (Anm.Schlesien) mit Todt abgegangen.

Das wird sowohl seinen hinterlassenen Eltern als auch Geschwistern und Freunden zu ihrer Legitimation dieser Todtenschein aussgefertigt und mit nachstehender Unterschrift bekräftigt. Stuttgardt,den 17.May 1758

Diesen Totenschein mit dem Siegel des Regiments
wir der Hofgeschichte beifügen.

Was war geschehen,dass dieser Sohn des Ziegerhofs
ische Gefangenschaft kam?

Jn Württemberg regierte zu jener Zeit der Herzog
(1737-1793).Der anfänglich von seinen Räten gut erzo
Herzog verfiel etwa vom Jahr 1755 an einer Misswirts
Die alten Räte waren von ihm entlassen.Neue Berater u
stützten das verschwenderische u.ausschweifende Lebe
Herzogs.Die Folgen waren eine völlige Willkürherrsch
Herzog beteiligte sich dann mit dem deutschen Reich a
jährigen Krieg gegen Friedrich den Grossen.Mit barbar
Härte brachte man die Soldaten zusammen,die nur gezw
in diesen Krieg zogen,der das Land 8 Millionen Gulden

Auch Christian Blessing gehörte zu den Ausgehobene
wurde dann ein Opfer dieses Krieges.

Die Teilung verlief ohne Anstände.Der Verstorbene hat
Anteil am väterlichen Vermögen,so dass an seine Gesch
3oo Gulden verteilt werden konnten.

Jn einem kleinen Teil des Ausdinghauses Blessing w
zwischen wieder einmal eine Taglöhnerfamilie eingezog
war der aus Maitis stammende Johannes Bühlmayer,der i
177o auf dem Ziegerhof gestorben ist.Die Familie ist a
nach dem Jahr 1772,als auch der erwachsene und verheira
Sohn Nocolaus Bühlmayer starb,wieder fortgezogen.

Jmmer noch behielt der Vater Johannes Blessing den Ho
trotzdem der Sohn Johannes,geb.1742 bereits 29 Jahre al
war.Da starb plötzlich der Vater im November 1771.Es han
te sich nun darum,ob die Witwe Katharine geb.Bareiss de
Hof erhalten sollte.Der Schwager,der Bauer auf dem ande
Hofteil,Friedrich Nagel,befürchtete,dass durch eine Wie
verheiratung der Witwe ein fremder Bauer auf den Hof ko
werde und nahm das bei der Hofverteilung von der Grundh
schaft zugestandene Recht der Zusammenlegung der beiden
hälften zunächst in Anspruch.Darauf zog die Witwe ihren

Besitzerin des Hofes ihres verstorbenen Mannes zu werden,zurück.Man einigte sich darauf,dass der Sohn den Hof erhalten,die Witwe einen Ausding bekommen solle,sich aber zu verpflichten habe,bis zur Verheiratung des damals noch ledigen Sohnes die Haushaltung zu führen.

Und wie sah es nun auf der Hofhälfte des Johannes Blessing aus.Den Hof bewertete das Gericht wieder zu 11oo Gulden, das Vieh zu 2o6 Gulden.Zu diesem gehörten i.J.1771:

1 Paar 5jähr.Ochsen,und 1 Paar 4jähr.desgl.,eine rote Kuh, eine braunblessete Kuh,ein Zweijährling,1 Stierkalb und ein Jährling.Das waren also 9 Stück Vieh.Der Stand gegenüber der Zeit der Übernahme hatte sich also nicht viel geändert. Ein Pferd wurde allerdings nicht mehr gehalten.Aber die Schulden mit mehr als 6oo Gulden beweisen,dass es im Vermögen eher zurückgegangen ist.Man sieht dies auch an den rückständigen Verpflichtungen gegenüber der Klosterverwaltung,Man schuldete dem Freimüller Geld für Brotfrucht.Ja der Schwager Friedrich Nagel musste sogar die Kosten der Beerdigung hergeben.

Der Hofbesitzer,der Sohn

Johannes B l e s s i n g
(1742 - 1798)

heiratete im Jahr 1772 die i.J.1753 geborene Anna Maria Schurr,Tochter des Johann Jakob Schurr und der aus Alfdorf stammenden Anna geb.Weller.Der Sohn musste für den Hof die hohe Summe von 3ooo Gulden bezahlen.Dazu brachte ihm die Frau ein Heiratsgut von 1ooo Gulden mit.Trotzdem scheint es mit dem Hof wieder vorwärts gegangen zu sein.Wieder wollen wir den Viehstand zum Vergleich heranziehen.Er hatte sich auf 4 Paar Stiere,4 Kühe,2 Kalbeln und 3 Stück Jungvieh erhöht;man hielt 3 Pferde und ein Saugfohlen war angekommen.2 Schweine standen im Stall.Jm September 1798 barg die Scheune 12 Scheffel Roggen 16 Scheffel Dinkel,25 Sch.Haber und erstmals erscheint auch ein Vorrat von 1oo Simri Erdbirnen.Wir wollen hiezu erwähnen, dass die Kartoffelin unserer Gemeinde um die Mitte des Jahrhunderts eingeführt worden war.Auf die Herstellung von Most haben die Hofleute Blessing immer moch verzichtet;denn noch fand sich 1798 kein Mostfass im Keller.Aber in der Vorratskammer der Bäurin lagen 2 Simri dürre Zwetschgen,u.2 Simri Apfel-u.Birnenschnitz.

Die Familie war recht gut mit Kleidung ausgestattet u
Schränke u.Kasten waren mit selbstgewobenem Tuch gefüllt.Ja Kapit
hatte man sogar ausgeliehen.So schuldete der Bauer Leonhar
Frey in Lenglingen 100 Gulden,Michael Rieker in Staufen 25
der dortige Wagner Rieker 10 G.,Hans Jerg Dannenmann in St
10 G.und der Tochtermann Michael Höfle sogar 500 Gulden.

Nicht nur auf dem andern Teil des Ziegerhofs,auch auf de
der Hand der Familie Blessing verbliebenen Teil schien tro
der fortgesetzten kriegerischen Ereignisse u.der Einquartie
ungslasten,Alles in Ordnung gewesen zu sein.

Die Tochter Eva,geb.1771 hatte sich mit dem Bauern Mich
Höfle auf dem Cyriakushof,Stab Plüderhausen verheiratet.Die
Hofbauer stammte von Ottenbach.Jm Jahr 1785 schenkte die B
einem weiteren Kind das Leben,der Tochter Rosine.
Da traf im Jahr 1798 Familie und Hof ein grosses Unglück-De
56 Jahre alte Hofbauer stürzte vom Heuwagen und war tot.Zu
Zeit war die älteste Tochter Eva bereits verheiratet.Die B
und Witwe stand mit der erst 13 Jahre alten Rosine allein d
Der männliche Erbe fehlte.

Man kann die Gründe für das nun folgende Ereignis nur ver
Denn es kam zum Verkauf des Hofteiles.Die Witwe wäre wohl g
en gewesen,wieder zu heiraten.Damit wäre ein neues Geschlec
auf diesen Teil des Ziegerhofes gekommen.Schon früher sprach
den Schwierigkeiten,welche bei der Bewirtschaftung der doch
aufeinander angewiesenen beiden Hofhälften eintreten könnte
und diese Befürchtungen werden nun auch beim Tod des Johann
Blessing dem Gericht gegenüber ausgesprochen worden sein.

Gericht und Grundherschaft genehmigten den Verkauf des Ho
bei dem 6700 Gulden erlöst wurden.Am Gesamtvermögen erbt
Witwe 3670 Gulden,denn sie hatte auch 1300 Gulden in die Eh
eingebracht.Der Rest entfiel auf die beiden Kinder.

Den grösseren Teil der Hofhälfte Blessing übernahm unser
ger Ziegerhof.Den kleineren Teil erwarben zwei fremde Famil
so dass nun zu Anfang des 19.Jahrhunderts 22 Personen aus
3 Familien auf dem Ziegerhof lebten.Die zuziehenden 2 fremd
Familien mussten sich in die bisherigen Gebäulichkeiten der
Familie Blessing teilen.

Die Witwe des Johannes Blessing blieb noch einige Jahre auf dem Hofe und starb i.J.1802.Was aus dem Kind Rosine wurde, ist nicht bekannt.

Bei dem Verkauf der Hofhälfte erhielt nun unser Hof seine Grösse,die er heute etwa noch besitzt.Eine Beschreibung des Hofes aus jener Zeit wird folgen.

Zu der Geschichte dieses Hofes,der direkten Vorfahren des heutigen Hofes,wollen wir nun zurückkehren.

Besitzer der Hofhälfte waren die Bauerseheleute

Georg Friedrich N a g e l

(s.auch Seite 42).Mit Ausnahme der Tochter Anna Maria,geb. 1758,hatten sich die Kinder aus den beiden Ehen des Friedrich Nagel nach auswärts verheiratet.(s.S. 44)

Die vorgenannte zweitjüngste Tochter aus der Ehe aber heiratete im Jahr 1782 den Bauern und Anwalt

Johannes K l e n k
(1761 - 1833)

von Mittelweiler,Gemeinde Pfahlbronn.Dessen Vater Jakob Klenk stammte von Alfdorf und war durch seine Verheiratung mit Barbara geb.Bay auf den heute " Brucelhof" genannten Hof gekommen.Direkte Nachkommen der Familie Klenk,also eines Bruders unseres Stammvaters Johannes Klenk sind Joh.Georg Klenk,geb.1784,dessen Sohn Christian Klenk,geb.1811.Der Nachkomme Jakob Klenk,geb.1840 verheiratete sich mit Rosine Höfer von Unterkirneck und aus deren Ehe stammt Johann Georg Klenk geb.1873 verheiratet mit Marie Köngeter von Vordersteinenberg (Anm.einer Verwandten der Ehefrau Hermann Waibel in Kleindeinbach.)Zu den Nachkommen gehört auch Marta Klenk,die sich mit Friedrich Stegmaier von Enderbach verheiratete,die schon frühzeitig mit der ganzen Familie aus der Evangel.Kirche austrat und der Method.Kirche beigetreten ist.(Anm.Nachkomme ist der später in Kleindeinbach verheiratete Landwirt und Jmker Stegmaier.)

Jm Jahr 1782 übergaben die Eheleute Friedrich Nagel ihre Hofhälfte an die Tochter Anna Maria und deren Ehemann Johannes Klenk um 1500 Gulden.Daran durfte die Tochter 700 Gulden Heiratsgut abrechnen und der junge Bauer brachte selbst 800 Gulden mit.

Die folgende Geschichte betrifft also nur noch das Ge
Klenk oder Klink .

Der Familie der Übergeber Friedrich Nagel blieb ein
ding vorbehalten mit 2 Scheffel 2 Simri Kernen,1 Scheffel
Roggen,3 Scheffel Haber,2 Mass Holz oder 6 Baumstämme.Von
Dinkelgarben und 6o Habergarben das Stroh und Gsied;dann
Simri Leinsamen und der dritte Teil am Obst,auch an den
sowie Platz zum Tuchbleichen und zur Stellung von 2 Stück
Die Wohnung erhielten die Übergeber im heutigen Bauern
Von den zahlreichen in der Ehe der Hofbauernleute Klink
nen Kindern blieben 5 am Leben.Dies waren:

Johann Georg Klenk,geb.1783,der sich auf einen Bauern
in Hohrain verheiratete;

Christiane Katharine,geb.1785 heiratete im Jahr 1805 d
Bauern Johann Leonhard Frey,Lehlesbauer in Lenglingen
ihre Schwester Anna Maria,geb.1788 verheiratete sich i
Jahr 1821 ebenfalls nach Lenglingen mit Johann Michael
genannt Reichenmichel.

Der Bruder Christoph,geb.1793 blieb ledig und half als
Dienstknecht in den bäuerlichen Betrieben der beiden S
tern in Lenglingen.

Der Sohn Jakob,geb.1791 erhielt später den elterlichen
Jm Jahr 1804 starb die Ausdingbäurin
Anna Katharina Nagel geb.Bareiss,die zweite
Frau des Ausdingbauers im 76.Lebensjahr.Jhr folgte im Ja
181o der Ausdingbauer,89 Jahre alt im Tode nach.Die beid
Nachlassteilungen wollen wir benützen,um nochmals aus de
Hinterlassenschaft einen Eindruck von ihrem häuslichen un
wirtschaftlichen Leben zu gewinnen.Letztmals erscheint das
richt des Pfahlbronner Stabs i.J.1804,denn von 181o an e
die Gemeinde Lenglingen-Grossdeinbach ein eigenes Gericht
Die ganze noch lebende Verwandtschaft,die zu den Erben
te,erschien auf dem Ziegerhof.Die verwitwete Tochter Anna
tharine Rieker brachte auch ihren Sohn den Bäcker Friedri
Rieker in Hohenstaufen mit.Die Miterbin Christina Grötzin
von Strudelhof lebte nicht mehr.Deshalb kamen ihre 5 Kind
Der Hofbauer Johannes Grötzinger,der Schäfer Leonhard Grö

inger von Ottenbach u.die 3 noch ledigen Geschwister
Christian,Friedrich u.Katharine Grötzinger.Die Miterbin Rosine
hatte ihren Ehemann Joh.Christoph Oswald ,Ziegler in Lorch durch
den Tod verloren.Die weiteren Erben Anna Maria verh.Klenk u.
Sibilla verh.Ziegelen vom Hegnauer Hof erschienen mit ihren
Ehemännern.Alle Erschienenen waren nun des Schreibens kündig.
Liegenschaft besassen die Verstorbenen nicht mehr.Aber unter
ihrem Nachlass fand man 23o Gulden bares Geld.Darunter war viel
ausländisches Geld.Durch die Koilitions -und Napoleonischen
Kriege kamen zu Ende des 18.und zu Anfang des 19.Jahrhunderts
viele fremde Truppen ins Land.Die Ortsgeschichte von Grossdein-
bach gibt uns darüber Auskunft welche Lasten der Ort Grossdeinbach,
seine Teilorte und Höfe durch Einquartierung und Requisitionen
seitens der württembergischen,bayrischen,hessischen,österreich-
ischen,russischen,besonders aber der französischen Truppen
zu tragen hatten.Die Soldaten liessen auch fremdes Geld im
Ort.So besass also der verstorbene Ausdingbauer auch eine
" 4fache spanische Quadruppel im Wert von 33 Gulden,einen fran-
zösischen Louisdor zu 11 Gulden,5 silberne französ.Münzen im
Wert von 12 G.,9 geringere solche zu 1o G.,allerhand Silber-
geld im Wert von 162 Gulden,auch 5 alte Münzen zu 2o Kreuzer.

Unter den Schuldnern des Verstorbenen findet man den Leon-
hard Kraus in Reitprechts,Joh.Georg Beug von Hohenstaufen,Hans
Jerg Steinrock von dort,drei Weingärtner von Ober-und Unterur-
bach. Den Weingärtnern lieferten die Bauern des Welzheimer
Waldes Weinbergpfähle und bezogen dafür Wein.Aber die billigen
Weinpreise liessen keinen Reichtum aufkommen;ja in manchen
Urkunden ist immer wieder von den armen,verschuldeten Weingärt-
nern die Rede.

Bei der Teilung erhielt der Hofbauer Klenk eine Entschädig-
ung,weil er den seit Jahren blinden Ausdingbauern treu und red-
lich versorgt habe.Jm Übrigen hatten die Verstorbenen bestimmt,
dass die Kinder aus beiden Ehen einander gleichgestellt werden.
So erhielt jedes Kind einschliesslich des bereits empfangenen
Heiratsgutes ein Vermögen von 1677 Gulden.Schon aus diesem Ge-
samtvermögen ersieht man die günstige Entwicklung des Hofes.
Jmmer wieder mag die damals von den alten Leuten getragene

Tracht interessieren,die uns die Nachlassinventur überl
Da war der lange schwarze Sonntagsrock,mit dem braunrote
silbernen Knöpfen versehenen Brusttuch,die weissledernen
der Dreispitz und die Halbschuhe.Die Ausdingbäurin hinter
2 kreppene Hauben,4 schwarze u.halbseidene Goller,baumwol
u.ein seidenes Halstuch,,schwarze u.rote Mieder,barchete
kreppene Büblen,schwarzzeugen,braunzeugen Röcke und einen
Pudelrock,auch Handschuhe und viele Paar Strümpfe.

Aus der Haushaltung ist zu nennen der Vorrat an Zinng
nämlich die Masskanne,die Halbmasskanne,3 Schoppenkännlein
3 Halbmasskannen,8 Teller aus Zinn u.6 geringere und die
flasche aus Zinn.Vom Schreinwerk hatten sich die Alten das
meiste vorbehalten,so dass zu ihm immer noch 2 Tische,die
Schranne,2 Stühle,3 Schränke,Siedel,Truhen,die gehimmelte
lade,das Kopfhaus u.Bettkarren gehörten.Ein Mostfässlein
die Ausdinger nicht,aber einen 5 massigen u.einen 8 massig
Branntweinkolben.Auch 3 Jmmen (Bienenvölker)gehörten noch
Nachlass.

Auch diese beiden ~~letzten~~ Toten unseres Hofes hat man
dem alten Kirchhof in Lorch begraben.Der Weg dorthin führt
über Schönbronn,über den in den letzten Jahrzehnten immer
bestandenen Prügelweg,den Totenweg.

\-\-\-\-\-\-

Aus jenen Jahren steht uns auch eine Schätzung des Ert
von Acker und Wiesen unseres Hofes zur Verfügung,die wir z
Vergleich mit dem heutigen Ertrag anführen wollen.Wohl galt
diese Ertragsberechnung hauptsächlich der Einschätzung zur
Steuer;aber die Steuerkommission nahm die Berechnungen offe
doch recht genau vor.Äcker,der 4.,der besten Klasse gab es
dem Ziegerhof nicht.Man schätzte also den Rohertrag in 3 Kl
en ein:

	I.Klasse:	II.Kl.	III.Kl.
		je pro Morgen	
Dinkel	2 Scheffel 4 Simri (= 200 kg)	3 Sch.4 Sri (= 280 kg)	5 Scheff (=400
Haber	2 " 4 " (= 240kg)	3 Sch. (=288 kg)	4 Sch. (=384

Jn der besten,der 4.Klasse,die es vor allem in Grossdeinba
gab,rechnete man mit einem Ertrag von 50 Simri = 500 kg.

Auf die niederste Klasse entfielen auf dem Ziegerhof 33 Morgen,auf die II.Kl.31 Morgen und auf die beste Klasse nur 12 Morgen.Jm Durchschnitt rechnete man mit einem Jahresertrag von 3 Scheffel,1 Simri =250 kg pro Morgen.

Bei den Erdbirnen kam auf einen Morgenertrag von 130 Simri = etwa 26 Zentner,bei den Wiesen ,bei denen man zweimähdige und einmähdige unterschied, rechnete man mit etwa 13 Zentner Heu und etwa 7 Zentner Öhmd.Die einmähdigen ertrugen etwa die Hälfte davon.

Von den insgesamt auf Markung Ziegerhof bebauten Äckern mit 76 Morgen entfielen damals auf das Reitprechtsfeld 16 Morgen,die Kohl-und Birkenäcker 17 M.,den Struthacker 14 Morgen und das Harzäckerle 3 M.Dann kamen die Wechselfelder,die Äcker mit dem schlechteren Ertrag dazu,die nur alle 2 Jahre angebaut werden konnten (insges.26 Morgen).Bei den Wiesen waren es auch 2/3 tel einmähdige und nur 1/3tel 2mähdige.Bei den Weiden ist gesagt,dass sie noch 26 Morgen umfassen,mit Gras bewachsen seien und vom Rindvieh beweidet werden.Jn jener Zeit stand wie aus einer Karte von 1791 ersichtlich ist,zwischen Ziegerhof und Schönbronn ein Hirtenhaus. Es ist genannt als "einstockiges Häuslen auf dem Feld beim Schönbronnhof, ganz mit Hohlziegel bedeckt u.einem Anschlag von 100 Gulden" Das Häuschen lag auf Markung Schönbronn und kam deshalb auf das Gebiet des Oberamts Gmünd zu liegen.

Das Bauernhaus ist beschrieben als
zweistockiges Wohnhaus auf Fussmauern mit geriegelten Wänden, einem geriegelten und einem getäferten Giebel,das enthielt
im Soutterain: einen Balkenkeller,
im i.Stock die Webstube,2 Stallungen u.den Öhrn,
im II.Stock 2 heizbare Räume,1 Alkhof (Anm.nischenartiger Schlafraum),3 Kammern,1 Küche,
Unter Dach: 4 Kammern.

Das Haus hatte anfänglich nur einen Brandvers.Anschlag von 500 Gulden,der wegen der Verbesserungen im Haus i.J.1863 auf 2400 Gulden erhöht wurde.

Die beim Haus befindliche Scheuer wurde 1823 abgebrochen und

im genannten Jahr als zweibarige Scheuer neu erbaut.D
Scheuer erfuhr immer wieder Verbesserungen und Erweiteru
so dass sie i.J.1863 als fünfbarige Scheuer mit angebaute
Wagenhütte und mit 2 Stallungen,auch einem Versicherungs
schlag von 23oo Gulden erscheint.

Bei der Scheuer stand eine besondere Wagenhütte.
Das Wasch-und Backhaus,das später auch die Branntweinbre
enthielt,gehörte auch dem Besitzer des andern Hofteiles u
nach dessen Verkauf den Nachfolgern.

Nördlich vom Bauernhaus stand das Bauernhaus für die
Hofhälfte.Jm Jahr 182o wurde auch dieses Haus nochmals fü
Familien unterteilt.Noch um 182o war es teils mit Platten
mit Stroh bedeckt.Grösse: 82 Schuh lang u.32 Schuh breit.

Jeder Hausteil enthielt ein heizbares Zimmer,,je 2 Kamme
und je eine Küche,unter Dach je 1 Kammer.Für den einen Ha
teil war die Scheuer hinten angebaut.Aber jeder Besitzer
für sich Scheuer und Stall.

Um 186o wurde an der Stelle,wo heute das Anwesen der K
chen-und Schulpflege steht,ein kleines Ausdinghaus erstel

Jm Jahr 1893 brannte das Doppelhaus ,das ganz in der N
unseres heutigen Bauernhauses stand ab,Nun baute man das b
reits bestehende Ausdinghäuschen zu Bauernhaus mit Scheue

Jedenfalls war unser Bauernhaus bei dem Brand stark ge
fährdet,so dass aus diesen Gründen das neue Gehöft verleg
wurde.

Doch lassen wir nun eine Beschreibung unseres Hofes folgen
wie er sich nach der teilweisen Wiedervereinigung im Jahr
mit Teilen der verkauften zweiten Hofhälfte ergab:

Die Güter des Hofes.

(Anm.1 Morgen = 31,25 a
1 Ruthe = 8,2 qm

Parz.Nr.	Morgen:	Ruthen:	
3		6,5	Gemüsegarten beim Haus.
53	4 3/8	18,4	Gras-u.Baumgarten
	2 6/8	28,5	Grasgarten
		27,o	Weg
	7 2/8	25,9	beim Haus,gen.Struthäcker.

Parz.Nr.	Morgen:	Ruthen:	
54		22,7	Land beim Haus,Struthäcker,
25	1 1/8	13,4	Acker,
		7,o	Öde mit Gebüsch
		39,2	Ödung
	1 2/8	11,6	Kohläcker,Stockäcker,
27	1 3/8	2,3	Acker
		8,o	Ödung mit Gebüsch
	1 3/8	1o,3	Kohläcker,Stockäcker.
29	7/8	12,4	Acker
		12,6	Ödung mit Gebüsch
	7/8	25,o	Kohläcker,Stockäcker.
31	1	43,7	Acker
		14,7	Ödung mit Gebüsch
	1 1/8	1o,4	Kohläcker,Stockäcker.
33	1	24,9	Acker,
		15,o	Ödung mit Gebüsch
	1	39,9	Kohläcker,Stockäcker.
42	2o	39,4	Acker
	4/8	4,4	Ödung mit Gebüsch
	2o 4/8	43,8	die Reuttin,zwischen sich selbst P.Nr.41 u.der Schönbronner Mark. Grenze.
49	7/8	47,5	Acker,der Struthacker.
52	1o 2/8	4o,3	Acker,der Struthacker.
55	1 5/8	18,9	Acker auf dem Reitprechtser Feld.
58	1 3/8	14,7	Acker daselbst.
61	6 5/8	31,4	Acker.
		32,4	Ödung
	6 6/8	15,8	auf dem Reutprechtserfeld.
14	1	32,6	Acker,Birkäcker,Kohläcker.
17	1 5/8	33,4	Acker,Birkäcker,Stockäcker.
2o	1 3/8	46,8	Acker,Birkäcker,Stockäcker.
23	6/8	9,7	Acker,Birkäcker,Stockäcker.
		Wiesen:	
8		14,2	Land
		23,5	Wiese
		37,7	im Pförch.

Wiesen:

Parz.Nr.	Morgen:	Ruthen:	
11	3 3/8	22,1	Wiese
	1/8	1o,o	Baumgarten
	3 4/8	32,1	im Pförch.
67	3 5/8	4,7	Wiese,
	3/8	28,2	gemischtes Waldgebüsch
	4	32,9	im Schönrain, auch Trogwies oder laiste oder Harzwiese.

Waldungen:

39	2o 6/8	38,5	Nadelwald, der Struth.
41	13 5/8	37,8	Nadelwald,
	1 6/8	o,6	Ödung
	15 3/8	38,4	die Reuttin, der Struth.
46	4 1/8	41,9	Nadelwald, der Struth.
69	4 5/8	46,4	Nadelwald
	2/8	32,8	Ödung
	5	31,2	der Schönrain.
71	4 5/8	25,9	Nadelwald, der Schönrain.

Waiden:

45	6 2/8	6,2	Waide, ~~die~~ Struth.
	die Hälfte an		
37	4 6/8	18,1	Viehweide, die Struth. Wird mit d

übrigen Hofbesitzern als ungeteiltes Eigentum benützt

So kommen wir auf:

Garten	7 2/8	Morgen	= 2,13 ha
Acker	52 4/8	"	=16,5 ha
Wiesen	7 4/8	"	= 2,4o ha
Wald	5o	"	= 15,6 ha
Waide	8 6/8	"	= 2,7 ha
	126	Morgen	=39,3 ha.

Gegenüber dem Umfang des Hofes im Jahr 1579 mit rund 58 ha hatte sich die Grösse des nun wenigstens teilweise wieder vereinigten Hofes um etwa 18 ha vermindert. Von der verkauften Hofhälfte waren in der Hand der auf dem Ziegerhof im früheren Bauernhaus Blessing lebenden beiden Bauernfamilien etwa 34 Morgen = 1o,7 ha. Die Kirchen-und Schulpflege Gmünd, früher mit dem Namen Katharinenpflege, hatte beim Verkauf der Hofhälfte Blessing erworben:

P.Nr.38 -: 9 7/8 Morgen Nadelwald in der Struth zwischen P.Nr. 36 und 39,

Parz.4o -: 29 Morgen Nadelwald in der Struth zwischen den P.Nr.39,41, sowie 43 und 45

Parz.Nr.68 -: 2 4/8 Morgen Nadelwald im Schönrain zwischen der Markungsgrenze Lenglingen u.P.Nr.69

Parz.Nr.7o -: 7 3/8 Morgen Nadelwald Schönrain, zwischen P.Nr. 69 u.71 u.der Mark.Grenze.

das sind zusammen 48 6/8 Morgen oder rund 15,4 ha. Diese vom Hof abgetrennten Teile und seine nunmehrige Grösse zusammen gerechnet, übersteigen zwar den im Jahr 1579 festgestellten Umfang des Hofes. Der Unterschied mag aber auch mit einer Veränderung der ursprünglichen Markung zusammenhängen.

Den nun etwa 4o ha umfassenden Hof übernahm im Jahr 182o der jüngste Sohn

Jakob Klenk
(1791 - 1872)

Zum Heiratstag mit der 1794 geborenen Bauerntochter Anna Maria Frey von Lenglingen erschienen auch deren Eltern der Bauer Johann Leonhard Frey und Anna Maria geb. Höfle von Bartenbach. Den vorgenannten Vater nannte man den Reichen Leonhard, weil er aus dem Hof des Reichenbauers stammte. Der Brautvater war auch nach dem Abgang des Schultheissen Wiest, von 1817-1819 Schultheiss des Lenglinger-Grossdeinbacher Stabes. Mit der Familie des Reichenbauers ergab sich in der Folge weitere Verwandtschaft, weil die Schwester des neuen Ziegerhofbauern, Anna Maria Klenk den jungen Reichenhofbauern im Jahr 1821 heiratete.

Beim Heiratstag einigte man sich, dass die jungen Bauersleute um 5ooo Gulden übernehmen. Am Kaufpreis durfte der Sohn

ein Heiratsgut von 22oo Gulden abrechnen.Densel
Betrag brachte die Braut mit.Den restlichen Preis von
sollten die Übernehmer in jährlichen Raten von 5o G.be
Jm Kaufpreis sollte auch ein Paar braunblessete Ochsen
nes Pferd und eine Kuh enthalten sein.Auch alles Fuhr-u
Bauerngeschirr r/ gaben die Übergeber mit.Den weiteren V
stand aber mussten die Übernehmer besonders bezahlen.Un
dem Jnventar erscheint erstmals nun auch eine Mostpress
man ersieht,dass nun auch auf dem Ziegerhof Most herges
wurde.Die Obstmühle bestand damals in einem hölzernen Tr
in welchen das Obst geschüttet wurde.Ein grosses Rad aus
bewegte man in dem Trog hin und her und zerdrückte damit
Obst.Als Wohnung erhielten die Ausdingleute die hintere S
die hintere Kammer und die vordere Kammer unter Dach.Dann
hielten sie sich vor: 6 Scheffel Dinkel,3 Sch.2 Simri Rog
5 Scheffel Haber.Jm Stall Platz zum Stellen von 3 St.Vieh
Bienenstand mit 12 Bienen.Vorbehalten wurde die Güternutz
an dem zur Fütterung des Viehs nötigen Graswuchs,Platz zu
Anstecken der Erdbiren,zum Ansäen von Leinsamen und für d
Hanf.Die Übergeber sorgten auch,dass sie den 3.Teil am Ob
das nötige Holz erhielten u.die Übernehmer mussten das Fu
für das Ausdingvieh einschaffen.

Zur Aussteuer der Braut,die 8fach war,sollte auch die so
Brautkuh gehören.

So wurde in voller Einigkeit das Protokoll des Heiratst
geschrieben und die ganze miterschienene 14 Personen umfas
Verwandtschaft unterschrieb und jedes der Erschienenen zei
dass es des Schreibens kundig war.

Wenige Tage vor dem Hochzeitstag,dem 9.Mai 182o brachte
nach der damaligen Sitte bunt geschmückte Brautwagen,mit v
den mit bunten Bändern geschmückten Pferden gezogen,die Br
ins Haus.Die Beibringensinventur der jungen Bauersleute lä
uns wissen,was dieser Brautwagen enthielt.Die Braut kam au
einem nach damaligen Begriffen sog."vermöglichen Haus".Des
wollen wir die von ihr mitgebrachte Aussteuer anführen.

Unter den "Weibs Kleidern" sind nun genannt:
6 damastene Hauben,6 seidene Halstücher,1 schwarzer tuchener und 1 Wilfling Rock,dann 1 blau kreppener und 1 grüner Pudelrock,4 Leiblen,1 schwarz tuchen Büblen,und 3 schwarz zizen, der schwarz kröppen Schurz u.3 schwarz zizen solcher,2 barchet Schürzen,4 reusten Hemden u.6 weitere,1o Paar baumwollen Strümpfe u.2 Paar Schuh. ....

Die Schränke bargen das Bettgewand mit: 1 barcheten Oberbett, u.einem solchen Unterbett,dann 2 drillchen Unterbetten,3 rote barchete Kissen,2 blau barchete Kissen u.1 Strohsack.

Als "Leinwand" erscheinen: 2 barchete Oberbettziechen,2 halbkölschen desgl.,1 barchete Oberbettziechen u.3 weisse.und 1 rotgestreifte.Ferner 2 kölschen Haipfelziechen,und noch 4 fläcbserne u.4 abwerckene,auch 1 flächsern Oberleintuch,3 femelreusten desgl.und 3 desgl.samentragreusten,sowie 4 abwerckene.Ausserdem 4 kölschen Kissenziechlein,6 barchete dazu. 5 gemodelte Tischtücher,5 geringere,8 gemodelte Handzwehlen, 2 abwerckene u.8 Blatt Bettumhang und zum Schluss das Taufzeug

Für die Küche brachte die Braut mit:
1 Grosse Pfanne, und 2 kleine,1 Schaumlöffel,je aus Messing.Dann aus Kupfer:1 grossen u.1 kleinen Hafen,1 Wasserschapfe,1 Handbecken,1 Ofenschäpfle.Aus Eisen: 1 grosse u.2 kleine Pfannen, 1 Schöpflöffel,Aus Zinn: 1 Maasskanne,1 Schoppenkännle,ein halb Massfläschle,1 Schoppenfläschle,7 Teller u.1 Salzbüchsle. Aus Blech: 2 Leuchter u.1 Milchfass.

Zum Schreinwerk gehörten: 1 Kleiderkasten,die ganz gehimmelte Bettlade,das Wiegenbettlädle,1 Truhe,1 Schrein,1 Kommodkästle,1 Mehltruhe,1 Kopfhaus,1 Milchkasten,1 Tisch von hartem Holz,3 Stühle,1 Schrännle,1 Schemel.

Das hölzerne Geschirr: 1 Rührfass,1 Melkkübel,1 Wasserkübel, 1 Schwingkübel,1 Waschgöltle,1 Krautstande.

An sonstigem Hausrat brachte die Braut mit: 1o Fruchtsäcke, 1o weisse Zainen,1 Kunkel samt Rädle,1 Rädle,1 Windhaspel, 3 Grastücher,1 Aschentuch,6 Teller aus Steingut und 2 silberne Kaffeelöffel.

Hinter dem Brautwagen führte der Grossknecht die "Brautkuh".

Den Wert des "Weibsbeibringens" schätzte das Gericht zu 2581 Gulden.

Vor der Hochzeit hatten die Brautleute die Pflicht
Verwandte,Freunde und Bekannte,zur Hochzeit einzuladen.Las
wir darüber einen Bericht aus jener Zeit folgen.Der Hochze
sonntäglich gekleidet,mit einem Blumenstrauss in der Hand,
Braut,ein weisses Sacktuch in der Hand tragend,oft von ein
Brautjungfer begleitet,sagten ihren Spruch: "Was onser Beg
isch,wurd Euch schau bekannt sei.D/Hauzig ischt nächste De
im .... in Staufa-kommet en d/Kirch noch Lorch.Jm Wirts
werdet Jhr fenda,was Euer Begehr ischt.Soll älles recht w
Mer wöllet au wieder d/Sach wett mache".

Nun die Trauung fand in der Kirche in Lorch,die Hochzeit
in einem heute nicht mehr bekannten Wirtshaus in Staufen s

Bei der Hochzeit wurden den Gästen Sträusse gereicht.E
Aufschrieb des Vaters des Bräutigams gibt uns den Aufwand
kund.Je nach dem Grad der Verwandtschaft oder Freundschaft
erhielt man einen mehr oder weniger wertvollen Strauss.So
te der Vater für 6 "streiss" zu 6 Kreuzer 36 Kr,12 Streis
8 Kr. ,18 Stück "modestreiss" je 8 Kr.,6 "modestreiss" je
für 14 dutzend "rosen" je 8 Kr.,55 Ellen Bänder je 1 Kr.,1
rote Bänder je 6 Kr.,6 Ellen allerhand Band je 6 Kr.,9 El
blaue Band je 6 Kr.,insgesamt 14 Gulden 5 Kreuzer.

Die Hochzeitszeiche betrug nach dem Aufschrieb des Vat
138 Gulden (Anm.= etwa 236 M).Davon sind im Einzelnen ang
führt u.A.für 1o Mass Wein (Anm.=rund 19 Liter) 5 G.2o Kr
für 19 Pfund Fleisch 1 G.8o Kr.Dann nochmals für Wein und
Bier 7 G.12 Kr.auch Brot für 1 G.2 Kr.Das sog." Morgenesse
kostete 2 G.36 Kr.,das Mittagessen 6 G.6 Kr.u.das Nachtess
4 G.56 Kr.Der Hochzeitsläder,der besonders die nicht zur V
wandtschaft gehörigen Gäste zu laden hatte,erhielt1 G.26 K
der Nachtwächter 2o Kr.,der Schütz (Anm.der spätere Büttel
36 Kr.,der Schullehrer 24 Kr.,der Pfarrer 3 G.48 Kr.,Der V
bezahlte weiter für Hochzeitstanz 4o Kr.,den Musikanten am
Morgen 4o Kr.,Abendbrot 1 G.42 Kr.Die beiden "Schwehr2"
hatten verzehrt für 3 G.44 Kr.,die Brautführer 3 G.34 Kr.
schon vor der Hochzeit 5 G.24 Kr.

Man sieht,der Ziegerhofbauer,über den wir später noch me

erfahren werden,hatte sich die Hochzeit etwas kosten
lassen.

Offenbar war auch der Hof mit seinen Gebäuden vom Vater des
nunmehrigen Bauern in guter Ordnung gehalten,denn längere Zeit
hört man nichts mehr von Veränderungen auf dem Hof.Auf dem
andern Teil des Ziegerhofs,der nun zwei fremden Familien gehör-
te,ging es aber,wie wir später der Geschichte dieser Fa-
milien entnehmen können,umso lebhafter zu.

Aus der Ehe des Jakob Klenk mit Anna Maria Frey von Leng-
lingen stammen die 3 Kinder

Anna Maria,die sich später mit dem Bauern Johann Michael
Friz auf dem Reichenhof bei Lorch verheiratete,
Christine Katharine,der späteren Ehefrau des Lammwirts
Andreas Kauderer in Lorch und dem Sohn
Leonhard Klenk,geb.1822,der Hofnachfolger wurde.

Am 11.April 1829 starb in ihrem 72.Lebensjahr die Ausdingbäurin
Anna Maria Klenk geb.Nagel und schon 4 Jahre später folgte ihr
der Ausdingbauer Johannes Klenk im Tode nach.Unter diesem Be-
gründer des Geschlechts der Klenk auf dem Ziegerhof nahm dieser
Hof neuen Aufschwung.Die Teilungsinventuren der beiden Ver-
storbenen geben uns darüber Auskunft.Obwohl dieser Bauer doch
auch aus einem abgelegenen Weiler,ohne eigene Schule stammte,
war er des Schreibens kundig.Ja,er muss sogar recht gern ge-
schrieben haben,denn über alle wichtigen Einnahmen und Ausgaben
machte er Aufschriebe.Das kam einer gerechten Verteilung des
nachlasses recht zu statten.Jn seine Hofzeit fallen die Napoleon-
ischen Kriege,die Befreiungskriege,an denen wie wir später
vernehmen werden,auch sein ledig geblieben Sohn
Christoph teilnahm.Das Hunger-und Teuerungsjahr 1816/17 brachte
furchtbares Elend in unser Land,aber auch in die Orte unserer
Gemeinde Deinbach.Trotzdem gelang es den nun verstorbenen Bauers-
leuten ein solch grosses Vermögen anzusammeln,wie wir es aus
jener Zeit in unseren Orten kaum kennen.Da hatte der Sohn Jakob
ein Heiratsgut von 22oo Gulden und jedes der 4 andern Kindern
von je 16oo Gulden erhalten.Dazu kamen besondere Zuweisungen
an diese Kinder,so an den Sohn Joh.Georg von 11o Gulden,an
die mit Bauern aus Lenglingen verheirateten Töchter von 9oo u.
11oo Gulden,an den Hofbauern von 55o Gulden.

Diese etwas unterschiedlichen Vorempfänge wurden b
Teilung ausgeglichen.Die weiter vorhandenen Kapitalie
allerdings teilweise auf den früheren Hofbesitzer zur
en,gaben dazu Gelegenheit.Man könnte glauben,unser al
Hofbauer sei der Geldgeber der umgebenden Orte gewesen
schuldete der Käufer des andern Bauernhauses,Pulvermül
73 Gulden,Sebastian Nuding,Branntweinhändler auf der
5o G.,Josef Kolb von Reitprechts 3o G.,Die Schönbronner
bauern Eisele und Bader 185 G.,der Bäcker Kandel von
2o G.,Josef Nuding von Rechberg 24 G.,Josef Seitz in Re
prechts 25 G.,Friedrich Rieker von Staufen 4o G.,Gottl
Zeller,Schuhmacher dort 25 G.,Bernh.Schwarzkopf in Reit
175 G.,Georg Kolb,Madbauer dort 5o G.,Michel Müller,Bau
Pfersbach 1oo G.,Michel Öchsle,Schullehrer in Strassdorf
6 G.,dann die Weingärtner David und Jakob Walter in Urb
2o8 Gulden.

Die Kinder hatten bereits 13ooo Gulden empfangen und
hielten bei der Teilung nochmals zusammen 27oo Gulden.
Die vorhandene Fahrnis,unter der sich besonders viel
schirr aus Zinn,aber auch schon solches aus Porzellan u
eine Goldwage befand,verteilten die Kinder unter sich.
Jn den Jahren nach 183o führte die Regierung eine für d
Güterbesitzer recht wichtige Massnahme durch,die Landes
messung.Die Markungsgrenze wurde genau festgelegt,jedes
Grundstück vermessen.Statt der bisherigen Bezeichnung n
Nachbarn,erhielt jdes Grundstück eine Nummer,die heute n
bestehende Parzellen Nummer.Dabei ergab sich auch,dass e
Güter des Ziegerhofes zu Markung Schönbronn kamen.Dabei
genannt: Ein kleines Wohnhaus an der Gasse in Schönbronn
1/8 Morgen Gras-u.Baumgarten,2 1/8 Morgen,die Butzwiese,
2 3/8 M.die Felbenwiese und 1 Morgen Wald und Wiese im
le.

Um die Mitte des Jahrhunderts folgte die von den
längst angestrebte Befreiung von den immer noch auf den
ruhenden alten Gülten,Zehnten und anderen Lasten.Der We
dieser bisherigen Abgaben wurde in Geld festgestellt und

und der Belastete hatte nun innerhalb von 25 Jahren den 16fachen Betrag des Geldwerts der Leistungen samt einer 4%igen Verzinsung aufzubringen.Jn vielen Fällen dauerte es aber nicht diese lange Zeit und die Bauern suchten,sich möglichst rasch dieser Last zu entledigen.Dieses Zehntablösungsgesetz von 1849 setzte den Schlussstrich unter den Kampf der Bauern um ihre Befreiung,der schon im Bauernkrieg i.J.1525 begonnen hatte.

Die Leibeigenschaft der Bauern und ihrer Angehörigen war schon im Jahr 1817 als erste Massnahme zur Befreiung der Bauern aufgehoben worden.Die Erblehen hatte man in sog.freie Zinsgüter umgewandelt.Wohl waren die Leistungen aus der Lehenschaft noch aufzubringen;aber die bisherigen Erblehen und auch unser Hof ging in das Eigentum des Hofinhabers über.

Nach dem Gesetz von 1849 durften aus unserem Hofe und auch aus den von ihm durch Verkauf abgetrennten Teilen Ansprüche anmelden:

die Pfarrei Strassdorf für ihr auch nach der Reformation auf verschiedenen Gütern des Hofes verbliebene Grosszehndrecht, für ihr Kleinzehndrecht,den Heuzehnden an 4 Tagwerk Wiesen und dem Obstzehnden.Die Leistungen waren seit langer Zeit in Geld umgewandelt,auch die Leistung von Mesnergarben und Brot an die Mesnerei Strassdorf.Unser Hof,als der Jnhaber des grössten Teils der belasteten Güter musste dafür sorgen,dass die Besitzer der wegverkauften Hofteile,ihren Anteil an den Lasten aufbringen.

Den Hauptanspruch an Grossem und Kleinen Zehnden,an Gülten, an Handlohn und Weglösung (den sog.Laudemien),der Habergült, konnte aber das Kloster Lorch d.h.als Rechtsnachfolger der württ.Staat und in dessen Auftrag,das Königl.Kameralamt Lorch stellen.

Die Ablösung der Pfarrei Strassdorf geschah durch Vereinbarung und Urkunde vom 23.Dez.1853.Darnach hatten die Besitzer der belasteten Grundstücke und unser Hof,als der Besitzer der meisten Grundstücke 522 Gulden aufzubringen,die in jährlichen Raten von 34 Gulden 15 Kreuzer zu bezahlen waren.

Die Ablösungssumme an den württ.Staat betrug 170 Gulden die in Jahresraten von 25 Jahren aufzubringen waren.

garten bezw. Wiese im Pförch. Der neue Weg sollte v
den Hofbesitzern gemeinschaftlich hergestellt werden.
Bei der Verteilung des nun in P.Nr.66/1 und 2 geteilt
Waldes im Schönrain sollte das Los entscheiden. Dabei er
L. Klink den besseren Teil gegen Süden und musste an
als Ausgleich 140 Gulden bezahlen. Jeder erhielt 2 2/8
Auch bei der Verteilung der P.Nr.86 in den Bächen e
schied das Los. Wieder erhielt L. Klink den etwas besseren
nämlich P.Nr.86/2 und musste deshalb dem G. Wiest 7 Gulden
bezahlen.

Auch auf dem Ziegerhof gaben die Überfahrtsrechte
andere Grundstücke manchen Anlass zu Auseinandersetzungen
Dies betraf auch den Umstand, dass die Schönbronner Bauern
den Hofraum des Ziegerhofs fahren durften. Noch zu Beginn
Jahrhunderts führte dies zu einem Streit, der bis zum Land
Ellwangen ging und das selbst auf den Ziegerhof kam, um si
ein Bild an Ort und Stelle zu machen.

Aus der Ehe des Leonhard Klink mit Rosine geb. Höfe
stammen die Kinder:

Marie, geb. 22. Juni 1858, welche im Jahr 1878 den Bauer
Johann Georg Bühler in Unterkirneck heiratete;

Christiana Katharine, geb. 28. Febr. 1860, die im Jahr 18
die Ehe schloss mit Joh. Georg Notz, Klostermüller in Gmünd

Rosine, geb. 31. März 1863, die ledig blieb und 1908 ges
ben ist.

Johann Georg, geb. 6. März 1865 übernahm später den elt
lichen Hof.

Am 10. Juni 1872 starb der Ausdingbauer Jakob Klink im A
von 81 Jahren. Eine Teilung seines Nachlasses wurde aufges
nachdem die Ausdingbäurin noch lebte.

Jm gleichen Jahr starb ein immer noch lebender Abkömmling
Familie Klink, der in Lenglingen auf dem Hof des Reichenba
lebende, ledig gebliebene Christoph Klink (s. oben S. 52).

Der Verstorbene fühlte sich offenbar mit der Verwandts
in Lenglingen, wohin sich seine beiden Schwestern verheira
hatten, mehr verbunden, als mit dem Ziegerhof. Aus den Befrei
kriegen kehrte Christoph verwundet zurück und erhielt nach

Krieg bis zu seinem Tode ein Invalidengeld. Der im Alter von 73 Jahren Verstorbene hinterliess seinen Erben ein Vermögen von 5530 Gulden, von dem 1600 Gulden aus der Ausstattung durch die Eltern stammten. Die Teilung des Nachlasses hat sich über lange Zeit hingezogen, denn Christoph war an den Pocken gestorben und hatte auch die Angehörigen der Familie des Reichenbauers angesteckt. Erst nachdem die Desinfektion des ganzen Hauses erfolgt war, durfte die Teilung erfolgen. Die Geschwister von Christoph lebten nicht mehr. So durften deren Nachkommen das beträchtliche Erbe antreten und nun zur Teilung erscheinen.

Dazu gehörte die einzige Tochter des einst sich in Hohr ein niedergelassenen u. dort verstorbenen Bruders Joh. Georg, die Anna Marie, Ehefrau des Balthas Lehns, Lammwirte in Kaltenbach.

Die mit dem Leiesbauern in Lenglingen verheiratete Schwester Christine Katharine lebte ebenfalls nicht mehr. Deshalb erbten ihre Kinder: die mit dem Sachsenhofbauern Michael Waibel verheiratete Tochter Sofie, dann die Tochter Katharine, welche sich mit dem Bauern Michael Bauchle in Lenglingen verheiratet hatte; die Tochter Eva, verheiratet mit Leonhard Weg, Bauer in Lenglingen (Anm. auf dem Hof des Bruckers); Elisabethe, Ehefrau des Bauers Johann Knodler in Rohrach. Christian Frey, der später den Hof des Bruckers übernahm u. Jakob Frey, Bauer in Maitis.

Die andere in Lenglingen verheiratete Schwester Anna Marie Klenk. Reichenbäurin war auch gestorben. Deshalb erbten ihre Kinder: Der nunmehrige Reichenbauer Joh. Michael Frey und dessen Bruder Michael Frey, dem späteren Lehnesbauern.

Zu den Erben gehörte auch der Bruder Jakob Klenk, Ausdingbauer auf dem Ziegerhof, der nun im Jahr 1872 auch gestorben war.

Der Verstorbene Christoph hinterliess nicht nur ein bedeutendes Kapitalvermögen, sondern auch eine gut ausgestattete Haushaltung. In einer eisernen Kassette fand man das Bargeld. Zu diesem gehörten: 15 doppelte Friedrichsdors im Wert von je 19 Gulden 36 Kr., 2 solche im Wert von je 9 G. 58 Kr., 28 Napoleons dors mit je 9 G. 29 Kr., 5 Frankenstücke von je 10 Franken, 2 württ. Dukaten i.W. von je 5 G. 45 Kr. und weiere 62 Silberstücke und für 2 G. 7 Kr. kleinere Münzen.

Die silberne Tapferkeitsmedaille erinnerte an die Teilnahme an den Befreiungskriegen. Eine solche Erinnerung war jedenfalls auch die Pistole, die der Verstorbene neben einer Flinte besass. Auch Christoph Klenk gehörte zu den wenigen Trägern der alten Tracht. Die beiden Dreispitzhüte mit Silberschnalle übernahm Bauer Waibel vom Sachsenhof. Die Pelzkappe, der lange blaue Tuchrock, die 3 Paar Lederhosen samt Träger, die Scharlachweste samt Knopfriemen, die Manchesterweste, die seidenen Halstücher, der Barchetrock, die beiden Zottelkappen wurden nebst der reichhaltigen Leibwäsche unter die Verwandten verteilt. Zeugt es nicht für den Sinn zur Sauberkeit dieses alten Junggesellen, dass er 40 Hemden besass? Auch am Vorrat der vielen Bettwäsche, zu der 40 Ellen Tuch gehörten, hatte die Erben jedenfalls eine Freude. Der Besitz einer Kaffeemühle, reichhaltiges Besteck, Kannen und Teller aus Zinn mögen darauf deuten, dass er auch Besuche empfing. Zwei eichene Fässer zeigen, dass der Verstorbene auch einen Trunk nicht verschmähte. In einem der Fässer befanden sich 10 Imi (Anm. etwa 180 Liter) Wein. Eine Freude hatte dieser alte Onkel der Familie Klenk an der Bienenzucht, denn 7 Völker Bienen gehörten ihm und der Genuss von Honig mag ihm wohl das Leben verlängert haben. Noch nach seinem Tode fand man unter dem Nachlass 4 Häfen Honig im Wert von 12 Gulden.

Die 3300 Gulden Kapital waren besonders an Leute aus Hohenstaufen ausgeliehen. Unter den Schuldnern findet man die Namen von Schäfer Winn, Schreiner Georg Rieker, Zimmermann Ziegler, Joh. Bäuerle, Zimmermann Gottlob Luther, Bäcker den Schuster Knauss und Joh. Kornhammer, Schreiner Jakob Mayer, Taglöhner Dannemann, den Ziegler Chr. Rieker, dann noch den Bauern Hasenblast von Reitprechts.

Mit ruhigem Gewissen konnten die Verwandten den Leichentrunk bei Adlerwirt Rieker in Hohenstaufen feiern und eine Zeche von 43 Gulden machen.

Der Verstorbene war nach allen Aufschrieben über ihn ein Original. Deshalb sollte seine Persönlichkeit auch in dieser Hofgeschichte Aufnahme finden.

Das nächste wichtige Ereignis auf dem Ziegerhof war am 21. Dezember 1875, als die Ausdingbäurin Anna Maria Klenk geb. Frey, Witwe des Jakob Klenk starb.

Jn ihr Erbe mit 5219 M- teilten sich die noch lebenden Kinder Leonhard Klink, Anna Marie verh. Fritz auf dem Reichenhof und die Lammwirtin Christine Katharine Kauderer in Lorch. 28oo M- waren an fremde Darlehensschuldner ausgeliehen. Zu ihnen gehörte auch Leonhard Hirner, Bauer in Reitprechts mit 1775 M-, dann Leonhard Merkle in der vorderen Hochstett mit 771 M und Franz Feifel, derzeit Bauer auf dem Ziegerhof mit 252 M-

5 Jahre später starb der Hofbauer Leonhard Klink im Alter von 58 Jahren. Die Tochter Marie war zu dieser Zeit bereits verheiratet. Zu Hause befanden sich Christine Katharine, welche i!J.1884 den Müller Notz heiratete, die ledig gebliebene Rosine und der jüngste 15 Jahre alte Sohn Joh. Georg. So konnte die Mutter mit Hilfe ihrer Kinder den Hof weiterführen. Den Hof schlug das Waisengericht zu 4oooo M- an. Schulden ruhten nicht auf dem Hof. Aber verkaufen durfte die Mutter nur mit Genehmigung ihrer Kinder. Sie besass nur das Verwaltungsrecht. Jm Alter von 24 Jahren übernahm dann am 9. März 1889 der Sohn

Johann Georg K l i n k
(1865 -1933)

den Hof, von dem wir nach etwa 1oo Jahren wieder eine Beschreib ung folgen lassen.

Auf Markung Ziegerhof

lagen die folg. Güter:

Geb.Nr.1 1 ar 67 qm eine 2 stockige Behausung mit 53 qm Kellerhaus;
" " 1A 2 ar 55 qm eine 2barige Scheuer; mit 39 qm Wagenhütte, o5 qm Backofen, o3 qm Brunnen u.7 ar 16 qm Hofraum.
" " 2/1 35 qm die Hälfte an einem Wasch-u. Backhaus.

Gärten und Länder:

Parz.Nr.3 - ar 53 qm Gemüsegarten beim Haus;
53 1 ha 38 ar 87 qm Gras-u. Baumgarten, mit 89 ar o1 qm Wiese u.2 ar 22 qm Weg, beim Haus, in den Strutäckern genannt.
54 1 ar 86 qm Land beim Haus, auch Strutacker.

Acker. Jn der Zelg Hinterfeld:

25 4o ar 35 qm Acker mit 3 ar 79 qm Öde u. Gebüsch in Kohläcker, sog. Stockäcker.

Parz.Nr.27 43 ar 53 qm Acker u.66 qm Öde in den Ko
äckern,sog.Stockäcker.
29 28 ar 60 qm Acker mit 1 ar 03 qm Öde
Gebüsch daselbst.
31 35 ar 10 qm Acker mit 1 ar 21 qm Öde
Gebüsch daselbst.
33 33 ar 56 qm Acker mit 1 ar 23 qm Öde
Gebüsch daselbst.
42 704 ar 90 qm Acker,die Reute,neben sich
selbst u.der Grenze Schönbronn.
49 31 ar 48 qm Acker,der Strutacker.
52 326 ar 36 qm Acker daselbst.
55 52 ar 77 qm Acker im Reitprechtserfeld
58 44 ar 54 qm Acker daselbst.

Acker in der Zelg Schönbronn:

61 211 ar 38 qm Acker mit 2 ar 66 qm Öde i
Reitprechtserfeld.

Acker in der Zelg Strutfeld.

14 34 ar 19 qm Acker,Birkäcker,Stockacker
17 53 ar 96 qm Acker daselbst.
20 47 ar 18 qm Acker das.
23 24 ar 43 qm Acker,der Birkacker,der St
acker gen.

Wiesen:

8 1 ar 17 qm Land mit 1 ar 93 qm Wiese
Pförch.
11 108 ar 19 qm Wiese mit 4 ar 76 qm Baum
im Pförch,neben der Mark.Grenze Reitpr
67 114 ar 64 qm Wiese und 14 ar 36 qm Gebü
im Schönrain,sog.Trogwiese,auch Harzwie
genannt,neben den Mark.Grenzen Lenglinge
Schönbronn.

Waldungen:

39 657 ar 15 qm Nadelwald in der Strut,nebe
Wald der Kirchen-u.Schulpflege.
41 432 ar 52 qm Nadelwald,die Reute in der
Strut,neben der Kirchen-u.Schulpflege.
46 133 ar 45 qm Nadelwald das.
69 149 ar 58 qm u.10 ar 57 qm Wald und Öde
Schönrain,neben der Kirchen-u.Schulpfle
u.den Mark.Grenzen Schönbronn u.Lengling

Parz.Nr.71 147 ar 89 qm Nadelwald im Schönrain.
66/1 74 ar 64 qm Nadelwald das.sog.im Schlief.
87 44 ar 89 qm Nadelwald und 2 ar 86 qm Weg
in den Bäch,neben der Mark.Grenze.

Wiesen:

37/3 60 ar 79 qm Viehweide in der Strut.
45 197 ar 50 qm desgl.daselbst.

Markung Lenglingen:

260 25 ar 66 qm Nadelwald u.
261/1 49 ar 03 qm desgl. und 1 ar 46 qm Gebüsch,
im Tannbach,im Licht-oder Sauerbach.

Markung Gmünd:

1337 109 ar 82 qm Nadelwald,die sog.Rehwiese im
Katharinenwald.

Markung Schönbronn:

25 67 ar 53 qm Wiese in der Butzwiese.
10 69 ar 22 qm Wiese u.8 ar 91 qm Nadelwald,
in der Felbenwiese.
13 22 ar 41 qm Wiese und 13 ar 37 qm Nadelwald
im Tränkle.
16/2 83 ar 53 qm Nadelwald im Schönrain.

Verkauft wurde:

Markung Reitprechts:

65 31 ar 32 qm Acker,Gebüsch u.Öde im Kleebühl.

Der Hof hatte also wieder eine Grösse von 144 Morgen oder 45 ha 40 ar erreicht.

Mitübergeben wurden: 2 Pferde,4 Ochsen,4 Stiere,3 Kühe, 2 Kalbeln,3 Stück Jungvieh,1 Schwein u.20 Stück Geflügel.

Jm übergebenen Jnventar waren enthalten: die Dreschmaschine samt Göpel,die Futterschneidmaschine,die Chaise,das Bernerwägele,5 Wägen samt Zubehör,3 Pflüge samt Eggen u.das übrige Feld-Fuhr-u.Handgeschirr,auch 2 Dienstbotenbetten,dann die Obstmühle samt Presse u.alle Fässer mit Ausnahme von 3 Eimern. Der Übernehmer hatte insgesamt 32000 Mark zu bezahlen, woran ihm 9000 Mark Heiratsgut abgingen.Der Rest sollte mit 3% verzinst werden.

Als Ausding behielt sich die Mutter vor: das Wohnungsrecht für sich u.die Tochter Rosine auf die Dauer des ledigen Standes

in der vorhandenen Ausdingstube,dann in der Kam
über und der Kammer oberhalb der vorderen Wohnstube.
sollte der Übernehmer liefern: 6 Scheffel Dinkel,2 S
4 Sch.Haber,5 Zentner ,25 kg Rind-u.15 kg.Schweinefl
alles jährlich lieferbar;dann 1/4teljährlich zu liefe
kg Rindschmalz u.5 kg.Schweineschmalz.8 rm tannen Sch
holz mussten jährlich frei Gmünder Markt geliefert w

Die Übergeberin beanspruchte weiter täglich 3 l Mil
Platz zur Aussaat von 1 Jmi Lein u.1 Simri Hanf,die
ung der Tuchbleiche,das Recht 1o Hühner laufen zu las
den 4.Teil am Obstertrag.Der Sohn selbst erhielt von
Mutter die damals übliche Ausstattung an Bettwäsche u
Schreinwerk.nämlich Kasten,Bettlade,Tisch,Stühle und
pees.

Der Übernehmer bewirtschaftete nun mit Hilfe sei
gehörigen und mehrerer Dienstboten den Hof und verhei
sich erst nach 5 Jahren am 28.November 1894 mit Wilhe
Gall,geb.23.März 1867 in Herbenhof.Deren Eltern Chris
Gall und Elisabethe geb.Grötzinger gaben der Tochter
Heiratsgut von 8000 Mark mit.Ein Bruder des Christoph
nemens Ludwig Gall heiratete die Maria Theresia Hofel
Saurenhof und zog 188o auf den Mäderhof bei Adelmanns

Eine Schwester des Bauern Gall heiratete den Bruder
Ulrich Schurr in Lenglingen und besass das Gut Schönb
bei Lauchheim.Verwandtschaft des Hauses Gall in Herbe
bestand auch zur Familie des Christian Bühler in Reitp

Die Brautmutter Elisabethe geb.Grötzinger stammt jed
aus dem benachbarten Strudelhof,dessen verwandtschaftl
Beziehungen zu unserem Ziegerhof auf S. 44 dargestell

Nochmals erlebte unsern Hof den Einzug einer Bäuri
alter Weise.Mit dem Jnhalt des hochbeladenen Brautwag
füllten sich Stuben,Kästen und Küche.Die Möbel aus Ki
baumholz,Tisch,Kommode aus hartem Holz machten einen
Eindruck und sollten,wie dies üblich,später auf Kinder
Enkel übergehen.Noch gehörten Kunkel u.Spinnrad,Haspel
en,die eigene Nudelmaschine,das Rührfass zur Ausstattu

Auch die Brautkuh,ja selbst 8 Hennen u.3 Gänse gabe
Eltern der Tochter mit.

Mit dem beiderseitigen Heiratsgut konnten am Übernahmepreis wohl 17ooo M- bezahlt werden.Doch verblieb eine Schuldenlast von 15ooo M-Notwendige Anschaffungen für den Hof machten eine weitere Schuldaufnahme erforderlich,so dass unsere Bauersleute mit einer Schuld von 177oo M- bei dem Württ.Kreditverein begannen.Das war die bisher schwerste Hofübernahme in der Geschichte unseres Hofes.Zu Ende des 19.Jahrhunderts begann man überall mit der Gründung von Darlehenskassen,welche den Bauern billiges Geld und billigen Kunstdünger vermitteln sollten.Es ist kaum anzunehmen,dass auch unser Bauer Gelegenheit hatte oder diese wahrnahm,um auf diese Weise nach Art anderer Betriebe Verbesserungen auf dem Hof zu schaffen.Doch der Wald gab unserem Hof doch lange Zeit den nötigen finanziellen Rückhalt.Es gab keine Zeit,in der unser Hof seinen Verpflichtungen nicht nachkam.Einfaches,sparsames Leben der Familie und ihr Fleiss,auch das Zusammenhalten in allen Notzeiten sorgten dafür.

Rasch vergrösserte sich die Familie.Geboren sind
Johann Georg Klink am 2.November 1895,
Wilhelmine,geb.16.Dezember 1896
Berta,geb.28.April 1898
Adolf am 15.Oktober 19o1
Albert am 11.Dezember 19o4 und
Karl,geb.18.Januar 19o9.

Der älteste Sohn Johann Georg war 19 Jahre alt,als im Jahr 1914 der erste Weltkrieg ausbrach.Bald wurde auch er einberufen und machte die schweren Kämpfe in Frankreich mit.Man kann den Schmerz der Eltern u.Geschwister begreifen,als die Nachricht eintraf, ihr ältester Sohn sei am 2.Oktober 1915 bei einem Sturmangriff auf Verdun auf der Höhe 344 durch Artilleriegeschoss gefallen.

Welche Arbeitslast lag nun auch auf den Schultern der beiden heranwachsenden Töchter?Erschwerend in allen Dingen des täglichen Lebens mhm und für den Betrieb wirkte sich aus die bestehende Zwangswirtschaft,die so viele Gänge zu dem weit entfernten Rathaus in Grossdeinbach nötig machte.Gegen das Ende bahnte sich eine Erleichterung für den Hof an.Er erhielt die Möglichkeit,sich an der Leitung Reitprechts-Schönbronn an die Landeswasserversorgung anzuschliessen .Welche Vereinfachung

für Haus und Hof als man das Wasser nun dem Hah
nehmen konnte und nicht mehr gezwungen war,dieses du
Ziehbrunnen heraufzuschaffen und bei jeder Witterung
in Küche und Stall zu bringen.

Wenige Jahre später bot sich die Möglichkeit,Hau
Hof mit elektrischer Kraft und mit Licht zu versehen
scheint heute freilich unverständlich,dass der Hof d
lichkeit nicht wahrnahm,so dass nur die Orte Schönbr
Radelstetten von der Einrichtung Gebrauch machten.Es
nochmals etwa 8 Jahre bis auch unser Hof diesen unent
auch für die technische Entwicklung des Hofes nun dr
Fortschritt sich anschloss.

Ein schwerer Schlag traf die Familie,als im Jahr 1
nun 2o Jahre alte Sohn Adolf an starb.
Erschwerend wirkten sich für unsern Hof auch die sch
Wegverhältnisse aus.Teilweise einer schlechten Hohlg
gleichend zog sich der Weg nach Reitprechts hin.Die V
ung mit Schönbronn ,auch zu den dort liegenden Felder
Hofes geschah auf einem schlecht unterhaltenen Feldwe
mehr stellte sich auch unser Hof auf den Absatz von
ein.Doch die Ablieferung der Milch auf den schlechten
durch ein fremdes Fuhrwerk war nicht möglich.Da entsc
sich die beiden Gemeinden Grossdeinbach u.Strassdorf
Beteiligung der Orte Ziegerhof u.Reitprechts,sowie Sc
die ganze Wegstrecke auszubauen.Das geschah mit ganz
Kostenaufwand und mit Hilfe eines freiwilligen Arbeit
von arbeitslosen jüngeren Arbeitern.

Jm Jahr 1929 verliess die älteste Tochter Wilhelmi
elterliche Haus,nachdem sie sich mit Gustav Mayer,dem
bauer von Oberkirneck verheiratet hatte.

Am 18.Mai 1933 starb der Hofbauer Johann Georg Klin
im Alter von 68 Jahren.Dieser grosse,schlan
Bauer verbleibt in der Erinnerung als ein stets fleiss
nüchterner,gerechter und bescheidener Familienvater.Be
nend für ihn war sein stilles Wesen,seine Zurückhaltung
in öffentlichen Dingen.Die Bäurin,die aus der geistig
lebhaften Familie Gall stammte,sorgte aber als wort-und
gewandte Frau für einen gerechten Ausgleich.

Jm Jahr 1936 verheiratete sich die bisher in Haus und Hof mithelfende Tochter Berta mit dem Bauern Johann Christian Mayer von Merzenhof.Diese Heirat machte es nun aber auch nötig, dass die Mutter den Hof übergab.Jhn erhielt der älteste Sohn

Albert K l i n k
(1904 - 1946)

mit Ausnahme der Waldungen

P.Nr.68 81 ar 1o qm im Schönrain,
69 16o ar 15 qm daselbst
71 66 ar 79 qm daselbst und
Markung Lenglingen:
26o 25 ar 66 qm im Tannbach
261/1 5o ar 49 qm daselbst.

Der Hof war inzwischen Erbhof geworden durch die Gesetze des sog.dritten Reiches.Die Übergabe geschah ohne Bezahlung eines wesentlichen Kaufpreises.Die vorgenannten Waldungen erhielt mit Gehmigung des Anerbengerichts der jüngste Sohn Karl Klink, der sich mit Lisbeth Finkbeiner von Schonach verheiratete und sich als Kraftfahrer in Gmünd niederliess.

Jm Jahr 1938 verheiratete sich der Hofbauer Albert Klink mit der am 9.März 1915 in Hangendeinbach geborenen Rosa Funk, der Tochter der Blaubauerneheleute Mathäus Funk und der Emma geb.Grötzinger von Maitishof.Einmal in der Geschichte unseres Hofes kam dieser auch in Beziehungen zu dem Blaubauernhof,als im Jahr 1754 der Ausdingbauer Peter Blessing in 2.Ehe die aus dem Blaubauernhof stammende Witwe des Jakob Ripperger heiratete.

Am 11.März 1938 schloss die Ausdingbäurin Wilhelmine Klink geb.Gall die Augen.Die Verheiratung des Hofbauern hat sie also nicht mehr erlebt.

Der Ausbruch des 2.Weltkrieges im Sommer 1939 brachte unserem Hof viele Schwierigkeiten.Männliche Arbeitskräfte gab es bald nicht mehr.Pferde wurden für den Heeresdienst eingezogen.Der gerade für die Felder unseres Hofes so notwendige Kunstdünger wurde rarer.Alle lebensnotwendigen Dinge waren wieder zwangsbewirtschaftet. Da traf Hof und Familie im Jahr ein ganz harter Schlag.Es gehört zu einem der ungelöst gebliebenen Rätseln des Hitler Regimes,dass der Hofbauer gegen den Widerspruch der Familie und der Gemeinde und trotz des Fehlens von Arbeitskräften zur Wehrmacht einberufen wurde.

Bei den schweren Kämpfen in Russland,beim Rück
den verlorenen Schlachten im Osten ist auch unser Ho
noch im Jahr 1945 gefallen.

Auch sein Bruder Karl Klink kehrte nicht mehr
Krieg zurück.

Unser Hofbauer Albert Klink hinterliess zwei K
die am 17.März 1939 geborene Elisabeth Klink und
Karl Alfred Klink,geb.am 3.Juni 1942.

Die Ereignisse,die Umstände der Familie und des H
veranlassten die Hofbäurin,am 24.Mai 1947 eine zweit
mit dem Bauern

Emil Schubauer,

geb.am 3.Januar 1912 in Schw.Gmünd

einzugehen.Die Kinder fanden in ihm einen lieben,für
den Vater.Der Hof aber erlebte unter ihm einen ungea
Aufschwung und erreichte einen Stand,der sich mit de
besten Höfen der Umgebung messen kann.Die Kinder sin
zwischen zu prächtigen Menschen herangewachsen,die mi
Schwester aus der 2.Ehe

Schubauer,geb.am

treue Helfer in Haus und Hof sind.

Fremde Familien auf dem Ziegerhof.

Schon nach der ersten Teilung des Ziegerhofs im Jahr 1739 befanden sich zwei Familien auf dem Hof.Abes es waren doch verwandte und verschwägerte Familien,die nebeneinander lebten und miteinander auskommen mussten.Als aber nach dem Verkauf der Hofhälfte Blessing (s.S.) im Jahr 1798 zwei weitere Familien aufzogen,erhöhte sich die Zahl der Bewohner auf 22 und es mag von dort ab recht lebhaft auf dem Hof zugegangen sein,zumal sich die beiden Bauernhäuser einander gegenüber standen,denn das heutige Anwesen der Kirchen-u.Schulpflege entstand erst nach dem Brand von 1893.

Jm Jahr 1798 erwarb je ein Viertel des bisherigen Hofes a)Gottfried Beisswanger von Gmünd.der im Jahr 177o die Barbara von Waldhausen geheiratet hatte und in 2.Ehe mit Magdalene Kaiser,Tochter des Gustav Kaiser lebte.

b)Johannes Pulvermüller,Sohn des Joh.Jakob Pulvermüller, Schneiders von Uhingen,der mit der Weberstochter Maria Katharin[e] Schweizer von Bezgenriet verheiratet war.

Der Hofanteil ist beschrieben als Anteil an einer Behausung und Scheuer unter einem Dach auch Hofraite nebst der Hälfte eines Back-und Waschhauses auch einem gemeinschaftlichen Bronnen,vornen nach der Breite des Hauses bis an Joh. Klink hinten an Joh.Klink Wiesen.

An den Gütern besass jeder der beiden Käufer:

Äcker: von 13 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen:

die Hälfte an 1 M. und zwar diejenige Hälfte mit 4 Bettlen gegen den Ziegerhof.

Die Hälfte an 1 M.11 3/4 R.diejenige gegen Reitprechts mit 3 Bettlen.

Von 12 Morgen 7 Ruthen der Struthacker:

die Hälfte an 1 M.1o 1/2 R.diejenige gegen Schönbronn mit 4 Bettlen.

Die Hälfte an 3 Viertel 7 3/4 R.diejenige Hälfte gegen den Ziegerhof mit 3 Bettlen.

Von 14 Morgen 3 1/2 V.9 R.der Stock-oder Kohlacker.

1 M.1 V.8 R.vom Hockenschuh herwärts gegen den Wald zwischen Joh.Klink beiderseits.

1 M.1/2 V. 4 1/4 R.gegen den Wald zwischen Joh.Klink beiders.

die Hälfte von 1 M.8 R.den Teil vom Wald zwischen
und Joh.Pulvermüller.
Die Hälfte an 3 1/2 V.16 R.gegen den Hockenschuh in
Zwischen Joh.Klink u.Joh.Pulvermüller.
Die Hälfte an 1 M.1 V.5 3/4 R.den Teil gegen den Hock
mit 3 Bettlen.
Die Hälfte an 1 M.1 1/2 V.5 3/4 R.mit 7 Bettlen davon
den Ziegerhof.
Die Hälfte am 1 M.14 R.mit 6 Bettlen,den Teil gegen de
Hockenschuh.
An 2 M.1 V.der Harzacker wovon dem Pulvermüller 30 R.
ungleicher Güte durch Vergleich zum Voraus gehören,von
die Hälfte zwischen Joh.Pulvermüller ein-und anderseits
Wiesen und Wald.
Wiesen:
An 3 Morgen 3 Viertel 2 R.im Pförch:
die Hälfte an 2 M.1 1/2 V.15 1/2 R.zwischen Joh.Pulverm
und dem Reitprechtser Acker.
An 5 M.1 1/2 V.15 R.die Harzwiesen:
1 1/3 M.zwischen Joh.Pulverm.ein-anderseits dem Schönbro
Hofgut.
Die Hälfte an 3 Viertel 4 1/4 R.zwischen Joh.Pulverm.und
Schönbronner Hoffeld stosst vornen gegen Mittag auf das
nächstvorbeschriebene Stück.
Die Hälfte an 1 V.9 R.Buschwerk zwischen Joh.Pulverm.und
Lenglinger Wald.
Die Hälfte an 3 1/2 V.12 1/2 R.mit Einschluss des Waldra
die Trinkles Wiese genannt,noch unverlost,das ganze Stück
zw.den Schönbronner Hofgütern auf 3 Seiten und auf der 4.
Joh.Klink.
die Hälfte an 3 V.12 1/2 R.die grosse oder mittlere Bach
genannt,zw.dem Katharinenwald und Joh.Klink oben an Alex
Buz u.unten an Joh.Pulverm.stossend.
Die Hälfte an 1 1/2 V.15 1/4 R.die untere Bach-oder Pfann
stielwiesen genannt,unverlost,zwischen dem zu diesem Guts
Anteil gehörigen gemeinschaftl.Wald und Alexander Buz von
Schönbronn.

Waldungen:
den 4.Teil an 4 Morgen 3 Viertel 7 1/4 Ruthen,der vordere Schönrain genannt,unverteilt,das ganze Stück zwischen der Schönbronner und Lenglinger Gemeind,oben dem Schönbronner Ackerfeld unten Leonhard Hertägs Bachwiesen.
Den 4.Teil an 3 M.1 V.6 R.der untere Schönrain genannt,unzerzeilt,zwischen dem Katharinen und dem Gmünder Spitalwald,oben den Schönbronner Wiesen unten obenschriebene Pfannenstielwiesen und der Landstrasse.
Viehweide:
Die Hälfte an 7 Morgen 1 Viertel 17 R.die Struth genannt,zw. dem Wald der Katharinenpflege in Gmünd und Joh.Klinks Viehweide vornen an die Gemeinschaft des Ziegerhofs,hinten an den Katharinenwald und den zum Ziegerhof gehörigen Kohläckern,alles zusammen mit Recht und Gerechtigkeit und den darauf haftenden Beschwerden.

Sämtliche nun durch 3 Familien bewirtschaftete Güter hingen zusammen.Wieviel Streit und Zank mägen sich hieraus ergeben haben.Es mag auch wohl sein,dass auch hierin der Grund für den häufigen Wechsel im Besitz der beiden neuen Familien zu suchen ist.Denn schon im Jahr 1811 verkaufte Gottfried Beisswenger seinen Hofanteil um 2011 Gulden an den
Bäcker Joh.Friedrich Weitmann von Lorch.
Jedenfalls handelte es sich bei diesem um eine verkrachte Existenz,denn Lorch war zu jener Zeit schon ein recht ansehnliches Dorf mit einem guten Handwerkerstand.
Dann im Jahr 1817 verliess auch der Jnhaber des andern Hofteiles Joh.Pulvermüller den Ziegerhof,nachdem er seinen Anteil um 1900 Gulden an
Ludwig Stauss von Baltmannsweiler verkauft hatte.
Offenbar war dieser Käufer von Anfang an stark verschuldet, denn schon nach 1 Jahr wurde sein Hofteil zwangsweise wegen der vielen Schulden verkauft.Bei der Versteigerung erwarb diese Hofteil
der Bauer Joh.Georg Wiest von Maitis (1786-1864), dessen Vorfahren aus Lenglingen stammten und der mit Anna Margarethe Munz von Oberkirneck verheiratet war.

82

Der neue Käufer bezahlte 975 Gulden.
Zahlungsschwierigkeiten werden den aus Lorch stammen
Bäcker Weitmann veranlasst haben,einen Teil seines
zu veräussern.Jm Jahr 182o erwarb Johann Georg Wiest
Güter um 5oo Gulden.Aber einen kleineren Teil behielt
Lorch "Beck" und nach dessen Tod im Jahr 1825 kam der
dieses Hofteils in den Besitz des

Georg Friedrich Ried von Uhingen.

Die "Beckenwitwe" blieb aber im Hause,so dass nun i
geteilten zweiten Bauernhaus 3 Familien lebten.Der ne
fer hatte für die Güter,nebst etwas Fahrnis und eines
1o75 Gulden zu bezahlen und der Beckenwitwe sogar eine
nen Ausding zu reichen.
Zwei Jahre hielt es der Käufer Ried auf dem Ziegerho
Dann verkaufte er das noch 18-2o Morgen umfassende Gü
um 12oo Gulden an

Michael Wahl von Uhingen.

Bei diesem Kauf erfährt man auch,dass der Verkäufer Ri
unserem Hofbauern Alink noch 3oo Gulden schuldete,die m
Verkauf bezahlt werden mussten.
Jm Jahr 1843 übernahm der aus Birenbach stammende

Wilhelm Keller

das genannte kleine Anwesen des Michael Wahl
um 26oo Gulden,samt 1 Paar Stier,3 Kühen u.2 Stück Rindv
Zu dieser Zeit lebte die Beckenwitwe Weitmann immer noch
hatte den Ausding zu beanspruchen.
Jm Jahr 1844 erkaufte der im andern Hausteil lebende
Georg Wiest von Wilhelm Keller einen Teil des kleinen Ho
Offenbar war auch dieser Wilh.Keller verschuldet.Das Jah
1847 brachte den Beweis hiefür,denn in diesem Jahr kam Wi
Keller in Konkurs und aus der Gantmasse erwarb das Gütche
der

Mathäus Här aus Plieningen.

Noch im gleichen Jahr verkaufte auch dieser wieder an

Georg Schäfer aus Kirchheim.

Kaufpreis 17oo Gulden.Von diesem ging es nach einem Jahr
über auf den ledigen

Xaver Hieber von Strassdorf

um 1455 Gulden.

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

1890

(bei Rückfragen und Zahlungen anzugeben)

Stuttgart-W, den 3. Mai 1962
Gutenbergstraße 109
Fernsprecher 69406
Querverbindung Schloßzentrale 626
Postscheck 22022

Herrn
Bürgermeister a.D. Glos

7071 Großdeinbach
Kreis Schwäb. Gmünd

Auf Ihr Schreiben vom 18.4.1962
Betr.: Geschichte des Ziegerhofes
Beil.: 0

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Im Faszikel A 499 Bü. 85 befinden sich 3 Schreiben mit zusammen 8 Seiten. Über den Zehntstreit hinaus ist jedoch nichts Wesentliches zur Geschichte des Ziegerhofes enthalten. Eine Überlassung von Archivalien in private Hände ist nach den Bestimmungen der Archivverwaltung nicht zulässig. Die Fotokopierung kostet je Seite in Größe DIN A 4 DM 1.20. /Mr.

Mit vorzüglicher Hochachtung

[signature]

Staatsarchivdirektor

Aus den Pfarrbüchern Alfdorf.

Jakob Klenk, Bauer u. Anwalt in Mittelweiler und
Anna Barbara geb. Bai.

Kinder:

Barbara, geb. 4. Mai 1755 gest.
Joh. Georg, geb. 1. Aug. 1756 gest.
Johann, geb. 4. Juli 1761 Pate: Joh. Jakob Daiss, V. Steinbg.
Joh. Jakob, geb. 30. Nov. 1763
Barbara, geb. 28. Janr. 1767
Joh. Georg, geb. 9. Okt. 1784
Jakob, geb. 22. Okt. 1789

Joh. Georg Klenk, geb. 1873 verh. mit Marie geb. Köngeter von V. Steinenbg. i.J. 1904

Joh. Georg geb. 1756 hatte einen Sohn Joh. Georg, geb. 1784

Aus dessen Ehe stammt Christian, geb. 29. Sept. 1811 verh. 1840 mit Ursula Hinderer.
Deren i.J. 1840 geborener Sohn Jakob verh. sich mit Rosine Höfer von Unterkirneck. Aus ihrer Ehe stammt der vorgenannte i.J. 1873 geborene Sohn.

Nachkommin: Marta, verh. mit Friedrich Stegmaier von Enderbach. Aus Kirche ausgetr. u. zur Method. Kirche übergetr.

Ziegelhof

Im Kurf. [illegible] Mus. [illegible] befindet sich eine Karte von 1791 – Schönbrunn – in welcher auch der Z. Hof eingezeichnet ist. Es sind 3 grössere, 1 Kl. Gebäude. Zwischen Z. u. Schönbrunn befand sich das Wirtshaus. Von Sch. führt ein Weg nach Rudelstetten.

Schönbrunn, Ziegelhof besassen damals

	Pferde	Vieh	Zugochsen
Kurfl. Unterth.	3	24	2
Gemeine "	3	36	2

Ziegelhof

Pfarr Reg. Wetzgau

Febr. 1668 Ist in seiner Behausung gestorben
Maria Schreifflein
gew. Bäurin auf dem Ziegelhoff, und auf ihr Begehren in Wetzgau begraben worden. Ihres Alters 60 Jahr. Leichtern ist mit gewöhnlichem gesang und geläut von d' Statt ab bis zur Rams[illegible] begleitet und von dann nahen Wetzgau mit grossem Conduct geführt worden.

Ziegerhof.

Aus dem Pfahlbr.Contr.Buch.

br.171o HANNSS PLESSING verkaufft gegen seinen Sohn PETER

dessen inngeh.bissher besessenes Cl.L^RCHsches LEHEN UND ERBGUTH in HAU SS und Feldt
dazu gehören
die vier grössten Stier,2 Pferdt,2 einjähr.Stierlein und 1 Kuh auch sämbtl.Geschirr

umb 15oo gulden
davon pahr abzustatten 3oo fl.

Heyrathguth 3oo fl.

die übrigen 9oo fl.in Zilern auf Martina mit jahrlich 3o fl.

Ausding: Kernen 1 Scheffel,7 Sri,Rockhen 1 Scheffel 7 Sri

Habern 3 Sch. und A+er 1oo St.

Ferner der Krauthgarten,und ein Hanflandt.Bleibt den Eltern jahrlich von allem Obs,worunter auch die Aychelen und Wildobs verstehen,der 4.theil.Zu einer Kuh und Kalb das benötigte Futter und Haberstroh.

Unterschrieben:

Die Verkäuffer:
Hanns Plessing unterschreibt nicht, weil des Schreibens ohnerfahren.
Dessen Schwager Amtbspfleger zu Lenglingen HANNSS Wüst.
Für Barthle und Georg Ziegler,Schwäger unterschreibt
Hanns Bidlingmayer.
Vogtsknecht
Hanns Michael Mayer.
Hannss Dangelmayer.

Käuffer:
~~Hanns~~Peter Plessing unterschreibt nicht,weil des Schr. ohnerfahren.
Jacob Friz.
Johannes Friz.
Joseph Müller.
Joh.Ulrich Kerler.
Christof Schönleber.
Albrecht Schönleber.

1738 findet sich wieder ein Übergabevertrag Johannes auf Peter Plessing um 17oo gulden

ril 1743 Johannes BLESSING verkauft gegen seinen Schwager FRIEDRICH NAGEL

Mit genäd.Herrschaft Ratification die Hälfte seines bisher besessenen dem Cl.Lorch zugeh.ERBLEHEN GUTHS mit 1 paar Ochsen, 1 Kuh und 1 Kalb um 9oo Gulden

Weil die Scheuer nicht mehr zureicht,muss ein Anbau erstellt werden.Wozu Käufer und Verk.die Hälfte bezahlen.

Ziegerhof.
Pfahlbronner Contr.Buch.

Frierich NAGEL verkauft gegen seine Tochter ANNA MARIA und deren Ehemann Johannes KLENK,?Bürger und Bauersmann,auch auch Anwalt in Mittelweiler,Closter Adelberger Oberamts in dem Kaiserspacher Viertel

sein bisher.Guth auf dem Ziegerhof um
EINTAUSEND FÜNF HUNDERT GULDEN
Heirathgüth 700 fl,vom Mann 800 fl.
2 Sch.2 Sri Kernen,1 Sch.6 Sri Roggen,3 Sch.Habern,
2 Mess Holz oder 6 Baustämme.Von 30 Dinkel Garben das Stroh u.Gesied,auch von 60 Habergarben..ein halb Sri Leinsamen ansäen.3.theil am Obs,auch der Kirschen..Plaz zum Tuchbl. Plaz für 2 St.Vieh.

Ziegerhof

Nr 499/500.
S. 509. Streit des Pfarrers zu [illegible]
mit dem Ziegerh. Bauern wegen dessen
Schafen auf dem Stöckacker
3. Nov. 1792.